



Zum Geleit

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Freiburger Volkskalender 2017 wird wiederum mit dem Kalendarium eröffnet. Bereits zur Tradition gehört, dass zu jedem Monat ein Bild gestellt wird. Für den Kalender 2017 habe ich den Künstler Freddy Peissard eingeladen, aus seinem reichen Schaffen zwölf Werke auszuwählen und vorzustellen. Fast in jedem Selsler Dorf steht ein Kunstwerk von ihm. Seine Spezialität sind Zeitplastiken, die oft mit einer sehr ausgeklügelten Mechanik ausgestattet sind. Er wendet die unterschiedlichsten Techniken an und kombiniert in seinen Werken Stein, Metall, Glas und Wasser. Zwei Elemente tauchen in seinen Werken immer wieder auf: die Bewegung und die Zeit.

Freddy Peissard wurde 1954 in St. Silvester geboren. Der Berufsalltag wurde ihm rasch zu eng, so dass er mit 17 Jahren die Lehre als Maschinenmechaniker abbrach. Er entschied sich, als freischaffender Künstler zu arbeiten. Wie er betont, fiel sein Entscheid in eine glückliche Phase. Im Sensebezirk herrschte Aufbruchstimmung, verbunden mit einer regen Bautätigkeit. Wie selbstverständlich sei in die Budgets der öffentlichen Hand jeweils ein «Kulturprozent» eingeflossen, meint er und bedauert, dass diese Zeiten vorbei sind.

Das Kalendarium umfasst zudem wie gewohnt die Einteilung des Jahres nach Monaten und Wochen. Erwähnt werden die wichtigsten Feier-, Festtage sowie die Namenstage der Heiligen. Nicht denkbar ist ein Kalendarium ohne Angaben zu den Tierkreiszeichen und zum 100-jährigen Kalender. Besonderer Beliebtheit erfreut sich auch die Erwähnung der Saat- und Pflanztage.

Der Zufall will, dass im vorliegenden Kalender neben Freddy Peissard zwei weitere Maschinenmechaniker in den Vordergrund gerückt werden, die sich auf ihre Art einen Namen gemacht haben. Durch ständiges Studieren und Tüfteln wurden Jakob Baeriswyl (1885–1949) und Dominik Buntschu (1935–2016) zu Erfindern. Gegen 20 weitere Autorinnen und Autoren haben für den Freiburger Volkskalender 2017 einen Beitrag geschrieben. Die Vielfalt an Themen ist gross. Erinnert wird an verflossene oder bevorstehende Jubiläen. Das Schaffen verdienter Persönlichkeiten wird gewürdigt. Kunst- und Bauwerke werden in ein neues Licht gerückt. In Mundart-Erzählungen werden vergangene Zeiten wachgerufen. In Kalendergeschichten beweisen ältere und junge Autorinnen und Autoren ihre Erzählkunst.

Ich danke allen, die zum Gelingen des Freiburger Volkskalenders 2017 beigetragen haben. Vor allem danke ich den Autorinnen und Autoren für ihre Bereitschaft, einen Text für den Kalender zur Verfügung zu stellen. Einen wichtigen Beitrag leisten auch die Gemeinden, Pfarreien und Kirchgemeinden, die die Chroniken verfassen. Ein besonderer Dank gebührt der Gemeinschaft der Kanisius-Schwestern und ihrem Verlag, die die Herausgabe des Kalenders sicherstellen sowie der Kanisius-Druckerei für die Herstellung des Kalenders. Ein Dank geht an die Inserenten, die zur finanziellen Absicherung des Kalenders beitragen.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, danke ich für ihr Vertrauen, wünsche ihnen spannende Entdeckungen beim Lesen des Kalenders sowie besinnliche und vergnügliche Stunden.

Anton Jungo, Redaktor

Die Deutschfreiburger Raiffeisenbanken wünschen gute Unterhaltung mit dem Volkskalender

24 Mal in Ihrer Nähe

Alterswil	Bösingen	Courtepin
Düdingen	Flamatt	Freiburg
Giffers	Gurmels	Heitenried
Jaun	Laupen	Murten
Neuenegg	Niederwangen	Plaffeien
Plasselb	Rechthalten	Schmitten
St. Antoni	St. Silvester	St. Ursen
Tafers	Ueberstorf	Wünnewil



Raiffeisen-Mitglieder erleben mehr.

Konzerte, Raiffeisen Super League, Ski-Gebiete zu attraktiven Preisen
und gratis in über 470 Museen. [raiffeisen.ch/memberplus](https://www.raiffeisen.ch/memberplus)

RAIFFEISEN

Inhalt

In eigener Sache

Zum Geleit 1

Kalendarium 2017

Allgemeine Kalendernotizen 5
Kalendarium, Monatsbilder, Saat- und Pflanztage, Bauern- und Wetterregeln 6

Kalendergeschichten, Mundarttexte

Der weisse Jogger.
Moderne Sensler Sage.
Thomas Vaucher 37

Zäme chünnt es guet.
Ein kreatives Teamwork.
Hildegard Emmenegger Riedo Text) und Madeleine Pollini-Zahnd (Illustrationen) 43

Der Mann und der Ziegenbock.
Ute Braun 49

Ds Maggigütterli ù ds Safretrückli.
Roland Mülhauser 79

Senslerdeutsche Wortspielerei.
Christian Schmutz 107

Gedichte.
Werner Blaser (Werner vom Land) 113

Geschichtliches

500 Jahre Frieden von Freiburg.
Kathrin Utz Tremp 31

150 Jahre reformierte Kirche St. Antoni.
Willy Dietrich 87

Guglera. Vom Armenhaus über die Internatsschule zum Asylzentrum.
Anton Jungo 92

Geschichte der Murtner Friedhöfe.
Alain Grandjean 97

Bildung und Politik

Gedanken zur Gemeindefusion im Sense-Oberland.
Anton Jungo 65

Erinnerungen an Lehrer Leonhard Thürler: Natur- und Menschenfreund.
Joseph Buchs 81

Kirchliches und Kulturelles

Der Künstler August Macke und Freiburg. Deutung eines Kunstwerkes.
Hubertus von Gemmingen 39

Erinnerungen an Pfarrer Alfons Hayoz, Plaffeien/St. Antoni.
Karl Buchs 51

Kirche und reformierte Kirchgemeinde Kerzers.
Ueli Johner-Etter 74

Neues Märchen aus dem Senseland.
Ida Bertschy-Bürdel 103

Volkskunde und Brauchtum

Entlebucher Arbeitskräfte im Kanton Freiburg. (Buchbesprechung)
Anton Jungo 46

Geschichte des Weihnachtsbaums.
Thomas Perler 64

Jakob Baeriswyl und Dominik Buntschu: zwei Tüftler und Erfinder.
Anton Jungo 108

Ggloschaare. Bevor es das Freiburger Nachtasyl gab.
Emil Rudaz 114

Wirtschaft und Landwirtschaft

Wassernot auf den Freiburger Alpen (Brecca-Schlund)
Josef Jungo 70

150 Jahre deutschfreiburgische Bienenfreunde.
Anton Jungo 57

Chronik 2015/2016

Kanton Freiburg/Stadt Freiburg und Umgebung/Sense- und Seebezirk
Anton Jungo 117

Freiburger Sport
Frank Stettler 129

Aus Gemeinden, Pfarreien und Kirchgemeinden:
– Sensebezirk 131
– Talschaft Jaun 167
– Seebezirk 169

Impressum

Der Volkskalender erscheint jährlich anfangs November
108. Jahrgang
Verkaufspreis: Fr. 19.–
Auflage: 4700 Ex.

Redaktion

Anton Jungo
Kreuzmattstrasse 61, 3185 Schmitten
antonjungo@bluewin.ch

Herausgeber/Nachbestellungen/Anzeigen für den Freiburger Friedhof

Kanisius Verlag
Ch. Jolimont 6, 1701 Freiburg
Telefon 026 425 87 40
Fax 026 425 87 43
kanisius.verlag@bluewin.ch

Anzeigenverwaltung

Freiburger Annoncen
Bahnhofplatz 5
1701 Freiburg
Telefon 026 347 30 01
Fax 026 347 30 19
fn.verlag@freiburger-nachrichten.ch

Grafische Gestaltung, Satz, Druck, Ausrüstung und Spedition

Canisius – Druck & Grafik
Beauregard 3, 1700 Freiburg
Telefon 026 425 51 61
Fax 026 425 51 60
info@canisius.ch

© Saat- und Pflanztage – mit freundlicher Genehmigung aus dem «Saat- und Pflanzkalender 2017», Appenzeller Verlag, Herisau

Nachrufe

Unsere Verstorbenen 181

Rätsel und Humor

Preisrätsel und Sudoku 197
Lachen ist gesund 200

Praktische Hinweise

Marktverzeichnis 198

AEBISCHER AG



**Bedachungen – Spenglerei
Blitzschutz – Fassaden
Gerüstbau**



www.aebischerag.ch

Junkerweg 2
1716 Plaffeien

Tel. 026 419 0 419
Fax 026 419 31 31

BAERISWYL AG

EFFIZIENTE GEBÄUDEHÜLLEN



**FUNKTION
UND
ÄSTHETIK**



3186 Düringen 3280 Murten 1716 Plaffeien www.baeriswyl-ag.ch
Tel. 026 493 41 11 Tel. 026 670 66 29 Tel. 026 493 41 11 duedingen@baeriswyl-ag.ch
NOTFALLNUMMER 24/24h: 079 311 53 61

Allgemeine Kalendernotizen 2017



Zeit- und Festrechnung für das Jahr 2017

Das Jahr 2017 ist ein Gemeinjahr mit 365 Tagen. Es entspricht dem Jahr 6730 der Julianischen Periode, dem Jahr 5777/78 der Juden sowie dem Jahr 1438/39 der Mohammedaner.

Die zwölf Zeichen des Tierkreises

Nördliche:

Widder	21.03.–20.04.
Stier	21.04.–20.05.
Zwillinge	21.05.–21.06.
Krebs	22.06.–22.07.
Löwe	23.07.–23.08.
Jungfrau	24.08.–23.09.

Südliche:

Waage	24.09.–23.10.
Skorpion	24.10.–22.11.
Schütze	23.11.–21.12.
Steinbock	22.12.–20.01.
Wassermann	21.01.–18.02.
Fische	19.02.–20.03.

Beginn der Jahreszeiten

Frühling: 20. März, 11.29 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, Tag- und Nachtgleiche.

Sommer: 21. Juni, 6.25 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, längster Tag.

Herbst: 22. September, 22.02 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, Tag- und Nachtgleiche.

Winter: 21. Dezember, 17.29 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, kürzester Tag.

Von den Finsternissen 2017

Der Mond verfinstert sich 2017 zwei Mal. In der Nacht vom 10. auf den 11. Februar durchquert der Mond den Halbschatten der Erde, was nur zu einer sehr schwachen Verfinsterung des Mondes führt. Von der partiellen Mondfinsternis am Morgen des 7. August kann bis zum Monduntergang lediglich noch der Eintritt des Mondes in den Halbschatten der Erde beobachtet werden.

Die Sonne verfinstert sich 2017 zwei Mal. Weder die ringförmige Sonnenfinsternis am 26. Februar, noch die totale Sonnenfinsternis am 21. August kann von der Schweiz aus gesehen werden.

Von den Planeten 2017

Merkur bleibt immer nahe bei der Sonne. Die besten Chancen, ihn zu sehen bestehen in der Morgendämmerung von Mitte September wie auch gegen Ende Dezember und in der Abenddämmerung von Mitte März bis Anfang April.

Venus ist ab Jahresbeginn bis Anfang März Abendstern, bevor sie ab Ende März bis Ende November als prächtiger Morgen-

stern zu sehen ist. Eine besonders schöne Konstellation zeigt sich in der Morgendämmerung vom 5. und vom 6. Oktober, wenn Venus und Mars nur wenige Winkelgrade nebeneinander zu sehen sind.

Mars ist von Jahresbeginn an bis Anfang Juni am Abendhimmel zu sehen. Ab Mitte September erscheint er dann wieder am Morgenhimmel.

Jupiter ist von Jahresbeginn an in der zweiten Nachthälfte zu sehen und steht am 7. April in Opposition. Bis Mitte Oktober bleibt er am Abendhimmel zu sehen. Ab Mitte November bis Ende Jahr erscheint er wieder am Morgenhimmel. Eine besonders schöne Konstellation zeigt sich in der Morgendämmerung vom 13. November, wenn Jupiter und Venus nur wenige Winkelgrade nebeneinander zu sehen sind.

Saturn ist von Jahresbeginn an in den Morgenstunden zu sehen und verbessert seine Sichtbarkeit ständig, bis er am 15. Juni in Opposition steht. Danach bleibt er bis Anfang Dezember am Abendhimmel sichtbar.

Zeichen des Mondes

● Neumond	☾ Erstes Viertel
○ Vollmond	☾ Letztes Viertel
☾ Nidsigend	☾ Obsigend

Bewegliche Feste 2017

Aschermittwoch	1. März
Ostersonntag	16. April
Auffahrt	25. Mai
Pfingsten	4. Juni
Fronleichnam	15. Juni
Eidg. Betsg	17. September
1. Adventssonntag	3. Dezember

Kirchlich gebotene Feiertage im Kanton Freiburg

Alle Sonntage – Weihnachten – Neujahr – Christi Himmelfahrt – Fronleichnam (kath.) – Mariä Himmelfahrt (kath.) – Allerheiligen (kath.) – Unbefleckte Empfängnis Mariens (kath.).

Betreibungs- bzw. Gerichtsferien 2017

Ostern: 9. bis 23. April
Sommer: 15. bis 31. Juli
Weihnachten: 17. Dezember bis 1. Januar

Sommerzeit

Die Sommerzeit 2017 beginnt am letzten Wochenende des Monats März und endet am letzten Wochenende des Monats Oktober. Im Jahr 2017 werden deshalb die Uhren in der Nacht vom Samstag/Sonntag, 25./26. März um eine Stunde vorverschoben. In der Nacht vom Samstag/Sonntag 28./29. Oktober werden die Uhren um eine Stunde zurückgestellt.



St. Silvester – Totenkapelle Glasfenster:
Vier Jahreszeiten (1993)



*Die Neujahrsnacht hell und klar,
deutet auf ein gutes Jahr.*

Januar (Jänner)

Saat- und Pflanztage

1. bis 10. Obsigend – Aufsteigender Mond:

12. bis 25. Nidsigend – Absteigender Mond:
Saat- und Pflanzzeit

26. bis 31. Obsigend – Aufsteigender Mond:

1. bis 10., Bei zunehmendem Mond Obstgehölze und
30. bis 31. Rosen veredeln.

9. bis 20., Obsigend: kein Nutzholz schlagen.
26. bis 31.

1. bis 10., Obsigend und zunehmender Mond:
30. bis 31. Geranien schneiden.

10. Mond erdnah: immer günstig zum Düngen.

12. bis 24. Im Nidsigend Obstbäume (besonders geeignet sind Fruchttage), Sträucher und Reben schneiden, im Gewächshaus umpikieren und umtopfen. Das Wachstum kann günstig beeinflusst werden, wenn dies an einem der Pflanze entsprechenden Tag getan wird: z. B. Salat, Kräuter und Kohl an Blatttagen und Sellerie an Wurzeltagen.

16. bis 17.12h Wurzeltage bei abnehmendem Mond und nidsigend: Wurzelgemüse im Gewächshaus säen.

28. Neumond: Kranke und von Schädlingen befallende Pflanzen und Sträucher zurückschneiden.

2., 11., 15., Kritische Tage
25., 29.



Der Malerfachmann

- *Der Kundenmaler für alle inneren und äusseren Renovationsarbeiten*
- *Die Top-Adresse auf die man sich verlassen kann!*

3186 Düdingen

Tel. 026 493 27 00 Fax 026 493 27 26

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
1 So	Neujahr, Jesus	Neujahr, Weihnachtsoktav, Hochfest der Gottesmutter		An- fangs des Monats herrscht helles aber kaltes Wetter. Dann zeigt sich ver- änderliche Witterung. Es folgen Tage mit Schneefall oder Regen.	Januar
2 Mo	Berchtold	Basil, Gregor			
3 Di	Isaak, Enoch	Odilo, Geneveva, Ginette			
4 Mi	Titus	Robert, Roger, Marius			
5 Do	Simeon, Gerlach	Eduard, Edgar, Telesphor			
6 Fr	Epiphanie, Drei Könige	Epiphanie, Hl. Drei Könige, Melanie			
7 Sa	Isidor	Raimund, Virginia, Valentin			
8 So	1. S. n. Ep. Erhard	Taufe des Herrn Luzian, Peggy, Severin, Erhard			
9 Mo	Julian	Julian, Eberhard			
10 Di	Samson, Paul	Wilhelm, Willy, Gregor X.			
11 Mi	Diethelm	Paulinus, Hygin			
12 Do	Reinhold, Meinrad	Cäserina, Hilda, Ernst			
13 Fr	Hilarius	Hilarius, Leontius, Yvette			
14 Sa	Felix	Felix v. Nola, Nina, Rainer			
15 So	2. S. n. Ep. Maurus	Remigius, Rachel, Maurus			
16 Mo	Marcel	Marcel, Priszilla			
17 Di	Anton	Anton, Roselina			
18 Mi	Priska	Priska			
19 Do	Martha	Marius, Kanut			
20 Fr	Fabian, Sebastian	Fabian, Sebastian			
21 Sa	Agnes	Agnes, Meinrad			
22 So	3. S. n. Ep. Vinzenz	Vinzenz Pallotti, Anastasius			
23 Mo	Emerentia	Heinrich Seuse			
24 Di	Timotheus	Franz v. Sales, Eberhard			
25 Mi	Pauli Bekehrung	Pauli Bekehrung, Apollos			
26 Do	Polykarp	Timotheus, Titus			
27 Fr	Chrysostomus	Angela Merici			
28 Sa	Karl	Thomas von Aquin, Manfred			
29 So	4. S. n. Ep. Valerius	Valerius, Gildas			
30 Mo	Sexagesima, Adelgunde	Martina, Jazinthä			
31 Di	Virgil	Johannes Bosco, Marzella			

| = Betriebsferien



Giffers-Tentlingen – Gemeinde-Brunnen:
Verbundenheit (1986)



*Wenns um Lichtmess (2. Februar)
stürmt und schneit,
ist der Frühling nicht mehr weit.*

*Tritt Matthias (24. Februar)
stürmisch ein,
wird bis Ostern Winter sein.*

Februar (Hornung)

Saat- und Pflanztage

1. bis 6. Obsigend – Aufsteigender Mond:

8. bis 28. Nidsigend – Absteigender Mond:
Saat- und Pflanzzeit

22. bis 28. Obsigend – Aufsteigender Mond:

1. bis 6., Im Obsigend Ppropfreiser und Stecklinge
22. bis 28. schneiden. Besonders günstig sind die Widder-
Tage (Fruchttag 1., 2., und 28.).

6. Mond erdnah: günstig zum Düngen

8. bis 20. Im Nidsigend ist allgemein eine gute Zeit,
um Balkonpflanzen, ungeschützt überwinterte
Rosen, Obstbäume, Reben und Sträucher
zu schneiden. Für den Rebenschnitt sollte der
Boden schon gut abgetrocknet sein. Für
Fruchtpflanzen Fruchttag vorziehen. Zum
Schneiden von Blütensträuchern eignen sich
Blütentage, die sich auch für die Aussaat
der frühen Sommerblumen auf der Fensterbank
oder im Gewächshaus empfehlen.

8. – 9. 11h Blatttage im Nidsigend: Blattgemüse in Saat-
16. 8h bis 19. 20h schalen im Gewächshaus säen.

9. 11h bis 10., Fruchttag im Nidsigend: Zucchetti, Tomaten
18. 20h bis 20. usw. in Saatschale im Gewächshaus säen.

11. Vollmond: Zimmerpflanzen düngen.

12. bis 13. Wurzeltag bei abnehmendem Mond und nidsigend:
Wurzelgemüse und Wurzelkräuter in Saatschale im
Gewächshaus säen.

26. Neumond im Obsigend: Kranke und von Schäd-
lingen befallene Pflanzen zurückschneiden.

7., 11., Kritische Tage
21., 26.

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
					Februar
1 Mi	Brigitta	Brigitta		<i>Auf</i>	
2 Do	Lichtmess, Bodo	Darstellung Jesu (Lichtmess)		<i>trübe</i>	
3 Fr	Blasius	Blasius, Ansgar, Oskar		<i>und</i>	
4 Sa	Veronika	Gilbert, Veronika, Rabanus M.		<i>reg-</i>	☾ 05.19 Uhr
5 So	Letzter S. n. Ep. Agatha	Agatha, Adelheid			
6 Mo	Herrenf., Dorothea	Paul Miki, Dorothea			
7 Di	Richard	Eugenia, Guarinus, Richard		<i>nerische</i>	
8 Mi	Salomon	Hieronymus Ämiliani			
9 Do	Apollonia	Apollonia		<i>Witterung</i>	
10 Fr	Scholastika	Scholastika, Arno, Wilhelm			
11 Sa	Euphrosina	U. L. Frau v. Lourdes		<i>folgen</i>	☉ 01.33 Uhr
12 So	Susanna	Felix, Eulalia		<i>Tage</i>	
13 Mo	Johann	Katharina v. Ricci			
14 Di	Valentin	Cyryll, Method, Valentin			
15 Mi	Siegfried	Faustin, Georgette		<i>mit</i>	
16 Do	Juliana	Juliana, Luzilla			
17 Fr	Donatus	Alexis Falconieri, Theodul		<i>Schnee-</i>	
18 Sa	Simon, Kaspar	Bernadette, Simeon, Flavian		<i>fall.</i>	☾ 20.33 Uhr
19 So	Gubertus	Bonifaz, Irmgard		<i>Es</i>	
20 Mo	Rem., Eleutherius	Amata (Aimée)			
21 Di	Eleonora	Peter Damiani, German		<i>zeigt</i>	
22 Mi	Petri Stuhlfeier	Petri Stuhlfeier, Isabella		<i>sich</i>	
23 Do	Josua	Polykarp, Lazarus		<i>erneut</i>	
24 Fr	Matthias	Matthias, Modest		<i>trübe</i>	
25 Sa	Viktor	Walburga		<i>und</i>	
26 So	Nestor	Mechtild, Nestor		<i>kalte</i>	● 15.59 Uhr
27 Mo	Oculi, Sarah	Gabriel Possenti			
28 Di	Antonia	Lupizin, Roman		<i>Witterung.</i>	



Tafers, Spital – Glasplastik:
Begegnung



*Ists am St.-Josefs-Tag
(19. März) klar,
so folgt ein fruchtbar Jahr.*

*Schöner Verkündigungsmorgen
(25. März)
Befreit den Bauern von vielen
Sorgen.*

März (Lenzmonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 6. Obsigend – Aufsteigender Mond:

8. bis 20. Nidsigend – Absteigender Mond:
Saat- und Pflanzzeit

22. bis 31. Obsigend – Aufsteigender Mond:

1. bis 11. Im zunehmenden Mond Kompost umsetzen und Schnecken bekämpfen.

3. bis 30. Mond erdnah: günstig zum Düngen.

4. ^{11h} bis 6. ^{14h} Zwillingstage: Günstig für das Umtopfen von Zimmer-, Garten- und Balkonpflanzen.

6. ^{ab 14h}, Blatttage im Nidsigend: Heilkräuter und Blattgemüse wie Salat, Kräuter, Spinat, Kohl, Lauch, Krautstiele, Knollenfenchel usw. säen, pikieren, pflegen.
8. ^{18h},
15. ^{16h} bis 17.

8. bis 20. Nidsigend: die letzten günstigen Tage für den Rebenschnitt.

8. ^{18h} Fruchtstage im Nidsigend: Bohnen, Chafen und Erbsen stecken. Obstbäume schneiden, sofern sie noch nicht austreiben, sowie Stecklinge von Johannis- und Stachelbeersträuchern vermehren.
10. ^{23h},
18. ^{4h}
bis 20. ^{17h}

12., Wurzeltage im Nidsigend: Zwiebeln, Rüben, Schwarzwurzeln, Radieschen, Kartoffeln usw. säen bzw. stecken.
20. ^{ab 17h}

12. bis 27. Vollmond sowie die folgenden Tage des abnehmenden Mondes sind günstig zum Düngen und für das Schneiden aller Pflanzenarten.

2., 11., 15., Kritische Tage
25., 29.

März

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
1 Mi	Albin	Aschermittwoch Albin		An- fangs einige sonnige Tage; nach- her zeigt sich	
2 Do	Simplicius	Agnes			
3 Fr	Kunigunde	Kunigunde			
4 Sa	Adrian	Kasimir			
5 So	Eusebius	Olivia (Olivette), Dietmar			☾ 12.32 Uhr
6 Mo	Laetare, Fridolin	Colette, Fridolin			
7 Di	Perpetua, Felicitas	Fellizitas, Perpetua			
8 Mi	Philemon	Johannes von Gott			
9 Do	Franziska	Franziska v. Rom, Bruno v. Querf.			
10 Fr	Alexander	Anastasia, 40 Märtyrer v. Seb.			
11 Sa	Küngold	Rosina, Katharina v. Bologna			
12 So	Gregor	Justina, Beatrix		Regen	☉ 15.54 Uhr
13 Mo	Judica, Ernst	Roderich		oder	
14 Di	Zacharias	Mathilde (Maud)		Schnee.	
15 Mi	Melchior	Klemens M. Hofb., Louise v. M.		Es	
16 Do	Herbert	Heribert		folgt	
17 Fr	Gertrud	Gertrud v. Nivelles, Patrick		Frühlings- wetter.	
18 Sa	Gabriel	Cyrell von Jerusalem			
19 So	Josef	Josef, Bräutigam Mariens			
20 Mo	Emanuel	Irmgard, Wolfram			☾ 16.58 Uhr
21 Di	Benedikt	Klementina, Philemon, Christian			
22 Mi	Niklaus von Flüe	Lea			
23 Do	Fidel	Turibio v. Mongrovejo, Viktorian			
24 Fr	Erwin	Katharina v. Schweden			
25 Sa	Humbert	Ancilla			
26 So	Cäsar	Ludger von Münster			
27 Mo	Emma	Frowin, Rupert		Zu-	
28 Di	Jud., Priskus	Sixtus III., Guntram		weilen	● 04.57 Uhr
29 Mi	Ludolf	Wilhelm Tempier		kühle Witterung.	
30 Do	Amadeus	Roswitha von Gandersheim			
31 Fr	Guido	Amadeus, Kornalia			

Vom 26. März bis am 29. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben



Bödingen, Schule – Brunnen mit Zeitplastik:
Römer (2000)



*Der dürre April ist nicht des
Bauern Will',
aber Aprilregen kommt ihm
sehr gelegen.*

*Aprilwetter und Kartenglück,
wechseln jeden Augenblick.*

April (Ostermonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 2. Obsigend – Aufsteigender Mond

4. bis 16. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

18. bis 19. Obsigend – Aufsteigender Mond

1. bis 2., Obsigend eignet sich für die Fassung von
18. bis 29. Quellen; für die Veredlung von Obstbäumen sind
Fruchttag (24. und 25.) vorzuziehen.

4. bis 16. Im Nidsigend Blatt-, Blüten-, Wurzel- und
Fruchtgemüse an den ihnen entsprechenden
Tagen säen, pikieren oder pflanzen.

5. bis 6. Löwen-Tage im Nidsigend: Wiese ansäen,
Fruchtgemüse wie Tomaten, Mais, Gurken,
Zucchetti ansäen oder auspflanzen.

9.^{15h} bis 11. Waage-Tage im Nidsigend: Nach dem Rasen-
mähen wächst das Gras weniger schnell.

12. bis 25. Abnehmender Mond zum Zurückschneiden aller
Pflanzen sowie für das Ansetzen des Komposts
günstig.

12.^{1h} Skorpion-Tage im abnehmenden Mond und
bis 14.^{12h} nidsigend: Blumen, Heilkräuter, Kopfsalat und
Kohlgewächse säen, pikieren, pflegen.

23. Blatttag im Obsigend: Brennnessel, Kresse und
Löwenzahn ernten.

24. bis 25. Stier-Tage im Obsigend: Erdschädlinge wie
Erdräupen, Werren usw. bekämpfen.

27. Mond erdnah: günstig zum Düngen.

30. Beliebter Tag für das Stecken von Bohnen und
Erbsen (Maiabend).

3., 7., 17., Kritische Tage
22., 30.

April

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
1 Sa	Hugo	Hugo, Valery	♣♣	Zuerst	
2 So	Abundus	Sigismund, Franz v. Paula	♣♣	zeigt	
3 Mo	Quasimodo, Ignaz	Richard	♣♣	☾ 20.40 Uhr	
4 Di	Ambrosius	Isidor v. Sevilla	♣♣	sich	
5 Mi	Joel	Vinzenz Ferrer, Irène	♣♣	kühles	
6 Do	Irenäus	Marzellin, Wilhelm	♣♣	Wetter.	
7 Fr	Coelestin	Johann Bapt. de la Salle	♣♣		
8 Sa	Apollonius	Julia	♣♣	Es	
9 So	Palmsonntag Sibylle	Palmsonntag Walter (Gualterus)	♣♣	folgt	
10 Mo	Misericordia, Ezechiel	Fulbert	♣♣	schöne	
11 Di	Leo	Stanislaus, Gemma Galgani	♣♣	und ☉ 08.08 Uhr	
12 Mi	Julius	Julius	♣♣	warme	
13 Do	Gründonnerstag Egesippus	Gründonnerstag Martin, Papst; id	♣♣		
14 Fr	Karfreitag Tiburtius	Karfreitag Lidwina, Maxim	♣♣	Witte-	
15 Sa	Raphael	Paternus, Huna	♣♣	zung;	
16 So	Ostersonntag Daniel	Ostersonntag Benedikt Labre	♣♣	nach-	
17 Mo	Osternmontag Jubilate, Rudolf	Osternmontag Anizet, Rudolf	♣♣	her	
18 Di	Valerian	Perfektus	♣♣	kommen	
19 Mi	Werner	Leo IX., Emma	♣♣	☾ 11.57 Uhr	
20 Do	Hermann	Marzellin, Odette	♣♣	Tage	
21 Fr	Anselm	Konrad v. Parzham, Anselm	♣♣	mit	
22 Sa	Kajus	Alexander	♣♣	Regen	
23 So	Georg	Georg, Märtyrer; Adalbert	♣♣		
24 Mo	Cantate, Albrecht	Fidel v. Sigmaringen	♣♣	und	
25 Di	Markus	Markus	♣♣		
26 Mi	Anakletus	Kletus, Papst	♣♣	● 14.16 Uhr	
27 Do	Anastasius	Petrus Canisius, Zita	♣♣	mit	
28 Fr	Vitalis	Peter Chanel, Valeria, Hugo	♣♣	Sonnen-	
29 Sa	Peter	Katharina v. Siena	♣♣	schein.	
30 So	Quirinus	Pius V., Papst; Robert	♣♣		

| = Betriebsferien

Vom 26. März bis am 29. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben



Rechthalten, Gemeinde – Brunnen:
700 Jahre Eidgenossenschaft (1991)



*Gehen die Eisheiligen
ohne Frost vorbei,
singen Bauer und Winzer Juhei.*

*Vor Nachtfrost
bist du sicher nicht,
bis dass herein
Servatius (13. Mai) bricht.*

*Ein Bienenschwarm im Mai,
ist wert ein Fuder Heu.*

Mai (Wonnemonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 13. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

15. bis 27. Obsigend – Aufsteigender Mond

29. bis 31. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

1. bis 13., Nidsigend: generell gute Pflanztage für alle
29. bis 31. Gemüsesetzlinge an den ihnen entsprechenden
Tagen. Geeignet für Heckenschnitt.

1., 9.7h Blatttage im Nidsigend: Spinat, Schnittsalate
bis 11.19h und Küchenkräuter setzen bzw. säen. Balkon-
kistchen mit Küchenkräutern wie Dill, Koriander,
Estragon, Majoran, Basilikum, Schnittlauch und
Petersilie bepflanzen.

2., 3., Fruchttage im Nidsigend: Tomaten, Gurken,
12. bis 13. Zucchetti, Kürbis, Auberginen usw. pflanzen
sowie Bohnen und Erbsen stecken.

5. bis 6.20h Wurzeltage im Nidsigend: Wurzelgemüse säen,
pikieren und pflanzen. Dieser Jungfrau-Tag
gilt auch als besonders günstig für Bohnen,
Zwiebeln, Kartoffeln und Schnittblumen.

7. bis 8. Waage-Tage bei zunehmendem Mond und
nidsigend: Blumen säen und pflanzen. An diesem
Tag geschnittenes Gras soll weniger schnell
wachsen.

10. bis 24. Zeit um Vollmond und Zeit des abnehmenden
Mondes: Gute Düngetage, die sich auch für
die Bodenbearbeitung eignen und, wenn nötig,
zum Wässern.

Ab 16. Nach den Eisheiligen: laut Tradition Ende der
Frostgefahr. Diese Regel hat in den letzten
Jahren oft nicht mehr gestimmt. Sicherer ist es,
sich nach den Frostwarnungen der meteoro-
logischen Dienste zu richten.

25. Neumond: Pflanzen schneiden, die von
Schädlingen befallen sind.

26. Mond erdnah: günstig zum Düngen.

4., 14., 19., Kritische Tage
28., 31.

Mai

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
1 Mo	Rog., Sigismund	Josef d. Arbeiter		Es	
2 Di	Athanasius	Athanas, Antonin, Sigismund		zeigen	
3 Mi	Philipp	Philipp u. Jakob (James)		sich	☾ 04.47 Uhr
4 Do	Florian	Florian, Sylvanus			
5 Fr	Gotthard	Godehard, Judith		einige	
6 Sa	Valerian	Marian		kalte	
7 So	Otto	Domitilla, Gisela, Notker			
8 Mo	Exaudi, Stanislaus	Maria Gnadenmittlerin			
9 Di	Beat	Beat Übertr. Reliquien Hl. Nikolaus		Tage.	
10 Mi	Gordian	Solange		Hernach	☉ 23.43 Uhr
11 Do	Luise	Estella (Stella)		kommt	
12 Fr	Pankraz	Pankraz, Nereus, Achilleus		schönes	
13 Sa	Servaz	Rolanda, Servaz, U. l. Fr. v. Fatima		Frühlings-	
14 So	Muttertag Bonifaz	Muttertag Matthias (W-Schw.)		wetter.	
15 Mo	Sophia	Victorin, Denise			
16 Di	Peregrin	Johann Nepomuk			
17 Mi	Aaron	Pascal Baylon		Auf	
18 Do	Erich	Johann I., Papst; Burkard		lieb-	
19 Fr	Potentiana	Cölestin, Ivo, Erwin		liche	☾ 02.33 Uhr
20 Sa	Christian	Bernhardin v. Siena		Witte-	
21 So	Konstantin	Ehrenfried, Konstantin		rung	
22 Mo	Helena	Emil, Rita		folgt	
23 Di	Dietrich	Dietrich, Didier		gegen	
24 Mi	Johanna	Mad.-Sophie Barat, Donatian			
25 Do	Auffahrt Urban	Auffahrt Gregor VII., Beda d. Ehrwürdige		Ende	● 21.45 Uhr
26 Fr	Alfred	Philipp Neri, Berengar		trübe	
27 Sa	Lucian	Augustin v. Canterbury		und	
28 So	Wilhelm	German		regne-	
29 Mo	Maximus	Maximin		rische.	
30 Di	Hiob	Jeanne d'Arc (Jeannine)			
31 Mi	Petronella	Petronilla			

Vom 26. März bis am 29. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben



Tafers, Kantonbank – Zeitplastik:
Pecunia (1997)



*Vor Johanni (24. Juni) bitt
um Regen,
nachher kommt er ungelegen.*

Juni (Brachmonat, Brachet)

Saat- und Pflanztage

1. bis 10. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

12. bis 23. Obsigend – Aufsteigender Mond

25. bis 30. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

1. bis 2., 12., Günstige Wurzeltage für die Pflege (hacken,
20. bis 21., anhäufeln) von Wurzelfrüchten (Kartoffeln).
28. bis 29.

1. bis 10., Im Nidsigend Hecken schneiden und Kompost
25. bis 30. ausbringen.

3. bis 5., 13h, Waage-Tage bei zunehmendem Mond und
30. ab 9h nidsigend: Blumen und Heilkräuter säen,
pflanzen und ernten. Wenn der Rasen in dieser
Zeit gemäht wird, wächst das Gras weniger
schnell nach.

5. 13h bis 7., Blatttage im Nidsigend: Salat, Kohl, Fenchel usw.
25. säen, pikieren, pflanzen und ernten. Skorpion-
Tage: günstig zum Schneiden von Sträuchern
(5. 13h bis 7.)

9. Vollmond eignet sich zum Düngen drinnen und
draussen.

13. bis 14., Blütentage im Obsigend: heuen und Schnittblu-
22. bis 23. men ernten. Die Blumen sollten morgens und
abends ohne direkte Sonnenbestrahlung
geschnitten werden. Frühsommerblumenstauden
zurückschneiden für eine zweite Blütenfülle im
Herbst.

18. bis 19. Widder-Tage im Obsigend: Gemüse, Kartoffeln,
Kräuter, Früchte und Samen ernten sowie
düngen.

20. bis 21. Stier-Tage bei abnehmendem Mond im Obsigend:
Kompost ansetzen, Erdschädlinge bekämpfen,
Wurzelgemüse wie Frühkartoffeln, Radieschen
und Rettich ernten.

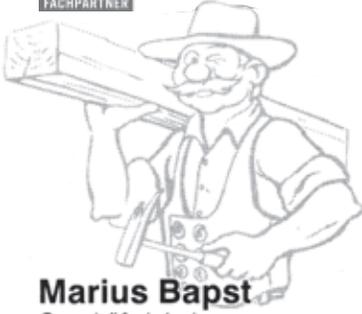
23. Mond erdnah: eignet sich zum Düngen drinnen
und draussen.

11., 15., Kritische Tage
24., 27.

PETER BAPST AG

- ZIMMEREI
- SCHREINEREI
- TREPPENBAU
- ELEMENTBAU

MINERGIE®
FACHPARTNER



Marius Bapst
Geschäftsinhaber

Rüdeweidweg 31
1719 Brünisried
Tel. 026 419 17 14
Fax 026 419 37 14
info@bapst-holzbau.ch
www.bapst-holzbau.ch

Juni

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
1 Do	Nikodemus	Justin		Auf das	☾ 14.42 Uhr
2 Fr	Marcel	Marcellin, Peter Märt.		anfangs	
3 Sa	Erasmus	Hl. Herz Jesu Karl Lwanga			
4 So	Pfingsten Eduard	Pfingsten Klothilde		ziemlich	
5 Mo	Pfingstmontag Cyriakus	Pfingstmontag Bonifaz (Winfrid), Igor		rauhe	
6 Di	Norbert	Norbert v. Xanten, Claude		und	
7 Mi	Robert	Gilbert		unbe-	
8 Do	Medardus	Medard, Armand		ständige	
9 Fr	Diana	Ephräim d. Syrer, Felizian			○ 15.10 Uhr
10 Sa	Onophrius	Diana			
11 So	Trinitatis Barnabas	Dreifaltigkeitssonntag Barnabas		Wetter	
12 Mo	Alice	Guido, Guy		folgt	
13 Di	Felizitas	Antonius von Padua		dann	
14 Mi	Ruffinus	Ruffin, Valerus, Meinrad		anhaltend	
15 Do	Veit, Bernhard	Fronleichnam Vitus, Bernhard v. Aosta		schöne,	
16 Fr	Justina	Benno, Franz Regis, Aurelian		sonnige	
17 Sa	Gaudenz	Hervé, Rainer			☾ 13.33 Uhr
18 So	1. S. n. Tr. Arnold	Leontius		Witte-	
19 Mo	Gervas	Romuald, Gervais		rung.	
20 Di	Silver	Silverus			
21 Mi	Alban, Alois	Aloys Gonzaga (Louis), Rudolf			
22 Do	10 000 Ritter	Thomas Morus Paulinus v. Nola, John Fisher			
23 Fr	Edeltrud	Edeltraut, Alice			
24 Sa	Johannes der Täufer	Johannes der Täufer, Hans		Gegen	● 04.31 Uhr
25 So	2. S. n. Tr. Eberhard	Eleonora, Prosper		das	
26 Mo	Johann und Paul	Hl. Herz Jesu Anthelm		Ende	
27 Di	7 Schläfer	sel. Marguerite Bays, Unbefl. Herz Maria Hemma v. Gurk, Cyrill, Fernand		kommen	
28 Mi	Benjamin	Irenäus von Lyon		kühle	
29 Do	Peter und Paul	Peter und Paul			
30 Fr	Pauli Gedächtnis	Erzmärtyrer Roms, Otto (Bischof), Adolf, Martial		Tage.	

Vom 26. März bis am 29. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben



Schmitten, Pflegeheim – Brunnen:
Prinzip der Vorsorge (1990)



*Wie Maria (2. Juli) über das
Gebirge geht,
so vierzig Tage das Wetter steht.*

**GESTINA SA
AG**

Régie immobilière
Liegenschaftsverwaltung

KLEIN ABER FEIN

Zufriedene Kunden ist
eines unserer Hauptziele.

**Schätzungen, Verkaufs-
und Verwaltungsmandate**

Wir beraten Sie gerne.
Nehmen Sie unverbindlich
mit uns Kontakt auf.

Rue de Locarno 3 – 1701 Freiburg
026 347 12 12 – info@gestina.ch

Juli (Heumonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 7. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

9. bis 21. Obsigend – Aufsteigender Mond

23. bis 31. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

1. bis 2. 19h, 27. 18h bis 29. Waage-Tage im zunehmenden Mond und nidsigend: Blumen und Heilkräuter säen und pflanzen. Günstig zum Rasen mähen, wenn das Gras weniger schnell wachsen soll.

2. 19h bis 4. Skorpion-Tage im zunehmenden Mond und nidsigend: Schnecken bekämpfen und Kräuter für Schädlingsbekämpfungsmittel ansetzen.

2. 19h bis 4., 30. bis 31. Blatttage im Nidsigend: Spinat und Schnittsalat aussäen und Blattgewächse wie Kopfsalat, Wirz, Blumenkohl, Rosenkohl und Endivien auspflanzen.

5. 7h bis 7. 20h, 23. 11h bis 24. Fruchttage im Nidsigend: Hecken schneiden und Obstbäume auslichten, damit die Sträucher und Bäume nicht mehr so kräftig neu austreiben. Zimmer- und Balkonpflanzen umtopfen oder umsetzen. Beeren, Blütentee und Kräuter ernten.

9., 17. 7h bis 19. 10h, 26. bis 27. 18h Wurzeltage: Boden lockern, düngen und wässern. Bei sehr trockenem und heissem Wetter nicht täglich giessen, sondern an den Wurzeltagen umso kräftiger.

10. 8h bis 11., 19. 10h bis 21. 10h Blütentage im Obsigend: Schnittblumen schneiden. Die Blumen halten länger und duften intensiver. Beste Schnittzeit ist am frühen Morgen vor Sonnenaufgang.

15. bis 16. Widder-Tage im abnehmenden Mond und obsigend: Beeren, Obst, Gemüse, Blütentee und Kräuter ernten.

21. Mond in Erdnähe ist immer günstig zum Düngen.

21. 10h bis 23. 11h Unkraut jäten im Krebs.

23. Neumond: giessen und kranke oder von Schädlingen befallene Pflanzen zurückschneiden.

8., 12., 22., 25. Kritische Tage

Juli

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
1 Sa	Theobald	Esther, Thierry		Vor	☾ 02.51 Uhr
2 So	3. S. n. Tr. Mariä Heimsuchung	Mariä Heimsuchung (D-Schweiz)			
3 Mo	Cornelius	Thomas, Apostel		herrschend	
4 Di	Ulrich, Berta	Ulrich, Elisabeth v. Port., Bertha, Eliane			
5 Mi	Anselm	Anton-Maria Zaccaria		schönes,	
6 Do	Esaias	Maria Goretti, Marietta			
7 Fr	Joachim	Willibald, Raoul		Wetter.	
8 Sa	Kilian	Kilian, Edgar, Eugen, Theobald			
9 So	4. S. n. Tr. Cyrill	Irma, Hermine, Marianne		Auf	☉ 06.07 Uhr
10 Mo	Sieben Brüder	Knud, Erich, Olaf		Tage	
11 Di	Rahel	Benedikt, Olga		mit	
12 Mi	Nathan	Oliver, Placidus, Sigisbert		Regen	
13 Do	Heinrich	Heinrich, Kunigunde		folgen	
14 Fr	Roland	Wandregisil, Kamil, Ulrich		wieder	
15 Sa	Margaretha	Bonaventura, Donald, Wladimir			
16 So	5. S. n. Tr. Ruth	U.L. Frau v. Berge Karmel, Carmen			
17 Mo	Alexis	Charlotte, Arlette, Carole		schöne	
18 Di	Hartmann	Friedrich, Freddy, Frida			
19 Mi	Rosina	Arsen		und warme.	
20 Do	Elias	Margareta, Margrit, Maggy, Apollinaris		An-	
21 Fr	Arbogast	Lorenz von Brindisi, Viktor		haltend	
22 Sa	Maria Magdalena	Maria Magdalena, Marlène		sonnige	
23 So	6. S. n. Tr. Apollinaris	Brigitta, Brigit		und	● 11.46 Uhr
24 Mo	Christina	Christophe, Christina, Louise v. S.			
25 Di	Jakob, Christoph	Jakob d. Ä., Valentina		ziemlich	
26 Mi	Anna	Anna, Anita, Nancy, Joachim		warme	
27 Do	Laura	Nathalie, Aurel		Witte-	
28 Fr	Pantaleon	Samson			
29 Sa	Beatrix	Martha, Wolfgang, Lazarus		rung.	
30 So	7. S. n. Tr. Jakobea	Juliette, Abel, Peter, Chrysolopus			☾ 17.23 Uhr
31 Mo	German	Ignaz v. Loyola, German			

| = Betriebsferien

Vom 26. März bis am 29. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben



Heitenried, Schule – Zeitplastik:
Wachstum



*Hitze an St. Dominikus
(4. August),
streng der Winter werden muss.*

*Trockner August,
ist des Bauern Lust.*

August (Erntemonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 3. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

5. bis 17. Obsigend – Aufsteigender Mond

19. bis 31. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

1. bis 3. Im Nidsigend laubtragende Hecken stützen.
19. bis 31.

1. bis 14h, Blatttage im Nidsigend: Im Freiland Nüsslisalat,
19. bis 20h, Spinat und Schnittsalat, unter Glas oder Folie
26. 11h Chinakohl, Kohlrabi, Blumenkohl, Weisskohl,
bis 29. 22h Winterspinat und Wintersalate sowie die
wintergrünen Kräuter Petersilie und Kerbel
aussäen.

5. bis 6. 14h, Wurzeltage: Nach der Ernte düngen und den
13. 13h Boden bearbeiten, um ihn für die Herbstaussaat
bis 15. 16h vorzubereiten, indem Nährstoffe eingearbeitet
22. bis 23., werden.
31. ab 10h

6. 14h bis 7., Blütentage im Obsigend: Schnittblumen ernten,
15. 16h Stiefmütterchen und andere Frühblüher für das
bis 17. 18h kommende Frühjahr auf dem Balkon aussäen.

11. 7h Fruchttage im Obsigend: Knoblauch, Zwiebeln
bis 13. 13h und Wurzelgemüse wie frühe Kartoffeln und
Saatkartoffeln ernten. Ausläufer von Erdbeeren
pflanzen. Obstbäume und Beerensträucher
schneiden.

13. 13h Stier-Tage im abnehmenden Mond: günstig zum
bis 15. 16h Ernten, Einlagern und Einmachen von Wurzelge-
müse. Kompost ansetzen.

18. Mond erdnah ist günstig zum Düngen.

19. bis 20h Krebs-Tag im Nidsigend eignet sich besonders
zum Ernten und Trocknen von Kräutern und zur
Aussaat von Winterspinat.

24. 3h Waage-Tage bei zunehmendem Mond und
bis 26. 11h nidsigend: Blumen und Heilkräuter säen sowie
Rasen mähen: Das Gras wächst weniger schnell.

4., 8., 18., Kritische Tage
21.

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen	
1 Di	Bundesfeier	Bundesfeier Alfons, Eleazar		An- fangs ver- änderliches Wetter, mit- unter	<h1>August</h1>	
2 Mi	Gustav	Euseb, Peter, Julian Eymard				
3 Do	August	Lydia				
4 Fr	Dominik	Joh.-Maria Vianney, J.-Marie				
5 Sa	Oswald	Oswald, Maria Schnee				
6 So	8. S. n. Tr. Sixtus	Verklärung des Herrn, Oktavian				
7 Mo	Afra	Sixtus, Kajetan				○ 20.11 Uhr
8 Di	Reinhard	Cyriakus, Dominik				
9 Mi	Roman	Edith, Theres v. Kreuz				sonnige
10 Do	Lorenz	Lorenz, Laura				Tage.
11 Fr	Gottlieb	Klara, Gilbert, Susanna		Dann kommt reg- nerische Witte- rung. Das regne- rische Wetter		
12 Sa	Klara	Klarissa				
13 So	9. S. n. Tr. Hippolyt	Pontian, Kassian Gerold, Hippolyt				
14 Mo	Samuel	Maximilian Kolbe, Arnold				
15 Di	Mariä Himmelfahrt	Mariä Himmelfahrt Alfred			☾ 03.15 Uhr	
16 Mi	Rochus	Stephan v. Ungarn Theodul/Theodor				
17 Do	Liberat	Hyazinth				
18 Fr	Amos	Helena, Nelly, Marlen				
19 Sa	Sebald	Johannes Eudes, Gueric				
20 So	10. S. n. Tr. Bernhard	Bernhard v. Clairvaux, Philibert				
21 Mo	Privatus	Pius X., Gräce		● 20.30 Uhr		
22 Di	Edwin	Maria Königin		bleibt bis ans Ende des		
23 Mi	Zachäus	Rosa v. Lima, Rosette				
24 Do	Bartholomäus	Bartholomäus, Nathanael				
25 Fr	Ludwig	Ludwig, Louis, Jos. v. Calasanza				
26 Sa	Severina	Kirchweihfest Kath. Freib.				
27 So	11. S. n. Tr. Gebhard	Monika				
28 Mo	Augustin	Augustin, August, Gustav, Linda				
29 Di	Johannes Enthauptung	Johannes Enthauptung, Sabina			☾ 10.13 Uhr	
30 Mi	Adolf	Amadeus v. Lausanne, Guarin				
31 Do	Rebekka	Paulinus, Raimund, Aristid			Monats.	

Vom 26. März bis am 29. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben



Überstorf, Totenkapelle – Kreuz und Glasfenster:
Ewigkeit (1995/96)



*Wenn es am Verenatag
(1. September) regnet,
so hat man den ganzen Monat
Regen.*

*Am Septemberregen,
ist dem Bauern viel gelegen.*

September (Herbstmonat)

Saat- und Pflanztage

2. bis 13. Obsigend – Aufsteigender Mond

15. bis 27. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

29. bis 30. Obsigend – Aufsteigender Mond

2. bis 13., 29. bis 30. Obsigend: Obst ernten. Beeren vermehren durch Steckholz; Stecklinge von immergrünen Hecken, Geranien und Fuchsien stecken.

2. bis 22h, 29. bis 30.7h Wurzeltage im Obsigend: Kartoffeln, Rüben und Zwiebeln ernten und einlagern. Auch für Bodenbearbeitung, Düngen und Wässern geeignet. Knoblauch für den nächsten Herbst stecken.

2.22h bis 3., 30.ab 7h Blütentage im Obsigend: Kohlarten, die ins Winterlager kommen, ernten. Als Ersatz die Fruchttagge verwenden. Diese Tage eignen sich auch für die Herstellung von Sauerkraut. Ausserdem ist der Wassermann-Tag (3. und 30.) günstig zum Hacken und Jäten.

7.14h bis 9.18h Widder-Tage im Obsigend: Gemüse, Kartoffeln, Früchte und Getreide ernten und einlagern.

25.6h bis 27.18h Fruchttagge im Nidsigend: Kernobst einlagern, einmachen und Getreide aussäen.

11.22h bis 13.24h Zwillinge-Tage bei abnehmendem Mond: Pflanzen und Sträucher zurückschneiden.

13. Mond in Erdnähe ist immer günstig zum Düngen.

15. Krebs-Tag im abnehmenden Mond und nidsigend: Zimmer-, Balkon- und Gartenpflanzen giessen und düngen, oberirdische Schädlinge bekämpfen.

18.7h bis 20.12h Jungfrau-Tage um Neumond: Kompost ansetzen und ausstreuen. Erd- und Wurzelschädlinge bekämpfen.

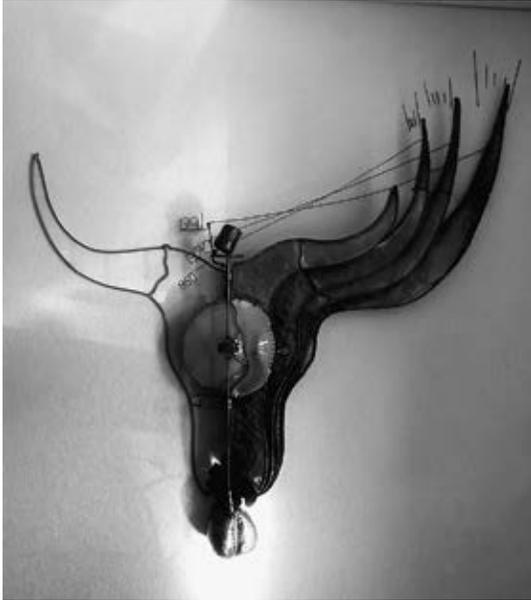
20.12h bis 22.20h Waage-Tage: Günstig zum Rasenmähen; das Gras soll weniger schnell nachwachsen.

22.20h bis 25.6h Skorpion-Tage im zunehmenden Mond: Schnecken bekämpfen; Kräuter für Jauchen und Brühen ansetzen.

1., 4., 14., 17., 28. Kritische Tage

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
					<h1>September</h1>
1 Fr	Verena	Verena, Josue, Ägid		<i>Auf</i>	
2 Sa	Absalom	Appolinar Morel, Ingrid		<i>trübes</i>	
3 So	12. S. n. Tr. Theodosius	Gregor d. Grosse		<i>ge-</i>	
4 Mo	Esther	Irmgard, Marinus, Rosalie Jeanne-Antide Thouret		<i>witter-</i>	
5 Di	Herkules	Lorenz Justiniani		<i>haftes</i>	
6 Mi	Magnus	Magnus, Eva, Evelyne			○ 09.03 Uhr
7 Do	Regina	Regina			
8 Fr	Mariä Geburt	Mariä Geburt, Adrian		<i>Wetter</i>	
9 Sa	Gorgon	Petrus Claver, Alain			
10 So	13. S. n. Tr. Edgar	Inès		<i>folgt</i>	
11 Mo	Felix und Regula	Felix und Regula, Adelph, Orné		<i>warmes,</i>	
12 Di	Tobias	Albert, Mariä Namen		<i>sonniges.</i>	
13 Mi	Hektor	Joh. Chrysostomus		<i>Bald</i>	☾ 08.25 Uhr
14 Do	Notburga	Kreuzerhöhung		<i>Regen-</i>	
15 Fr	Roland	Sieben Schmerzen Mariä			
16 Sa	Euphemia	Kornel, Cyprian, Edith, Ludmilla		<i>tage,</i>	
17 So	Eidg. Buss- u. Bettag 14. S. n. Tr., Lambert	Eidg. Buss- u. Bettag Robert, Hildegard v. Bingen		<i>bald</i>	
18 Mo	Rosa	Ariane, Nadia, Sonja			
19 Di	Januarius	Januarius, Emilie Rodat		<i>sonnige</i>	
20 Mi	Eustachius	Eustach		<i>Tage.</i>	● 07.30 Uhr
21 Do	Matthäus	Matthäus, Deborah		<i>Vor-</i>	
22 Fr	Moritz	Moritz		<i>herrschend</i>	
23 Sa	Thekla	Konstanz, Linus, Padre Pio			
24 So	15. S. n. Tr. Gerhard	Rupert, Virgil			
25 Mo	Kleophas	Bruder Klaus		<i>trübes</i>	
26 Di	Cyprian	Kosmas und Damian			
27 Mi	Gotthelf	Vinzenz von Paul		<i>Wetter</i>	
28 Do	Wenzel	Lioba, Wenzel, Salonius		<i>bis</i>	☾ 04.54 Uhr
29 Fr	Michael	Michael, Gabriel, Raphael		<i>ans</i>	
30 Sa	Urs, Hieronymus	Urs und Viktor, Hieronymus		<i>Ende.</i>	

Vom 26. März bis am 29. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben



Düdingen, Gemeindehaus – Zeitplastik:
Zeit und Wachstum (1992)



*Wenn Simon und Judas
(28. Oktober) vorbei,
so rückt der Winter herbei.*

*Um St. Galluss (16. Oktober)
leer den Baum,
besser wird der Apfel kaum.*

*Ist der Oktober kalt,
macht er dem Raupenfrass Halt.*

Oktober (Weinmonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 10. Obsigend – Aufsteigender Mond

12. bis 24. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaaf- und Pflanzzeit

26. bis 31. Obsigend – Aufsteigender Mond

1. bis 10. Obsigend: Gemüse und Früchte ernten und einlagern.
26. bis 31.

5. bis 6. Widder-Tage im Obsigend: Obst ernten und einlagern, Obstgehölze veredeln.

7. bis 8., 26. bis 27. 15h Wurzeltage im Obsigend: Die letzten günstigen Tage für die Ernte und Einlagerung von Wurzelgemüsen.

9. Mond erdnah: günstig zum Düngen.

11. 6h bis 13. 9h Krebs-Tag im abnehmenden Mond: Hecken und Sträucher schneiden sowie oberirdische Schädlinge bekämpfen.

12. bis 24. Nidsigend: Beerensträucher, Obst- und Waldbäume setzen, Wintersaataussäen, Kompost und Jauchen ausbringen, Gründüngung einarbeiten.

13. 9h bis 14. Löwen-Tage im abnehmenden Mond: Pflanzen, Sträucher und Bäume zurückschneiden und auslichten.

16. bis 17. 20h Wurzeltage im Nidsigend: Winterzwiebeln und Knoblauch stecken.

18. bis 19. Waage-Tage im Nidsigend: Sträucher und mehrjährige Blütenpflanzen umpflanzen. Günstig zum Rasenmähen, das Gras wächst weniger schnell.

2., 11., 15., 25., 29. Kritische Tage

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
1 So	16. S. n. Tr. Remigius	Therese v. Kinde Jesu, Hieronymus		An- haltend	
2 Mo	Leodegar	Schutzengel, Leodegar			
3 Di	Ewald	Gerhard, Candida		trübe	
4 Mi	Franz	Franz v. Assisi, Francis			
5 Do	Placidus	Plazide, Flora		und	○ 20.40 Uhr
6 Fr	Angela	Bruno, René		reg-	
7 Sa	Judith	Rosenkranzfest, Gustav, Serge		nerische	
8 So	17. S. n. Tr. Pelagius	Laurentia, Simeon		Witte-	
9 Mo	Dionysius	Dionys, Joh. Leonardi			
10 Di	Gideon	Franz Borgia, Ghislaine		rung.	
11 Mi	Burkhard	Firmin			
12 Do	Wilfried	Seraphin			☾ 14.26 Uhr
13 Fr	Koloman	Gerald		Dann	
14 Sa	Hedwig	Kallist, Justus		zeigen	
15 So	18. S. n. Tr. Theresia	Teresa v. Avila, Aurelie		sich	
16 Mo	Gallus	Hedwig, Gallus, Bertrand, Margareta Maria von Alacoque			
17 Di	Just	Ignaz v. Antiochia		heitere	
18 Mi	Lukas	Lukas, Amabel			
19 Do	Ferdinand	Paul v. Kreuz		und	● 21.12 Uhr
20 Fr	Wendelin	Adelina, Alina, Lina, Wendelin			
21 Sa	Ursula	Ursula, Celina			
22 So	19. S. n. Tr. Kordula	Salome, Elodie, Kordula		warme	
23 Mo	Severin	Joh. v. Capestrano		Tage.	
24 Di	Salome	Anton Maria Claret		Gegen	
25 Mi	Krispin	Doris, Daria			
26 Do	Armand	Dimitri		das	
27 Fr	Sabine	Emeline		Ende	
28 Sa	Simon und Judas	Simon und Judas, Teddy		regne-	☾ 00.22 Uhr
29 So	20. S. n. Tr. Narziss	Narziss		risches	
30 Mo	Alois	Alfons Rodriguez			
31 Di	Wolfgang	Wolfgang		Wetter	

Oktober

Vom 26. März bis am 29. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben



Giffers, Raiffeisenbank – Brunnen mit Plastik:
Die Versuchung (2010)



*Wenns zu Allerheiligen
(1. November) schneit,
mach den Winterpelz bereit.*

November (Wintermonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 7. Obsigend – Aufsteigender Mond

9. bis 21. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

23. bis 30. Obsigend – Aufsteigender Mond

1. bis 7. Obsigend: günstig für den frühen Schnitt von
22. bis 30. Weihnachtsbäumen; wenn möglich Blütentag
(5.11h bis 7.12h, 23.21h bis 26.9h) wählen.

1.8h bis 3.11h Fruchttage im Obsigend: vielleicht die letzten
28.18h guten Tage im Jahr zum Ernten und Einlagern
bis 30.22h von Gemüse.

6. Mond erdnah: günstig zum Düngen.

9. ab 14h, Löwe-Tage im Nidsigend: Sauerkraut einhobeln.
11. bis 18h

9. bis 21. Nidsigend: Gehölze und Sträucher setzen,
Blumenzwiebeln stecken.

18. Der Schwarze Skorpion, das Zusammentreffen
von Leermond 12.42h und Skorpion, ist ein
gefürchteter Tag im November: Er gilt als
schlecht für das Schneiden von Sträuchern und
das Schlagen von Nutzholz

8., 10., Kritische Tage
22., 25.



◆ **Elektro-Installationen**
◆ **Telekommunikation**
◆ **Steuerungen / Schaltanlagen**

◆ **Lichtplanung**
◆ **Elektro-Fachgeschäft**
◆ **Reparaturen / Service**

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
					<h1>November</h1>
1 Mi	Allerheiligen	Allerheiligen		Auf	
2 Do	Allerseelen	Allerseelen		das	
3 Fr	Theophil	Hubert, Pirmin, Ida		anfangs	
4 Sa	Sigmund	Karl Borromäus			○ 06.23 Uhr
5 So	Ref.-Sonntag, 21. S. n. Tr. Malachias	Silvia, Sylvette		sonnige	
6 Mo	Leonhard	Leonhard, Protasius, Bertilla		Wetter	
7 Di	Florentin	Willibrord, Ernest, Carine		folgt	
8 Mi	Klaudius	Godefroy, Klarus			
9 Do	Theodor	Lateran-Kirchweihe, Theodor		Winter-	
10 Fr	Thaddäus	Leo d. Gr., Lionel, Leontina		wetter	☾ 21.37 Uhr
11 Sa	Martin	Martin von Tours			
12 So	22. S. n. Tr. Emil	Josaphat, Christian, Emilian		mit	
13 Mo	Briccius	Imer, Diego		Schnee-	
14 Di	Friedrich	Sidonie		fall	
15 Mi	Leopold	Albert d. Gr., Arthur, Leopold		und	
16 Do	Otmar	Margareta, Othmar		kalten	
17 Fr	Bertold	Gertrud von Helfta		Tagen,	
18 Sa	Eugen	Kirchweih Peter und Paul		zu-	● 12.42 Uhr
19 So	23. S. n. Tr. Elisabeth	Elisabeth		weilen	
20 Mo	Edmund	Edmund, Oktav		neblige	
21 Di	Rufinus	U. L. Frau in Jerusalem		Witte-	
22 Mi	Cäcilia	Cäcilia, Cécile, Sheila			
23 Do	Klemens	Kolumban, Klemens		rung;	
24 Fr	Chrysogonus	Petrus Chrysogonus		öfter	
25 Sa	Katharina	Katharina v. Alexandrien			
26 So	24. S. n. Tr. Konrad	Konrad, Kurt, Gebhard, Delphine			☾ 18.03 Uhr
27 Mo	Jeremias	Severin, Astrid		Schnee-	
28 Di	Noah	Jakob v. d. Mark			
29 Mi	Saturnin	Saturnin			
30 Do	Andreas	Andreas		fall.	



Tafers, Behindertenheim – Zeitplastik:
Zufall und Notwendigkeit (2005)



*Ist die Christnacht hell und klar,
deutet's auf ein gutes Jahr.*

Dezember (Christmonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 4. Obsigend – Aufsteigender Mond

6. bis 18. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

20. bis 31. Obsigend – Aufsteigender Mond

4. Am Barbaratag Zweige von Obstbäumen und blühenden Sträuchern schneiden, die an Weihnachten in der Wohnung blühen werden.

3., 4., Blütentage vor Weihnachten: Christbäume ernten.

11.^{6h} bis

13.^{15h},

21., 23. bis 16h

7., 16. Fruchttage im Nidsigend: Nutzholz schlagen und bis 18.^{15h} Obstbäume schneiden.

5., 8., Kritische Tage
19., 22.

Tschiemer H & R

LANDMASCHINEN / MACHINES AGRICOLES

3186 Düdingen

Duensstrasse 23
Tel. 026 493 12 65

3280 Murten

Fin-du-Mossard 55
Tel. 026 670 50 44

1740 Neyruz

Route d'Onnens 46
Tel. 026 401 02 77

www.tschiemer.ch – info@tschiemer.ch

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
					<h1>Dezember</h1>
1 Fr	Eligius	Eligius		An-	
2 Sa	Xaver	Luzius, Bibiana, Viviane		fangs	
3 So	1. Advent Luzius	1. Advent Franz Xaver, Xaver		trübe	○ 16.47 Uhr
4 Mo	Barbara	Joh. v. Damaskus, Barbara		Tage	
5 Di	Abigail	Anno, Gerald		mit	
6 Mi	Nikolaus	Nikolaus v. Myra			
7 Do	Agatha	Ambros		schnee-	
8 Fr	Mariä Empfängnis	Mariä unbefleckte Empfängnis Elfrieda		fall.	
9 Sa	Joachim, Valeria	Peter Fourier		Auf	
10 So	2. Advent Walter	2. Advent Romarik		kaltes	☾ 08.52 Uhr
11 Mo	Damasus	Damasus, Daniel			
12 Di	Ottilia	Johanna von Chantal		sonniges	
13 Mi	Luzia	Luzia, Odile, Jost			
14 Do	Nikasius	Johann vom Kreuz			
15 Fr	Abraham	Ninon		Wetter	
16 Sa	Adelheid	Adelheid		folgen	
17 So	3. Advent Lazarus	3. Advent Gael		Tage	
18 Mo	Wunibald	Gratian, Wunibald		mit	● 07.31 Uhr
19 Di	Nemesius	Urban		Schnee-	
20 Mi	Achilles	Hoger		fall,	
21 Do	Thomas	Severin		und	
22 Fr	Florin	Franziska Cabrini			
23 Sa	Dagobert	Johann von Krakau			
24 So	4. Advent Adam und Eva	4. Advent Heiliger Abend, Adam und Eva		dann	
25 Mo	Weihnachten	Weihnachten, Geburt Christi		zeigt	
26 Di	Stephan	Stephan, Etienne		sich	☾ 10.20 Uhr
27 Mi	Johannes	Johann Ev., John, Yvan			
28 Do	Kindleintag	Unschuldige Kinder		heiteres	
29 Fr	Jonathan	Thomas Becket			
30 Sa	David	Roger			
31 So	Silvester	Silvester Fest der Hl. Familie		Wetter.	

| = Betriebsferien



Altstadt Buchhandlung

Hauptgasse 37 · 3280 Murten
www.altstadtbuchhandlung.ch
T 026 670 57 77 · F 026 670 50 17

ÖFFNUNGSZEITEN:
Di-Fr: 9.00-12.00/13.30-18.30 Sa: 9.00-16.00



☎ 026 496 26 18

Heizung – Sanitär
Chauffage – Sanitaire

noesberger

Noesberger Maschinen AG
CH-1717 St. Ursen

TEL 026 322 22 77 FAX 026 323 16 84
www.noesberger.com

- **Wassertechnik**
- **Lufttechnik**
- **Maschinenbau**
- **Service, Reparaturen
und Unterhaltsarbeiten**



WALTER NYDEGGER AG

HEIZUNGEN – SANITÄRE INSTALLATIONEN
Obertswilstrasse 86 – 1735 Giffers

Tel. 026 418 17 56

office@nydeggerwalter.ch



info@pmr-holzbau.ch
www.pmr-holzbau.ch

Aergerastrasse 16
1734 Tentlingen
Tel./Fax: 026/ 418 05 61
079/ 411 05 63

Ihr Fachgeschäft für: Zimmerei Elementbau Innenausbau

Weshalb der Gotthardt-tunnel ganz schweizerisch ist

Von Kathrin Utz Tremp,
Historikerin, Freiburg

Letztes Jahr wurden 500 Jahre Schlacht bei Marignano gefeiert, eine Feier, die mit einem gewaltigen Geschrei in der Presse verbunden war: brach mit der verlorenen Schlacht von Marignano (13.–14. September 1515) die immerwährende politische Neutralität der Schweiz an – oder eben doch nicht? Dieses Jahr jährt sich der Frieden mit Frankreich, der am 29. November 1516 in Freiburg geschlossen wurde, und schon droht ein neues Missverständnis: dass mit dem Frieden von 1516 der immerwährende Frieden mit Frankreich angebrochen sei, der bis zur französischen Revolution angehalten habe und der diesem Land einen ständigen Zuzug an eidgenössischen Söldnern sicherte. Diese Meinung ist zwar nicht ganz falsch, trifft aber im Grund erst für das fünf Jahre später in Luzern mit Frankreich geschlossene Soldbündnis zu.

Wie fast immer in der Geschichte, gilt es zunächst einmal die Dokumente genau zu lesen, in diesem Fall den Friedensvertrag vom 29. November 1516, eine umfangreiche Urkunde, die im Staatsarchiv in Freiburg liegt und die letztes Jahr schon in einer prächtigen Ausstellung zu sehen war, die das Nationalmuseum in Zürich der Schlacht von Marignano gewidmet hat.

Die Urkunde ist inzwischen nach Freiburg zurückgekehrt und wird am 29. November 2016 den Mittelpunkt eines Staatsaktes bilden. Am 30. November findet im neu restaurierten Franziskanerkloster ein wissenschaftliches Kolloquium zum Frieden von Freiburg statt, das vom Staatsarchiv Freiburg organisiert ist und das einem weiteren Publikum offensteht. Dabei soll auch eine kulinarische Köstlichkeit präsentiert werden, nämlich eine Nachbildung der zahlreichen Siegel, die am Frieden von Freiburg hängen, in Schokolade!

Die Schlacht von Marignano (13. und 14. September 1515)

Wir erinnern uns an das, was wir letztes Jahr über die Schlacht von Marignano gehört haben: sie fand

am 13. und 14. September 1515 in Marignano (heute Melegnano in der Nähe von Mailand) statt. Dabei standen die Eidgenossen dem französischen König Franz I. gegenüber, der erst seit Beginn des Jahres 1515 französischer König war und der in einem Gewaltmarsch mit 30 000 Fusssoldaten und Bogenschützen, mit Reiterei und starker Artillerie (72 schwere Kanonen und 200–300 leichte Geschütze) die Westalpen durchquert hatte. Eigentlich hatten ja weder die Eidgenossen noch der französische König überhaupt etwas in Italien zu schaffen, aber seit der französische König Karl VIII. 1494 in Italien eingefallen war, und sein Nachfolger Ludwig XII. 1499 das Herzogtum Mailand besetzt und Herzog Ludwig Sforza, genannt Ludwig der Mohr, gefangen genommen hatte, waren die sog. Mailänderkriege eröffnet. Ludwig XII. hatte 1499 ein zehnjähriges Soldbündnis mit den Eidgenossen abgeschlossen, und entsprechend hatten eidgenössische Söldner ihm geholfen, das Herzogtum Mailand zu erobern. Da das Soldbündnis aber von mehreren eidgenössischen Orten, u. a. von Bern und Zürich, abgelehnt wurde, hatten auch auf der anderen Seite, derjenigen Ludwig Sforzas, eidge-

nössische Söldner mitgekämpft. Im April 1500 kam es zu einer ersten Schlacht von Novara, und dabei wurde Ludwig der Mohr schliesslich von den Schweizern, die ihn unterstützt hatten, verraten.

Die ennetbirgischen Interessen

Die Eidgenossen hatten in Italien aber nicht nur die Interessen der Solddienste, vielmehr versuchten gerade die inneren Orte auch im damals mailändischen Tessin Fuss zu fassen, mit wechselnden Erfolgen. Insbesondere Uri und Obwalden interessierten sich für die Leventina und Bellinzona, doch verloren sie in der Schlacht von Arbedo 1422 alles



Das Siegel des Königs von Frankreich.

Bilder Staatsarchiv Freiburg

wieder, was sie seit der Jahrhundertwende erobert hatten. 1441 wurde die Leventina an Uri verpfändet, und 1466 wurde sie endgültig ernerisches Untertanengebiet. Die in den 1490er-Jahren einsetzenden Mailänderkriege gaben den inneren Orten erst recht die Gelegenheit, Bellinzona sowie das Bleniotal und die Riviera zu besetzen, und im Frieden von Arona 1503 musste der französische König ihnen diese Gebiete endgültig überlassen.

Wechsel von der französischen auf die päpstliche Seite

Im Jahr 1509 lief das zehnjährige Soldbündnis mit Frankreich aus und wurde nicht mehr erneuert. Der Bischof von Sitten, Matthäus Schiner (1499–1522), seit 1511 auch Kardinal, wusste die Eidgenossen für

ein Soldbündnis mit dem Papst zu interessieren, der die Franzosen selbstverständlich aus Italien vertreiben wollte. Statt den Franzosen zu helfen, das Herzogtum Mailand zu erobern, halfen eidgenössische Söldner nun dem Papst, diese wieder aus Italien zu verjagen. Dies gelang ihnen auf dem Pavierzug des Jahres 1512 und mit der zweiten Schlacht von Novara (1513). In der Folge setzten sie Maximilian Sforza, den Sohn des inzwischen (1508) verstorbenen Ludwigs des Mohren, zum Herzog von Mailand ein und wurden, da er sich ohne sie nie hätte halten können, zu seinen Schutzherrn. Als Gegenleistung musste er ihnen –

diesmal den zwölf Orten ohne Appenzell – Lugano, Locarno und das Maggiateal überlassen, die sie während des Pavierzuges erobert hatten, und ihren Zugewandten, den Drei Bünden, das Veltlin und Chiavenna. Die französischen Garnisonen wurden aus den Kastellen von Lugano und Locarno verjagt. Von ihren Erfolgen beflügelt, fielen die Eidgenossen auch in Frankreich ein, in die Freigrafschaft, und belagerten im sog. Dijonerzug 1513 die Stadt Dijon. Diese musste sich nach wenigen Tagen ergeben. Im Friedensvertrag wurden alle eidgenössischen Forderungen erfüllt: der Verzicht Frankreichs auf Mailand und eine finanzielle Kriegsschädigung von 400 000 Kronen. Nur dachte der französische König, immer noch Ludwig XII., keinen Augenblick daran, diesen Vertrag einzuhalten,

so dass die Auseinandersetzungen erneut entbrannten und eben letztlich zur Schlacht von Marignano führten.

Vom Sonderfrieden von Gallerate (8. September 1515) bis zum Frieden von Genf (7. November 1515)

An der Schlacht von Marignano nahmen freilich nicht alle Eidgenossen teil. Die westlichen Orte, Bern, Solothurn und Freiburg, die keine ennetbirgischen Interessen verfolgten, zogen sich schon vor der Schlacht zurück und schlossen am 8. September 1515 mit dem französischen König den Frieden von Gallerate, der ihnen – gegen den Verzicht auf das Herzogtum Mailand – eine Million Sonnenkronen in Aussicht stellte. Die Urner, Schwyzer



Das Sigel des Standes Freiburg.

und Glarner lehnten es jedoch ab, diesen Frieden zu unterzeichnen, und sie begannen die Schlacht, die am 14. September 1515 in einem Blutbad endete. Der Sonderfrieden von Gallerate war zugleich ein Friedensvertrag und ein Soldbündnis, denn der französische König, jetzt Franz I., wollte die Eidgenossen wieder für sich gewinnen. Die drei westlichen Orte wurden deshalb beauftragt, die Vorverhandlungen für einen Frieden zu führen, und zwar unter der Vermittlung des Herzogs von Savoyen, Karl II./III. (1504–1553), in Genf. Die Verhandlungen begannen am 2. November 1515 und führten bereits am 7. November zu einem Frieden und einem Soldbündnis, die von acht Orten und dem zugewandten Wallis unterzeichnet wurden. Der Frieden von Genf sah ähnliche Dinge vor wie ungefähr ein Jahr später der Frieden von Freiburg (siehe unten), insbesondere aber die Rückgabe von Lugano und Locarno sowie des Veltlins und Chiavennas an den französischen König als Herzog von Mailand, und ebenso ein Soldbündnis, das bis zehn

Jahre über den Tod König Franz I. hinaus in Kraft bleiben sollte. In der Folge verweigerten die Orte Uri, Schwyz, Basel, Schaffhausen und Zürich insbesondere die Herausgabe der ennetbirgischen Eroberungen, aber auch das Soldbündnis mit Frankreich. Es kam zur grössten Zerreißprobe der Eidgenossen seit Stans 1481 (Amable Sablon du Corail), abgesehen davon, dass diesmal nicht die Länderte Obstruktion betrieben, sondern die inneren Orten Uri und Schwyz sowie die grossen Handelsstädte Basel, Schaffhausen und Zürich, welchen ebenfalls an den ennetbirgischen Eroberungen gelegen war, die an den grossen Handelsstrassen lagen.

Der Frieden von Genf blieb also ununterzeichnet liegen, und im März 1516 bewilligten die fünf widerständigen Orte bereits wieder einen Auszug von 12 000 Mann, die den deutschen Kaiser Maximilian in Oberitalien unterstützen sollten. Bischof Matthäus Schiner hörte nicht auf zu hetzen und unternahm sogar eine Reise nach England, um den

englischen König – damals bereits der frauenverschleissende Heinrich VIII. – für die Sache des Papstes zu gewinnen. Der französische König seinerseits berief sich auf die Klauseln des Friedens von Genf, um die Söldner der acht Orte, die mit dem Frieden von Genf einverstanden waren, eben-

ber 1516 konzentrierten sich die diplomatischen Bemühungen in Freiburg, wo bis Ende November eine Art ständige Tagsatzung der eidgenössischen Orte stattfand; diejenigen Gesandten, deren Orte bereits in den Frieden eingewilligt hatten, waren gehalten, sich nicht mehr von Freiburg zu entfernen, damit es nicht so aussähe, als ob die Friedensverhandlungen erneut gescheitert seien...



Der Friedensvertrag vom 29. November 1516: Die umfangreiche Urkunde mit den Sigeln.

Der Frieden von Freiburg (29. November 1516)

Der Frieden von Freiburg nennt zuerst einmal die Vertragspartner, auf der einen Seite den König von Frankreich, Franz I., der zugleich als Herzog von Mailand betitelt wurde, und auf der andern Seite die dreizehn eidgenössischen Orte Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Basel, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen und Appenzell sowie die Zugewandten Orte Abt und Stadt St.Gallen, die Drei Bünde (Graubünden), das Wallis und die Stadt Mülhausen. Dabei stehen Freiburg und Solothurn nach Basel, obwohl sie zwanzig Jahre früher in die Eidgenossenschaft aufgenommen worden waren, aber zunächst als nicht ganz gleichberechtigte Bündnispartner. Was beschlossen wurde, war ein Frieden- und Freundschaftsvertrag, aber nicht ein Soldbündnis. Die Kriegsgefangenen auf beiden Seiten sollten freige-

lassen werden. Weiter bezahlte der französische König den Eidgenossen nun die Summe von 400 000 Sonnenkronen, die er ihnen nach ihrem Abzug von Dijon 1513 schuldig geblieben war. Dazu 300 000 Sonnenkronen Entschädigung für die in den Mailänderkriegen gehaltenen Ausgaben, abzüglich der Summen, die der König einigen Orten und Zugewandten laut dem nicht zustande gekommenen Frieden von Genf bereits hatte zukommen lassen. Ausserdem wollte der König «aus besonderer Gutwilligkeit» jedem der dreizehn eidgenössischen Orte jährlich 2000 Franken geben,

falls zu einem Auszug zu bewegen – es drohte erneut die Gefahr, dass sich eidgenössische Söldnertruppen auf einem oberitalienischen Schlachtfeld gegenseitig umbringen würden. Inzwischen liefen auch die diplomatischen Bemühungen auf Hochtouren, der französische König schickte seine Diplomaten in die Schweiz, an ihrer Spitze den Bastard René von Savoyen, der bereits den Frieden von Gallerate vermittelt hatte, unterstützt insbesondere von Bern, Solothurn und Freiburg, die einen Frieden und auch ein Soldbündnis mit dem französischen König anstrebten. Seit Ende Septem-

und weiter noch einmal 2000 Franken, die unter die Zugewandten aufzuteilen waren. Was die Festungen Lugano und Locarno sowie das Maggiatal betraf, so erhielten die Eidgenossen die Wahl, sich ein Jahr zu besinnen, ob sie diese behalten oder dem König – als Herzog von Mailand – für 300 000 Kronen zurückgeben wollten. Wenn sie das Geld wählten, dann mussten nicht nur Lugano und Locarno sowie das Maggiatal zurückgegeben werden, sondern auch das Veltlin und Chiavenna, welche von den Drei Bünden auf dem Pavierzug (1512) erobert wurden; dagegen blieb Bellinzona den inneren Orten erhalten, und von der Leventina, die ihnen bereits fest gehörte, ist gar nicht mehr die Rede. Wie uns die Geschichte lehrt, haben die eidgenössischen Orte und Graubünden sich für Lugano, Locarno und das Maggiatal sowie das Veltlin entschieden, denn mit Ausnahme des Veltlins, das 1797 für die Cisalpinische Republik von Napoleons Gnaden votierte, gehören alle heute noch zur Schweiz. Der Frieden zwischen dem französischen König und den Eidgenossen sollte ewig währen, was bedeutet, dass er unbefristet war. Ausserdem wurde das Kapitulat, das König Ludwig XII., damals bereits Herzog von Mailand, 1503 mit den Eidgenossen abgeschlossen hatte, erneuert. Seit die inneren Orte sich für das Tessin interessierten, hatte es immer wieder solche Kapitulate gegeben, die mit dem jeweiligen Herzog von Mailand geschlossen wurden, also zuerst mit den Visconti, dann mit den Sforza und schliesslich mit den französischen Königen in ihrer Eigenschaft als Herzögen von Mailand. Diese Kapitulate umfassten politische, wirtschaftliche, verkehrspolitische und rechtliche Artikel (lat. capitula). Da die eidgenössischen Kauf-

leute sich im hochentwickelten Mailand in wirtschaftlichen Belangen und bei der Anrufung der Gerichte benachteiligt fühlten, wurde der Rechtsgang im Mailändischen geregelt. Eine wichtige Rolle spielte auch die Zollfreiheit für die Kaufleute, die für ihre schweizerischen und mailändischen Güter bis an den Stadtgraben von Mailand vom Zoll befreit waren. Wenn man also den Frieden von Freiburg herunterspielen wollte, dann könnte man ihn auch einfach als Erneuerung der herkömmlichen Mailänder Kapitulate mit dem Herzog von Mailand bezeichnen, der 1503 und 1516 mehr oder weniger zufällig der französische König war – immerhin besteht fast ein Drittel des Textes des Friedens aus einem Auszug aus dem Mailänder Kapitulat von 1503 –, aber damit würde man dem Frieden von 1516 wohl auch nicht ganz gerecht. Die französischen Könige blieben nur bis 1535 Herzöge von Italien, während der Frieden von 1516 eine Fortsetzung im Frieden von Luzern 1521 fand, mit dem dann effektiv ein Soldbündnis verbunden war, das eine Sperrminderheit der eidgenössischen Orte 1516 noch verhindert hatte. Die Schweiz aber hat ihre ennetbirgischen Vogteien behalten, was in den Tagen, da der Gotthardbasistunnel gefeiert wird, doch von einigem Belang ist.

Literatur

- *Historisches Lexikon der Schweiz* (www.dhs.ch), verschiedene Artikel
- Alexandre Dafflon, Lionel Dorthe, *Fribourg, capitale diplomatique (1516)*, in: *Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte*, Bd. 73, Heft 1+2 (2016), im Druck
- Amable Sablon du Corail, *1515 Marignan, Paris 2015 (L'Histoire en batailles)*

Anzeige



Museum Murten
Musée de Morat
Ryf 4
3280 Murten/Morat
Tel. 026 670 31 00
kontakt@museummurten.ch
www.museummurten.ch

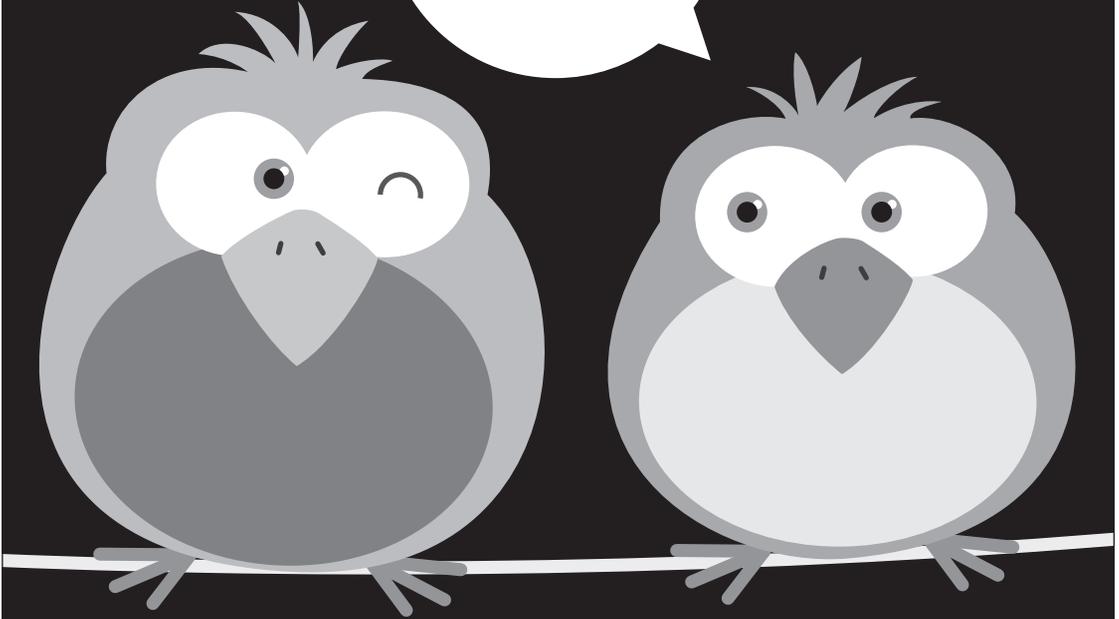
MUSEUM MURTEN – EIN HAUS ERZÄHLT GESCHICHTEN
MUSÉE DE MORAT – UNE MAISON RACONTE DES HISTOIRES

Öffnungszeiten/Heures d'ouverture

19. März/mars – 10. Dezember/décembre 2017

Di–Sa/ma–sa 14h–17h
So/di 10h–17h

À CE PRIX?
SO GÜNSTIG?



1000 FLYERS A5 DÈS/AB 151.-
5000 FLYERS A5 DÈS/AB 215.-

CONSULTEZ TOUS LES PRIX ET FORMATS SUR
ALLE PREISE UND FORMATE FINDEN SIE AUF

WWW.CANISIUS.CH



Fichiers fournis / Ab gelieferten Daten
Port et TVA exclus / exkl. Porto und MwSt.

canisius

printed in
switzerland

Der weisse Jogger

Von Thomas Vaucher,
Lehrer, St. Ursen

Nordöstlich von Alterswil liegt das Grossholz. Vor vielen Jahren soll in diesem Wald eine junge Frau ermordet worden sein. Man erzählt sich, der Mörder hätte sein Opfer aber nicht lange überlebt. Noch in derselben Nacht sei ein grosses Unwetter ausgebrochen. Es hätte gedonnert, als ob Gott höchstpersönlich über die frevlerische Tat erzürnt gewesen wäre. Blitze hätten in den Bäumen rings um den Mörder eingeschlagen und schliesslich wäre er unter einem umstürzenden Baum begrä-

ben worden und noch an Ort und Stelle gestorben. Seit jenem Abend scheint die Seele des Mannes nicht zur Ruhe zu kommen. Nächtliche Spaziergänger können ihn in mondhellen Nächten durch das Grossholz und über naheliegende Felder joggen sehen. Ganz in weiss, mit einem Kapuzenpullover bekleidet, hebt er sich überdeutlich vom dunklen Nachthimmel ab, als ob er dem unschuldigen Beobachter sagen müsste: Sieh her, ich habe gesündigt, ich bin ein Mörder!



Der «weisse Jogger» könnte jederzeit wieder auftauchen...

Bild Archiv Lib./Alain Wicht

Wird man dieses Anblicks gewahr, ist man gut beraten, auf der Stelle kehrt zu machen und auf schnellstem Wege nach Hause zu gehen. Kommt einem der weisse Jogger jedoch entgegen, so darf man unter keinen Umständen umkehren und versuchen wegzulaufen, denn so oft man sich auch umdreht, der weisse Jogger kommt einem immer aus der Richtung entgegengerannt, in die man gerade gehen wollte. Es bleibt einem nur, weiter zu gehen und zu hoffen, dass er einen nicht beachtet. Als Mann hat man nicht viel zu befürchten, wenn man diese Regel befolgt, doch junge Frauen soll der weisse Jogger zuweilen ansprechen und sie um Vergebung für seine Sünden bitten. In diesem Fall sollten sie dem weissen Jogger unbedingt die Absolution erteilen, denn dann setze er für gewöhnlich seinen Weg fort und lasse sie unbehelligt. Eine junge Frau, die einst des Nachts von Alterswil nach Obermonten ging, begegnete dem weissen Jogger, als sie am Grossholz vorbeikam. Der weisse Jogger hielt direkt auf sie zu, und ehe sie sich versah, hielt er in seinem Dauerlauf inne und bat sie: «Vergüb mer! Bitte! As tuet mer leid! So vergüb mer doch endlich!»

Doch die junge Frau wusste nichts Besseres als ihm zu entgegnen:
 «Aba, büsch eppa säuber tschüud, dass dü nid zür Rue chüensch! Üsserdem heschü mier nüüd gmacht, auso wüssteni nid, warüm i dier setti vergää.»
 Da packte der weisse Jogger die Frau an den Haaren und rannte los. Die arme Frau strauchelte, wurde aber vom unheimlichen Jogger auf den Füßen gehalten. So musste sie so schnell sie konnte mitrennen, wollte sie nicht Gefahr laufen, über den Boden geschleift zu werden.
 «Isch ja guet, i vergübe der ja, i vergübe der ja!», brüllte sie endlich, als sie es nicht mehr aushielt vor Schmerz und vor Angst, er würde ihr die Kopfhaut abreissen. Der Griff an ihrem Haar verschwand urplötzlich von einem Moment auf den anderen und als sie aufsah, war der weisse Jogger verschwunden. Man erzählt sich aber im Senseland, es sei nicht das letzte Mal gewesen, dass der weisse Jogger gesichtet wurde. Zuweilen könne man ihn in mond hellen Nächten immer noch im Grossholz joggen sehen. Drum seid auf der Hut, wenn ihr euch das nächste Mal des Nachts in die Wälder rund um Alterswil begeben, denn der weisse Jogger könnte hinter jeder Wegbiegung auftauchen und auf euch zukommen...

Anzeigen

MUSEUM
MUSEE singinois

sensler



VERTRAUEN

Sensler Museum Tafers

Wohnraum, Küche, Parkett, Türe,
Garderobe, Bad, Bett, Schrank, Möbel...
Alles aus einer Hand mit Ihrem **wohnmacher.ch**




wohnmacher®
entspannt wohnen. ihre schreinerei.

wohnmacher AG
 Schreinerei in St. Antoni 026 505 10 90
 Ausstellung in Düdingen 026 505 10 99
 info@wohnmacher.ch, www.wohnmacher.ch

«Ein Kunstwerk muss gut gelogene Natur sein»

Von Hubertus von Gemmingen,
Villars-sur-Glâne

Das Jahr 1914 bedeutet in der künstlerischen Karriere des deutschen Malers August Macke eine Wende und setzt zugleich einen tragischen Schlusspunkt unter sein Leben.

Im Oktober 1913 hatte er eine Auszeit genommen und sich mit seiner Familie nach Hilterfingen am Thunersee zurückgezogen, um dort seine malerischen Erkundungen ganz auf Form und Farbe auszurichten. Im April 1914 begab er sich mit Paul Klee und Louis Moilliet auf die berühmte Tunisreise, die als «Sternstunde der Moderne» gilt. Im August wurde er zu den Waffen gerufen, und am 26. September fiel er im Alter von 27 Jahren an der

entstand das Gemälde «Kathedrale zu Freiburg in der Schweiz», mit dem sich der folgende Beitrag beschäftigt.

Unter den Postkarten, die den Touristen früher an einigen Freiburger Kiosken angeboten wurden, gab es neben allen möglichen älteren und neueren Stadtansichten die Reproduktion eines modern anmutenden Gemäldes mit der Darstellung der Kathedrale St. Nikolaus. Das Bild hatte der deutsche Künstler August Macke (1887–1914), einer der berühmtesten Vertreter des deutschen Expressionismus, in seinem Todesjahr geschaffen. Heute wird es in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf aufbewahrt. Die Kunsthistorikerin Ursula Heiderich vermerkt dazu in ihrem Werkverzeichnis der Gemälde (Kat.-Nr. 548): «Brücke, Haus und Kirchturm entsprechen dem Blick von der Avenue des Tilleuls aus.»

Eine Brücke, die dem Blick von der Avenue des Tilleuls aus entspricht? Was hat es mit dieser seltsamen Beschreibung auf sich, die gleich zwei Irrtümer enthält, und wie kam Macke überhaupt dazu, eine Ansicht des Burgquartiers mit dem Nikolausturm im Mittelpunkt von der Alpenstrasse aus zu malen, wie man sie ähnlich auch auf zahlreichen alten und neuen Postkarten findet?

Aufenthalt am Thunersee und Ausflug nach Freiburg

Da sich August Macke aufgrund seiner zahlreichen kunstpolitischen Verpflichtungen im Herbst 1913 nicht mehr imstande sah, die für seine Malerei erforderliche Kraft und Zeit aufzubringen, beschloss er, Bonn zu verlassen und mit seiner Familie acht Monate am Thunersee zu verbringen, wo mit Louis Moilliet einer seiner Malerkollegen lebte. Vom 1. Oktober 1913 bis Ende Mai 1914 wohnten die Mackes in der direkt am See gelegenen Villa Rosengarten in Oberhofen (Postadresse Hilterfingen). Im Februar/März 1914 unternahmen sie mit Bern-



Kathedrale Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf zu Freiburg in der Schweiz, 1914, Öl auf Leinwand.

Westfront bei Perthes-lès-Hurlus. Im März hatte er einen Ausflug unternommen, der ihn unter anderem nach Freiburg führte. Im Anschluss daran

hard Koehler, dem Onkel von Augusts Frau Elisabeth, eine kleine Entdeckungsfahrt durch die Schweiz, die sie nach Interlaken, Lausanne, Genf, Freiburg, Murten, Neuenburg und Bern führte. In einem Brief, den Elisabeth am 14. März an ihre Mutter sandte, hielt sie die Eindrücke fest, die sie von der – irrtümlicherweise an die Aare verlegten – Saanestadt gewonnen hatte:

«Ich habe selten so eine schön gelegene, grotesk aufgebaute Stadt gesehen. Die Aare schlängelt sich zwischen steilen Felsen hindurch und teils auf diesen, teils auf tieferliegendem, angeschwemmtem Land ist die Stadt gebaut, mit einer herrlichen gotischen Kathedrale und vielen interessanten, alten Häusern und einem grossen Kloster, dem Grundstock der ganzen Ansiedlung. Es wimmelte da von Pfäffchen, und man könnte meinen, mitten in Spanien zu sein. Die Landschaft ist grosszügig und ernst und erinnert an das Bild, das Greco von Toledo gemalt hat.»

Gerne hätte man gewusst, welches grosse Kloster die Briefschreiberin für den «Grundstock» der Stadt Freiburg hielt. Möglicherweise meinte sie den mächtigen Bau des Augustinerklosters, das 1914 noch vier Jahre lang als Gefängnis diente.

In mehreren Zeichnungen und einem Aquarell skizzierte Macke einige «male- rische» Ansichten der Stadt, die er, nach Hilterfingen zurückgekehrt, nutzte, um das Gemälde von St. Nikolaus zu schaffen. Im Zentrum der Komposition er- hebt sich der mächtige, mehrgeschos- sige Turm mit seiner von Türmchen gerahmten oberen Plattform. Vor ihm ragt eine gitterartige Konstruktion auf, die keine überdimensionierte Strassen- laterne ist, wie man auf den ersten Blick meinen könnte, sondern die mehr ei- nem Hafenkran oder einem Mast aus Eisenfachwerk gleicht. Sie steht dort, wo sich eigentlich das Rathaus befinden müsste. Dass übrigens unlängst ein für kurze Zeit am Zürcher Limmatquai aufgestellter echter Hafenkran für hitzige Debatten über die Funktion der Kunst im öffentlichen Raum sorgte, schafft einen reizvollen aktuellen Bezug zu der gestalterischen Freiheit, mit der Macke unzusammenhän- gende Elemente im Bildraum nebeneinander setzt und aufeinander wirken lässt.

Brücke oder Strasse?

Die Dächer und Hausfassaden, aber auch das Ge- lände der leicht nach links abfallenden Strasse lassen erkennen, dass der Maler einen Standpunkt im unteren Bereich der 1907–1909 errichteten Alpenstrasse gewählt hatte. Allerdings bildet die Strasse bei Macke im Gegensatz zur Realität ein



Strasse in Fribourg mit Frau, 1914, Kohle gewischt auf Papier. Privatbesitz

ziemlich schmales Band. Die linke Seite wird von einem angeschnittenen Gebäude mit rautenförmigem Eckverband verstellt, in dessen Erdgeschoss ein Geschäft mit gelbrotem Ladenschild und einem Schaufenster untergebracht sein muss. Jedenfalls scheint sich ein braunrot gekleideter Mann mit schwarzem Bowler eine Auslage anzuschauen, während auf der Strasse – nicht etwa auf dem Geh-



Auf der Brücke Staatliche Graphische Sammlung, München
in Freiburg in der Schweiz, 1914, Bleistift auf Papier.

steig – eine schlanke Frauengestalt in fusslangem schwarzem Mantel, einen schwarzen Schirm in der Rechten, Richtung Burgquartier schreitet. Ob die beiden ein Paar bilden, sei dahingestellt. Hinter den Dächern bildet hügeliges Umland das Weichbild der Stadt.

Mit Ausnahme des gelbroten Geschäftsschilds, von dessen Aufschrift lediglich ein Schluss-M zu sehen ist, zweier schmalerer gelber Rechtecke und einer roten Fläche, die ein Vordach darstellen könnte (eine Store oder Markise kommt nicht in Frage, da diese tiefer befestigt wäre), sind die Farben in gedämpften, überwiegend grauen Tönen gehalten. Von expressionistischer Farbigkeit, wie sie beispielsweise Mackes Thuner Ansichten aus derselben Zeit aufweisen, ist hier kaum etwas zu bemerken.

Es liegt auf der Hand, dass der Maler seine Staffelei nicht auf der Alpenstrasse aufgestellt hatte, sondern die Komposition erst später nach vor Ort gemachten Skizzen anfertigte, zu denen eventuell

eine Postkarte mit demselben Motiv hinzukam. Drei Vorzeichnungen und ein Aquarell sind bekannt. Dem Ölbild am nächsten kommt die Kohlezeichnung *Auf der Brücke in Freiburg in der Schweiz*, deren Hintergrund das 1907 vom Architekten Léon Hertling für Romain de Schaller erbaute Haus an der Alpenstrasse 4, der Nikolausturm und der Uhrturm des Rathauses bilden. Im Vordergrund beugen sich eine Frau und ein Mann über das Geländer, um von diesem «Balkon für alle», wie die neue Alpenstrasse damals genannt wurde, nach rechts in die Unterstadt hinunterzuschauen.

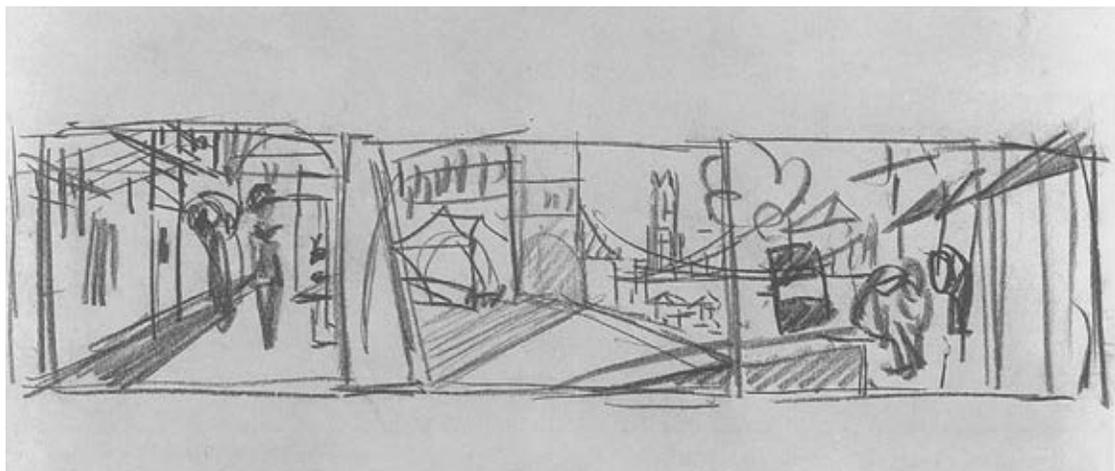
Warum jedoch nimmt der Titel erneut Bezug auf eine Brücke? Möglicherweise hängt das mit den beiden anderen Freiburger Skizzen zusammen. Auf *Strasse in Fribourg mit Frau* hat sich der Kirchturm in einen hoch aufragenden Wehrbau verwandelt, unter dem ein Tram zu erkennen ist. Die Gitterkonstruktion gleicht diesmal einem elektrischen Leitungsmast und erhebt sich links von dem mehrgeschossigen «Bergfried». Erneut blickt ein Paar über ein Geländer in die Tiefe, allerdings auf der linken, nicht der rechten Seite. Höchstwahrscheinlich entstand diese Skizze – wie die fast identische zweite Zeichnung, auf der lediglich die Strassenbahn fehlt – nicht auf der Alpenstrasse, sondern auf der Grossen Hängebrücke, die 1914 noch das Saanetal zwischen Burgquartier und Schönberg überspannte, bevor sie 1924 der steinernen Zähringerbrücke weichen musste. Das Freiburger Tram hatte damals am Anfang der Zähringerasse eine seiner Endstationen. Die drei Zeichnungen sind somit höchstwahrscheinlich nicht an ein und demselben Ort entstanden. Dass sich jedoch der Nikolausturm von beiden Standorten aus gesehen zur Rechten befindet, mag die Verwirrung bei der Betitelung mitverursacht haben.

Eine neue Bildrealität

Dass sich August Macke tatsächlich auf der Grossen Hängebrücke aufhielt, belegt der Entwurf zu einem – nie ausgeführten – Triptychon. Die Skizze zeigt im Querformat eine seltsame Zusammenstellung: Zur Linken betrachten zwei Personen die Auslage eines Modegeschäfts – ein beliebtes Motiv Mackes –, in der Mitte ist der Blick von der Hängebrücke auf Zähringerhof, Brückenportal und Nikolausturm zu sehen, rechts folgt ein Hafenschild mit Kindern, das vermutlich den Duisburger Hafen darstellt. Zwischen Modegeschäft und Freiburger Ansicht ist eine ungefüllte trapezförmige Fläche eingefügt, während die mittlere Darstellung und die Hafenszene mehrfach miteinander

verknüpft sind: Die Kabel der Hängebrücke führen vom Mittelbild in den Hafen, während sich die Rauchwolke des Schiffsschornsteins bis zum Nikolausturm ausdehnt und die Hafenummauer im Vordergrund bis auf die Brücke gezogen ist.

Das Bild der Freiburger Nikolauskirche, die 1914 noch keine Kathedrale war, markiert einen wichtigen Punkt auf dem Weg zu diesem Ziel: Noch herrschen Grautöne vor, noch sind die energiespendenden Farben sparsam eingesetzt und be-



Entwurf zu einem Triptychon, 1914, Kohle auf Papier.

Privatbesitz

Der Sinn dieser sonderbaren Collage dürfte nicht auf realitätsbezogener, sondern auf symbolischer Ebene zu suchen sein: Fluss und Brücke, aber auch Mode und Dampfer verweisen auf Werden und Vergehen, Kommen und Gehen, auf das irdische Leben, dessen sich in der Horizontale ausbreitende Endlichkeit in der Vertikalität des Kirchturms einen auf die Ewigkeit verweisenden Gegenpol erhält.

Auf der Suche nach raumbildenden Energien

Das Zusammenführen von Motiven und Elementen, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben, gründet in Mackes neuer Auffassung der Bildrealität, die er in jener Zeit – nach einem inspirierenden Austausch mit seinem Malerkollegen Franz Marc – entwickelt hatte und nun vertiefen wollte. Dabei ging es ihm nicht mehr darum, die wahrgenommene Wirklichkeit möglichst genau festzuhalten, sondern er wollte aus ihren Versatzstücken ein Gemälde konstruieren, das eine neue, von Farben und Formen bestimmte Realität spiegelt. So notiert der Maler in einer handschriftlichen Erklärung: «Ein Kunstwerk muss gut gelogene Natur sein, eine gute Auswahl, ein Spiegel der Empfindungen», und an anderer Stelle heisst es: «Diese raumbildenden Energien der Farben zu finden, statt sich mit einem toten Helldunkel zufrieden zu geben, das ist unser schönstes Ziel.»

schränken sich auf angeschnittene Details, doch die fensterlosen Hausfassaden sind zu reinen Farbflächen geworden, und neben dem Kirchturm tritt mit dem Gittermast ein filigranes Element aus einer anderen, industriellen, modernen Welt auf, das einen Gegenakzent gegen die Wucht der historischen Bausubstanz setzt. Spätgotische Baukunst und moderne Industrietechnik sind in der gemalten Realität eines Bildes vereint, das in der erlebten oder erinnerten Wirklichkeit keine Entsprechung findet. Dass später auf der Turmplattform von St. Nikolaus viele Jahre lang ein Baukran stand, der auf zahlreichen Postkarten wegretuschiert werden musste, ist eine Ironie der Geschichte, von der August Macke nichts wissen konnte.

Zäme chünnt es guet

Hildegard Emmenegger Riedo,
Sonderschullehrerin, Düdingen
(Texte)

Madeleine Pollini-Zahnd,
Grafikerin, Düdingen
(Illustrationen)

Hildegard Emmenegger Riedo schreibt Mundarttexte, Madeleine Pollini-Zahnd bereichert sie mit ihren Illustrationen. Die beiden Düdinger Autorinnen haben für den Freiburger Volkskalender vier Geschichten gestaltet. In ihrer Arbeit bilden Senslermundart und moderne Grafik eine harmonische Einheit.

Taafeleni

Wy hii wier früer Frүүd ghäabe a de Taafeleni. Mit ema Bүүd va de Maria oder im Jesus oder amena Heilige druf. Wy kytschiger as si usgsee hii, wy besser hii si mier gfale. Am Schönschte sy dii mit Goud- oder Süüberand gsy. Wier hii si oo túsche – zwүү gwөөnlechi gäge iis mit Glanz.

Di Taafeleni het mù sich chene verdiene i de Schuu. We mù zää Flysszedeleni ghäabe hett, isch mù zù de Leerpersoon ù het ùs ama Trückli törfe as Taafeli uuswäale. We de Leerer (oder d Nùna) öpper ùf de

Latta ghäabe het, isch es böös gsy, di Flysszedle z verdiene. D Taafeleni het mù nay i ds Mässbüechli taa ù het Frүүd ghäabe, wen es tou dicks choo isch – mit däne Byllaage! Ù wen es öppa i de Mäss nid heiloos spannend gsy isch, so het mù chene di hübsche Bүүdleni studiere.

No as chlyys Gschüchtli zù däm: Iina wan i bchene isch tou stouz gsy, das er z dickscht Mässbüechli ghäabe het va aune; gstacket vus Taafeleni. Ù ali sy ging awee schaluus gsy, wen äär bim z Mäss gaa das Büechli hofartig vor sich häre traage het. Bys wan es amaa wület de Predigt «flädäng» gmacht het

bi de Buebesytta ääne. Ds Mässbüechli isch mù a Bode kyyt, zannt de Taafeleni. Di sy ùnder ùm Chnöybänkli ù aune n Oorte verspriitet gsy. Dä Pүүrscht het si flingg, flingg müesse zämeläase. Ù wier hii ali awee Frүүd ghäabe. Schaadefrүүd isch oo a Frүүd – o wen es sich gar nid macht, no eersch nid i de Chүүcha.



Im Trückli

«Heschù gsee, wär im Trückli isch?» Früer het mù no i ds Trückli müesse, we mù het wöle hüräate. Auso, natüürlich nid persöönlich. As het bi üüs z Tüdinge bim Baanhoof obe ù bim Gmiinshuus a öf-



fentliche Uushang ghäabe, äbe ds Trückli. Û we zwüü hii wöle hüräate, sy iines Näame a Zytlang im Trückli gsyy. We yrgendöpper öppis gäge di Verbindig ghäabe hetti, hetten er chene Yspruch erhäbe. Wenn dass ds Trückli uufghobe choo isch, wiis i nid genau; üseriim isch denn vor zwenzg Jaar no drinn gsyy. Asch oo gäbig gsyy für d Wundernaasa z fuetere, ds Trückli.

Lang bevor mù i ds Trückli choo isch, het di ganzi Sach aafgange mit ùm z Chüüt gaa. Das hiisst, d Mane sy z Chüüt gange bi de Froue. Si sy dethäre, wa ds Objekt va de Begeernis gwoont het. Entweder sy si offiziell uuftoucht (zum Byschpüü, we mù isch ga Ggaffi mache bys am Morge anni) oder hii kauterwyüss z Unzytte a ds Pfeischter gstiinlet. I würdtis mit «umwerben» beschryybe. Û we daas öppis ggää het, het mù nay offiziell karisiert.

I ha säuber as par Erinnerung a ds Pfeischterle ù a di houzege Stääga mit de ruggige Tritte, wa mù het müesse heiloos biiglig syy, für as d Mueter nüüd köört.

Hützütags tüe di Jünge elektroonisch karisiere. Das giit oo. Mier tüecht es ifach weniger romantisch.

Schööni Musigg

We mù d Lütt fragt, was iines liebschti Musigg sygi, so sääge ali öppis andersch. Myni schönschti «Musigg» isch: a Amschla wa singt, Frösche wa gguäägge, Ggryggeni wa ggrygge ù d Gglünggeni va de Ggüschtene i de Bäarge obe.

I bù öpper, wa fasch ging a Musigg im Chopf het; mier chäme ifach ging Lieder i Sinn, ooni z wele. Sygen es bim Wölo faare, bim Lùuffe, bim Hushaute – ging troolet mer yrgend a Melodyy im Chopf ùmma.

Iinisch, wa de Klavierstümmmer bi üüs dehiim am Stüme gsyy isch, isch de Ventilatoor im Baadzümmmer gglüffe, ù da siit dä Maa zù mier, di Lüftig sygi as F. «Potzdonder», han i

teicht ù ha probiert, dà Toon abznää. Û asch waar gsyy: üsi Baadzümmmerlüftig töönt im F.

Das het mier ynschpiriert, i üseri Hushautig awee besser z lose. Oho, de Stüubsuger wärchet ùf C. So tuen i aube bim Sugere singe dezue; Drüükläng i Duur ù Moll. Û nay tuen i aube no awee moduliere ù ymprovisiere. Dewüle sûret de Stüubsuger tröy ù konschtant i sym C.



I de Ggingelischuu

I ha im Sübezg z Tüdinge scho i d Ggingelischuu törfte. Tüdinge het ùs iini va de eerschte Gmiine im Seisebezirk a Ggingelischuu ghäabe.

Das het mier dette gfale wy verückt: di eggstra chlyne Tüschleni ù Stüeleni für üüs Stöörz. Û ma het törfte uusstüpfere ù schööni Sache paschtle. Ds Fröleyn het Gschüchtleni verzöüt ù ma het zäme gsünge.

Iinisch hii mer öppis güebt, für we d Öutere z Bsuech chäme: As Kreisspüü «Dornröschen war ein schönes Kind». As het mengi Strooffa ghäabe, ali Chinn sy im Kreis gstane ù hii dezue di passende Bewegig gmacht.

Ds Schönschta für mier isch gssy, dass i ha törfte ds Dornröschen syy! Was fürn a Eer! I bù i de Mitti va däm Kreisli gssy, va de böösi Häx verzoubert ù ha müesse deglyche tue, aus würdten i 100 Jaar schlaafe.

Iina va myne Klassekameraade isch de Prynz gssy ù hetti sich zù mier söle düürkämpfe, für mier wachzküsse. Dä flott Prynz het autz gmacht, wy nes plaanet gssy isch, bys wan er mier hetti söle as Münzi gää. Itz het sich das Buebli auwääg gscheniert, wül mù ason a Huuffe Lütt zueggugget hii. Dä het mier partu das erlösenda Münzi

nid wöle gää. Är isch daa gstane wyn a Öügötz, het lutt usgschnuufet ù awee Grymasse gmacht. Das het lüschtig usgsee ù d Lütt hii glachet.

Für mier aber isch es nid aso lüschtig gssy. I ha gwaartet ù gwaartet ù ha ging nid törfte erwache. Da het düù ds Fröleyn gchüschet, i cheni itze glych uufstaa.

Da iinisch isch er mier per Zuefau begänet, dä bokig Prynz va früer. Û sofort isch mier i Sinn choo: «Dasch däa, wa mier nid het wöle wachküsse, dä Cheib.» We däa wüssti, das i daas ging no wiiss...

I bù wytter ùf Entdeckigsriis. De Mixer töönt chrüzandersch, dä läärmet ùf ùm hooje Fys. De Föön het ùmmi an andera Toon ù de Rasierapparat töönt no iinisch andersch.

So han i afa kombiniere ù komponiere bim Hushaute: wen i de Stüübsuger, de Rasierapparat ù de Föön ali aalaa, so git das zäme a schööna Drüüklang. Hynggäge tööne de Mixer ù de Raasemejer zäme



dysharmonisch. Dasch a verückt ynteressanti Sach, das Hushautorcheschter.

Nam hushaute isch es de nay aube ùmmi topplet schön, hinderusi z hocke ù d Amschla z lose oder d Grygeni – myni Natuurmusigg.

EntlebucherArbeitskräfte im Kanton Freiburg

Von Anton Jungo,
Schmittlen

Emmenegger, Dietrich, Schöpfer, Lötscher, Portmann, Bieri, Bucheli, Feyer, Wicki und viele weitere – alles Familiennamen, die heute zum kulturellen Erbe des Sensebezirks gehören. Doch diese Namen haben eine Besonderheit gemeinsam: Sie haben ihren Ursprung im Luzernischen, meist im Entlebuch. Wie kamen die Entlebucher in den Kanton Freiburg?



Die Aufenthaltsbücher, mächtige Folianten, werden im Freiburger Staatsarchiv aufbewahrt.

Bilder Anton Jungo

Erst mit der Bundesverfassung von 1848 gewährten die Kantone Schweizern (christlicher Konfession) die freie Niederlassungsbewilligung. Vorher war selbst der Wohnortwechsel von einem Kanton zum andern eine mühselige Angelegenheit. Noch am 31. Oktober 1808 erliessen Schultheiss und Kleiner Rat von Freiburg in einem 4-Punkte-Programm Bestimmungen, wie mit Kantonsfremden umzugehen sei. Punkt 1 legte fest: «Jede der Schweiz fremde Person, so wie jeder dem Kanton Freiburg fremde Schweizer, der sich darin wird aufhalten wollen auf eine längere oder kürzere Zeit in der Eigenschaft eines Dieners, Handelsdieners, Handwerksmannes, Kostgängers oder irgend einer Eigenschaft von dieser Beschaffenheit,

Der 79. Jahrgang (2014) der Blätter für Heimatkunde aus dem Entlebuch ist einer Studie von Andreas Schmidiger gewidmet. Sie trägt den Titel «Entlebucher Arbeitskräfte im Kanton Freiburg (1808–1850)». Der Historiker hat für seine Studie die Freiburger Aufenthaltsbücher (Permis de Séjours), die im Freiburger Staatsarchiv aufbewahrt werden, nach Personen mit Entlebucher Herkunft durchforstet. Er hat 21 mächtige Folianten, die die Jahre von 1808 bis 1850 umfassen, durchgesehen, und dabei 2500 Namen mit Entlebucher Herkunft registriert. In der Studie von Schmidiger sind die einzelnen Personen in Listen nach dem Herkunftsort im Entlebuch eingetragen.

ohne daselbst auf eigene Rechnung angesiedelt und niedergelessan zu seyn, wird sich zu diesem Endzweck mit einem Bewilligungsscheine versehen, der ihm durch Unser Polizey-Departement ausgefertigt werden wird.» Und Punkt 2: «Um einen solchen Bewilligungsschein zu erhalten, wird jedes Individuum, so sich in dem Falle des vorgehenden Artikels befindet, sich persönlich vor das Polizey-Departement stellen und daselbst die Schriften, deren es Träger ist, vorweisen.» Wer keinen Pass vorweisen oder nicht der Regel entsprach, musste dem Oberamtmann zugeführt werden.

Seit 1808 trug demnach ein Polizeibeamter die Angaben über die Ankommenden ins Aufenthalts-

buch ein. Es handelt sich dabei um ein vorgedrucktes Register mit den Rubriken: Eintragsdatum, Alter, Herkunftsort, die beabsichtigte Betätigung oder Berufsausübung sowie der vorgesehene Aufenthaltsort und die mitgebrachten Dokumente (wie Pass, Taufschein, Leumundszeugnis oder andere Schriften). In einer separaten Spalte wurde die Dauer des bewilligten Aufenthaltes, eventuelle Verlängerungen, Angaben zum beabsichtigten Arbeitgeber usw. eingetragen. «Zu guter Letzt erhielt, wer hinlänglich überprüft und registriert war, die ausgefüllte Aufenthaltsbewilligung», hält Schmidiger fest.

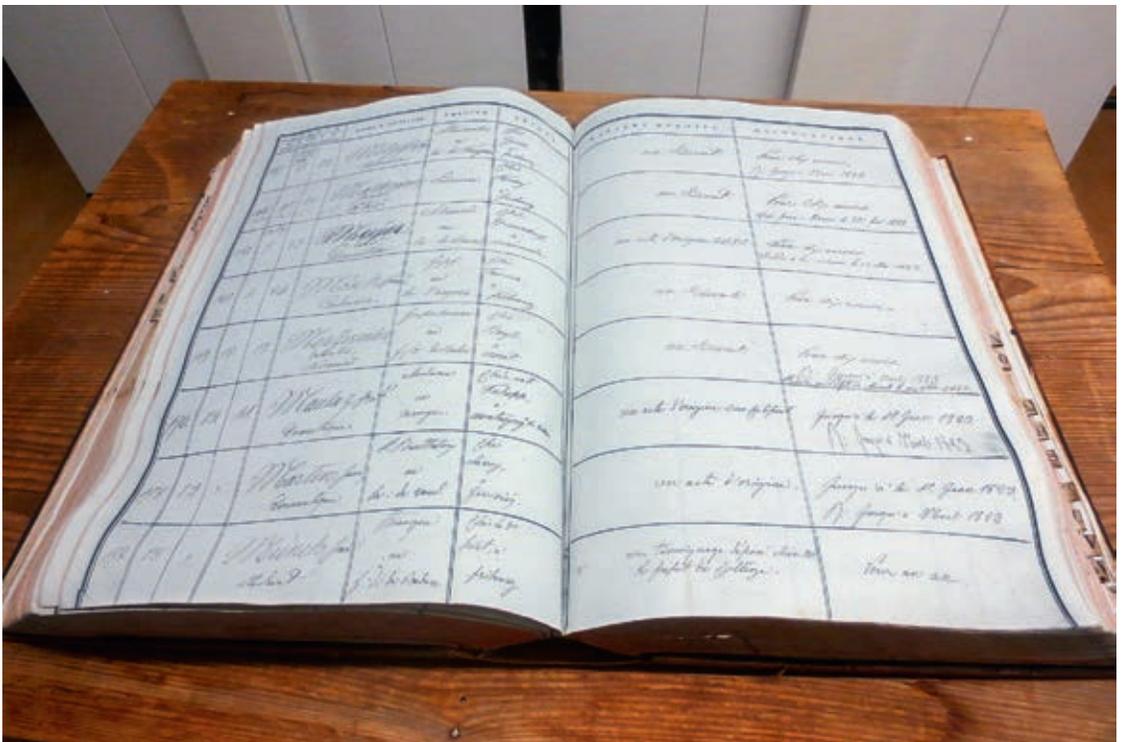
Überbevölkerung im Entlebuch...

«Das Entlebuch gehört eindeutig zu jenen Regionen, in denen es seit Jahrhunderten Leute gab, die sich dazu gezwungen sahen, den Lebensunterhalt vorübergehend oder dauernd auswärts zu bestreiten», hält Schmidiger fest. Neben der geografischen Situation und des eher ungünstigen Klimas weist er auf die Bevölkerungsentwicklung hin. So hat sich die Bevölkerung zwischen 1715 und 1795 mehr als verdoppelt, auf rund 12 200 Personen. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm die Bevölkerung nochmals um rund einen Drittel zu und zählt um 1850 nahezu 17 000 Personen. «Um 1850 gehörten die Nachbarkantone Aargau und So-

lothurn sowie der katholische Agrarkanton Freiburg zu den begehrtesten Zielen jener Luzerner, die ausserkantonale eine Beschäftigung suchten», betont der Historiker.

...und grosser Bedarf nach Arbeitskräften in Freiburg

Doch weshalb war Freiburg für die Einwanderer aus dem Entlebuch so attraktiv? Zu Beginn des 19. Jahrhunderts prägte im Freiburgischen noch die überlieferte Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung den Alltag. «Rund drei Viertel der Arbeitskräfte standen im Dienste des Agrarsektors, wozu Viehzucht, Milchwirtschaft, Acker- und Getreidebau sowie die Beschäftigung mit Wald und Holz gehörten», analysiert Schmidiger. Zwischen 1799 und 1850 vermehrte sich die Bevölkerung Freiburgs fast um 50 Prozent. Diese Bevölkerung musste ernährt und mit andern Gütern des Alltags versorgt werden. Die Agrarfläche nahm auf Kosten des Weidelandes zu, und Freiburg wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts zur Kornkammer der Schweiz. Die ländlichen Kleinbetriebe benötigten in der Strohflechtere, den Getreide-, Papier- und Ölmühlen, Sägereien, Webereien, Gerbereien und Dorfschmieden männliche und weibliche Hilfskräfte, hält Schmidiger fest.



Ein Polizeibeamter trug die Angaben der Ankommenden ins Aufenthaltsbuch ein.

«Diese Hinweise bekräftigen den grossen Arbeitsaufwand, den die Landwirtschaft und das mit ihr verbundene Gewerbe zu erbringen hatten. Wohl gab es Praktiken, die einige Handarbeiten erleichterten oder in seltenen Fällen sogar ersetzten. Von dem, was als Motorisierung und Mechanisierung bezeichnet werden könnte, war im Freiburgischen damals noch wenig zu spüren,» schreibt Schmidiger und meint: «Offensichtlich hatte sich im Entlebuch herumgesprochen, dass im Welschland ein grosses Angebot an Handarbeit aller Art vorhanden sei. Zudem waren althergebrachte Kontakte lebendig geblieben.» Entlebucher finden sich nicht nur im deutschsprachigen Teil, sondern auf dem ganzen Gebiet des Kantons Freiburg.

Womit beschäftigten sich die «Saisonniers»?

Beim Eintrag ins Aufenthaltsbuch mussten die «Saisonniers» aus dem Entlebuch die gewünschte Tätigkeit angeben; die meisten Tätigkeiten würden heute unter den Begriffen Diensthote (Stadt) oder Knecht (Land) laufen. Es tauchen aber auch spezifische Berufsbezeichnungen auf wie Senn, Holz- und Waldarbeiter, Flösser, Maurer, Schuhmacher,

Färber, Weber, Hufschmied usw. bei den Männern und Magd, Spinnerin usw. bei den Frauen. Eine besondere Kategorie bildet der Eintrag als Pensionär oder Pensionärin. Schmidiger hat bei 134 Personen diese Bezeichnung festgestellt, darunter 70 Prozent Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren. «Es ist anzunehmen, dass sie von den Begleitpersonen betreut und im Freiburgischen bei einer Familie, in einer Erziehungsanstalt, in einem andern Haus zur Beherbergung und Verpflegung oder in einem Pensionat untergebracht wurden», schreibt Schmidiger. Andreas Schmidiger stellt abschliessend fest: «Im Verlauf der Jahre hat sich offensichtlich ein Netzwerk zwischen der Freiburger Bevölkerung und den Arbeitskräften aus dem Entlebuch entwickelt.» Nicht im Detail behandelt er die Frage, wie es gekommen ist, dass zahlreiche Entlebucher im Freiburgischen endgültig eine neue Heimat fanden und heute total in die Gesellschaft integriert sind. Für jede Familie müsste ihre Genealogie untersucht werden.

Quelle: Andreas Schmidiger: Entlebucher Arbeitskräfte im Kanton Freiburg (1808–1850). Blätter für Heimatkunde aus dem Entlebuch 79. Jahrgang, 2014.

Anzeige



Haben Sie Ihre Ernte schon beschriftet?

Etiketten, Beschriftungen, Verpackungen

Beauregard 3 | 1700 Fribourg/Freiburg
T 026 425 51 61 | F 026 425 51 60
info@canisius.ch | www.canisius.ch

canISIUS
IMPRESSION & GRAPHISME | DRUCK & GRAFIK

printed in switzerland

Der Mann und der Ziegenbock

Von Ute Braun,
Heilpraktikerin und Alphirtin
im Plasselbschlund

*Da steht es blau auf weiss: Ankomme Freitag, den 30. August,
im Laufe des frühen Abends.*

Heute wollte er kommen! Unterdessen hat unmerklich die Nacht die Dämmerung abgelöst, die Rinder sind auf der Weide, der Stall ist gemistet, für mich ist es an der Zeit, schlafen zu gehen. Nein, ich mache mir keine Sorgen um Samuel, meinen ehemaligen Arbeitskollegen. Er hätte sich bestimmt bei mir gemeldet, wenn ich ein Telefon hätte. Ich gehe mal davon aus, dass ihm auf seiner langen Reise aus Köln etwas Schönes dazwischen gekommen ist.

Der nächste Morgen kommt. Eigentlich lungern die Ziegen um diese Zeit um die Hütte, warten darauf, dass ich ihnen ihr weisses Gold aus den Eutern presse. Heute nicht. Ich mache ein paar Schritte Richtung Sonnenaufgang, um freie Sicht zu haben.

Ist es möglich! Da kommt ein Mensch den Berg hoch gehetzt. Und in welchem Karacho! Der Ziegenbock hängt an seinen Fersen. In einigem Abstand rappeln, weil ihre Glocken mehr scheppern als läuten, die fünf Geissen hinterher, der Bock vorneweg. «Laurence», schreie ich, «Laurence», forme beide Hände zu einem Trichter und brülle ein drittes Mal seinen Namen, wohl wissend, dass meine Worte keine Wirkung auf den Bock haben. Der Mensch versucht, Laurence abzuhängen, indem er wild mit einem Stock nach hinten schlägt. Laurence ist, ich weiss es genau, nicht umzustimmen. Wenn er zu dieser Jahreszeit Gefallen an einem Wesen findet, ist er angetrieben von einem seiner zwei Urinstinkte: Kräftemessen oder Begatten. Welcher von beiden gerade die Oberhand hat, ist nicht immer klar zu erkennen. Aber beide sind für uns Menschen, zu Recht, bedrohlich. Wenn Laurence sich auf seine Hinterbeine stellt, sich aufbäumt und seinen Kopf senkt oder lüftern sein «efefef» schnalzt, imponiert er damit nur seinen Artgenossinnen. Alle anderen lehrt er das Fürchten.

Eigentlich ist er ein lieber Kerl und lammfromm – in der ersten Hälfte der Alpsaison. Wenn aber



Ein Ziegenbock vereidigt sein Revier.

Bild Archiv Lib./Alain Wicht

der Sommer seinen Zenit überschritten hat, die Sommerhitze gebrochen ist, steigen in ihm langsam die Säfte. Dann parfümiert er sich selbst mit einem körpereigenen Duft, den seine Frauen als sexy werten. Wir Sprechenden sagen dazu weniger wohlwollend: er stinkt. Und weil Ziegen und Bock sich sehr nahe stehen, stinken auch die Damen. Mir ist klar, dass ich in dieser Situation nichts für den Verfolgten tun kann. Je näher der Trupp kommt, umso sicherer erkenne ich in dem Zweibeiner, den ich seit gestern erwarte. Solange der Mensch die Spitze hält, sehe ich meine Aufgabe einzig darin, hier bei offenem Tor auf ihn zu warten. Wenn der Gehetzte über die Zielgerade sprintet, werde ich es einen Lidschlag später zuschlagen und den Bock davor stehen lassen. Ich konzentriere mich auf meinen Türsteherjob. Samuel fliegt durchs Ziel und rennt ungebremst weiter. Das Tor fällt ins Schloss. «Alles ist gut!» rufe ich meinem Gast als Willkommensgruss nach. Er lässt sich er-

schöpft ins Gras fallen, alle Viere von sich gestreckt und jappst nach Luft. Später sitzen wir bei einem starken Kaffee während Samuel erzählt: «Er hatte es sich nicht anders einrichten können und ist in der Nacht gefahren. Angekommen in der Morgendämmerung, habe er nur das Allernötigste wie Schlafsack und Zahnbürste in eine Tasche geworfen – eine Art Reisetasche, die er mal aus Griechenland mitgebracht habe. Geräumig sei sie, wenn auch nicht besonders geschmeidig, aber sehr schön.» Die Freude an seinem Mitbringsel aus dem Urlaub steht ihm im Gesicht als er anfügt: «aus echtem Ziegenleder, unüberriechbar». *Schlagartig ist mir klar, der Bock hat da was verwechselt: den Geruch einer Ziegenledertasche mit dem einer echten Ziege.*

Aus dem Buch «Alm-Träume.

Wie die Berge meine Gäste verändern.» Lübbe Verlag.

Anzeige

Ihre offizielle Fiat-Vertretung für Deutschfreiburg



3185 Schmitten - 026 496 18 93 - info@garage-julmy.ch

Offen und herzlich

Von Karl Buchs,
pensionierter Lehrer, St. Antoni



Pfarrer Alfons Hayoz.

Bilder zvg

Am 23. Juli 2001 verstarb der von der Bevölkerung von St. Antoni sehr geschätzte Pfarrer Alfons Hayoz an der Folge einer Hirnblutung im Alter von 83 Jahren. Er hatte von 1968 bis 1998, also während 30 Jahren, in der Pfarrei St. Antoni als Seelsorger und Religionslehrer gewirkt. Seine Amtszeit deckt sich weitgehend mit meiner Tätigkeit als Primarlehrer und Organist in St. Antoni. Unsere berufliche Zusammenarbeit und viele gemeinsame Interessen führten schon bald zu einer dauerhaften Freundschaft, obschon es mich anfangs einige Überwindung kostete, unseren Herrn Pfarrer spontan mit seinem Vornamen und in der vertrauten Du-Form anzusprechen. Seit dem Tod von Pfarrer Alfons Hayoz sind nun 15 Jahre verstrichen. Ein guter Grund also für ei-

nen Rückblick auf die aussergewöhnliche Persönlichkeit und die besondere Art des Wirkens des verstorbenen Geistlichen.

Im Zusammenhang mit der diesjährigen 50-Jahrgedenkfeier zum Bau der Bruderklausenkirche in Schwarzsee erstellte ich ein Inventar des Nachlasses von Pfarrer Alfons Hayoz. Er war nämlich als Kaplan in der Pfarrei Plaffeien (1952 bis 1968) Mitinitiant und Zeuge des Baus der Schwarzseekirche. Im Pfarreiarchiv von St. Antoni kamen in der Tat einige Dias und drei Tonbänder mit dem Titel *Glockenweihe und Kirchweihe Schwarzsee, Impressionen Schwarzseekirche, Lichtena, Bauten Plaffeien* zum Vorschein.

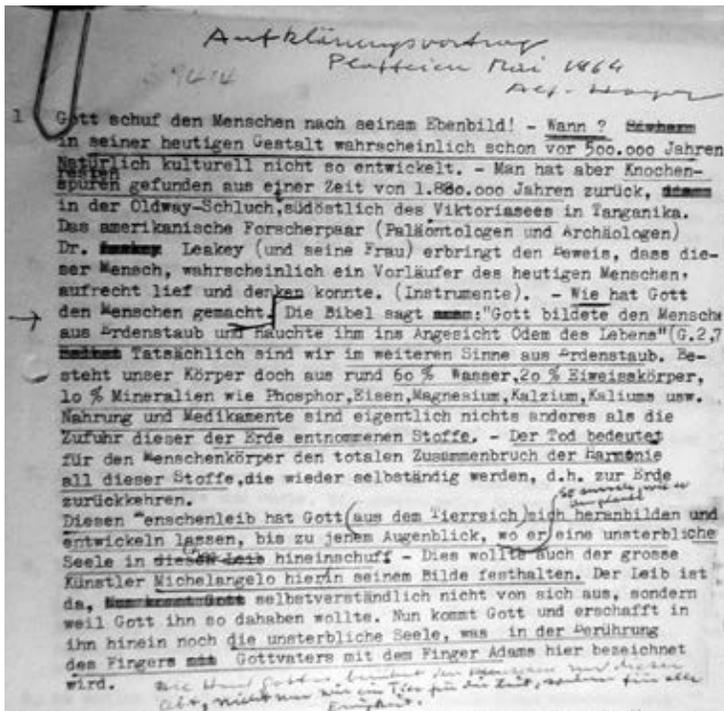
Im Verlauf der Inventarisierung des Nachlasses von Alfons Hayoz stiess ich auf drei Metallkoffer mit thematischen Diareihen, unter anderem mit dem 1964 von Alfons Hayoz ausgearbeiteten Vortrag zur Sexualaufklärung, von dem er mir oftmals erzählt hat. Als fortschrittlicher Seelsorger hatte er das Tabuthema Sexualität mit beinahe wissenschaftlicher Akribie aufgearbeitet und mit ca. 240 Dias illustriert. Dazu verfasste er damals einen ausführlichen, 24 maschinengeschriebene Seiten umfassenden Bildkommentar, den er mit handschriftlichen Korrekturen und Präzisierungen ergänzte. Der Einstieg ins heikle Thema der Sexualität erfolgt in seinem Referat mit dem Hinweis auf Gottes Schöpfungswerk. Künstlerisch hervorragende Darstellungen des menschlichen Körpers bringen dies zum Ausdruck. Mit erstaunlicher Offenheit und medizinischer Genauigkeit zeigte der Seelsorger damals der jungen Generation des Senseoberlandes die Funktionsweise des menschlichen Körpers und die diversen Aspekte der Sexualität auf. Die Darstellung der kirchlichen Sichtweise zu diesem Thema schien ihm besonders wichtig. Er verwies nämlich abschliessend auf das priesterliche Zölibat, welches ein Zeichen der bedingungslosen und vollkommenen Liebe zu Christus sei.

Das Wissen des Kaplans beruhte offenbar nicht nur auf trockener Lektüre. Wie er seinen Blauringführerinnen einmal anvertraute, habe er anlässlich ei-

ner Parisreise das Rotlichtmilieu aufgesucht und sich im direkten Gespräch bei den Damen des leichten Gewerbes über die Problematik ihres Arbeitsumfeldes erkundigt.

Anlässlich eines Sommerlagers auf der Riggisalp statten die unternehmungsfreudigen Jublaführerinnen spätabends den in der benachbarten Berg- hütte residierenden Jungwachtführern einen Be-

such ab. So etwas war an der Grenze des damals Erlaubten. Statt sich auf seinem Strohlager von den Tagesstrapazen erholen zu können, blieb dem *Chaplain*, wie der Kaplan liebevoll genannt wurde, nichts anderes übrig, als mit nachsichtigem Augenzwinkern in der frohen Runde mitzumachen. Es hätte ja sonst etwas Unziemliches passieren können. Trotz grosser Müdigkeit hielt er die ganze Nacht durch, bis die Blauringführerinnen am frühen Morgen endlich zu ihrer Schar zurückkehrten. Dieser Vorfall sorgte nach dem Lagerabschluss für Gesprächsstoff unter den Eltern und hatte eine Aussprache mit dem hochwürdigen Bischof zur Folge. Dabei konnten offenbar die obrigkeitlichen Bedenken wegen eines möglichen Verstosses gegen die Sittlichkeit – oder schlimmer noch – gegen eine der unter dem Kapitel des



Manuskript für Aufklärungs Vortrag.

Verständnisvoller Jugendseelsorger

Alfons Hayoz war von 1953 bis 1970 Präses des katholischen Jungmannschaftsverbandes des Kantons Freiburg und Ortspräses der Jungmannschaft sowie des Marienvereins. Er organisierte unter anderem auch gemeinsame Anlässe und Gespräche, was dazumal eigentlich verpönt war. So ermöglichte er den heranwachsenden Männern und Frauen das vertraute Zusammensein, selbstverständlich unter wohlwollender priesterlicher Aufsicht.

Ende der 1950er-Jahre nahm Kaplan Hayoz als Präses von Blauring und Jungwacht an mehreren Lagern teil, unter anderem am Zeltlager der Blauringmädchen auf der Petersinsel. Eine der damaligen Blauringführerinnen erzählte mir unter anderem, dass der Kaplan in einem eigenen, geräumigen Zelt residiert habe, mit genügend Platz für Besprechungen oder für einen gemütlichen Hock mit den Blauringführerinnen. Da der Kaplan etwas ängstlich gewesen sei, habe er sein Zelt mit einem Jungwachtführer geteilt. So konnte auch jeglicher Verdacht des allzu vertrauten Umgangs mit jungen Mädchen zum vorneherein ausgeräumt werden.

6. Gebotes angeführten Todsünden – restlos ausgeräumt werden.

Mit der Lambretta unterwegs

Für die Betreuung der Bewohner der weitläufigen Pfarrei beschaffte sich der Kaplan eine Lambretta. Es galt als besonderes Privileg, auf dem Sozius seines Fahrzeugs mitfahren zu dürfen. Welch ein Vergnügen, im Lichte der Aura des Herrn Kaplans durchs Dorf zu defilieren! Damals noch ohne Helm, sass er, mit stolz durchgestrecktem Rücken, rechts und links mit freundlichem Kopfnicken grüssend, auf seinem Vehikel. Die Lambretta leistete auch bei der Erkundung und Durchführung der Sommerlager sowie für Materialtransporte grosse Dienste. Um die Geländegängigkeit des Fahrzeugs und die Reaktionsfähigkeit des Kaplans zu testen, errichteten die übermütigen Jungwächter zuweilen Hindernisse auf der Fahrroue. Der Kaplan habe diese immer mit grossem Geschick überwunden, was sein Ansehen bei der Buben-schar mächtig steigerte. Dies ganz besonders dann, wenn er solche Bubenstreiche mit verschworenem Blick und verständnisvoller Miene quitierte.

Für das Zeltlager bei Ascona fuhren die Jungwächtler mit ihren Führern per Eisenbahn ins entlegene Tessin. Mit kamen das ganze Gepäck, die Zeltplanen und Esswaren. Die wichtigsten Vorräte für den Anfang, wie Brot, Kartoffeln und Rüebli, trugen sie in Säcken mit. Nach der Ankunft der Jungwachtschar rekonozitierte der Kaplan mit seiner Lambretta das Gelände auf der Suche nach einem geeigneten Zeltplatz. In der Ebene zwischen dem Flugplatz und dem Flusslauf der Maggia wurde er fündig. Die von den Strapazen ermüdeten Jugendlichen waren heilfroh, als sie nach dem mühsamen Fussmarsch die Zelte aufbauen konnten. Zu später Stunde erschienen aber zwei von der Bevölkerung alarmierte Polizisten. Sie gaben den Zelttouristen aus dem Freiburgerland zu verstehen, dass dieser Standort zu gefährlich sei. Für die erste Nacht waren sie jedoch bereit, ein Auge zuzudrücken. Am darauffolgenden Tag wurde der Zeltplatz

Die Jugendlichen sahen Kaplan Hayoz als Vorbild und Pionier. Dank seiner Ausstrahlung und natürlichen Autorität konnte er auf der richtigen Wellenlänge mit ihnen kommunizieren, ohne sich anzubiedern. Er setzte auf gegenseitiges Vertrauen. Verstösse gegen die Verhaltensregeln wurden konsequent geahndet. Ein nächtlicher Strafmarsch im Tessin unter Führung des Kaplans bleibt unvergessen. Die übermütigen Jungwächtler mussten damals 12 bis 15 km zum Teil im Laufschrift zurücklegen. Auch fehlbare Blauringmädchen wurden mit «Tippeln» bei finsterner Nacht bestraft. Da gab es kein Pardon, auch wenn sich einige lautstark über Muskelkater und Fusschmerzen beklagten.

Im Bedarfsfall durften die Blauringmädchen und Jungwächter persönlich beim Kaplan die Beichte ablegen. Er nannte sich Dr. Huber, Spezialist für die Behandlung seelischer Leiden. Die Möglichkeit

zur persönlichen Beichte wurde ganz besonders auch vor Sonn- und Festtagen in der Plaffeienkirche genutzt. Auf der Seite, wo der Kaplan die Beichte anhörte, waren in der Regel drei bis vier volle Bankreihen auszumachen. Demgegenüber konnte man vor dem Beichtstuhl des Pfarrers die Beichtwilligen jeweils an einer Hand abzählen.

Vor diesem Hintergrund ist es durchaus nachvollziehbar, dass sich eine der Jublaführerinnen klammheimlich in den jungen Geistlichen verliebte. Seine Unbeschwertheit im Umgang mit Kindern und Jugendlichen mag zwischendurch bei seinen geistlichen Vorgesetzten und bei älteren Personen auf Unverständnis gestossen sein. Und die frommen

Lehrschwestern ärgerten sich, wenn er, statt den Schülern den Katechismus zu lehren, die Geschichten von Bengele oder Trotzli vorlas. Das bewährte Rezept, den trockenen Religionsunterricht mit dem Vorlesen von spannenden Geschichten etwas aufzulockern, führte er aber auch als Pfarrer von St. Antoni mit Erfolg weiter.

Interessiert an Technik und Weltpolitik

Kaplan Hayoz verfolgte mit Interesse den Fortschritt der Technik und das Geschehen in der Weltpolitik. Davon zeugen seine Diareihen mit persönlichen Begleittexten, unter anderem über



Kaplan Hayoz als Tafelmajor anlässlich der Einweihung der Schwarzseekirche 1966.

an einem etwas höher gelegenen Standort errichtet. Es soll der idealste Platz weit und breit gewesen sein und das schönste Lager, das die ca. 35 Jungwächtler mit ihren Scharführern, den Köchinnen und dem Präses je erlebt haben.

Auch später, während seiner Zeit als Pfarrer von St. Antoni, begleitete er als Präses die Mädchen und Buben während der Sommerlager. Davon zeugen zahlreiche von ihm erstellte Diaserien und Super8-Filme über Jubla- und Blauringlager. Es sind aber nicht wohlbedachte und sorgfältig inszenierte Aufnahmen. Dem Präses ging es in erster Linie darum, das Erlebnishaftes für die Nachwelt festzuhalten.

Hitler, das Dritte Reich, Adenauer, Churchill, Kennedy und das ökumenische Konzil von 1962. Diese Affinität für die deutsche Geschichte und die technische Aufgeschlossenheit des damaligen Pfaffenkaplans illustriert Roland Mülhauser in einem seiner senslerdeutschen «Gschichtleni». Er berichtet, wie sich Kaplan Hayoz als einer der ersten ein Radio mit UKW-Empfang und eingebautem Tonaufnahmegerät beschafft habe, um jene politischen

von einem Herrn mit Stock und Hut und seinem Begleiter. Bundeskanzler Adenauer und Aussenminister Brentano marschierten direkt auf die beiden Wartenden zu. Nach einem gegenseitigen «Grüss Gott» und einem freundlichen Lächeln verschwanden die illustren Gäste im naheliegenden Wäldchen. Alfons Hayoz und Roland Mülhauser standen eine Weile verdutzt und wortlos am Wegrand. Glücklicherweise über diese unvergessliche Begegnung,



Begegnung mit Papst Johannes Paul II. im Vatikan.

Sendungen, die ausgerechnet während der Messfeier ausgestrahlt wurden, nachträglich anhören und abspielen zu können.

Eine Anekdote ist Roland Mülhauser ganz besonders im Gedächtnis geblieben. Im Sommer 1955, nach bestandener Abschlussprüfung am Lehrerseminar, sei ihm Kaplan Hayoz im Dorf begegnet. Offenbar hatte er kurz zuvor erfahren, dass Bundeskanzler Adenauer in Mürren seine Ferien verbringe. «Wie wärs, wenn wir zusammen mit der Lambretta nach Lauterbrunnen und von dort mit der Bahn nach Mürren fahren würden?», fragte der unternehmungsfreudige Kaplan. Am darauffolgenden Tag fuhren die beiden kurzentschlossen mit der Lambretta ins Berner Oberland. In Mürren erfuhren sie von einem Einheimischen, dass sich das «Kanzleramt» im Chalet Scabell befinde, ca. 700 Meter ausserhalb des Dorfes. Von dort aus unternahm Adenauer, ausgerüstet mit Stock und Hut, tagtäglich Spaziergänge. Während die beiden Lambrettatouristen am Strassenrand das mitgenommene Picknick verschlangen – mit erwartungsvollem Blick in Richtung des Ferienchalets – traten dort unversehens zwei Männer zur Tür heraus, gefolgt

tuckerten sie mit der Lambretta zurück nach Plaffeien – mit einem leichten Anflug von Wehmut von Seiten des Kaplans, der bedauerte, dass er es nicht gewagt hatte, den berühmten Konrad Adenauer persönlich anzusprechen...

In der Tat soll Kaplan Hayoz seine Sonntagspredigten des Öfteren mit den Worten «Bundeskanzler Adenauer hat einmal gesagt»... begonnen haben. Nach dieser vielversprechenden Einleitung war ihm die ungeteilte Aufmerksamkeit bis in die hintersten Bankreihen gewiss. Auch später, als Pfarrer von St. Antoni, verkündete er die frohe Botschaft Christi mit rhetorischer Empathie, nie moralisierend, in der Regel kurz und bündig und in klar verständlicher Sprache.

Begegnung mit dem Papst

Alfons Hayoz war sehr reisefreudig. Er liebte das gesellige Zusammensein. So animierte er die Lehrerschaft von Plaffeien zu jährlichen gemeinsamen Ausflügen. Als Präses der Musikgesellschaft und des Gemischten Chors von St. Antoni liess er nicht locker, bis die Vereinsverantwortlichen eine mehrtägige Reise nach Rom organisierten. 1986 war es so weit. Die Musikgesellschaft konzertierte damals auf dem Petersplatz und durfte einer Papstaudienz beiwohnen. Was unserem Pfarrer 1955 bei der Begegnung mit Konrad Adenauer verwehrt blieb, konnte er nun durch die ganz persönliche Begegnung mit dem katholischen Kirchenoberhaupt, Papst Johannes Paul II., wettmachen. Selbstverständlich war Pfarrer Hayoz auch drei Jahre später, auf der Romreise des Gemischten Chors, mit Begeisterung dabei. Höhepunkt war dieses Mal die Messfeier in der Gruft unter dem Petersdom.

Als weiteres Beispiel für die Unternehmungslust und Kontaktfreude von Pfarrer Hayoz bleibt mir unser Besuch im Technorama in Winterthur in Erinnerung. Ich weiss nicht mehr, was wir dort alles

gesehen haben, hingegen bleiben mir die Hin- und Rückfahrt im Zug und das Essen zu zweit im Zugsrestaurant in bester Erinnerung. Ich hatte mich noch nie zuvor in einem Speisewagen verköstigt. Auf der Rückfahrt unterhielten wir uns mit den Mitfahrenden. Ein recht verschlossener und unfreundlich aussehender Typ sass uns gegenüber. In seiner spontanen und offenerartigen Art gelang es dem Pfarrer, den wortkargen Herrn, der offenbar von der Welt und von Gott zutiefst enttäuscht worden war, aus der Reserve zu locken.

Er liess sich in ein sehr persönliches Gespräch verwickeln, nachdem sich mein Reisekollege als Pfarrer von St. Antoni vorgestellt hatte. Die beiden verabschiedeten sich im Bahnhof von Bern mit dem gegenseitigen Versprechen, miteinander in Kontakt zu bleiben.

Ein Dreierhaushalt der besonderen Art

Pfarrer Hayoz erachtete seine empathischen Fähigkeiten und seine hohe Sozialkompetenz als Geschenk Gottes, für das er sehr dankbar sei. In entscheidenden Etappen seines Lebens habe ihm diese Begabung Türen geöffnet, so auch zu Beginn seiner priesterlichen Tätigkeit in St. Antoni.

In Ermangelung einer geeigneten Pfarrköchin nahm er damals das Mittagmahl oftmals im Tea-Room Flora ein. Dort sassen auch Angestellte der Zifferblattfabrik Progressia an einem Tisch. Er ge-



Pfarrer Alfons Hayoz mit Martha und Felix Zumwald.

sellte sich schon bald einmal zu den gesprächsfreudigen Damen und fragte, ob nicht eine von ihnen Lust hätte, als Pfarrköchin ins Pfarrhaus einzuziehen. Auch der Vorstand des Müttervereins befasste sich mit der Suche nach einer geeigneten Persönlichkeit. So kam eine junge Frau, damals alleinstehende Mutter eines zweijährigen Sohnes, ins Gespräch. Unserem Pfarrer, der bisher allein im grossen Pfarrhaus residierte, war sofort klar, dass er mit diesem Angebot das grosse Los ziehen würde. Was für ein Glücksfall! Mit dem Einzug der sympathischen Haushälterin Martha Zumwald und ihrem Sohn Felix ins Pfarrhaus eröffneten sich für alle drei ganz neue Lebensperspektiven. Für Felix war Pfarrer Hayoz der geschätzte Papa. Martha entpuppte sich als ruhiger, fürsorglicher Pol im Dreierhaushalt. Sie war geschätzte Köchin, Gastgeberin und wurde für viele Pfarreiangehörige eine

Anzeige

FEUER UND FLAMME
FÜR TONPRODUKTE



www.tfl.ch



Pfarrer Alfons Hayoz, der Kinderfreund.

geduldig zuhörende Ansprechperson. Und Pfarrer Hayoz hatte nun als zölibatärer Priester das Privileg, bis zu seinem Tod ein auf gegenseitiger Wertschätzung und Sympathie beruhendes Familienleben führen zu dürfen.

Alfons Hayoz schätzte die Menus, welche ihm Martha auf den Tisch zauberte. Teigwaren mochte er ganz besonders. Am Muttertag, an Geburtstagen, an Neujahr und an der Kilbi, wenn keine priesterlichen Aushilfen verköstigt werden mussten, kehrte er zum Essen gern in einem Restaurant ein. Es kam aber auch werktags gelegentlich vor, dass er seiner Köchin unvermutet einen kochfreien Abend ankündigte. «Martha, bruuchsch de nüt z kanne für ds Znacht», rief er ihr von seinem Studierzimmer im ersten Stock aus verheissungsvoll zu zu. «Mier ga hüt a Pizza ga ässe!»

Es kam des Öfteren vor, dass wir mit Martha und dem Pfarrer zum Essen in einer der uns bekannten Gaststätten einkehrten. In der Regel wurde der kontaktfreudige Herr Pfarrer ganz persönlich begrüsst, was dieser zu schätzen wusste. Zur Krönung des kulinarischen Erlebnisses gönnten wir zwei uns jeweils ein flambiertes Café Mocca, unseren berühmten mit Orangenlikör übergossenen «Coup Striptease». Nebst dem feinen Geschmack und der leichten Verdaulichkeit ergötzen wir uns immer wieder am Ritual mit den züngelnden

Flammen und der langsam schmelzenden Hülle. So beendeten wir auch unser letztes gemeinsames Essen im Sommer 2001 in Schwarzsee. Wir haben uns damals, wie bereits bei den früheren Begegnungen, über die Tagespolitik unterhalten. Beim Gehen wirkte der Pfarrer bereits etwas unsicher. Trotzdem hätten wir nicht gedacht, dass ihn drei Wochen später der Tod heimholen würde.

Zum 80. Geburtstag schenkten die Schulkinder von St. Antoni ihrem Pfarrer ein grosses Fotobuch mit Bildern, Zeichnungen und Gedichten. Er war darüber hoch erfreut und sagte, dass er gespürt habe, wie ihn die Kinder geachtet und beinahe verehrt hätten. Er sei dem Herrgott dankbar, dass er ihm diese Leichtigkeit im Umgang mit den Leuten in die Wiege gelegt habe. Der Chordirigent und Musiker Hans Althaus widmete ihm die eigens für ihn komponierte *Missa facile*, und der Gemeinderat dankte unserem Pfarrer kurz vor seiner Pensionierung mit der Verleihung der Ehrenbürgerwürde für sein gnadenreiches Wirken, besonders aber für seine Offenheit und Herzlichkeit.

Der Herrgott, zu dem Alfons Hayoz eine ganz persönliche, freudvolle und offene Beziehung pflegte, hat unserem Pfarrer in den letzten Lebensjahren eine weitere Gunst erwiesen. Er hat ihn vor bedrückenden Altersbeschwerden bewahrt und seine Bitte für eine gnädige Todesstunde erhört.

Eine arbeitsintensive Freizeitbeschäftigung

Von Anton Jungo,
Schmittlen

2017 kann einer der ältesten Vereine des Sensebezirks sein 150-jähriges Bestehen feiern: der Verein Deutschfreiburgischer Bienenfreunde. Seit seiner Gründung setzt sich der Verein für die Förderung der Bienenzucht ein. Mit Kursen und Veranstaltungen versucht er auch, den Mitgliedern zu helfen, Gefahren und Krankheiten, die die Imkerei bedrohen, in den Griff zu bekommen.

Am 19. Januar 1868 genehmigten die «Bienenwirthe» an einer Versammlung in Düdingen die Statuten ihres Vereins. Als Vereinszweck wird die Hebung und Förderung der Bienenzucht im Kan-

ton erwähnt. Gleichzeitig wird auch eine Bibliothek eingerichtet. Einzelne Schriften, wie etwa die Schweizerische Bienenzeitung, werden noch heute im Archiv des Vereins aufbewahrt.



Die Gründer des Vereins deutschfreiburgischer Bienenfreund Peter Alois Jungo, Kaspar Jungo und Meinrad Bertschy. Bild Archiv Imkerverein des Sensebezirks

Gegründet wurde der Verein Deutschfreiburgischer Bienenfreunde im Juli 1867 in Düdingen. Gründungsmitglieder waren Peter Alois Jungo, Ratsherr (Grossrat) aus Galmis, Kaspar Jungo sowie Josef Meinrad Bertschy aus Düdingen, späterer Oberamtmann des Sensebezirks und Staatseintnehmer. Erster Präsident wurde Peter Alois Jungo (1822 bis 1903). Er war während zwei Amtsperioden Ammann und Pfarreipräsident von Düdingen, sowie während je 40 Jahren Gemeinderat und Amtsrichter und fast 40 Jahre Grossrat. Bei der Gründung zählte der Verein 30 Mitglieder.

Bienen als Lehrmeisterinnen

Dass es den Bienenzüchtern nicht nur um eine reiche Honigernte ging, zeigt ein Bericht anlässlich des ersten Bienenkurses vom 30. Juni bis 3. Juli 1885 in Düdingen. Steht doch dazu in der Freiburger Zeitung, der Vorgängerin der Freiburger Nachrichten: «Der Nutzen der Bienenzucht ist ein idealer und ein materieller... Zu beiden trägt

die Bienenzucht bei. Ein aufmerksamer Beachter der Bienen lernt von ihnen Ordnung zu halten in seiner Arbeit, in seinen Geschäften, in seinem Hause, ebenso überall Pünktlichkeit, Genauigkeit, Fleiss, Reinlichkeit. Bei der Behandlung seiner Bienen lernt der Bienenzüchter Geduld üben, mit Wachsamkeit und Bedacht in seinen Arbeiten und Unternehmungen vorzugehen.» Der Bericht schliesst mit dem Hinweis, dass die Bienenzucht – der poetische Teil der Landwirtschaft – ein rentables Geschäft sei, und es folgt der Aufruf: «Zur rationalen Bienenzucht wird also Zuflucht genommen, ihr Bedrängten, und nicht zu den Banken!»

War der Verein anfänglich noch auf auswärtige Referenten angewiesen, um in das Imkerhandwerk einzuführen, übernahmen schon bald einheimi-

sche Kräfte diese Aufgabe. So wurden 1887 Jakob Jungo aus Düdingen, Nachfolger von Peter Alois Jungo als Präsident, sowie Stephan Zosso, Lehrer in Heitenried, an den interkantonalen Instruktorienkurs nach Zug delegiert, um sich als Wanderlehrer ausbilden zu lassen. An der Hauptversammlung 1895 in Schmitten hielt der nachmalige erste Sensler Nationalrat, Franz Boschung aus Überstorf, einen Fachvortrag. Ein ausgewiesener Bienenfachmann war auch der Franziskanerpater Philipp Kury.

1895/96 wurde in Überstorf eine apistische Beobachtungsstation eingerichtet, deren Beobachtungen regelmässig in der Freiburger Zeitung und in Fachzeitschriften veröffentlicht wurden. An der Hauptversammlung des Vereins 1896 in Tafers



Alte Bienenkörbe im Sensler Museum.

Bild Anton Jungo

Imkerei im Jubiläumsjahr

Gemäss Informationen des Amtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen, dem auch die Imkerei unterstellt ist, gab es 2015 im Kanton Freiburg 776 registrierte Imker, die 9200 Völker pflegten. Gegenüber 2014 haben diese Zahlen um 20 Imker und 326 Völker zugenommen. Dem Imkerverein des Sensebezirks gehören zurzeit rund 200 Imker an, die gegen 1400 Völker betreuen. Geimkert wird heute vor allem in Schweizerkästen und Magazinen. ja

wird darüber informiert, dass der Verein ein Depot mit verschiedenen Gerätschaften zur Bienenzucht unterhalte, unter anderem könnten den Mitgliedern mehrere Honigschleudern gratis zur Verfügung gestellt werden. An der Hauptversammlung 1910 wird Alfred Niederer, Buchhalter in Düdingen, geehrt, der sich in der Königinnenzucht einen Namen gemacht hat und auch einen Zellenstanzapparat entwickelt hat.

Verein wuchs schnell

Mit einer Ausstellung vom 6. bis 16. September 1918 im Vereinshaus in Tafers feierte der Verein

sein 50-jähriges Bestehen. Der Verein zählte im Jubiläumsjahr 287 Mitglieder. An der Ausstellung wurde auf die rasante Entwicklung hingewiesen, die die Bienenzucht in den vergangenen Jahrzehnten genommen hatte; wurden die Bienenvölker anfänglich in Körben und Holzklötzen gehalten, wohnten diese jetzt in klug ausgedachten Bienenkästen. Auch Honigproben für mehrere Tausend Franken waren ausgestellt. Der Zufall wollte es, dass das Jahr 1918 ein ausgezeichnetes Honigjahr war. Noch lange danach hofften die Imker jeweils auf eine gute Ernte in einem 8ter-Jahr.

Eine eigene Belegstation

1922 richtete der Verein in Staad (heute im Schiffensee versunken) eine Belegstation für die Befruchtung der Königinnen ein. Diese wurde später in den Plasselbschlund und 1935 schliesslich in die Blatera bei Heitenried verlegt. Johann Lauper aus Plasselb hatte aus gesundheitlichen Gründen das Amt als Stationsleiter abgeben müssen. In Heitenried wurde dieses Amt von Lehrer Martin Gassmann übernommen, der ein begabter Kursleiter und auch ein geschickter Praktiker der Königinnenzucht war. 1945 wurde nach dem Tod von Gartmann die Belegstation von Ernst Affolter in Konradshaus weitergeführt. Zu dieser Zeit entstanden im Vereinsgebiet mehrere Züchtervereinigungen mit separaten Zuchtstämmen und eigenen Belegstationen in Rosé-Seedorf, Überstorf und Düdigen. 1979 wurden auf der Belegstation in Überstorf 135 Königinnen aufgeführt, wobei 117 befruchtet heimkehrten. 1980 werden in der Belegstation im Plasselbschlund 159 Königinnen aufgeführt.



Alter Bienenkasten mit Bild des hl. Johannes des Täufers, eines der Schutzheiligen der Imker. Von ihm heisst es in der Schrift: Er ernährte sich von Heuschrecken und wildem Honig.

Die Königinnenzucht war immer ein wichtiges Thema. 1968 forderte Jean Schneuwly, Präsident des Vereins aus Düdigen, weniger Belegstationen, dafür mehr Sicherheit für die Drohnen. Er verteidigte die herkömmliche Landrasse gegen die aufkommenden Karnika-Bienen. Er warnte die Züchter auch vor dem Zukauf fremder Rassen und Zuchtstämmen. Bastardisiert wurde die Landrasse vor allem durch Italiener- und Krainer-Bienen. An

der Züchterkonferenz von 1970 ist erstmals von der künstlichen Besamung der Königinnen die Rede.

Zahlreiche Persönlichkeiten, die sich für die Imkerei im Sensebezirk engagiert haben, würden es verdienen, erwähnt zu werden. Eine dieser Persönlichkeiten ist Moritz Boschung senior aus Überstorf. Von 1934 bis 1982 sass er als Kassier im Vorstand. Er führte aber auch die Belegstation und überwachte die apistische Beobachtungsstation in Überstorf. Nach seinem Tod wurde unter anderen die Bienenschwester im Institut Guglera angefragt, ob sie nicht die Verantwortung für die Beob-



Einfluglöcher in einem Bienenhaus mit Schweizer Kästen.

Bild Anton Jungo

achtungsstation übernehmen würde. Schliesslich erklärte sich Adolf Dänzer, Rohrholz bei Tafers, bereit, die apistische Beobachtungsstation zu leiten. Hans Müller aus Überstorf übernahm die Leitung der Belegstation.

Ein Vereinsrekord

Am 25. November 1937 starb Bernhard Blanchard, Ammann von Tentlingen. Er war nicht nur ein tüchtiger Schreiner von Bienenutensilien, sondern hielt selber auch 150 Bienenvölker. 1946 hatte der Verein mit 430 Mitglieder wohl auch den Höchststand an Mitgliedern erreicht.

Am 27./28. August 1955 organisierte der Verein Deutschfreiburger Bienenfreunde in Freiburg die Wander- und Delegiertenversammlung des Verbandes Deutschschweizer Bienenfreunde. An dieser Versammlung wurde der neugegründete Imkerverein des Seebezirks in den Zentralverein aufgenommen. Im Gegenzug schloss sich die Mehrzahl der Imker des Jauntales 1957 dem Verein Deutschfreiburger Bienenfreunde an, und so konnte der Wegzug der Seebezirkler kompensiert werden. An der Hauptversammlung 1969 bedauerte der Präsident Josef Zahnd, dass rund ein Drittel der Imker nicht dem Verein angeschlossen ist.

Von Krankheiten und Ungeziefer bedroht

Seit den 1970er-Jahren wird an Vorstandssitzungen und Hauptversammlungen vermehrt über Krankheiten und Ungeziefer bei Bienenvölkern gesprochen. So wird an der Hauptversammlung 1970 darauf hingewiesen, dass gegen 40 Völker von Faulbrut befallen waren und vernichtet werden mussten. 1971 wird erstmals der Befall eines Volkes durch Milben erwähnt. 1976 war nicht nur ein ausgezeichnetes Honigjahr – bis zu 76 kg pro Volk. Wiederum gab es aber zwei Fälle von Milbenbefall, worauf 250 Völker in Nachbarständen behandelt wurden. 1979 wird erstmals ein Schadenfall in einem Bienenstand erwähnt, der durch den Einsatz von Schädlingsbekämpfungsmitteln in der Landwirtschaft entstanden ist. Ein weiteres Problem sind die offenen Altglasmulden, wo sich die Bienen an verseuchtem Honig «bedienen» können.

In den 2000er-Jahren sieht sich die Imkerei gleich mit drei Problemen konfrontiert: Fälle von Sauerbrut nehmen zu, Bienenvölker sind von Varroa-



Die Landi Sense in Tafers führt ein Imkerstübchen, Bild Anton Jungo wo der Bienenzüchter alles findet, was sein Herz begehrt.

Milbe bedroht und im Honig tauchen Antibiotikarückstände auf. Als neues Problem trat noch der Feuerbrand in Obstkulturen auf.

Varroa-Milbe und Bienensterben treten auf

An der Hauptversammlung vom 4. Mai 1984 wird darauf hingewiesen, dass die Varroa-Milbe jetzt auch in der Schweiz auftritt. Es wird beschlossen, eine entsprechende Informationsveranstaltung zu organisieren. Drei Jahre später wird berichtet, dass die Milbe immer näher rückt, wurde doch in Aarberg ein Befall festgestellt. Ab den 1990er-Jahren bildet die Bekämpfung der Varroa-Milbe jeweils eines der Haupttraktanden an den Imkerversammlungen, hat das Ungeziefer doch auch Deutschfreiburg erreicht. An der Hauptversammlung vom 5. Mai 1990 ist erstmals vom Bienensterben die Rede. Ein Jahr später wird darüber informiert, dass im Seeland während der Wintermonate rund zwei Drittel der Völker eingegangen sind; der Sensebezirk blieb einigermaßen verschont.

An der Hauptversammlung vom 7. Mai 1993 wird darauf hingewiesen, dass sich der Kanton Freiburg

bei der Bekämpfung der Varroa-Milbe ganz auf den Einsatz von Ameisensäure konzentrierte. Es wird bedauert, dass Imker sich daher andere Chemikalien anderswo besorgten und die Situation unkontrollierbar wird. 1995 wird festgestellt, dass Milben resistent werden gegen die eingesetzten Chemikalien. 2013 organisiert das kantonale Veterinäramt einen Varroa-Workshop in Grangeneuve. Doch schon seit Jahren wurden die Gefahren, die der Imkerei drohen im vereinseigenen Kursangebot thematisiert.

Öffentlichkeitsarbeit des Vereins

1977 wird am landwirtschaftlichen Institut in Grangeneuve ein Lehrbienenstand eingerichtet. 1984 eröffnet die Landi St. Antoni eine Abteilung, wo alle notwendigen Imkerartikel erstanden werden können. Nach der Schliessung der Landi in St. Antoni zieht das Imkerstübli 2013 in die Landi Tafers. Erstmals wird 2008 eine Imkerbörse organisiert. 1992 beteiligte sich der Verein an der Errichtung eines landwirtschaftlichen Lehrpfades in Dietisberg bei Wünnewil. Mit einer Ausstellung im Sensler Museum und grossem Publikumserfolg feierte der

Frauen werden aktiv

Mit Erika Wenger aus Alterswil wurde am 7. Mai 1988 erstmals eine Frau in den Vorstand des Vereins gewählt. Erika Wenger wird 1991 von Liselotte Kaeser aus Schmitten als Sekretärin abgelöst. Liselotte Kaeser wird ihrerseits am 12. Mai 2000 zur ersten Präsidentin des Vereins gewählt. Sie tritt die Nachfolge von Felix Lehmann an, der den Verein während 18 Jahren geleitet hatte. Er war 1998 zum kantonalen Bienenkommissär ernannt worden. 2008 tritt Barbara Volery aus Flamatt als erste Frau die Nachfolge als Bienenkommissärin an. Schliesslich wird an der Hauptversammlung vom 18. Februar 2011 Franziska Ruprecht aus Laupen zur neuen Präsidentin gewählt.

Das heisst aber nicht, dass es nicht schon längst Frauen gab, die sich mit Imkerei beschäftigten. So wird 1915 im Nachruf für die verstorbene A. Lauper, Pfarrhauhaltlerin in Überstorf, darauf hingewiesen, dass sie neben der gewissenhaften Führung des Haushaltes auch einen grossen Bienenstand mit 25 Völkern besorgte. Die Inspektoren hätten sie oft als Muster einer vorbildlichen Imkerin hingestellt.



Heute werden die Bienen vermehrt in Magazinen gehalten.

Bild Anton Jungo

Verein erhält neuen Namen

An der Hauptversammlung vom 2. Mai 1997 werden die revidierten Statuten aus dem Jahr 1966 genehmigt. Der Verein gibt sich den neuen Namen «Imkerverein des Sensebezirks».

Auf grosses Interesse stossen die seit den 2000er-Jahren organisierten Anfängerkurse für zukünftige Imker. 2007 nahmen 33 Personen daran teil. Auch in den folgenden Jahren zeigten jeweils gegen 30 Personen Interesse am Grundkurs.

Verein im Herbst 1992 sein 125-jähriges Bestehen. 1994 führte der Verein im Bildungszentrum Burgbühl erstmals ein Honigzmqorge durch. Diese Tradition wird abwechselungsweise in verschiedenen Dörfern bis heute aufrechterhalten. Dem kameradschaftlichen Zusammenhalt unter den Vereinsmitgliedern dienen auch die regelmässigen – oft mehrtägigen – Ausflüge ins In- und Ausland. Diese sind meist mit der Besichtigung eines speziellen Gebiets aus dem Bereich der Imkerei verbunden.

Quellen:

- *Protokolle des Vereins Deutschfreiburgischer Bienenfreunde (leider nicht vollständig vorhanden)*
- *Jean Schneuwly: Gedenkschrift 100 Jahre Verein Deutschfreiburgischer Bienenfreunde 1867–1967*
- *Jubiläumsschrift 125 Jahre 1867–1992 Verein Deutschfreiburgischer Bienenfreunde*
- *Freiburger Volkskalender; Freiburger Nachrichten.*



Für grosse und kleine Geniesser:
Fun, gute Laune und genussreiche
Momente garantiert...

...mit der umweltfreundlichsten
und modernsten Carflotte in
Freiburg

Horner
Romandie

MARIAHILFSTRASSE 47 | 1712 TAFERS
TEL. 026 494 56 56 | WWW.HORNER-REISEN.CH

ZOSSO BERNARD AG
SCHREINEREI
INNENAUSBAU
KÜCHENEINRICHTUNGEN

Besuchen Sie unsere Seite auf 



Speremühlestr. 38
1734 Tentlingen
bz.schreinerei.ag@bluewin.ch

Tel. 026 418 19 86
Fax 026 418 18 57
Net. 079 413 49 45

Plantflor Riedo
Riedo Dietmar

Gartenbau
1712 Tafers
Tel. 026 494 10 34

- Neuanlagen
- Umänderungen
- Baum-, Hecken- und Rasenschnitt

JUNGO
GARTENGESTALTUNG

WENGLISWIL 17
1715 ALTERSWIL
026 494 34 30

info@jungo-garten.ch
jungo-garten.ch

Beratung • Planung • Umsetzung • Umänderung • Unterhalt

Weihnachtsbaum, Christbaum, Lichterbaum, Tannenbaum

Von Thomas Perler, Murten

Um den Weihnachtsbaum, der in unserer Gegend den Mittelpunkt der häuslichen Weihnachtsfeier bildet, ranken sich viele Legenden und ein reiches Brauchtum. So alt, wie man annehmen könnte, ist das Aufstellen eines Weihnachtsbaumes aber nicht.



Der Weihnachtsbaum in der Pfarrkirche Bild Anton Jungo Bösing.

Im Mittelalter kannte man den Brauch, zu bestimmten öffentlichen Feierlichkeiten ganze Bäume zu schmücken; z. B. Maibaum. Andererseits gab es im Mittelalter Mysterienspiele, Osterspiele und

seit Ende des 13. Jahrhunderts Weihnachtsspiele. Zur Weihnacht wurden in der Kirche Paradiesspiele aufgeführt, weil der 24. Dezember als Gedenktag von Adam und Eva begangen wurde. Dazu brauchte es einen Paradiesbaum. Daraus entwickelte sich der Weihnachtsbaum, auch Christbaum und Lichterbaum genannt.

Die älteste schriftliche Erwähnung eines Weihnachtsbaums wird ins Jahr 1527 datiert (Stockstadt am Main/Mainz). 1539 wurde im Strassburger Münster ein Weihnachtsbaum aufgestellt. Die ersten Aufzeichnungen über den Christbaum als einen allgemein üblichen Brauch, stammen aus dem Jahre 1605, im Elsass. Seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts werden die Nachrichten über den Weihnachtsbaum häufiger. Johann Wolfgang von Goethe erwähnt im «Die Leiden des jungen Werthers» (1774) einen «aufgeputzten Baum mit Wachlichtern, Zuckerwerk und Äpfeln, der ihn in paradiesisches Entzücken versetzte». Am Vorweihnachtsabend 1815 stellte in Weimar Wilhelm Hoffmann für arme Kinder den weltweit ersten öffentlichen, geschmückten Weihnachtsbaum auf.

Im mittelalterlichen Paradiesspiel stand der Baum der Erkenntnis und Baum des Lebens in der Mitte des Gartens, wie es im Buch Genesis heisst (Gen 3,3). Durch den Sündenfall der Ureltern wurde er zum Baum, der den Tod in die Welt brachte. Nach einer mittelalterlichen Legende holte Seth, der Sohn Adams, im Paradies Samenkörner vom Baum des Lebens und legte sie seinem sterbenden Vater auf die Zunge. Nach dessen Tod erwuchs aus seinem Grab ein Baum. Mose liess ihn dann nach Hebron, und König David seinerzeit nach Jerusalem, Mittelpunkt der Erde, verpflanzen. Aus diesem Baum



wurde das Kreuz hergestellt, an dem Jesus starb. Im Mittelpunkt der Erde also, wo Adam erschaffen worden war, fiel Jesu Blut auf den Adamsschädel und erlöste den Vater der Menschheit. Das erklärt, weshalb manchmal am Fuss des Kreuzes ein Adamsschädel dargestellt wird. Kurz zusammengefasst: Der Baum, der den Menschen zum Verhängnis wurde, ist durch Jesus, den neuen Adam, zum Baum des neuen Lebens für die ganze Menschheit geworden. Dementsprechend heisst es in der Präfation vom Fest Kreuzerhöhung: «Vom Baum des Paradieses kam der Tod, vom Baum des Kreuzes erstand das Leben». Dieser Gedanke liegt auch den Kreuzes-Darstellungen zugrunde, bei denen die Kreuzesbalken Blätter treiben und auf das neue Leben hinweisen.

Beim mittelalterlichen Brauch der Paradiesspiele stellte man einen Baum in die Mitte, der auf der einen Seite Äpfel und auf der andern Seite Leidenswerkzeuge (Dornenkrone, Kreuznägeln, Kreuze usw.) trug. Offenbar hat man bewusst Äpfel als Früchte aufgehängt, weil das lateinische Wort «malum» sowohl mit «Apfel» wie auch mit «Böses» übersetzt werden kann; damit ist ein deutlicher Hinweis auf den Sündenfall gegeben.

Weil zur Weihnachtszeit in unsern nördlichen Ländern die Bäume keine Blätter mehr tragen, wurde der Tannenbaum mit seinen grünen Nadel-Blättern ausgewählt und seiner Würde wegen mit einer

glänzenden Spitze gekrönt. Um ihn als Baum des neuen Lebens zu kennzeichnen, wird er mit Äpfeln und glänzenden Früchten oder Kugeln geschmückt, um die Früchte des Heils darzustellen, das mit Jesu Geburt seinen Anfang nimmt. Dazu wird der Tannenbaum mit vielen Kerzen bestückt und zusätzlich zu einem Lichterbaum verwandelt. Denn Jesus wurde von Simeon als «Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung des Volkes Israel» gepriesen und hat selber gesagt: «Ich bin das Licht der Welt». So schlägt der Weihnachtsbaum eine Brücke vom Anfang im Paradies zum Anfang der neuen Schöpfung (Erlösung) durch die Geburt Jesu, unseres Retters.

(P.S. Vielleicht hat die Weihnachts-Pyramide mit Kerzenlichtern und Windrad und der mit Kerzen gezielte Adventskranz (in Hamburg seit 1833) zur Idee des Lichterbaums geführt. Von den Früchten des Baums des Lebens ist auch in der Offenbarung des Johannes die Rede: Wer auf Christus hört, darf Früchte vom Baum des Lebens essen (Offb 2,7).)

Ein vielfältiges Beziehungsgeflecht

Von Anton Jungo,
Schmitten

Auf den 1. Januar 2017 fusionieren die drei Oberland-Gemeinden Plaffeien, Oberschrot und Zumholz zur Gemeinde Plaffeien. Schon seit vielen Jahren bilden die drei Gemeinden eine Schul- und Kulturgemeinschaft. Auch von der geografischen Lage her sind Grenzen zwischen den drei Gemeinden kaum erkennbar. Vereint die Fusion also, was schon immer zusammen gehörte? Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass dies nicht der Fall ist.

Am Ende des Mittelalters bildeten die Sensler Dörfer in einem Kreis von 24 Pfarreien die Alte Landschaft, die die Stadt Freiburg umgab und ihr unterstellt war. Nicht zu diesem Kreis gehörte Plaffeien. Wie Leonardo Broillet, stellvertretender Staatsarchivar, in einem Aufsatz feststellt, hatten «Tal und Land» von Pfaffeien auf Grund ihrer herrschaftlichen Herkunft und der geografischen Lage eine ganz andere soziale und politische Struktur geerbt als die Sensler Dörfer der Alten Landschaft. Der Dütschbach bildete die Grenze zwischen der Taltschaft Pfaffeien und der Alten Landschaft.

Plaffeien gehörte einst dem Cluniazenser-Kloster Rüeggisberg. Der Name wird denn auch 1148 erstmals in einer Urkunde des Klosters erwähnt. 1475 gelangte Plaffeien an Bern und Freiburg. Durch Kauf kam es 1486 an Freiburg, das dort eine Vogtei errichtete, die bis 1798 währte. Im Rahmen der liberalen Verfassung vom 24. Januar 1831 entstanden aus den ehemaligen Pfarrgemeinden und Vogteien die politischen Gemeinden. Plaffeien wurde wie die andern Sensler Gemeinden dem Deutschen Bezirk zugeordnet, und als 1848 der Sensebezirk entstand, wurde Plaffeien endgültig senslerisch. Mit einer Fläche von fast 60 Quadratkilometern ist Plaffeien die zweitgrösste Gemeinde im Kanton Freiburg.

Mutter oder Tochter?

Nicht völlige Klarheit herrscht in der Frage über die kirchlichen Verhältnisse im Sense-Oberland. Plaffeien scheint zusammen mit Plasselb zu einem be-

stimmten Zeitpunkt von der alten Pfarrgemeinde Rechthalten abgetrennt worden zu sein. Rechthalten seinerseits geriet in Abhängigkeit zu Tafers. Wie Kathrin Utz Tremp in einer Studie aufzeigt, standen Plasselb und Plaffeien in einem Jahrhunderte langen Streit, welche von beiden Pfarreien die ältere – oder anders gesagt – welche Mutter oder Tochter sei. Vor allem ging es auch um die weiten Wege zu den Gottesdiensten und zum Empfang der Sakramente. In diesem Streit schwang Plaffeien, wo der Pfarrer seinen Sitz hatte, oben aus. Doch 1720 wurde auch der amtierende Kaplan von Plasselb zum Pfarrer ernannt. In der Folge wurden die Grenzen zwischen den Pfarreien Plaffeien und Plasselb gezogen. Als man 1762 in Plaffeien eine neue Kirche baute, kam ein Stück eines alten Tauf-

Anzeige

Schreinerei Ruffieux

seit 1948

Küchen Bäder Möbel Schränke
Türen Böden Umbauten Verglasungen

1737 Plasselb Tel. 026 419 22 49 www.schreinerei-ruffieux.ch

steins mit dem Datum 1143 zum Vorschein. Die Plasselber hatten immer behauptet, die Plaffeier hätten ihnen diesen Taufstein im 17. Jh. gestohlen und nach Plaffeien gebracht. Ist Plasselb also doch die ältere Pfarrei als Plaffeien?

Die reformierten Einwohner von Plaffeien gehören seit 1999 zur evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Weissenstein/Rechthalten. Damals wurden aus der Kirchgemeinde St. Antoni, die den ganzen Sensebezirk umfasste, fünf eigenständige Kirchgemeinden, darunter auch Weissenstein/Rechthalten, das seit 1948 ein eigenes Pfarramt hatte.

Oberschrot

Wer die örtlichen Verhältnisse nicht genau kennt, weiss kaum, wo die Grenzen zwischen Oberschrot und Plaffeien beziehungsweise zwischen Oberschrot, Plaffeien und Zumholz genau verlaufen. Oberschrot ist seit 1831/33 eine eigenständige politische Gemeinde. Oberschrot wurde damals nicht etwa von Plaffeien abgetrennt, wie es die geografische Lage erwarten liesse, sondern von

der alten Pfarrgemeinde Rechthalten. Die Gemeinde wurde noch gelegentlich – wie schon 1319 – nach dem bedeutendsten Weiler Biell- oder Büelgemeinde genannt. In der Allmendordnung von 1719 wird Oberschrot «Rechthalten des oberen Schroths» genannt. Es war also einer der vier Schrote (Rechthalten, Brünisried, Oberschrot und Zumholz) der Pfarrgemeinde Rechthalten. In einem Beitrag zum 150-Jahr-Jubiläum von Oberschrot in den Freiburger Nachrichten weist der Sekundarlehrer und langjährige Gemeindeschreiber von Oberschrot, Pirmin Mülhauser, darauf hin, dass Oberschrot seinen Namen mit Stolz tragen könne. Denn einzig im Namen Oberschrot sei die Erinnerung an die zahlreichen Schrote, aus denen die früheren Pfarrgemeinden (Parochiangemeinden) bestanden hätten, erhalten geblieben. Den Namen Oberschrot deutet er dahingehend, dass damit am ehesten wohl «ennet dem Waldstück ‹Oberholz›» gemeint sei. Erst anlässlich der 150-Jahr-Feier erhielt Oberschrot im Übrigen eine eigene Ortstafel.



In der Ebene von Plaffeien sind die Grenzen zwischen den ehemaligen Gemeinden Plaffeien, Oberschrot und Zumholz kaum auszumachen. Bild Archiv Lib./Aldo Ellena

Pirmin Mülhauser hält im erwähnten Artikel fest, dass die kirchliche Abtrennung von Rechthalten viel mühseliger verlaufen sei, als die politische. Die Katholiken von Oberschrot waren in einer schwierigen Situation. Rechtlich waren sie in der weit entfernten Pfarrei Rechthalten kirchgenössig und steuerpflichtig. Weil sie aber – vor allem im Winter – den Gottesdienst in Plaffeien besuchten, machten sie sich dort unbeliebt. Es wurde ihnen vorgeworfen, sie nähmen den Plaffeiern den Platz in der Kirche weg und beteiligten sich nicht an den Unkosten.

Schon 1756 hatten die Bewohner von Oberschrot ein Gesuch an die Regierung gerichtet, zur Pfarrei Plaffeien umgeteilt zu werden. Doch es dauerte noch bis 1884, bis die Oberschrötler endlich bei der Regierung und bis 1896, bis sie bei den kirchlichen Behörden Gehör fanden.

Zumholz

Das Gebiet der Gemeinde Zumholz bildete einst als Holzschrot zusammen mit Oberschrot, Brünisried und Rechthalten einen der vier Schrote der alten Pfarrgemeinde Rechthalten. Der Historiker Moritz Boschung sel. weist in seinem Beitrag zum 150-Jahr-Jubiläum der Gemeinde Zumholz darauf hin, dass, als die vier die Schrote 1831/32 zu selbständigen Gemeinden erklärt wurden, bei der Aufzählung der Gemeinden der Holzschrot irrtümlicherweise vergessen wurde. Man hatte offensichtlich angenommen, dass das Gebiet des Holzschrotes zu Brünisried gehört.

Als man beim Staat den Fehler bemerkte, wollte man ihn 1832 wieder gutmachen. Doch die Holzschrötler beehrten keine eigene Gemeinde zu sein, sondern verlangten den Anschluss an Brünisried. Dies wurde jedoch von der Regierung unter Berufung auf die geltende Gesetzgebung und die genügend grosse Einwohnerzahl abgelehnt, so dass Zumholz wider Willen 1833 eine vollwertige politische Gemeinde wurde. Das endgültige Gründungsdatum der Gemeinde Zumholz ist der 6. Mai 1833. Noch war aber die Grenzziehung der neuen Gemeinde nicht klar. Diese erfolgte am 16. Oktober 1835. Mit der Genehmigung der Gemeindestatuten am 22. März 1839 setzte der Staatsrat den Geburtswehen der neuen Gemeinde endgültig ein Ende. Zwar verfügte der Holzschrot seit langem über «Gemeindestatuten». Die ältesten bekannten datieren aus dem Jahre 1705. Doch diese bezogen sich nur auf die Nutzung der Allmenden, das heisst, auf das den Gemeindebürgern gehörende gemeinsame Land.

Neuhaus: Die erste Fusion

Mit der Bildung der politischen Gemeinden im Kanton Freiburg war 1832 auch der Weiler Neuhaus (ein Schrot der Pfarrei Giffers und in früherer Zeit in Mertenlach kirchgenössig) eine eigenständige Gemeinde geworden. Allein nicht lebensfähig – sie hatte damals nur vier Gemeindebürger –, gehörte Neuhaus ab 1850 wieder zu Giffers, bis sie 1895 wiederum selbständig wurde. Sie führte aber eine gemeinsame Verwaltung mit Plasselb und wurde 1971 mit dieser Gemeinde fusioniert. Es war die erste Fusion im Kanton Freiburg.

Im Sensebezirk war man sonst eher auf Trennung aus. So löste sich 1922 der ehemalige Schmitten-Schrot von der Gemeinde Düdingen und wurde eine selbständige Gemeinde. Schon 1894 hatte Schmitten die kirchliche Unabhängigkeit von Düdingen erlangt. Trennungsgelüste gab es Mitte des letzten Jahrhunderts auch in der Gemeinde Wünnewil. Flamatt strebte nach Unabhängigkeit. Seit 1974 führt die Gemeinde den Doppelnamen Wünnewil-Flamatt, was die Gemüter ein wenig beruhigte. Nach der grossen Grenzbereinigung zwischen den Gemeinden Böisingen, Wünnewil-Flamatt und Schmitten sind die Trennungsgelüste verstummt. Denn bis 1977 stiess die Gemeinde Böisingen wie ein Keil zwischen Wünnewil und Flamatt bis an die Grenze von Überstorf vor. ja

Eine Sechser-Fusion wäre logisch gewesen

Wenn man das historische Beziehungsgeflecht zwischen den Gemeinden des südöstlichen Sense-Oberlandes in Betracht zieht, wäre eigentlich die einmal diskutierte Sechser-Fusion (Plaffeien, Oberschrot, Zumholz, Plasselb, Rechthalten und Brünisried) logisch gewesen. Doch erzwingen lässt sich nichts. Der schon erwähnte Pirmin Mülhauser, der sich auch als Mundartdichter einen Namen gemacht hat, beschrieb in einer seiner Geschichten die Schwierigkeiten bei einer Fusion. Früher habe man, wenn man zwei Würfe Ferkel zusammengeführt habe, diese mit Zwiebeln eingerieben. Zur Fusion von Plaffeien und Oberschrot hielt er fest: «We mù di Lüt va beede Gmiine wetti zämme tue, müesste mù d Fùürematta volli Zübele stecke, für all di Popple yzsalbe... Warte mer no a bitz ù setze mer dis Jahr afe tol Zübele.» In der Geschichte kommt zwar eine gewisse Skepsis zum Ausdruck; doch Pirmin Mülhauser sollte nur teilweise Recht behalten.

Verankert in der Region...



Christian Schmutz /
Daniel Fasel

Spiegelbilder Lebensgeschichten aus Freiburg

192 Seiten, gebunden,
Fotos, CHF 29.–
978-3-7228-0859-8

‘Entstanden ist nun ein einmaliges Dokument: Es liefert Einblicke in vier unterschiedliche Leben und spiegelt eine Zeit wider, die von Katholizismus, Arbeit und Armut, aber auch von Individualität und Solidarität gekennzeichnet war.’

Freiburger Nachrichten

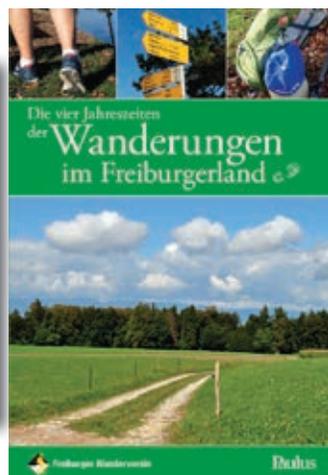


Christophe Dutoit (Hrsg.)

La montagne / Der Berg

152 Seiten, gebunden,
illustriert, CHF 45.–
978-2-88355-179-4

Der zweite Band der Sammlung Regards Retrouvés präsentiert eine Auswahl von 130 Fotografien aus öffentlichen und privaten Beständen: Sie sind wertvolle Zeugnisse über das Alltagsleben im Kanton Freiburg von 1885 bis heute.



Freiburger Wanderverein

Die vier Jahreszeiten der Wanderungen im Freiburgerland

120 Seiten, illustriert,
broschiert, CHF 27.–
978-3-7228-0874-1

‘Die vorgeschlagenen Wanderungen sind so vielfältig wie die Region (...). Auf der Webseite des Freiburger Wandervereins stehen schliesslich alle GPS-Daten zum Download bereit.’

Wandern.ch

Paulus

Paulusverlag, Pérolles 42, CP 176, 1705 Freiburg
Tel: 026 426 43 31 info@paulusedition.ch www.paulusedition.ch



Die Fusion zwischen Plaffeien, Oberschrot und Zumholz ist langsam gewachsen. Schon lange haben die drei Gemeinden bei den Vereinen und den Schulen zusammengearbeitet. So wird das Primar- und Orientierungsschulzentrum Plaffeien von Plaffeien, Oberschrot und Zumholz gemeinsam getragen, die eine Sitzgemeinde bilden. Seit Mitte der 1980er-Jahre bilden die drei Gemeinden eine Kulturgemeinschaft. Bereits 1982 hatte Martha Mäder-Piller, Gemeinderätin von Oberschrot, gemeindeintern erfolglos den Vorstoss zur Bildung einer überkommunalen Kulturkommission unternommen. Beim zweiten Anlauf 1984 gelang ihr Vorhaben. Gemäss Angaben von Gérald Buchs, Gemeindeschreiber von Plaffeien, traten Vertreter aus den drei Gemeinden am 31. Mai 1985 zu einer erste informelle Sitzung zusammen. Die erste formelle Sitzung der neu gegründeten Kulturkommission POZ (Plaffeien, Oberschrot, Zumholz) fand am 2. Dezember 1985 statt. Nach den Gemeinderatswahlen 1986 wurde die Kulturkommission neu zusammengesetzt, und Martha Mäder-Piller zur ersten Präsidentin gewählt. Ihrer Hartnäckigkeit ist es zu verdanken, dass als erstes gemeinsames Projekt ein Weihnachtskonzert organisiert wurde. Es folgte der Aufbau der Volksbibliothek,

deren Leiter der Sekundarlehrer Aldo Fasel ist, sowie die Einrichtung eines Archivs für die regionale Geschichte, das der Lokalhistoriker Kanis Zbinden aus Zumholz betreut.

Wäre das ursprünglich geplante Fusionsprojekt mit den sechs Gemeinden Plaffeien, Oberschrot, Zumholz, Plasselb, Rechthalten und Brünisried zustande gekommen, wäre in Zukunft tatsächlich vereint, was in früheren Zeiten einmal auf unterschiedliche Weise miteinander in Beziehung stand.

Quellen:

- Leonardo Broillet in *Freiburger Volkskalender* 104 (2013) s. 59ff
- Kathrin Utz Tremp: *Die Kirche im Dorf. Geschichte der Pfarreien im Sensebezirk*, 2015
- Pirmin Mülhauser: *Beilage zur Freiburger Nachrichten* 21. September 1983
- Moritz Boschung: *Zumholz: Zum 150-jährigen Bestehen der Gemeinde*, 1984
- Pirmin Mülhauser: *Zur Fusion va de Gmiine. Freiburger Nachrichten* 110 (1973) Nr. 107, S. 7

Die Wasserversorgung im Breccaschlund ist ungenügend

Von Josef Jungo, Journalist,
Düdingen

Der trockene und heisse Sommer 2015 warf Fragen zur Wasserversorgung im Breccaschlund auf, die nun in einer Analyse gesamtheitlich angegangen werden sollen. Im Vordergrund steht die Zukunft der Alpwirtschaft in dem als Urlandschaft geschützten Tal. Ob das ausgearbeitete Projekt ausgeführt und von Bund und Kanton unterstützt wird, hängt auch vom Entscheid der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) ab. Eine Begehung des Geländes durch eine Delegation der ENHK und weiteren Bundes- und Kantonsämtern fand am 5. Juli 2016 statt.

Auf vielen Alpbetrieben im Kanton Freiburg führte der trockene und heisse Sommer 2015 zu einem Wassermangel. Betroffen war auch der auf Gemeindegebiet Val de Charmey liegende Breccaschlund, der im Bundesinventar geschützter Land-

allen um eine Gesamtsicht des Problems und eine ganzheitliche Lösung. Dabei steht die Sicherstellung der Wasserversorgung für die 15 Alpbetriebe im Vordergrund, aber auch die Trinkwasserversorgung für die sieben Buvettenbetriebe sowie den Anschluss ans Stromnetz. Da eine Sanierung der Wasserversorgung kostspielig ist, stellen das LwA, die Grundeigentümer und die Mehrzweckgenossenschaft (MZG) Schwarzsee die Zukunft der Alpwirtschaft in einer Gesamtplanung in den Vordergrund. In die «Vision Breccaschlund» einbezogen werden sollen nebst Wasserversorgung, Stromanschluss und Wegerschliessung auch die Verbesserung der Wertschöpfung für die Alpbewirtschafter und die touristische Erschliessung des Tales mit seiner einmaligen Topografie und Flora.



Die Quelle Obere Rippa soll saniert werden. Bild Marcel Thalmann

schaften aufgeführt ist. Mehrere Alpweiden waren auf Wasserlieferungen durch Armeehelikopter angewiesen. Für Marcel Thalmann, Mitarbeiter der Sektion Ländliche Entwicklung beim Freiburgerischen Amt für Landwirtschaft (LwA) geht es vor

Die aktuelle Situation

Zurzeit sind im Perimeter des Projekts 15 Alpbetriebe, die im Besitz von elf Grundeigentümern (GE) sind: die Alpgenossenschaften St. Antoni, Heitenried, Alterswil und Düdingen sowie eine Erbgemeinschaft und sechs Private. Die sieben ständigen Pächter oder Hirten betreuen rund 1100 Tiere. Gegenwärtig haben alle Alpbetriebe eine eigene Wasserversorgung, welche teils mit oberflächlichem Wasser in einfachen Quellen gefasst und wenig ergiebig sind. Auch ist die Wasserqualität



Der neue Fahrweg durch die Brecca wird dieses Jahr fertiggestellt. Bild Josef Jungo

nicht überprüft. Damit der Tagesbedarf aufgrund der kleinen Schüttmengen garantiert ist, verfügen die meisten Alpbetriebe über Zisternen, in denen die Wasserumwälzung jedoch nicht gewährleistet ist. Die Zisternen werden durch Dach- und Schmelzwasser gespeisen. Nur die Quellen der «Oberi Rippa» und die des «Stierenbergs» weisen je ca. 30l/min auf.

Grundkonzept für die Wasserversorgung

Für die Versorgung der Bewohner, Buvetten, (teils mit Übernachtungsmöglichkeiten oder Käseproduktion) und Sömmerungstiere ist eine Quelle von mind. 30l/min erforderlich. Da der Schwarzsee Tou-

rismus dieses einzigartige Tal mit seiner vielfältigen Flora und Fauna für die Wanderer und Naturfreunde noch besser erschliessen möchte, dürfte der Trinkwasserbedarf ebenfalls steigen.

Das Grundkonzept sieht bei der Kreuzung «Cerniets/Breccli» ein Reservoir von ca. 30m³ Speichervolumen vor, welches durch die neu gefasste Quelle «Oberi Rippa» bedient wird. Die zwei Bauwerke befinden sich auf ca. 1500m ü.M., was erlaubt, tiefer gelegene Alpbetriebe und Buvetten mit dem Druck des Reservoirs zu versorgen. Da die Bilanz des berechneten Wasser-

bedarfs keine Reserve aufweist, wäre eine Notversorgung von der Quelle «Stierenberg» vorgesehen.

Infrastrukturen entsprechen nicht dem Lebensmittelgesetz

«Bei der Ortsbegehung vom 16. September 2015 haben wir festgestellt, dass die bestehenden Infrastrukturen der Wasserversorgung dem heutigen Lebensmittelgesetz nicht entsprechen. Dies betrifft vor allem die Buvettenbetriebe und Betriebe mit Käseproduktion», schreiben die Ingenieure des Büros Ribli, Freiburg, in den Schlussfolgerungen der Machbarkeitsstudie vom November 2015. Mit der

Wegsanierungen im Oberen Breccaschlund

Dieses Jahr werden die Ausbaurbeiten im Oberen Breccaschlund fortgesetzt, erklärte MZG-Präsident Alfons Piller an einer Begehung. Der für eine Sicherung der Bewirtschaftung der Alpen notwendige Ausbau der Wege erforderte mehrere Gespräche mit Pro Natura. «Wir haben uns verständigt und Lösungen gefunden», bestätigt Piller. Pro Natura ist in der Baukommission mit einer Person vertreten und kann so ihre Anliegen einbringen. Die Arbeiten wurden sehr sauber ausgeführt, stellte Piller fest. Besonders wies er auf den grünen Mittelstreifen im ausgebauten Weg hin. Das Projekt für den Ausbau des Weges wurde von Ingenieur Raphael Richter, pbplan, Partner für nachhaltige Planung, Plaffeien, erarbeitet. Beim Endausbau geht es um die Anschlüsse der Alpwegen zur Alp «Combi», «Breimingard» und

«Breccli». Der Bagger- und Tiefbauunternehmer Emil Riedo wird für diese Wege vorerst nur den Rohbau erstellen. Dies darum, weil man im Moment noch nicht wisse, ob diese Alpen mit Trinkwasserleitungen erschlossen werden oder nicht. Die genaue Linienführung ist noch nicht bekannt. Die Leitungen könnten teilweise auch in den Weg verlegt werden und gleichzeitig würden dann auch die Gittersteine eingebaut.

Die Kiesaufbereitung für den Wegausbau erfolgt in der Nähe der «Marbach Brecca». Der erdige Feinanteil verbessere die Festigkeit der Verschleisschicht und fördere die Begrünung des Mittelstreifens, ergänzte Marcel Thalmann. Die Kosten für diese Ausbaurbeiten im Herbst 2015 und dieses Jahr belaufen sich auf etwa 800000 Franken.

ju



Neuer Holzbrunnen auf der Alp Steinige Rippa.

Bild Josef Jungo

Realisierung des Konzepts würde die Wasserquantität gesichert, die Wasserqualität erhöht und mit dem Stromanschluss die Lebensqualität verbessert, halten sie fest.

Stromversorgung sicherstellen

Um die Pumpwerke betreiben zu können, ist die Zuleitung von elektrischem Strom notwendig. Aktuell ist das Stromnetz bis zur «Hubel Rippa» vorhanden. Im Projekt «Elektrifizierung Euschelstal» sei die Stromzufuhr bis zur Alp «Mitzlere» geplant. Die Initianten des Projekts Breccaschlund und die MZG Schwarzsee sind der Meinung, dass das Stromnetz über den «Stierenberg» in den Breccaschlund erweitert werden könnte. Und das Stromnetz solle so ausgelegt werden, dass sich auch Alpbetriebe anschliessen können, schlagen sie vor.

Der Kostenrahmen der zwei Varianten

Um den durchschnittlichen Wasserbedarf zu decken, sind laut Berechnungen 30 bis 35 Minutenliter notwendig. Um dies zu erreichen, gebe es zwei Möglichkeiten, informierte Thalmann an der Generalversammlung der MZG vom 16. Juni 2016. Für die Sanierung der bisherigen 15 Quellen und rund 3,4km Leitungen sowie Erweiterung der Speicherkapazität mit fünf Wassertanks werden die Kosten auf rund 1,1 Millionen Franken geschätzt.

Für eine längerfristige Lösung belaufen sich die Kosten auf 2,25 Millionen

Franken. Bei dieser teureren Variante ist vorgesehen, die Wasser- und Stromerschliessung zu kombinieren und das Wasser von zwei bestehenden Quellen mit Pumpen in ein neues Reservoir von 30 m³ Inhalt zu pumpen. Für die Versorgung der Alpen wären je 7,3 km Leitungen für Wasser und Strom zu erstellen. Das Wasser käme aus den Quellen «Oberi Rippa» und «Stierenberg».

Ergebnis der Begehung vom 5. Juli 2016

Die Begehung mit den Bundesämtern BAFU, BLW und der ENHK hat die Problematik für die Sensibilisierung eines Natur- und Landschaftsinventars klar aufgezeigt. Der Breccaschlund ist in vieler Hinsicht ein einmaliges Naturgebiet, wurde aber durch die jahrhundertlange Bewirtschaftung geprägt. Ohne diese Bewirtschaftung wäre der Breccaschlund nicht, was er heute ist.

Die Bundesämter werden im Verlauf des 2016 eine klare Stellungnahme abgeben. Auf Grund dieser Ergebnisse werden Bund und Kanton auch die finanzielle Unterstützung klären. An diese Unterstützung werden sicherlich einige Bedingungen, eventuell auch Ersatzmassnahmen für die Natur geknüpft sein. Wie es dann mit dem Projekt weiter gehen soll, müssen die Grundeigentümer entscheiden.

Die Bundesämter werden im Verlauf des 2016 eine klare Stellungnahme abgeben. Auf Grund dieser Ergebnisse werden Bund und Kanton auch die finanzielle Unterstützung klären. An diese Unterstützung werden sicherlich einige Bedingungen, eventuell auch Ersatzmassnahmen für die Natur geknüpft sein. Wie es dann mit dem Projekt weiter gehen soll, müssen die Grundeigentümer entscheiden.



Alfons Piller, Präsident der Mehrzweckgenossenschaft Schwarzsee (l.) und Marcel Thalmann, vom Amt für Landwirtschaft, am Standort, wo das Wasserreservoir erstellt werden soll.

Bild Josef Jungo



Blick in den Breccaschlund, dem geschützten Hochtal mit seiner einmaligen Topografie.

Bild Marcel Thalmann

Was bisher geschah

Von der Anfrage für eine notwendige Quellen-sanierung zur Machbarkeitsstudie «Wasserversorgung Breccaschlund» ging es rasch vorwärts, wie Marcel Thalmann, LwA, anlässlich des Winterkurses des Freiburgischen Alpwirtschaftlichen Vereins am 11. März 2016 in Plaffeien informierte. Im Mai 2015 sei das LwA vom Pächter der Alp «Steinige Rippa», Aldo Beyeler, wegen der notwendigen Sanierung der Quelle «Oberer Rippa» kontaktiert worden. Nach verschiedenen Abklärungen bezüglich Wasserversorgung auf anderen Alpbetrieben, organisierte das LwA im Juli 2015, just zurzeit, da der Wassermangel auf einigen Alpen spürbar geworden ist, eine erste Zusammenkunft mit den Grundeigentümern. Gleichzeitig kontaktierte er das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW), und im August wurde von den Grundeigentümern entschieden, eine Machbarkeitsstudie ausführen zu lassen. Dies erfolgte nach einer Geländebegehung mit den GE, Ingenieuren, Vertretern der MZG und des LwA. Bereits im November konnte den GE diese Studie vorgestellt und im Januar 2016 schriftlich zugestellt werden. In der Folge führte Thalmann Gespräche mit Bundesstellen und Patenschaften/Berghilfe. Im Monat März fand eine erste Besprechung mit der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutz-Kommission statt. Wie es weitergehen wird, entscheide sich nach einer Geländebegehung durch diese Kommission. Diese Begehung fand am 5. Juli 2016 statt. Die Antwort der ENHK steht noch aus.

Geologie des Breccaschlunds

Die im Breccaschlund aufschliessenden Gesteinsschichten sind allesamt kalkhaltige Gesteine, welche tektonisch den Préalpes Médiannes Plastiques zugeordnet werden können, einer Abfolge von Mergeln, Schieferkalken und Kalksteinen, schreibt Stefan Fuchs, Ingenieur Ecosens SA in seinen Schlussfolgerungen. Hygrogeologisch sei im Bereich der Synklinale Vounetze-Bremingard die Wahrscheinlichkeit am grössten, zuverlässige Quellen mit einer guten Wasserqualität zu finden. Die Quelle im Bereich der «Oberer Rippa» befinde sich am Rande eines Schuttkegels und ist gefasst. Jedoch sei diese Quellfassung zu sanieren, um so die Wasserversorgung sicherzustellen.

In den übrigen Bereichen des Tales sei kaum mit bedeutenden Grundwassermengen zu rechnen, kommt der Geologe zum Schluss. Der Breccaschlund bestehe auf grossen Flächen aus stark zerklüfteten, steil abfallendem Malmkalk (Karstsystem), was dazu führe, dass Niederschlagswasser tief in den Untergrund versickern könne. Grundwasserführende Klüften dürften demnach mit einfachen, oberflächennahen Grabungen (z. B. Baggerschlitze) kaum zu erschliessen sein, erklärte er. Dies sei auch der Grund dafür, dass es im Breccaschlund keine oberflächige, ganzjährige Gewässer (Bäche) gebe. *ju*

Verbunden über die Kantonsgrenze hinweg

Von Ueli Johner-Etter,
Kerzers

Als profunder Kenner der Ortsgeschichte von Kerzers macht der Autor des nachfolgenden Beitrages, Ueli Johner-Etter, auch Führungen zur Kirche und Kirchgemeinde von Kerzers. Neben historischen Daten versteht er es auch, zahlreiche Anekdoten zum besten zu geben. Für die Veröffentlichung im Kalender wurden seine mündlichen Ausführungen redigiert. Inhaltlich blieben sie unverändert.

Die reformierte Kirchgemeinde Kerzers besteht aus den bernischen Dörfern Gurbrü, Wileroltigen, Golaten und dem freiburgischen Kerzers und Fräschels. Kirche, Pfarrhaus, und Pfrundscheune, also das heutige Kirchgemeindehaus, gehörte ursprünglich dem Staate Bern. So auch das «Pfrundland», wo heute die Bio-Group, die neue Werkstätte Tribolet, zwei Ein- und Mehrfamilienhäuser und das Schulhaus an der Niederiedstrasse sowie ein Teil des Friedhofes stehen. Dieses Pfrundland wurde früher nur im Baurecht vergeben, ist aber in letzter Zeit auch verkauft worden.

Unsere Kirchgemeinde hat zwei Pfarrstellen; einen freiburgischen und bernischen Kirchgemeinderat, die manchmal separat, aber in der Regel gemeinsam tagen. Die Abgeordneten in der bernischen und freiburgischen Synode werden von den entsprechenden Kirchgemeindedörfern gestellt. Das gesamte Funktionieren ist in einem bilateralen Staatsvertrag geregelt.

Archiv unten im Kirchturm

Im Laufe der Jahrhunderte kam es zwischen Kerzers und Murten zu starken Spannungen. So wegen der Unterhaltungspflicht der Ringmauer, aber auch wegen dem gemeinsamen Weidmoos. Als sich im 18. Jahrhundert die Burgerschaft von Murten immer mehr aristokratisch gebärdete, wurde Kerzers innerhalb der Landgemeinden der gemeinsamen Herrschaft zum Führer der Opposition. Im Landtrögli, unten im Archiv des Kirchturms von Kerzers, wurden die Urkunden der Gemeinden verwahrt. Die Schlüssel zum Landtrögli wurden in Kerzers, Ried, Salvenach und im Wistenlach aufbewahrt. Murten aber hatte zu diesem keinen Zugriff.

Burgunderkrieg

Bei der Verteidigung von Murten unter Adrian von Bubenberg waren auch Armbrustschützen aus Kerzers und Fräschels (Arbalestiers de chietres und de fristanez) dabei. Bei der Verteilung der Burgunderbeute finden wir in alten Freiburger Rechnungen: Fürst und sin sun; Cuni Johner und Johner sun; Hensly Gutknecht, Nicod Schwab und Peter Schwab... Bürger von Kerzers und Fräschels.

Die Burgunder brannten bei ihren Streifzügen auch Kerzers und die Kirche ab. Schon drei Wochen nach der Schlacht bei Murten stellte Bern den Kerzern am 5. Juli 1476 einen Bettelbrief aus: «...alls ir Kilch verbrunnen is, si zu fürdern, dass si wider mogen buwen». Die von 1480 stammende Rundscheibe von Urs Werder mit den beiden Bernerschildern bekrönt mit dem Reichsschild ist noch heute erhalten. Die Kirche wurde in einer ungewöhnlichen Schnelligkeit wieder aufgebaut, und schon im Herbst 1476 wurde sie, obwohl noch nicht in allen Teilen fertig, neu geweiht, und es konnten Gottesdienste abgehalten werden.

Reformation

1528 zur Fasnachtszeit führten Rotten von Kerzers und Kallnach (dies gehörte damals auch zu unserer Kirchgemeinde) einen Bildersturm durch. Beim anschließenden Verhör nahm Bern die Schuldigen in Schutz und Freiburg beklagte sich über «den Frevel, so etliche der unsern zu Kerzers mit Zerstörung der Bilder begannen». Unter den Angeschuldigten finden wir einen Cläwi Krattinger und einen Hans Yonner. Im Januar 1530 war eine Berner Delegation unter Zwinglis Schwager Tremp in Kerzers, um für den neuen Glauben genügend Anhänger zu gewinnen. Sie hatten vom Berner Rat den Auftrag, erst zu

«mehren» wenn der Ausgang sicher sei. Aber beim ersten Anlauf waren die «Altgläubigen» in der Mehrzahl. Berns Geduld war nun aber erschöpft. Hans Franz Nägeli und Jakob von Wattenwyl nahmen sich der Sache an und liessen erneut abstimmen. Am 10. April 1530 entschied sich Kerzers mit einer Mehrheit von fünf Hausvätern für die Annahme der Reformation.

Drei berühmte Pfarrer in Kerzers

Im Mai 1654 band der übermütige Student Weinzäppli an der Kesslergasse in Bern ein Pferd los und setzte sich darauf. Als andere Studenten das Tier auf die Münsterplattform trieben, scheute das blinde Pferd und stürzte mit seinem Reiter in die Tiefe. Er fiel in einen Garten in der Badgasse, kam mit Quetschungen, Knochenbrüchen und Schürfungen



Der Drei-Pfründen-Stuhl.

Bilder Anton Jungo

davon. Er musste für ein Jahr in der Insel verbleiben. Laut der Chronik musste er für verdorbenes Kraut Schadenersatz zahlen. Auf der Münsterplattform erinnert eine schwarze Marmortafel an *Theobold Weinzäppli*, der später «30 Jahr der Kirche zu Kertzers als Pfarrer vorgestanden...»; in Kerzers ist ihm beim Tragbalken der Empore eine Inschrift gewidmet

Pfarrer Samuel Schaffner, war mit «hohen Gaben ausgerüstet, mit einem scharfen Geist und praktischen Sinn beschenkt...» Sein besonderes Interesse galt der Landwirtschaft und dem Gemüsebau. Er holte die Saxon Konservenfabrik nach Kerzers und war deren erster Verwaltungsratspräsident. Er

pflanzte in Kerzers die ersten Spargeln an und gilt im Seeland als deren Vater und Promotor. Er bewirtschaftete das Lindergut an der Broye und war Gründer der «*cultur maraîchère*», der späteren SGG. Er handelte mit Pferden und wurde 1912 wegen Wechselfälschungen zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, aber nach einem Jahr durch den Freiburger Grossen Rat begnadigt. Er starb 1935 in einem Armenhaus im aargauischen Muri.

Franz Vollenweider wurde 1946 als Pfarrer nach Kerzers gewählt. Er war ein begnadeter Redner, der sich aber sehr gerne in der Schmiede an der Fräschelgasse aufhielt und dort schmiedete und kunstschlosserte. Er ist der Verfasser des Buches «*Kerzers, die Geschichte einer Dorfgemeinde*» (1951), welches nebst anderem eine wichtige Grundlage meines Wissens über die Vergangenheit und Geschichte unseres Dorfes ist.

Der Taufstein

Das wuchtige Taufbecken stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Es ist aus gelbem Jurakalkstein von Hauterive/St. Blaise oder wie die alten Kerzser sagten aus St. Bläsisstein. Der Sockel ist aus Sandstein. In der Regel, wenn keine Taufen sind, ist das Becken mit einer Holzplatte zugedeckt.

Die Orgel

1923 wurde die erste Orgel, auf der Empore, damals auf der Nordseite des Schiffes in Betrieb genommen. Das heutige Instrument wurde bei der Kirchenrenovation 1959 eingebaut und vor einigen Jahren renoviert und erweitert.

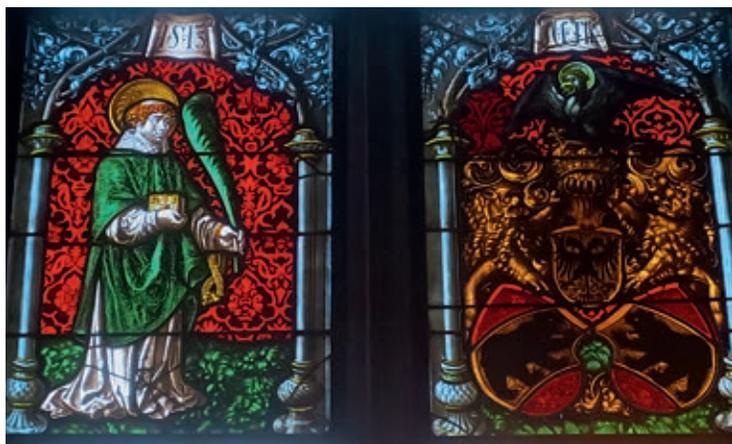
Vorher existierte ein *Singkollegium*, quasi die Vorsänger, «die beim Gesang der Erwachsenen mithelfen und es vorher probieren an besonderen Orten.» Bei uns Älteren ist das Kollegi noch gut präsent, und wir wussten, an welchen besonderen Sonntagen welche Lieder vorgetragen wurden. So habe ich das «Ostergeläut» oder «Des Jahres letzte Stunde» noch heute im Ohr.

Die Glasgemälde: Westfenster

Die *Bernerstandesscheibe* von Durs Werder wurde nach der Schlacht von Murten um 1480 für die neu erbaute Kirche gestiftet. Die synonyme Freiburger Scheibe ist nicht mehr erhalten.

Die *Freiburger Scheibe von 1722* ist offenbar von «Griset, der glaser», welcher in den Murten Rechnungen auftaucht. Links das alte Freiburger Wappen mit dem blauen Gürtelband; rechts die drei Türme der Stadt Freiburg. Interessant ist, dass nach dem dreissigjährigen Krieg, wo die Schweiz eigentlich vom deutschen Reich losgetrennt war, hier im-

mer noch das Reichsschild des heiligen Römischen Reiches deutscher Nation verwendet wurde. Die «künstlerisch wertlose» *Scheibe des Hr. Anthoni von Graffenried von 1722 Schultheiss zu Murten* und gewesener Gubernator zu Aelen. Es ist das Wappen von Graffenried, ein brennender Baumstrunk mit zwei Sporenrädern.



Scheibe des St.-Vinzenz-Stifts und Berner Standesscheibe.

Die Kabinettscheibe des *Daniel Gatschet, Schultheiss zu Murten 1605*, stammt aus der Zeit des Niedergangs der Glasmalerkunst. Diese beiden Scheiben werden den Glasmalern Hans Jakob Dünz oder Thüring Walter zugeordnet.

Glasgemälde: Südwest- und Ostfenster

Die *Pannerträger von Aarberg und Murten aus dem Jahre 1515* von Hans Funk. Der Murtener ist geflickt und der Aarberger ist eine Kopie; das Original ist im Historischen Museum Bern.

Die Ostfenster sind Glasscheiben neuerer Zeit, die bis vor Kurzem im Schiff an der Südseite waren.

Glasgemälde: Nordfenster

Auf der Nordseite sind die Scheiben von Hans Funk zu erwähnen, der ein bedeutender Berner Glasmaler war; wegen eines Totschlages wurde er in die Verbannung geschickt, wo er 1540 starb. Einerseits die Berner Standesscheibe mit dem Reichsschild und der Jahrzahl 1515; der Kopf des Adlers auf der Helmzier trägt einen grünlichen Nimbus. Sowie der heilige Vinzenz von Saragossa, der Schutzpatron des Berner Münsters. Er trägt ein grünes Priestergewand und die Palme des Märtyrers sowie ein reich beschlagenes Buch. Datiert ist die Scheibe von 1513.

Diese beiden Scheiben und der Pannerträger von Aarberg sind Kopien; die Originale wurden 1884

im Rahmen einer Renovation von der bernischen Baudirektion vor Abtretung des Chors an die Kirchgemeinde ausgebaut und zur «Renovation» nach Bern transportiert. Fünf Jahre später wurde aber bekannt, dass die Berner Regierung anstelle der Originale hervorragende Kopien von Johann Heinrich Müller einsetzen liess. Nach der grossen

Empörung über diese «Tat» liess sich der Kirchenrat nach langen Verhandlungen zu einer «Abtretung» überreden.

Glasfenster im Schiff

Die heutigen Fenster im Schiff wurden in den letzten zwei, drei Jahren vom Kerzers Künstler Peter Barth geschaffen. Das Thema und die Ausschreibung zum Wettbewerb war «Seligpreisungen», und es sollen keine starken Farben verwendet werden. (Persönlich kann ich allerdings keinen Bezug zu diesem Thema finden, betont Ueli Johner).



Freiburger Scheibe.

Bei der Renovation 1959 wurden im Schiff das Mittelfenster, eine Kreuzigungsdarstellung vom Basler Glasmaler Gerster, entfernt. Dieses Fenster war von 1902 und «künstlerisch» scheinbar «wertlos». Heute ist es, wie vor 50 Jahren verpackt in Kisten, auf dem Kirchenestrich. Ebenfalls entfernt wurden bei der Renovation 1959 auf der Nordseite im



Das Sigristenläubli.

Schiff eine Glasscheibe von Zwingli und beim vorderen Nordfenster eine Glasscheibe mit dem Johner Wappen.

Frühere Sitzordnung

Regelung von 1814: Männer rechts, Frauen links und Empore Männer.

Die fünf vordersten Bänke waren für die Unterweiskinder bestimmt, durften aber auch von Kerzern benützt werden. Bank 6 und 7 waren für Fräschels reserviert und 8 und 9 für Wileroltigen. Bank 10 und der erste Bank hinter dem Gang für Golaten und dann der zweite und dritte für Gurbrü. Bis zur Säule gehörten die Bänke wieder Kerzern und die fünf letzten endlich für «anderwärtiges Publico».

1653 wurden einem Zimmermeister für «Weiberstühle» im Schiff (eben auf der linken Seite) 14 Kronen bezahlt. Der Chailletstuhl wurde erkaufte und ging später an die Besitzer des Löwens über. Eine Grabplatte links des Chorbogens für Theodore Chaillet, der den Chailletstuhl gestiftet hat, besagt, dass er 1684 gestorben sei. Oben im Relief ist das Allianzwapen Chaillet-de-Pury.

Vor der Renovation vor 50 Jahren gab es noch den Pfarrstuhl für die Gattin des amtierenden Pfarrers und dessen Familie.

Auch heute sitzen Frauen, die den Gottesdienst allein besuchen, in der Regel links und die Männer rechts. (Ehe)paare sitzen sowohl als auch...

Das Sigeristenläubli

Der Aufgang zum Turm ist das sogenannte Sigristenläubli. Das elektrische Läutwerk war bis vor fünfzig Jahren im Turm installiert und das Geläute musste vom Sigrist dort eingeschaltet respektive abgestellt werden. Der Sigrist hatte auf seiner Laube einen Sitzplatz mit hoher Lehne und verfolgte die Predigt von diesem seinem «Hochsitz» aus. Der alte «Kläuslisigerist» zu meiner Schulzeit schlief dort oben manchmal auch selig.

Die Fresken von 1519

1920 wurden die Flachdecke und die Wände im Chor mit einem sogenannten «Rabitzgewölbe» (Drahtgeflecht und Gips) zugedeckt. Das gotisch wirkende Gewölbe mit der Kreuzigung im mittleren Fenster vom Basler Glaskünstler Gerstner war für uns damals der Inbegriff von «Schönheit». Bei



Fresken aus der Zeit um 1519, die bei der Reformation überdünkt wurden.

der Renovation 1959 wurde dies alles als Kitsch (gemäss Historikern) entfernt und die sichtbar gewordenen alten Fresken leicht retouchiert. Diese Fresken datieren von 1519 und stellen in Zweiergruppen die Apostel und über dem Tabernakel den Auferstandenen dar.

Die Fresken von der Nordwand im Schiff waren in einem so schlechten Zustand, dass man diese ablöste und in Rahmen hinten an der Wand, unter

der Empore, aufhängte. Das alte Mittelfensterbild lagert heute in Kisten verpackt auf dem Estrich der Kirche.



Glocke mit den Wappen der fünf Dörfer, die zur Kirchgemeinde gehören.

Die Sanduhr wurde entwendet

Die Kanzel ist wie üblich bei den bernischen Renaissancekanzeln aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit einem Schalldeckel überdacht. Er trägt die Jahrzahl 1631 und ein Monogram HG, offenbar vom «Tischmacher». Die originale schmiedeiserne Sanduhr wurde gestohlen und ist nun durch eine kleinere, hölzerne ersetzt worden. Sie soll dem Pfarrer anzeigen, dass seine Predigt nicht zu lange werden soll und den Kirchbesuchern, dass die irdische Zeit für alle einmal ablaufen wird.

Die Glocken

Die älteste Glocke aus dem Jahre 1528 ist unter der Kanzel ausgestellt. Die zweite, alte Glocke aus dem Jahre 1697 wurde 1934 eingeschmolzen.

Die Feierabendglocke, auf fis gestimmt des heutigen vierstimmigen Geläutes, datiert aus dem Jahre 1830. Die drei neuen Glocken aus dem Jahre 1934 wurden in Aarau durch die Firma Rüetschi gegossen und am 25. August durch die Schuljugend aufgezogen. Die kleine «Feuerglocke, auf a gestimmt, trägt als Verzierung Rettungsarbeit bei einem Brand. Die mittlere, auf «e» gestimmt, ist die Zwölfuhrglocke. Sie trägt das Haupt des gekreuzigten Christus.

Die grosse, zwei Tonnen schwere Glocke, «cis» gestimmt, zeigt einen Mann auf seine Hacke gestützt, schweigend verharrend im Gebet. Auf der andern Seite die fünf Wappen der Dörfer der Kirchgemeinde. Mein Grossvater, der damals Kirchenkassier

war, liess extra einen neuen «Eisenreiflerwagen» machen, um die grosse Glocke vom Bahnhof zur Kirche zu führen; darum, und weil meine Mutter als Schulmädchen beim Aufzug mit dabei war, habe ich vielleicht eine etwas emotionale Beziehung zu unserem Kirchengeläute. 1942, während des Weltkriegs, wurde im Helm des Turmes ein Beobachtungsposten für den Luftschutz eingerichtet. In Zeiten der Dürre wurde dieser Ausguck später dann von der Feuerwehr benutzt. Der Turm ist bis zum schmiedeisernen Kreuz 33 Meter hoch. In der Kupferkugel befinden sich Dokumente, Münzen und zeitgenössische Zeitungen.

Die Turmuhr

Seit 1560 erscheinen in der Kirchenrechnung regelmässig Ausgaben für den Unterhalt der Turmuhr. Die Kirchenglocke hat

drei Zifferblätter; auf der Nordseite ist keines. Sie ist heute per Funk gesteuert und der Unterhalt obliegt der politischen Gemeinde; denn schliesslich können ja alle Leute die Zeit ablesen; auch die, die mit der Kirche nichts am Hut haben. Das heutige Uhr- und Schlagwerk ist von der Firma Baer in Sumiswald.

Der Kirchhof und die Kirchenmauer

Die Kirchengemeinde diente früher als Friedhof und noch früher auch als Zufluchtsort des Dorfes bei Gefahr. Die heutige Mauer ist an einem Pfeiler an der Fräschelgasse mit 1723 datiert; sie ersetzt eine frühere, höhere, die dem Ganzen den Charakter einer befestigten Anlage verlieh (Burgstatt). Der Hof wird durch die neu renovierten Burgstathäuser, dem Sitz der Gemeindeverwaltung, harmonisch abgeschlossen. Diese Häuser waren früher Schulhaus, Gemeindschaal (Metzgerei), Feuerwehrmagazin, Totenwageneinstellraum, Sitz des Zivilstandesamtes und des Friedensgerichts. Vor dem Kircheneingang ist der grosse Schurbaum, das älteste in der Schweiz erhaltene Exemplar dieser Art. An der Ostseite der Kirchenmauer beim Kilchgässli ist ein Mühlstein einer römischen Handmühle eingemauert.

Quelle:

Vor allem Franz Vollenweider, Hermann Schöpfer und mündlichen Überlieferungen meines Grossvaters und der Eltern.

Ds Maggiggütterli ù ds Safrettrùckli

Von Roland Mülhauser,
pensionierter Lehrer, Schmitten

Früjer het mù a Gwüürz nit a grossi Uuswaal ghääbe. I ma mi nit bsüne, dass d Mueter Pfäffer ghääbe het. Meischtens het mù Salz ù Zùcker pruucht, ù derzue di vùle Chrütter ù Greesleni ùs ùm Gaarte ù ùs ùm Waaud: Maggichrut, Loorbeerbletter, Saubina, Schnittlùuch, Peterling, Zùbele ù Chnùblùuch. Aromaat het es no nit ggää, aber Maggi ù

ggää, ù det het Ätti Safret wöle drin haa. I ha di Chüscht, wa daas het söle haa, gar nie usagmerkt. Ds Maggiggütterli isch fasch all Taage ùf ùm Tüscht gssy. As het ja ging Süppa ggää, ù det het Maggi drin köört. Ätti het no süsch vùu Maggi pruucht. Übere Häpperstock ù über d Höörnli ù d Nudle het er ging a Maggisprütz ggää. D Mueter het iinisch gsiit, as chämi no a so wyt, dass er Maggi über d Meeringe ù über d Greyerzernydla tüegi.

Safret isch de ganz a anderi Sach gssy. Jaarewys het mù a iim Trùckli ghääbe. Das gäubroot Püuver isch im na chlyyne, rùnde, öppa 2 cm hooie, goudige Blächtrùckli gssy. Nùme mit Mässerspitze het mùs abgmässe. Ü we d Mueter das Safret i ds chochig Voräss gstreut het, hii ali törfe zueggügge. As isch aube müüselistüu gssy. Das Trùckli isch nai ùf d Sytta choo, wier hiis nie törfe aarüere, höchschtens aaggügge.

Z Maggiggütterli isch de scho mee «Allgemeingut» gssy. Ma het zwaar über Jaare ds glyych Fläschli ghääbe ù isch, wenn es leersch gssy isch, is ga la uuffüle. Iinisch, wenn ii ha söle ga Maggi chüüfe, isch mier das chiibe Fläschli ùs de Hann kiit ù ùf ùm Plättlibode i tuusig Stücken vürkyyt. D Mueter het beid Henn a Chopf ghääbe ù het gjammeret: «Mein Gott, mein Gott, muess daas jitz o no syy?» Ätti het ùf de Lùüba usi d Zytung ggläase. Mit de Liberté i de Hann isch er i d Chùchi iha choo ù het gfragt: «Muess de iigent-

lich aus kabüt gmachts syy? Ggügge doch a bitz, was dù machsch, das Fläschli choschtet Gäud!» Wältündergangsstümung wägum dürige Maggifläschli. «Nüüschte het de Chreemer no iis,» het d Mueter ggangstet.



Safret. (Das isch vürmuetlich Safran gssy, aber wier hii Safret gsiit). Zwüü ganz vürschideni, wärtvoli Gwüürz. Maggi het es denn au Taage ggä, Safret het d Mueter zwüüre im Jaar pruucht: am Schaafschiid ù a de Chüubi. Denn het es Voräss

Für Öl, Essig ù Maggi het mù denn ging di leere Fläsche ù ds Ggütterli mitgnoo ù la uuffüle. Im Laade bim Cheeser Peter isch das ganz zeremoniel zueggange. I groose, dürchsichtige Bhäuter sy je öppa 20 Lyter drin gsyy. Di Tutle hii ùnena as Hääneli ghääbe, det het mù chöne usa laa. I ha ging gäär ggügget, wy daas ùnderschiidlich glüffen isch: Ds Essig rassig ù nàrvöös, ds Öl ganz gmüetlich, fasch wy nes nit fùürisch cheemi.

I bù auso zùm Cheeser Peter i Laade. Dä isch ùngfäär dette gsyy, wa hüt d Raiffeisebank isch. «I hetti gäär as Ggütterli Maggi,» han i im Chreemer im blaue Fürtùch gsiit. «Ü ds Fläschli?», het de Peter gfragt. «Das han i la kye, ù jitz isch es düri.» «Typisch, di hütige Jünge, zù nüüt hii si Soorg. Wa füert äch daas no hii?» Cheeser Peter het no as Zytli wyterprediget, ù endlich han i as nüüs Maggfläschli überchoo. I bù scho fasch düsse gsyy, ù de Peter het no ging öppis greklamiert. Är isch sùsch a gäbige gsyy, aber a bitz Quartierchef het er de scho gmacht. Är het alùm abpasset ù kontrolliert. Iinisch han i bim Füntanü-Egge am na Aabe mit Gruebersch Ruth a bitz gredt. Üf iinisch, ù as isch de ersch öppa halbi achi gsyy, maanet de Cheeser Peter vam Lùübli aha: «As wee de baud Zyt vür hiim!» Hinder syne Granium isch er stüneweys gsässe ù het im Züüg abpasset.

Mit Maggi han i no öppis ganz andersch erläbt. My Brueder Walter het as Leerjaar aus Puur im Wäutsche wühi bi de Famylye Chatagny z Corserey gmacht. Iinisch het d Frou Chatagny imù gsiit, är törfi am Sünntig d Öutere ù mier, i bù denn im Leerseminar gsyy, zùm Zmiitaag yylaade. Wier söli nùme graad zùm Hoochamt am zäächni i d Chùucha choo. Ätti het den frùsch as Outù ghääbe. Zersch z Amt, das isch scho a spezieli Yyladung gsyy. Üf de Fart het d Mueter im Ätti no gsiit, är söli de nit öppa Maggi hüüsche bim Ässe. D Frou Chatagny het üüs sofort bhönt i de Chùucha, wier sy ja schliesslich o di inzige Frene gsyy. De Herr Chatagny isch aus Sänger i de Lùüba wühi gsyy. Na de Mäss hii mer nùme über d Straass müesse, o scho sy mer bi dem schööne Puurehuus gsyy. Det het es a groossi Begrüessung ggää, wier hii anandere leere bchöne. Chatagnys hii füüf Chinn ghääbe, zwüü Miitleni ù dry Buebe i ùsum Alter. De Vater Chatagny isch im Wäutsche a bekannta, ùnbequema Puurefüerer gsyy. Är isch ysig vür de Fortschritt yygstane. Das isch nit dürewägg guet aachoo. D Frou Chatagny isch ganz a uufg Schlossni, stouzi ù zfrüdeni Püüri gsyy. Si isch dahäär cho wyn a Madame ùs de Groosstadt.

I de schööni Stùba sy mer a Tùsch. Nam Aperò het es Sùppa gää. D Mueter isch auwääg schöö froo gsyy, dass Ätti nit na Maggi gfragt het. Wier sy bedienet choo, wy im böschte Hotäu. Beidi Miitleni hii gserviert. Na de Sùppa het es Braate ggää mit am na Rouft ùs Hüngg, a Trüüm! derzue säubermacht Nudle ù Gmües. Zwüschnyy isch d Frou Chatagny iinisch i d Chùchi usi. Ätti het gmint, de Herr Chatagny chöni ja nit Tütsch, ù siit de Mueter: «Zù dene Nudle weri Maggi ganz guet!» D Mueter het ganz liid ggügget, aber scho het de Herr Chatagny my Vater gfragt, ob er öppa Maggi wetti. Peinliche Stille! Jitz het Ätti müesse Antwort gää. Är het offe ù eerlich gsiit, dahiim tüegener ging Maggi über d Tiigwaare. Aber di Nudle sygi o oni Maggi uusgeziichnet. «Na Bravo!» het de Chatagny gmacht ù het de Frou i d Chùchi gmäudet, si söli bytte ds Maggi bringe. Ätti ùn äär, de Chatagny, hetti gäär Maggi. Jitz isch d Frou Chatagny nùme nai choo, wäge drüfahi het si usagsteut, dass o sia im Maa gsiit ghääbe hiigi, är söli de nit öppa Maggi hüüsche. Wier hii nai über dä Zuefau no lang glachet. As het no as Gglassetteseer ggää, ù am haubi füüfi ùmma sy mer hiim.

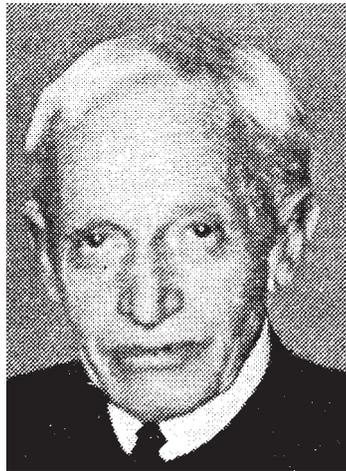
D Öutere hii zù de Famylye Chatagny bys zùm Tood Kontakt ghääbe. Ü jedes Maau, we si zämechoo syy, isch das Maggigschichtli vùra choo.

Der Jauner Geissbub, der den Deutschen Bezirk eroberte

Von Joseph Buchs,
Freiburg und Im Fang

«Albe honi z’Joun uehi müesse d’Geiss hüete. Jetze, wan i alta bi un uf de Tütsche (Sensebezirk) umha riestere (wirke), schiint mer disi früjeri Geissbuebeziit die schüanschi gsi zi vam mim gonze Läbe.» Dieser Satz war im August 1939 in der Zeitschrift «Schwyzerlüt» und dann im Buch «Unter dem Panner des Kranichs» von G. Schmid zu lesen. Festgehalten hat ihn Leonhard Thürler, ein gebürtiger Jauner, der sein Leben lang im Sensebezirk gelebt und gewirkt hat.

Leonhard Thürler ist am 1. Februar 1888 als sechstes von acht Kindern des Christoph und der Marie Thürler-Thalmann im Züpfen, dem dem Fang angrenzenden Teil der Boschena, im Haus geboren, das sein Vater 1882 erbaut hatte. Bis an sein Lebensende stellte sich Leonhard gegenüber Jaunern mündlich und schriftlich als «Boschene Chrischtes Leonard» vor. Im Jauner Volksmund ist er heute noch wohl auch als Einfluss des Weltschen (Patois) als «Ggischtus Leonard» bekannt. Verschiedentlich nannte er die Boschena, die in etlichen Eintragungen der Pfarrherren in den Pfarrbüchern als *Martisweid* oder *Herrn-Martis-Weid* vermerkt ist und die im *Dictionnaire géographique de la Suisse* von 1903 und im *Geographischen Lexikon der Schweiz* von 1904 unter *Ganderthal* zu finden ist, «die Stiefmutterecke des Jauntales». Er dachte dabei vor allem an die Tatsache, dass die Sonne dort über vier Monate nie scheint. Der Vater war Schuhmacher, Maurer und Kleinbauer. Noch nicht schulpflichtig, hatte Leonhard sich schon um das Gficht (die Ziegen und Schafe) zu kümmern, was er gerne zusammen mit Nachbarskindern ausführte, so mit Lorins Eli (des Lorenzes Elias) oder mit Carriere Lippo (Philipp



Leonhard Thürler.

Bilder zvg

von der Carrière). Die Boschena zählte damals bedeutend mehr Einwohner als heute. Mehrere davon hiessen Thürler, andere Gander. Oft zogen die Buben mit ihrem Gficht über den Geissstäg, den es heute nicht mehr gibt, auf die andere Talseite.

Noch bevor er zur Schule ging, interessierte sich Leonhard für die Vogelwelt. So pflegte er einen kleinen Waldkauz, der aus seinem Nest gefallen war, in einem Käfig, den die Buben angefertigt hatten. Mit aufgewärmtem Fleisch von verendeten ganz kleinen Kaninchen brachte er diesen Kauz über die Runden. Er beobachte-

te unter anderen Alpenbraunellen, die in strengen Wintern in der Diele der Scheune Samen aus dem Blüemt pickten. Er war glücklich, mit kleinen Kumpanen diese Blüemtvoğelini, wie er sie nannte, belauschen und bestaunen zu können. Mit Sehnsucht erwartete er jeweils im April das Eintreffen der ersten Schwalben.

Im Jahre 1894 trat Leonhard in die Schule ein und hatte während des ersten Jahres im alten baufälligen Fangerschulhaus den jungen Jauner Lehrer Philipp Rauber (Xanders Philipp, 1874–1955), der nach einem Jahr an die Primarschule Düdingen wechselte, später Leiter des kantonalen Lehrlings-

wesen wurde und dann von 1908 bis 1938 Verwalter der Landw. Genossenschaft des Sensebezirkes war. Leonhard sass damals als ABC-Schütze in der zweitvordersten Bank und lernte aus dem alten Erstklassbüchlein mit dem i und dem Igel auf der ersten Seite die Kunst des Lesens und Schreibens. Während der Sommerferien hatte er mit seinem um acht Jahre älteren Bruder Alfons zuerst im *Gustiweidli* am Nordfuss der *Gastlosen* und dann im *Knüsse*, der abgelegenen Mulde am Nordhang

der *Hochmatt*, Rinder zu besorgen und Wildheu einzubringen. Diese selbständige, zum Teil anspruchsvolle Tätigkeit in Gottes freier Bergnatur sagte ihm zu. Mit steigendem Interesse beobachtete er die reiche Pflanzenwelt, die vielen Gämsen und vor allem die Vögel, von denen ihn der Tannenhäher stark beeindruckte. In den folgenden Primarklassen bis zum Abschluss im 15. Altersjahr war Hermann Bühler (1875–1961) sein Lehrer. Über ihn nahm er den Spruch mit: «Hermann Bühler stammt von Weesen, hat ein Schnurrbart wie ein Besen.» Von Lehrer Bühler hatte Leonhard immer das Lied «Weisst du, wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt?» im Kopf. Bei Raufereien zwischen Boschener- und Fangerbuben behielten gemäss Leonhard die Boschener meistens die Oberhand, weil sie zahlenmässig wohl ganz wenig unterlegen dafür körperlich stärker waren.

Die lebenslängliche Ausbildung

Ein Grossneffe von Leonhard nimmt an, dass die Pfarrei- und Gemeindebehörden festgestellt hatten, dass dieser Knabe wirklich geweckt war, und dass sie deshalb seinen Einstieg ins Studium finanziell massgeblich unterstützt hätten. Nach den damals üblichen acht Primarschuljahren besuchte Leonhard von 1903 bis 1906 zusammen mit seinem späteren Kollegen Alfons Aeby das Freie katholische Lehrerseminar Zug, weil es am kantonalen Lehrerseminar in Altenryf noch keine deutsche Abteilung gab. Diese wurde 1908 eröffnet. Das Lehrerseminar Zug war auf Weisung der schweizerischen Bischöfe eröffnet worden, um wenigstens einen Teil der Lehrer dem freisinnigen Einfluss vieler kantonalen Lehrerbildungsanstalten zu entziehen, wie er später selber schrieb. Der Zuger Studiengang setzte an sich Sekundarschulbildung voraus. In Katholisch-



Geburtshaus von Leonhard Thürler im Züpfen.

Deutschfreiburg gab es aber um die Jahrhundertwende keine Sekundarschule mehr. Die Freiburger Kandidaten zählten deshalb in Zug nicht zu den Bestvorbereitetsten. Aber Leonhard biss sich durch.

Nach zwei Dienstjahren begab sich Leonhard wieder nach Zug, um an der Kantonsschule das Sekundarlehrerpatent (1908–1910) zu erwerben. Er ahnte voraus, dass der Sensebezirk bald wieder eine Sekundarschule eröffnen würde, und leistete dazu seinen persönlichen Beitrag. Lehrerseminar und Kantonsschule Zug führten ihn in fachgemäßes naturwissenschaftliches Arbeiten ein. Sobald sich Leonhard in die Schule eingearbeitet hatte, begann er, sich mit naturwissenschaftlichen Themen zu befassen. Diesen Wissenschaften blieb er bis an sein Lebensende verbunden.

1921–1922 besuchte er am entsprechenden Institut in Freiburg den landwirtschaftlichen Kurs für Lehrpersonen. Den dort bearbeiteten Stoff vermittelte er im gleichen Jahr in der Fortbildungsschule Düringen.

Leonhard verfasste 1952 sprachliche Stilübungen. Er schmiedete Verse in der deutschen Hochsprache und im Dialekt, schrieb aber auch gerne Beiträge im Jaunerdialekt. Dazu führte er rege Verbindung mit Dr. Gotthold Otto Schmid, dem Herausgeber der *«Zytschrift Schwyzerlüt für üsi schwyzerische Mundarte»*, und auch mit Chorbhron Joseph Bovet, mit dem er sich gerne nicht so sehr über Musik, sondern mehr über die Freiburger Patois unterhielt. So schrieb er am 9. Wintermonat 1940 Chorbhron Aloys Schuwey: «Hochwürdega Hiär Inspäkter, Beses (? , wohl Schreibfehler für Jeses) Chrischt! I chume schua umhi. I hon da fere Tokter Schmid sölle des Stückli va Hans Nydegger nahi guggle. Hie escht Kopie. Oewi Meineg tiäte mi o wundere, winer dia Sach tiätet scribe. Wes nit z'viel z'tüe git, so schribets o nach öwer Meineg u schickets dem Tokter Schmid zue. Mit hätzleche Jounergrüess.» Leonhard verwendete jaundeutsche Ausdrücke, die im heutigen Wörterbuch nicht mehr zu finden sind. So schrieb er als Untertitel zum Beitrag «Die verhäxeti Chrotta», der im Volkskalender 1940 erschienen ist: «A Zelleta usem Joulendli». Das Verb «erzählen» wird unter anderen sowohl im jaundeutschen wie im senslerdeutschen Wörterbuch als «zele» wiedergegeben. Das entsprechende Substantiv ist aber in keinem der beiden aufgeführt.

Die zahlreichen Vogelarten benannte er nach Möglichkeit auch in den verschiedenen Deutschfreiburger Dialekten und hie und da auch im Welschen (Patois). So würden die Bergler den Kolkra-

ben Rappen und die Welschsprachenden krotsèran nennen. Gern gab er auch den Vogelgesang wider, hie und da mit spöttischen Ausmalungen. So spielsweise jenen eines Elsternpaares (Agerschta der Sensler und Jauner sowie agache der Greyerzer Welschen): «Nit a Gaaraga, nit a Gaaraga!» rief das Männchen über einen jungen Mann und «Û de no dia, ù de no dia!» spottete die Elsterin über die junge Begleiterin.

Im Selbststudium eignete sich Leonhard Kenntnisse in der englischen und im Alter auch der russischen Sprache an.

Nebenbei gesagt mag es erstaunen, dass sich Leonhard Thürler und Aloys Schuwey ihr ganzes Leben lang nie geduzt haben, obwohl ihr Altersunterschied bloss 7 Jahre betrug, beide in Jaun aufgewachsen waren und immer mit der engeren Heimat verbunden blieben, miteinander auch ausserhalb der Schule regen Kontakt pflegten sowohl in religiösen, sozialen und auch anderweitigen Belangen. Dies ist wohl aus der damaligen Zeit heraus zu verstehen, in der vor allem Priester als unantastbare Respektsperson angesehen wurden. Sogar Mütter haben in früherer Zeit den eigenen Sohn als Priester nicht mehr geduzt.

Der Erzieher und Lehrer

Selber hatte Leonhard mit seiner Frau Josephine Thürler-Poffet (1881–1958) keine Kinder, nahm aber mit ihr das Geschwisterpaar Karl und Madlen Jungo als Pflegekinder auf. Bis zu seinem Tode blieb er mit diesen eng verbunden und verbrachte seine alten Tage in guter Obhut seiner Pflegetochter Madlen Lauper-Jungo und deren Familie in seinem langjährigen Heim am Waldrand über dem Toggeliloch.

Immer wieder konnten Knaben aus abgelegeneren Gebieten, so vor allem aus Jaun, zuerst bei ihm in der Käserei in Mariahilf und später oberhalb des Toggelilochs in Düringen Unterkunft und Verpflegung finden und von dort aus zuerst die Sekundarschule in Tifers und später jene in Düringen besuchen und dann eine Lehre oder ein Weiterstudium antreten. Es wird ihn wohl etwas bedrückt haben, dass die meisten dieser Knaben anlässlich ausgedehnter Wanderungen vor allem in Richtung der Düringer Möser nicht besonderes Interesse für die Natur im Allgemeinen und die Vogelwelt im Besonderen an den Tag gelegt haben.

Als Primarlehrer in Düringen (1906–1908), Regionallehrer in Düringen (1910–1922), Sekundarlehrer in Tifers (1922–1943) und in Düringen (1943–1947) konnte er seinen Schülern seine brei-

ten naturkundlichen Kenntnisse, seine sprachliche Gewandtheit und seine praktischen mathematischen Anwendungen vermitteln. Leonhard war aber als Lehrer auch Erzieher, der seinen Schülern seine eigene aufrichtige und uneigennützig Haltung mitgeben wollte. Im Gegenzug konnte er aber heimtückisches Verhalten seiner Zöglinge nicht

Erziehung im Elternhause während der Schuljahre bis zum Schritt ins öffentliche Leben hervor. Nach seinem verhältnismässig frühzeitigen Rücktritt als Lehrer übernahm er oft Stellvertretungen an der Sekundarschule Düdingen, besonders für Emil Felder, der als älterer Quartiermeister hie und da vereinzelte Dienstage zu leisten hatte. Er



Leonhard Thürlers Blüemtvögeli (die Alpenbraunelle).

ausstehen. Dabei unterliefen ihm leider auch Fehler. Wenn er einen Schüler eines bösen Streiches verdächtigte, konnte er von seinem Verdacht nicht abgebracht werden, auch wenn ihm Lehrerkollegen die richtige Sachlage erklären wollten. Um 1910 bat ihn der Fanger Lehrer Philipp Buchs (1875–1952) um einen Besuch in der Schule, die Leonhard nicht lange vorher selber als Schüler gekannt hatte. Leonhard sollte einiges aus der einheimischen Vogelwelt erzählen. Eine aufmerksame Schülerin erinnerte sich noch bis in ihr hohes Alter an das Zwitschern der Vögel, das Leonhard dabei in der *Chüblenii* erläutert und nachgeahmt hatte.

An der Versammlung des Arbeitervereins Düdingen hielt er am 15. Februar 1936 einen Vortrag über Erziehungsfragen. Er hob dabei die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrerschaft, die

gab nebenbei Privatunterricht, vor allem in Französisch aber auch in andern Fächern. Er verlangte dafür ein sehr bescheidenes Entgelt auch von Minderbemittelten. Er wollte damit seinen Schülern bewusst machen, dass Unterricht und somit das Lernen einen Wert hat. «Letztes Jahr», schrieb er am 18. Januar 1961 seinem Freund Dr. Emil Stalder in Pinheiros, Sao Paulo, «hatte ich 51 Privatschüler. Und jetzt sind es wieder 15».

Noch vom 6. bis 8. August 1957 nahm Leonhard am Sommertreffen der Lehrervereinigung des 3. Kreises im Freiburger Soldatenhaus, dem früheren Regiments Chalet, am Fusse der Sattelspitzen teil und konnte mit andern Referenten den Aktiven wertvolle Hinweise zu Pflanzen und Wildtieren der Voralpenwelt wie über das Leben deren Bewohner vermitteln.

Der Rechnungsführer

Leonhard hielt auf Ordnung. Dazu gehörte die tägliche Nachführung der einfachen Buchhaltung nicht nur seiner eigenen Kasse, sondern aller seiner vielen kleineren und grösseren Geldbeutel von Privatpersonen oder öffentlichen Organisationen. Während des ersten Weltkrieges war er Fourier der Füs. Kp. I/17 in den Freibergen (Franches-Montagnes) und im Elsgau (Ajoie). Am 27. September 1917 schrieb der noch ledige Leonhard von dort aus seinem Schulinspektor Aloys Schuwey: «Ich habe mich so an dies Leben gewöhnt, dass ich kaum mehr an daheim denke... Ich habe seit dem Einrücken schon über 1000.– Fr. zurückgemacht. Nun kommt uns die Reserve vom letzten Dienste wohl zu statten.»

Für die Viehzuchtgenossenschaft Düdingen hatte er 1928 den Verkauf von 220 Tannen in ihren Bergen *Seeweiden* und *Ahornen* am *Schwarzsee* vorzunehmen. 1933 war er unter anderen mit Dr. Emil Stalder und Adolf Merkle im Verwaltungsrat der neu gegründeten «Eisen- und Maschinenhandlung Düdingen AG.» Im Jahre 1937 wurde er auch in den Verwaltungsrat der Spar- und Leihkasse Düdingen gewählt. Leonhard war langjähriger Kassier der im Jahre 1939 in Düdingen ins Leben gerufenen «Gemeinschaft zur Förderung der Familien landwirtschaftlicher Arbeiter» und konnte an der jeweiligen Jahresversammlung verschiedene Familien- und Kinderzulagen verteilen. Im Jahre 1950 amtierte er als Rechnungsprüfer im Kantonal-Komitee für die Trinkerfürsorge und hatte sich dazu nach Freiburg ins bischöfliche «Palais» zu begeben. Noch 1954 ist Leonhard als Kassier des Krankenpflegevereins Düdingen anzutreffen.

Schon längere Zeit im Ruhestand, amtierte Leonhard als Kassier der Sekundarschule des Sensebezirkes und radelte jeweils mit seinem Fahrrad zu den Sekundarschulen von Düdingen und Tafers, um den Lehrpersonen die monatliche Entlohnung persönlich auszuhändigen. 38 Jahre lang war er im Vorstand der Lehrerpensionskasse. Er warb für den Sparverein «Biene».

Der Naturkundler

Wenn man das äusserst breite naturkundliche Interesse und Wissen von Leonhard verfolgen will, blättert man wohl mit Vorteil in den Jahrgängen 1920 bis 1950 des *Volkskalender für Freiburg und Wallis*, der später zum *Freiburger Volkskalender* wurde. Eine auf das Jauntal zugeschnittene Zusammenfassung (ohne Fauna) unter dem Titel *s'Joulendli, ein Ausschnitt aus Gottes herrlichem*

Wundergarten ist in der interessanten Schrift *Jaunertag 1966* erschienen.

Die genannte Zusammenfassung fand bei den 1966 zusammengeströmten Bewohnern des Tales und den ausgewanderten Bürgern grosses Interesse, ist sie doch in allgemein verständlicher und sehr anziehender Sprache gehalten. Die Geologie der Gegend behandelt Leonhard am Beispiel der fünf Talsperren, der gebänderten Berghänge und der verschiedenen Steinarten. Dabei geht er auch auf die Entstehung und Bedeutung der Flurnamen ein, von denen leider heute einige ganz verschwunden oder nicht mehr verständlich sind. Wer spricht noch von der *Rinde* oder von der *Wihelineflue* im Gebiet des *Vallée des Morts* zwischen *Galmis* und *Fang*? Die reichhaltige Flora erläutert er unter dem sinnigen Titel *Jaunerbotanik* und gibt deshalb neben den entsprechenden Namen in der Hochsprache auch jene in der Mundart des Tales. Auch hier sind einige Mundartnamen leider wohl nur noch den wenigsten älteren Personen bekannt. Der Thymian wird bei Leonhard beispielsweise zu Chölm, das Männertreu zu Brendeli, der Frauenmantel zu Schlüsselichrutt, die Türkenbundlilie zu Goldapfel, das Waldhabichtskraut zu Buechschüpfa oder der Gute Heinrich zu Heimela. Bei mehreren dieser Pflanzen geht er auch auf deren Nährstoffe oder Heilwirkung ein. Als dem Welschen (Patois) nahestehender Boschener kann es Leonhard nicht unterlassen, für das Edelweiss oder Edelwiis, das bei uns eigenartigerweise keinen allgemein gebräuchlichen französischen Namen trägt, dafür den schönen Welschnamen Balesälie (schöne Sterne) – das heute bal'èthèla geschrieben wird – anzuführen.

Aus der ganzen Zusammenfassung des in den Sensebezirk (den deutschen Bezirk wie wir früher sagten) ausgewanderten 78-jährigen Mannes kommt so etwas wie verstecktes Heimweh des Jauner Geiss- und Küherbuben zum Ausdruck.

Was wäre die Natur ohne Vögel? Für Leonhard sicher undenkbar. Wie wir gesehen haben, hat er diese von frühester Jugend an beobachtet und gehegt. Nachdem um 1920 die Beringung von freilebenden Vögeln von der *Schweizerischen Gesellschaft für Vögelkunde und Vogelschutz* ins Leben gerufen wurde, war Leonhard bald einer der regsten Beringer in unserer Region. Als Buchführer von Natur kann er 1930 berichten, dass er in den vergangenen sieben Jahren 2324 Vögeln den Ring mit der Bezeichnung «Vogelwarte Sempach, Helvetia» verpasst hat, von denen deren 74, also 2,3%, aufgefunden und zurückgemeldet worden sind. Er wurde zur Ansprechperson für Leute der Gegend, die

sich die verschiedensten Fragen zur Vogelwelt stellten. Immer wieder wurden ihm verletzte Vögel gebracht, die er pflegte, nährte und nach einer gewissen Zeit wieder in die Freiheit entliess. Im Band 4 der Reihe *Freiburger Bibliothek* haben Otto Kolly und Anton Bertschy unter dem Titel *Hiesige Vögel* Leben und Werk von Leonhard eingehend für die Nachwelt erhalten.

Anlässlich der Generalversammlung der Naturforschenden Gesellschaft Freiburg vom 12. Juli 1951 wurde Leonhard zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt. Diese gedachte damit seiner grossen Verdienste um die Erforschung der Pflanzen und Vögel seiner Heimat, seiner entsprechenden Publikationen wie um seine Bemühungen zur Erhaltung der Naturdenkmäler. Besonders hervorgehoben wurde dabei die Tatsache, dass Leonhard das Tiefmoos von Garmiswil bei Düdingen erworben hatte, um es der Gesellschaft zur weiteren Erhaltung zu schenken. Dieses Moos hat er vor- und nachher allein oder in Begleitung unzählige Male durchwandert, um Beobachtungen anzustellen oder auch um Reinigungen vorzunehmen. Er kannte dort jeden Strauch und wusste intuitiv, zu welcher Jahreszeit er welches besondere Vogelnest oder welche Pflanze er finden würde. Sogar wenig an der Natur interessierte Jugendliche konnte er da gelegentlich für Schönheiten und Besonderheiten begeistern.

Der Asket

Leonhard ist in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen und hat seinen genügsamen und enthaltenden Lebensstil bis an sein Lebensende beibehalten. Dazu trugen wohl seine tief religiöse Einstellung, die ständige aber diskrete Unterstützung minderbemittelter Mitmenschen, sein Sinn für das Verständnis und die Erhaltung der Natur und nicht zuletzt seine Sorge um die eigene Gesundheit bei. Er ass wenig und trank keinen Alkohol. Er war gesund, unternahm regelmässige Wanderungen zur Beobachtung und Pflege der Vogelwelt wie auch der Flora. Immer, auch beim Unterricht oder an Sitzungen und Versammlungen, trug er hohe Schuhe. Arbeitsbedingte oder anderweitige Verschiebungen in die Nachbardörfer vollzog er mit dem Fahrrad. Noch über 60 konnte er sich mühelos über einen recht hohen Zaun schwingen, indem er sich einhändig knapp an einem Zaunstock hielt. Bei der Zubereitung des Nachtessens setzte er sich jeweils an eine Wand angelehnt auf einen Hocker, wenn er nicht gerade seiner Frau behilflich war. Er sass dabei aufrecht und die Schultern mussten ebenfalls die Wand be-

rühren. In dieser Stellung betete er so täglich mit seiner Frau und den mitwohnenden Jünglingen, welche die gleiche Haltung einzunehmen hatten, den Rosenkranz. Fast täglich besuchte Leonhard die Messe. 1932 hielt er im Arbeiterverein Freiburg einen Vortrag über «Nüchternheit und Sparsamkeit». «Sie sind der Ausdruck eines gesunden Menschenverstandes und eines starken Willens», führte er aus. «Der Nüchternheit am nächsten steht die Sparsamkeit. Sie macht charakterfeste und unabhängige Menschen. Ja, gesunde Sparsamkeit macht sogar freigebig.» Vielen galt Leonhard als Original. Sein Studien- und Lehrerkollege Alfons Aeby hat ihn im «Überwinder» als Sonderling bezeichnet.

An der Bäuerinentagung vom 8. Oktober 1935 im Grossratsaal zu Freiburg sprach er in ähnlicher Weise: «Wir müssen wieder mehr zur Einfachheit und Genügsamkeit zurückkehren. Weise Sparsamkeit und Nüchternheit, das alles sind die Garantien für ein gedeihliches Fortkommen im Bauernstande.» Als Fähnrich der Deutschfreiburger Pilgerfahne war er oft als solcher in Einsiedeln und auch an der Beerdigung der Fahnenpatin Frau Philomena Baeriswyl-Vaucher, Gemahlin von Staatsrat Alois Baeriswyl.

Bis zuletzt körperlich und geistig wach, ist Leonhard am 7. März 1976 im Alter von 88 Jahren und 36 Tagen als letztes Glied der zehnköpfigen Familie des Christoph Thürler-Thalmann in seinem Heim am Toggelilochwaldrand friedlich verstorben, nicht bevor er in den letzten Lebensmonaten seine umfangreichen Papiere gemäss Beratung durch Anton Bertschy geordnet und dem Gemeindearchiv Düdingen übergeben hatte.

Quellen:

- *Volkskalender für Freiburg und Wallis 1910–1950*
- *Hiesige Vögel, Band 4 der Freiburger Bibliothek, von Otto Kolly und Anton Bertschy, 1982*
- *Stammbäume der Jauner Familien von Athanas Thürler, 1992*
- *Gespräche mit Leonhard Thürler in den Jahren 1950–1953*

Von der Isolation zur Integration

Von Willy Dietrich,
Schmitten

Die Reformierte Kirchgemeinde St. Antoni feierte am 21. August das 150-jährige Bestehen ihrer Kirche. Bis 1999 war sie die Mutterkirche sämtlicher später im Sensebezirk entstandenen reformierten Kirchgemeinden. Ihre Geschichte betrifft deshalb über einen weiten Zeitraum jene der gesamten reformierten Sensler Diaspora¹, die in ihrer sozio-kulturellen Ausprägung schweizweit wohl einmalig ist.

Beim nachfolgenden Beitrag handelt es sich um Auszüge aus der Festschrift «Auf dem Weg – 150 Jahre reformierte Kirche St. Antoni».¹

St. Antoni, Mittwoch, 15. August 1866: Im Dorf herrscht dicke Luft. Dabei ist es ein Fest- und Feiertag. Die Reformierten des Sensebezirks weihen ihre erste Kirche ein, das erste reformierte Gotteshaus im streng katholischen Sensebezirk. In Anwesenheit von zwei Berner Regierungsräten zelebrieren sie ihr «Bernertum». Zu gleicher Zeit bewegt sich vom Dorf eine lange Prozession der katholischen Pfarrei Richtung Obermonten. Sie feiert Maria Himmelfahrt und die 14 neu eingerichteten Kreuzwegstationen. Einige reformierte Hitzköpfe schauen dort zu und lassen wohl unpassende Bemerkungen fallen. Da feiern zwei verschiedene Welten gleichzeitig ihr «christliches» Fest, im Zeichen gegenseitiger Abgrenzung und Intoleranz. Die Szenerie stammt aus einer Epoche, als der Glaube noch eine absolut dominierende Rolle spielte und konfessionelle Unterschiede fast unüberwindbar waren. Weshalb dieses Kirchweihfest ausgerechnet an Maria Himmelfahrt stattfand und damit der katholischen Prozession in die Quere kam, ist unklar. Vielleicht wollten die Reformierten demonstrativ ein Gegengewicht zur damaligen katholischen Dominanz setzen und sich so als selbstbewusste konfessionelle Minderheit manifestieren.

Heute ist diese Zeit längst vorbei. Zurzeit leben im Sensebezirk knapp 8000 Reformierte. Das sind rund 18,5 Prozent der Bevölkerung. Sie sind grossmehrheitlich gut integriert. Ihre Kinder besuchen



Die erste reformierte Kirche von St. Antoni.

Bild zvg

¹ Der altgriechische Begriff Diaspora (Verstreutheit) bezeichnet religiöse oder ethnische Gruppen, die ihre Heimat verlassen haben und als Minderheit unter Andersdenkenden leben.

die Dorfschulen und die OS im Sensebezirk und machen in den Jugend- und Sport-Vereinen mit. Viele reformierte Erwachsene nehmen am Vereinsleben und auch am politischen Leben teil. Mischen zwischen Katholiken und Protestanten sind alltäglich. Die Konfession spielt im Zusammenleben der Bevölkerung kaum mehr eine Rolle.

Reformierte als Parallelgesellschaft

Bis Mitte der 1970er-Jahre sah dies noch ganz anders aus: Neben ihren Kirchen hatten die Reformierten ihre eigenen Schulen, Vereine und eine Reihe weitere protestantisch ausgerichtete Institutionen. Sie verfügten zum Beispiel über eine eigene landwirtschaftliche Genossenschaft, eine eigene politische Partei, eine Bäuerinnenschule, einen Landfrauenverein, eine Heimpflegeorganisation, eine reformiert geprägte Regionalbank, mehrere

Noch wichtigere Bezugspunkte bildeten die über den ganzen Bezirk verteilten Schulhäuser. Die Vertretungen im Kirchgemeinderat, die meisten Vereine und die reformierte Volkspartei waren nach Schulkreisen organisiert. Reformierte Neuzuzüger, die keinen Bezug zu diesen Institutionen hatten, standen diesen Verhältnissen ziemlich verständnislos gegenüber. Das (katholische) Umfeld hatte sich nämlich zu diesem Zeitpunkt Andersgläubigen längst geöffnet, vor allem im wirtschaftlich aufstrebenden unteren und mittleren Sensebezirk.

Ursache der Einwanderung Kantonsfremder

Wer die damalige Situation verstehen will, muss das Rad der Zeit weit zurückdrehen. Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren katholische und protestantische Gebiete streng von einander getrennt. Die von Napoleon 1798 dekretierte Verfassung der



Das heutige Kirchenareal in St. Antoni mit Kirche, Mehrzweckgebäude «Oase» und Friedhof.

Bild Rolf Dietrich

Chöre, Theater- und Folkloregruppen. Reformierte Familien, die schon seit Generationen im Sensebezirk lebten, sprachen nicht Sensler Dialekt, sondern Berndeutsch. Man heiratete in den eigenen Reihen oder holte den Partner oder die Partnerin im benachbarten Kanton Bern. Während über 150 Jahren bildeten die Reformierten im Sensebezirk eine kaum integrierte, in sich geschlossene Parallelgesellschaft. Im Zentrum stand die Reformierte Kirchgemeinde des Sensebezirks mit der Mutterkirche in St. Antoni und drei weiteren Pfarrstellen in Rechthalten, Flamatt und Düdingen.

Helvetischen Republik garantierte erstmals eine beschränkte Religions-, Niederlassungs- und Gewerbefreiheit. Dies wurde vor allem im Sensebezirk rasch spürbar. Hier wuchs der Anteil Kantonsfremder von 1811 bis 1850 auf knapp 13 Prozent der Gesamtbevölkerung. Einen weiteren Zuwanderungsboom verzeichnete der Bezirk nach der Gründung des Bundesstaates von 1848. An den Kanton Bern angrenzende Gemeinden, wie Ueberstorf, Wünnewil-Flamatt und Heitenried, wiesen bis zu 42 Prozent Kantonsfremde auf. 1880 waren im Sensebezirk 82 Prozent der Ausserkantonalen

Berner. Grund dafür war der enorme Bevölkerungsdruck im Kanton Bern, der viele Bauernsöhne zur Auswanderung zwang. Für sie war der damals vollständig verarmte und stark verschuldete Sensebezirk attraktiv, weil dort grosse Heimwesen zu günstigen Bedingungen erworben oder gepachtet werden konnten. Von ihrem beruflichen Können her, waren die meisten Berner Bauern sehr gut gerüstet. Bei Patrizierfamilien, die zumeist grosse Höfe besaßen, wurden Berner als Pächter bevorzugt, weil sie aufgrund ihrer fortschrittlichen Bewirtschaftung höhere Pachtzinse zu leisten in der Lage waren. Die Zuwanderung von Bernern in den Kanton Freiburg hatte aber noch einen andern Hintergrund: Bis weit ins 19. Jahrhundert war die Verbannung ein häufiges Strafmittel. Des Kantons verwiesen wurden auch viele Armengenossgige. Was Wunder, dass viele Berner (Klein-) Kriminelle und Bettler Zuflucht im benachbarten Sensebezirk und in der Freiburger Unterstadt suchten.

Reformierte als Bedrohung der Sensler Heimat

Dass immer mehr schöne Bauerngüter in «fremde Hände» gerieten, währenddem viele Sensler aus Armut und mangels beruflicher Perspektiven auswandern mussten, stiess auf viel Unmut. Zudem handelte es sich bei diesen Zuzüglern um Angehörige des «falschen Glaubens», den sie erst noch recht locker praktizierten. Tief in der Volksseele verankert war die Überzeugung, nicht gottgefälliges Leben ziehe die kollektive Strafe Gottes in Form von Missernten, Unwettern, Feuersbrünsten, Epidemien und anderen Katastrophen nach sich. Die Furcht der damaligen Sensler war gross, die Reformierten könnten mit ihrem «falschen» Glauben und ihrer lockeren Lebensart die Bevölkerung negativ beeinflussen und göttliches Unglück über ihr Land bringen. Tatsächlich war es um die Religiosität, Sitte und Moral der Reformierten aus damaliger Sicht schlecht bestellt. Die langen Wege zu Kirchen und Schulen im benachbarten Bernbiet waren für viele ein fast unüberwindbares Hindernis. Unter der Jugend machten sich Verwahrlosung und Analphabetismus breit. Bei den Reformierten stand der Broterwerb ganz klar vor der Religion.

Der Weg zu eigenen Schulen und zur ersten Kirche

Rudolf Bähler, Pfarrer in Neuenegg und aufmerksamer Beobachter dieser Misere, gab 1834 den Anstoss zur Gründung einer ersten reformierten Schule in Obermettlen (Ueberstorf). Die Sensler Grossräte reagierten empört und fühlten sich vom Staatsrat, der diese Schule bewilligt hatte, verraten.

Diese Schule – realisiert dank finanzieller Unterstützung des protestantischen Hilfsvereins Bern² – gilt als Geburtsstunde der reformierten Diaspora im Kanton Freiburg und hatte Signalwirkung für die 1836 in der Stadt Freiburg entstandene reformierte Kirch- und Schulgemeinde. Dort wurde den Reformierten vom Staatsrat zwar die Abhaltung von Gottesdiensten, aber noch keine eigentliche Kirche bewilligt. Ab 1836 entstanden, verteilt über den ganzen Sensebezirk, acht weitere reformierte Schulen. Lange Zeit bildete aber die Stadt Freiburg das kirchliche Zentrum der Reformierten des Sense- und Saanebezirks. Bald schon öffnete sich ein Graben zwischen Stadt und Land. Die weiten Wege zur Stadt verhinderten eine angemessene Präsenz der Sensler an den Kirchgemeindeversammlungen. 1860 zählte der Sensebezirk bereits 2500 Reformierte. Eine Verbesserung der dortigen Seelsorge wurde unumgänglich. Nach zähem Ringen erkämpften sie sich die Zustimmung zu einem eigenen Pfarrer und einer eigenen Kirche. Ein heftiger Streit entbrannte dann unter den Sensler Reformierten um die Wahl des Kirchenstandortes. Eine Einigung auf St. Antoni gelang nur dank Vermittlung des protestantischen Hilfsvereins. Am 15. August 1866 wurde dort die schweizweit erste reformierte Landkirche in einem katholischen Gebiet eingeweiht. Nachdem 30 Jahre vorher den Reformierten Freiburgs ein Kirchengeläut noch verweigert worden war, erklangen nun in St. Antoni zwei «reformierte» Kirchenglocken. Erstmals vermochte sich die konfessionelle Minderheit im Sensebezirk sicht- und hörbar zu manifestieren. Sie begab sich auf den Weg, auf einen ganz eigenen Weg.

Die reformierte Diaspora organisiert und vernetzt sich

Kurz nach dem Bau der ersten Kirche trennte sich die Sensler Diaspora von der Stadt Freiburg. Von 1867 bis 1999 bildete St. Antoni das reformierte kirchliche Zentrum für den ganzen Sensebezirk. Aus den Schulkreisen heraus bildete sich dann im Laufe der Jahrzehnte das eingangs erwähnte soziale und wirtschaftliche Beziehungsnetz, welches fast alle Lebensbereiche der Reformierten abdeckte, sie aber gleichzeitig von ihrem Umfeld isolierte. Mitverantwortlich für diesen Prozess war der

² Ausserkantonale protestantische Hilfsvereine haben die Reformierten des Sensebezirks bis in die jüngste Vergangenheit finanziell unterstützt. Ohne deren Beiträge wären weder der Bau von Kirchen und Schulen, noch die Pfarrer- und Lehrerlöhne finanzierbar gewesen.



Der Licht durchflutete Kirchenraum.

Bild zvg

Druck, sich ständig wehren zu müssen, z. B. gegen die Einschränkung politischer Rechte, gegen die Doppelbesteuerung im Schulbereich oder für eigene Friedhöfe.

Widerstand erwuchs den Reformierten vor allem seitens Behörden, politischer Exponenten und kirchlicher Würdenträgern sowie der katholisch-konservativ geprägten Presse. Er war beeinflusst vom Kulturkampf, der auf gesamtschweizerischer Ebene zwischen der katholischen Kirche und den liberal-radikalen Kräften tobte. Die Katholisch-Konservativen waren im Parlament und im Bundesrat lange krass untervertreten und fühlten sich majorisiert und benachteiligt. Zu einer Verhärtung der Fronten führte das vom Ersten Vatikanischen Konzil 1871 dekretierte Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit und die mit der Revision der Bundesverfassung von 1874 gegen den Katholizismus gerichteten konfessionellen Ausnahmeartikel. Die Freiburger Behörden und der Klerus handelten aus Angst vor Überfremdung und vor der Vermischung von Glauben und Kultur. Die Furcht war gross – und bestimmt auch berechtigt – fremde Einflüsse und aufklärerisches Gedankengut könnten ihre Macht untergraben. Dabei gab es unter der Bevölkerung kaum Konflikte. Katholiken und Reformierte lebten mehrheitlich in guter, freundschaftlicher Nachbarschaft. Dies mit Ausnahme

gelegentlicher gegenseitiger Provokationen: So hielten zum Beispiel die Katholiken in Freiburg demonstrativ am Karfreitag den Ziegenmarkt ab. Mit Genuss führten dafür Reformierte an Fronleichnam Gülle aus. Im Gegenzug taten dies katholische Bauern am Karfreitag, den nur die Reformierten feierten.

Reformierte als landwirtschaftliche Pioniere

Weitsichtige Behörden erfassten schon früh, dass Reformierte nicht bloss eine Gefahr für den Sensebezirk darstellten, sondern dass es unter ihnen viele tüchtige und innovative Landwirte gab, die ihre Höfe vorbildlich und ertragreich bewirtschafteten. Erfolgreiche reformierte Bauern wurden von ihren katholischen Berufskollegen gerne zu Versammlungen eingeladen, an denen sie Vorträge über Acker- und Wiesenbau hielten. An der Schaffung landwirtschaftlicher Selbsthilfe-Organisationen waren Berner Landwirte häufig massgebend beteiligt, zum Beispiel an der Gründung der Viehzuchtgenossenschaft Schmittlen, der Pferdeversicherungsgenossenschaft und der Mosterei Düdingen. Auch die Käsereien waren während langer Zeit die Domäne Reformierter, weil die katholische Kirche befürchtete, die Käser könnten den sonntäglichen Gottesdienst versäumen.

Der Weg zur Integration

Unter der Isolation der reformierten Diaspora hatte kaum jemand gelitten. Eingebettet in ihr weit gespanntes Beziehungsnetz lebten die Reformierten in einer Art bernischer Heimat «auf fremdem Boden». Auch die katholische Seite kam mit dieser Situation sehr gut zurecht. Die gegenseitige Abgrenzung verhinderte fremde Einflüsse auf die traditionelle Sönsler Kultur, und der Kanton Freiburg konnte seine katholisch geprägte Schulpolitik während sehr langer Zeit aufrecht erhalten.

Die allgemeine Aufbruchstimmung der 1960er-Jahre führte auch im Sönsbezirk zu tiefgreifenden wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Veränderungen. Dies wirkte sich nachhaltig auf die Zusammensetzung und Entwicklung der reformierten Diaspora aus. Beim erneuten Zustrom Reformierter in den Sönsbezirk handelte es sich nicht mehr um Bauern, sondern um Angestellte, Kaderleute und Handwerker. Plötzlich standen sich innerhalb der reformierten Gemeinschaft zwei unterschiedliche soziale Gruppen gegenüber, nämlich die Alt-Eingesessenen, die sich ihre Errungenschaften hart erkämpfen mussten und die Neuzuzüger, die zu diesen Strukturen keinen Bezug hatten und ihre Kinder in die Dorfschulen schickten. Unter dem Einfluss des 2. Vatikanischen Konzils und der allgemeinen Emanzipation des Sönsbezirks, war das katholische Umfeld liberaler und weltoffener geworden. Die Schülerzahlen der reformierten Schulen begannen rapide zu sinken; ein Zusammenschluss mit den Dorfschulen wurde unaufhaltbar. Zwischen 1972 und 1983 wurden sämtliche reformierten Schulen in die Dorfschulen integriert. Mit dem Verlust der Schulen brach ein wichtiger Pfeiler der vorwiegend nach Schulkreisen ausgerichteten reformierten Diaspora weg. Nach und nach löste sich auch das übrige reformierte Netzwerk bis auf wenige Überbleibsel auf. Vereine und andere Institutionen verloren ihre konfessionelle Prägung oder fusionierten mit ihren einst katholischen Pendanten. Die reformierte Volkspartei mutierte zur FDP Söns, und 1989 schloss sich der Oekonomische Verein, die letzte ausserkirchliche reformierte Bastion, mit der Landwirtschaftlichen Genossenschaft des Sönsbezirks zusammen. Dass dieser Prozess von Alt-Eingesessenen als sehr schmerzhaft empfunden wurde, ist mit Blick auf die Geschichte nachvollziehbar. Andererseits wurden damit die alten konfessionellen Gräben weiter zugeschüttet. Eine letzte wichtige Zäsur innerhalb der reformierten Diaspora ergab sich 1999, als sich die bisher für den ganzen Sönsbezirk zuständige reformierte Kirche in die

fünf selbständigen Kirchgemeinden Böisingen, Düdingen, Weissenstein/Rechthalten, Wünnewil-Flamatt-Ueberstorf und St. Antoni aufteilte. Ausgangspunkte dafür waren das erneute Wachstum der reformierten Gemeinschaft, Mentalitätsunterschiede zwischen dem Söns-Unter-, -Mittel- und -Oberland sowie organisatorische Probleme. Diese Neuorganisation ging ebenfalls nicht ohne Nebengeräusche über die Bühne, wird aber heute auch von den meisten damaligen Gegnern als zweckmässig empfunden.

Die Reformierte Kirche St. Antoni heute

Mit ihren vielfältigen Dienstleistungen hat sich die Reformierte Kirche St. Antoni den heutigen gesellschaftlichen Bedürfnissen angepasst. Die im Geiste der Solidarität und der Ökumene konzipierten Angebote gehen weit über die sonntäglichen Gottesdienste hinaus. In unserer Gesellschaft, in der immer mehr Lebensbereiche ökonomisiert und globalisiert sowie Glück und Leid jedem selber überlassen werden, besteht die Gefahr, dass grundlegende Werte wie Mitmenschlichkeit, Respekt, Anstand und die soziale Verantwortung verloren gehen. Die Reformierte Kirche St. Antoni setzt hier einen Gegenpunkt und gibt mit ihren Angeboten vielen Menschen Halt und Zuversicht. Eine in einem inneren stabilen Gleichgewicht lebende Gesellschaft ist von allergrösstem allgemeinen Interesse. Und dazu tragen die kirchlichen Institutionen – ob katholisch oder reformiert – massgeblich bei. So gesehen befindet sich die Reformierte Kirche St. Antoni weiterhin «Auf dem Weg» – auf einem guten Weg!

Die Jubiläumsschrift «Auf dem Weg – 150 Jahre reformierte Kirche St. Antoni» kann bei der reformierten Kirchgemeinde St. Antoni erstanden werden.

Vom Armenhaus über die Internatsschule zum Asylzentrum

Von Anton Jungo,
Schmittlen

Das ehemalige Institut Guglera wird ab dem 1. Januar 2017 ein Asylzentrum des Bundes. In der gut 150-jährigen Geschichte hat das Haus mehrmals eine neue Bestimmung erhalten. Dies gemäss dem Leitspruch des Kapuzinerpaters Theodosius Florentini: «Was Bedürfnis der Zeit ist, ist Gottes Wille». Zusammen mit den Ingenbohler-Schwestern hat der Schweizer Sozialpionier 1861 das dem Untergang geweihte Armenhaus gerettet.



Das Institut St. Josef in der Guglera vor dem Neubau 1969.

Bild Staatsarchiv Freiburg

In der Mitte des 19. Jahrhunderts war das Herrschaftsgut Guglera, auf Gebiet der Pfarrei Rechthalten, durch unglückliche Pächterwahl in eine schwere Krise geraten. Das umfangreiche Landgut mit Herrschaftssitz, Bauernhof und 230 Jucharten Land und Wald stand zum Verkauf. Unter anderen hatten auch die Reformierten des Sensebezirks Interesse an einem Kauf angemeldet, um dort ihre Kirche zu erstellen, die dann 1865/66 in St. Antoni gebaut wurde. Die Kirche kann dieses Jahr ihr 150-jähriges Bestehen feiern. Doch noch bevor der schon abgeschlossene Kaufvertrag eingelöst werden konnte, kaufte auf Betreiben des Pfarrers von

Rechthalten eine Gruppe von zehn Männern aus Rechthalten und Umgebung am 11. Januar 1845 die Liegenschaft. Die zehn Männer mussten bald erfahren, dass die Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes keine einfache Sache ist. Sie waren deshalb froh, als Pfarrer Fridolin Meyer, in der Zwischenzeit Pfarrer von Plasselb geworden, Interesse am Kauf der Liegenschaft zeigte (vgl. Kasten). Am 11. April 1851 kaufte er die Liegenschaft. Da er aber die notwendigen finanziellen Mittel nicht aufbringen konnte, blieb die Liegenschaft Eigentum der zehn Männer.

Grosse soziale Not

Die Guglera war nicht das erste soziale Engagement von Fridolin Meyer. Auf seine Initiative, damals noch als Kaplan in St. Antoni, war 1841 in Umbertschwenny für die Bedürftigen der grossen Pfarrgemeinde Tafers ein Armenhaus errichtet worden (vgl. Kasten). Den gleichen Plan wollte er nun in der Guglera für die Gemeinden Rechthalten, Oberschrot, Brünisried und Zumholz verwirklichen. «Mehr mitleidig als klug berechnend» – wie es in einem Bericht zur Guglera heisst – machte sich Pfarrer Meyer ans Werk. Zwischen 1851 und

1853 liess er das grosse «Haus von der göttlichen Vorsehung» errichten. Er war nicht wählerisch bei der Aufnahme von Heimbewohnern und schon bald war das noch nicht fertig gestellte Haus von 130 Armen, Waisen, Krüppeln und Kranken bewohnt. Im Endausbau hätten im Haus 300 Personen Wohnung, Arbeit und Unterhalt finden sollen. Zwei Theodosianische Schwestern (aus dem Kloster Menzingen) sollten die Frauen ins Berufsleben einführen. Die Schwestern blieben aber angesichts der fast hoffnungslosen Situation, mit der die Institution konfrontiert war, kaum ein Jahr.

Überforderte Mitarbeiterinnen

Für die Führung des Hauses plante Fridolin Meyer eigentlich die Gründung eines Verbandes von Männern und Frauen: der Josephsbrüder und Josephsschwestern. So wandte er sich nach dem Wegzug der Theodosianischen Schwestern an eine im Entstehen begriffene Schwesterngemeinschaft im obwaldischen Engelberg. Nach einigem Zögern schickte diese Gemeinschaft im Spätherbst 1854 Sr. Gertrud Leupi, eine der Gründerinnen des späteren Klosters Maria-Rickenbach, in die Guglera. Sie sollte nach Ansicht von Pfarrer Meyer in seiner Anstalt Töchter zur Pflege der Armen und Waisen ausbilden. Auch Sr. Gertrud blieb angesichts der schwierigen Situation – und auch wegen der schwierigen Zusammenarbeit mit Pfarrer Meyer – nur rund zwei Jahre in der Guglera. Vor allem hatte sie wohl auch eingesehen, dass in der Guglera eine Schwesterngemeinschaft nach ihren Vorstellungen zu gründen, nicht realisierbar war (vgl. Kasten). «Das gross angelegte Werk, dessen Aufbau Pfarrer Meyer unter unsäglichen Mühen anstrebte, zerfiel immer mehr», heisst es in einem Bericht über die Gründungsjahre. Kummer, Sorge und Verdruss hatten auch die Gesundheit von Pfarrer Meyer ruiniert. Arm und verlassen starb er im April 1861 im Spital in Freiburg. Im darauffolgenden Herbst ging sein Werk in Konkurs und 130 Hausbewohner waren obdachlos.

Die Gesellschaft (die oben erwähnten zehn Männer), der die Liegenschaft gehörte, rief 1861 den Kapuzinerpater Theodosius Florentini zu Hilfe. Die vier Gemeinden Rechthalten, Oberschrot, Brünisried und Zumholz, die die Pfarrei Rechthalten bildeten, hatten beim Konkurs Bürgschaft geleistet und die auf der Liegenschaft haftenden Pfandschulden übernommen. P. Theodosius weigerte sich zwar, die Liegenschaft zu kaufen, machte aber das Angebot, zusammen mit den Schwestern von Ingenbohl die Leitung und Führung der maroden Anstalt zu übernehmen. Unter anderem hatte er die

Fridolin Meyer

Fridolin Meyer, der Gründer der Armenhäuser von Umbertschwenny und Guglera, wurde am 1. Januar 1809 im luzernischen Hildisrieden geboren. Er lernte zuerst das Schuhmacherhandwerk und machte sich erst später auf den Weg zu seiner eigentlichen Berufung, zum Priestertum. Während seines Studiums hatte er offensichtlich mit den sozialen Ideen des Freiburger Franziskaners, P. Gregor Girard, Bekanntschaft gemacht, der damals in Luzern wirkte. Da der ehemalige Schuhmachergeselle den hohen Ansprüchen des Bistums Basel scheinbar nicht genügte, setzte er sein Theologiestudium am Priesterseminar in Freiburg fort. Am 24. September 1836 wurde er zum Priester geweiht, und Bischof Tobias Jenny bat ihn, in Freiburg zu bleiben. Er betraute ihn zuerst mit der Kaplanstelle in Bösing. Während seiner Zeit als Kaplan von St. Antoni (1838–1844) ergriff er die Initiative für die Errichtung eines Armenhauses in Umbertschwenny, Alterswil. Von 1844 bis 1846 war er dort geistlicher Leiter. Darauf wurde er zum Pfarrer von Plasselb ernannt. Von dort aus gründete er das Armenhaus in der Guglera, verzichtete auf das Pfarramt und war von 1853 bis 1861 Leiter dieser Institution. Hauptsorge war die finanzielle Absicherung seiner Gründung. Verarmt und einsam starb er am 19. April 1861. In Würdigung seiner Verdienste hatten ihm Rechthalten und der Grosse Rat 1859 das Bürgerrecht verliehen. Athanas Thürler, der im Rahmen seiner Geschichten von Pfarreien Deutschfreiburgs auch viele Priesterporträts verfasst hat, hält zu dieser aussergewöhnlichen Persönlichkeit fest: «Von Finanzverwaltung verstand er wohl wenig, und da er nicht Sensesbezügler war, hat man diesen Auswärtigen nicht unterstützt. Zu sehr profitierten einige noch von den Verdingkindern. Aber dieser Mann war ein Heiliger der Nächstenliebe.» ja

Quellen:

- vgl. F. Ruegg-Muggli.
- X. Herzog: *Geistlicher Ehrentempel. Lebensbeschreibungen etwelcher Geistlichen aus dem katholischen Luzernerbiet. Luzern 1861.*

Bedingung gestellt, dass die Waisenkinder eine Schulbildung erhalten sollten. Er hatte auch festgelegt, dass das Institut nie in Eigentum der Schwestern übergehen dürfe.

Tüchtige Schwestern

Im Herbst 1862 übernahmen die Schwestern unter schwierigsten Bedingungen die Leitung des Hauses. Die Generaloberin von Ingenbohl, die selige Mutter Maria Theresia Scherer, hatte für die Aufgabe in der Guglera ein Team ihrer tüchtigsten Schwestern zusammengestellt. Tatsächlich gelang es diesen, in kurzer Zeit, die Institution zu sanieren. Rund 30 Jahre nach der Übernahme der Leitung durch die Schwestern, stand das Haus schuldenfrei da, dies obwohl die Schwestern ganz auf sich allein gestellt waren. Frei werdende Mittel wurden zur Fertigstellung des Gebäudes eingesetzt. Die Guglera hatte aber nicht nur finanzielle Sorgen.

Ein anderes Problem sei hier kurz erwähnt. So heisst es in einem Rechenschaftsbericht: ein Hauptübelstand in den Schulen des Sensebezirks sei, dass «Lehrer und Schüler nur unsern deutschen Volksdialekt sprechen. Es ist dies ein Hinderungsgrund der intellektuellen Entwicklung dieses Landesteils.»

Am 22. Dezember 1864 konnte die Anstalt und die Liegenschaft Guglera den zehn Herren abgekauft werden und wurde Eigentum der Pfarrei Rechthalten beziehungsweise der vier Gemeinden.

Vom Waisenhaus zur Internatsschule

Als dann die Waisenhäuser in St. Wolfgang (1871) und Tafers (1902) errichtet wurden, entfiel das Bedürfnis, in der Guglera Waisenkinder aufzunehmen. Die Guglera entwickelte sich zu einer Internatsschule mit Sekundarabschluss. Ihr guter Ruf reichte weit über die Kantongrenze hinaus. Eine Besonderheit war, dass das Institut bis 1968 als Internat für Knaben und Mädchen geführt wurde. Hunderte von jungen Menschen erhielten in der Guglera die Grundausbildung und erlernten – wie man es heute ausdrückt – die Partnersprache.

1911 erhielt die Guglera die rechtliche Form einer Aktiengesellschaft. Als Zweck war festgelegt worden: «Führung des Instituts St. Josef im Geist der Barmherzigen Schwestern von Ingenbohl.» Im Vorfeld der Gründung der AG war das Institut durch unberechtigte Ansprüche von aussen in seiner Existenz

gefährdet. Durch die Gründung der AG wurde die Guglera unabhängig von den vier Gemeinden.

Die Schwestern waren stets bemüht, die Liegenschaft auf dem neuesten Stand zu halten. Da die alten Gebäude feuerpolizeilichen Vorschriften nicht mehr genügten, erfolgte 1969 ein Neubau. Durch eine Verschiebung der neuen Gebäude um wenige Meter kam die Guglera auf Gebiet der Gemeinde Giffers zu stehen. Gleichzeitig wurde die Guglera zu einer reinen Mädchensekundarschule mit Internat und Externat. Für alle Klassen wurde der Lehrplan der Freiburger Sekundarschule eingeführt. Mit der Einführung der Orientierungsschule und dem Bau von OS-Zentren nahm vor allem die Zahl



Die Gebäude der Guglera, wie sie 2015 von der Eidgenossenschaft gekauft wurden.

Bild Anton Jungo

französischsprachiger Schülerinnen aus dem Kanton Freiburg ab. 1990 wurde ein Annexbau mit Musikzimmern, Gemeinschaftsräumen und zusätzlichen sanitären Anlagen erstellt.

Ab 1995 wurden die französischsprachigen Schülerinnen in die deutschsprachigen Klassen integriert. In der Folge wurde im Sinne der Immersion unterrichtet.

1999 wurden die gesamte Gebäudehülle saniert. Die Schülerinnenzahl pendelt sich bei rund 100 Personen ein. Weil im Kloster der Nachwuchs fehlte und die Schwestern dadurch an die Grenzen ihrer finanziellen Möglichkeiten stiessen, wurden

vorerst in Stille Gespräche geführt mit dem Bezirk. Wie Sr. Christiane Jungo, die letzte Oberin der Guglera, erklärt, war die Option, die Guglera als Filiale der OS Plaffeien zu führen. Da die Verhandlungen ergebnislos verliefen, beschloss das Kloster, die Guglera anderweitig zu verkaufen. So entschied die Generalversammlung der Guglera AG 2004, das Institut im Jahr 2007 zu schliessen. Eine ausserordentliche Generalversammlung fasste am 13. Februar 2006 den Entscheid, die Guglera AG an Beat und Gaby Fasnacht-Müller zu verkaufen.

Die jüngste Geschichte

Im Sommer 2007 nahm der Unternehmer Beat Fasnacht in der Guglera seine Tätigkeit auf. So verlegte er den Sitz und die Produktion seiner Firmen, die in der Medizinaltechnik tätig sind, von Galmiz in die Guglera. Die Firmen beschäftigen rund 20 Mitarbeiter. Zugleich erfolgte der Startschuss der Guglera als Ausbildungs-, Arbeits-, Wohn- und Gesundheitszentrum, das Fasnacht mit seiner Familie und seinem Team über die Stiftung deStarts umsetzen wollte. Im August 2007 wurden die ersten übergewichtigen Jugendlichen aufgenommen. Geplant war, dass die Adipositas-Betroffenen während eines Jahres die durch ihre Krankheit verursachten physischen und psychischen Defizite unter fachkundiger Führung aufholen und für den Start ins Berufsleben fit gemacht werden. Auch das Programm «tri-care jobs» wurde lanciert, das jungen Menschen bei der sozialen und beruflichen Integration hilft. Gemäss Plan von Beat Fasnacht sah der Masterplan für die Guglera ein Zentrum vor, in dem beim Endausbau 300 bis 400 Personen wohnen und arbeiten. «Es ist ein Traum, eine Vision, für die ich kämpfen werde», hielt Beat Fasnacht fest. Er hoffte auf breit abgestützte Hilfe, um seine Pläne schrittweise zu entwickeln und zu verwirklichen. Im Herbst 2014 zog in Räumlichkeiten der Guglera zudem die erste Kindertagesstätte des Sense-Oberlandes ein. Schon bald zeigte sich aber, dass die lancierten Projekte von den Behörden nicht die erwartete Anerkennung erhielten, und die Gelder von Bund und Kanton nicht in dem Mass flossen, um einen erfolgreichen Fortgang der Projekte zu garantieren. Im Herbst 2014 musste Beat Fasnacht mehrere Mitarbeiter entlassen.

Ohne Guglerawohl kein Kloster Maria-Rickenbach

Gertrud Leupi wurde am 1. März 1825 im luzernischen Wikon geboren. Sie genoss eine Ausbildung als Lehrerin und legte 1850 im Kloster Baldegg als Sr. Gertrud ihre Profess ab. Als das Kloster im Rahmen der Sonderbundswirren aufgehoben wurde, zog sie mit einigen Mitschwestern, unter ihnen Sr. Vinzentia Greter nach Engelberg, und nahm ein neues klösterliches Leben auf. 1854 trennte sie sich endgültig von ihrem früheren Kloster Baldegg. Im gleichen Jahr wurde sie auf Ersuchen von Pfarrer Fridolin Meyer in die Guglera gesandt. Als rechte Hand des Anstaltleiters sollte sie junge Frauen zur Pflege von Armen und Waisen ausbilden. In der Zwischenzeit erlebte die Gemeinschaft in Engelberg einen grossen Zulauf, so dass Sr. Vinzentia 14 junge Frauen in die Guglera schickte, wo sie durch Sr. Gertrud ins klösterliche Leben eingeführt werden sollten. Für Sr. Gertrud eine fast unmögliche Aufgabe: einerseits wegen der Verhältnisse im Haus, dann auch, weil Fridolin Meyer ihr die notwendige Zeit für diese Aufgabe nicht zugestehen wollte. Vor allem aber gingen die Ansichten der beiden Schwestern über die Ausrichtung der zukünftigen Klostersgemeinschaft auseinander. Sr. Vinzentia wollte eher eine sozialtätige Gemeinschaft. Für Sr. Gertrud stand die Kontemplation im Zentrum. Um sich in dieser schwierigen Situation beraten zu lassen, kehrte Sr. Gertrud nach zwei Jahren nach Engelberg zurück, wo es zum Konflikt mit ihrer Mitschwester kam. Sr. Vinzentia wurde nun ihrerseits in die Guglera gesandt, wo sie bis zum Tod von Fridolin Meyer blieb. Darauf verliess sie mit den jungen Frauen, die in klösterlicher Gemeinschaft gelebt hatten und es wünschten, weiterhin zu tun, die Guglera. Nur drei Freiburgerinnen blieben zurück. 1857 hatte die junge Schwesterngemeinschaft in Maria-Rickenbach ein neues Zuhause gefunden, wo Sr. Gertrud erste Oberin wurde. Zu einem gewissen Zeitpunkt gab es auch Überlegungen, das geplante Kloster in Jaun zu errichten. 1879 verliess Sr. Gertrud auf Bitten der Mönche des Klosters Einsiedeln Maria-Rickenbach und zog nach Nordamerika, wo sie im Staate Missouri das Kloster Maryville gründete. Dieses wurde 1887 nach Yankton in South Dakota verlegt. 1890 kehrte sie in die Schweiz zurück, wo sie zur Rekrutierung von Schwestern auf Schloss Wikon das Kloster Marienburg gründete. Dort starb sie am 26. März 1903. ja

Quellen:

- Moritz Jäger: *Schwester Gertrud Leupi, 1825–1904*
- Freiburg: Kanisius Verlag 1974. – *Das Benediktinerinnen-Kloster Maria-Rickenbach. In Geschichte und Gegenwart. Stans 2007*

Guglera wird Asylzentrum des Bundes

Mitte Februar 2015 wurde bekannt, dass das Staatssekretariat für Migration plant, ab 2017 das Institut Guglera als Bundesasylzentrum zu nutzen. Es soll bis zu 300 Asylsuchende aufnehmen und dazu dienen, ihre Dossiers beschleunigt zu behandeln. Beat Fasnacht hat sich bereit erklärt, die Gebäude des ehemaligen Instituts Guglera an den Bund zu verkaufen, den Landwirtschaftsbetrieb aber zu behalten. Der Kaufvertrag zwischen dem Bundesamt für Bauten und Logistik und Beat Fasnacht wurde am 23. April 2015 unterschrieben. Es wurde beschlossen, dass die gegenwärtigen Bewohner die Guglera bis Juli 2015 verlassen und der Bund die Liegenschaft am 31. Dezember 2015 übernehmen kann.

Zurzeit wird das Gebäude umgerüstet und den Bedürfnissen eines Bundes-Asylzentrums angepasst. In einer kleinen Feier wurde am 18. Mai 2016 in Anwesenheit der Familie Fasnacht und einer Vertretung der Ingenbohrer-Schwester die ehemalige Hauskapelle entsakralisiert, das heisst, der Kapelle wurde der Charakter eines geweihten Gebäudes entzogen.

Quellen:

- *Ferdinand Ruegg-Muggli: Pfarrer Meyers Armenfürsorge in der Guglera – Rechthalten. Ein Beispiel werktätiger Nächstenliebe. St. Maurice Augustinus-Druckerei 1945*
- *Freiburger Nachrichten: Artikel zu verschiedensten Ereignissen in der Geschichte der Guglera*
- *Persönliche Dokumentation*

Umbertschwenny

1840 kaufte die Pfarrei Tafers das Heimwesen Umbertschwenny, um dort ein Armen- und Waisenhaus zu errichten. Sie bezahlte den Geschwistern Emmenegger dafür 15 000 Franken. Das Heimwesen umfasste 40 Jucharten Wies- und Ackerland sowie 20 Jucharten Wald. Das Verdienst für diese weitblickende Initiative kommt dem damaligen Pfarrer von Tafers, Franz-Peter Zbinden, zu. Doch treibende Kraft hinter dem Unternehmen war offensichtlich ein anderer, nämlich Johann Fridolin Meyer, Kaplan in St. Antoni. Der nachmalige Gründer des Armenhauses in der Guglera war auch der erste Seelsorger des Armenhauses in Umbertschwenny.

Am 11. Januar 1841 gelangte die von der Pfarrgemeinde Tafers eingesetzte Armenkommission mit einem Schreiben an den Staatsrat. Sie fragte um die Baubewilligung für die Erstellung des Armenhauses nach und um die Bewilligung für die Erhebung eines Armentells (Armensteuer) in den vier zur Pfarrgemeinde gehörenden Schröten Tafers, Alterswil, St. Ursen und St. Antoni für die Bestreitung der Baukosten.

An der Sitzung vom 7. April 1841 gab der Staatsrat unter bestimmten Bedingungen den beiden Begehren statt.

Im Frühling 1845 reichte der Oberamtmann des Deutschen Bezirks im Auftrag der Armenkommission beim Staatsrat ein Gesuch ein für die Durchführung einer Lotterie. Sie sollte helfen, die Betriebskosten für das Armenhaus zu bestreiten. Bevor der Staatsrat am 5. September 1845 die entsprechende Bewilligung erteilte, musste der Ober-

amtmann über das Armenhaus Erkundigungen einziehen. Aus seinem Bericht vom 25. August 1845 geht – neben zahlreichen Details – hervor, dass 1841 ein Gebäude für rund 300 Personen erstellt wurde und dass zurzeit im Haus 72 Personen beiderlei Geschlechts wohnen. Das Haus umfasst eine Kapelle, ein Schulzimmer, ein Armenzimmer sowie zwei grosse Schafsäle. Dazu kommen Räumlichkeiten für die Leitung (Kaplan, Hausleiter, Knecht und Magd). Die Heimbewohner halfen mit, das Heimwesen zu bearbeiten. Im Haus waren auch Theodosianische Schwestern (wohl aus Menzingen) engagiert.

Ende Oktober 1868 wurde das Heim in Umbertschwenny gleich von zwei Brandfällen heimgesucht. Ein Kaminbrand vom 22. Oktober ging glimpflich aus. Doch bei der zweiten Brandkatastrophe vom 25. Oktober, verursacht wohl durch Brandstiftung durch eine Heimbewohnerin, wurde das Armenhaus total zerstört und das bedeutete gleichzeitig das Ende dieser Institution in Umbertschwenny. In der Zwischenzeit war das Armenhaus in der Guglera entstanden und das Spital in Tafers geplant. Die Liegenschaft blieb bei der Güterteilung der alten Pfarrgemeinde Tafers im Mitbesitz der neu entstandenen Gemeinden Tafers, Alterswil, St. Ursen und St. Antoni. 1885 ging die Liegenschaft in Privatbesitz über. ja

Quellen:

- *vgl. F. Ruegg-Muggli*
- *Staatsarchiv Freiburg: Verschiedene Dossiers des Polizeirates und der Polizei-Direktion*

Murtens Friedhof birgt einiges an Geschichte und Erinnerung

Von Alain Grandjean, Journalist,
Murten (Text und Bilder)

Mit der Einrichtung des Stadtfriedhofs am heutigen Ort ohne die Nähe zu einer Kirche, im Jahr 1834, war Murten der Zeit voraus: Erst 40 Jahre später wurde die Regelung des Bestattungswesens gesamtschweizerisch zur Aufgabe der zivilen Behörden erklärt.

«Armbrustschüssen im Alten Friedhof», kündigt jeweils das Programm der Murtner Solennität eine ihrer Veranstaltungen an. Dies ist eine der vielen Nutzungen, die dem Platz beim Berntor mit dem grossen Portal samt Eisengitter und der ihn umgebenden Steinmauer schon zugedacht wurden; die Funktion als Ruhestätte für die Verstorbenen hat er jedoch seit über 180 Jahren nicht mehr. Mit der Errichtung dieses Friedhofs vor dem Unteren Tor wurde den Bestattungen innerhalb der Stadtmau-

wurde der «Alte Friedhof» von 1803 vor dem Unteren Tor ersetzt durch den städtischen Friedhof am heutigen Standort in der Längmatt, etwa fünf Gehminuten entfernt von den Stadtmauern.

Gemeinschaftsgrab bietet den ersten Eindruck

Beim Betreten des Murtner Friedhofs hat der Besucher kaum den Eindruck, dass dieser zu den älteren Anlagen dieser Art im Kanton gehört. Der Blick richtet sich zuerst geradeaus auf ein Gräberfeld und rechts auf den Bereich des Gemeinschaftsgrabs, das mit einer neuen Anlage an diesem Ort vor bald 15 Jahren zu einem Kernpunkt des Friedhofs geworden ist: Hier, wo die Asche der Verstorbenen gemeinsam beigesetzt wird, steht inmitten einer farbenreichen Blumendekoration eine Plastik des im Wistenlach ansässigen Bildhauers Noah Bischof. Längs des Bereichs läuft ein Band aus Jurakalk mit Versteinerungen, auf dem die Namen und Lebensdaten der Verstorbenen seit 2003 eingemeisselt sind.

Auf einer 7750 m² grossen Parzelle eingerichtet, ist der Friedhof strukturiert durch zwei



Heute wird bei ungefähr der Hälfte der Bestattungen auf dem Friedhof Murten eine Beisetzung der Asche im Gemeinschaftsgrab gewählt. Bilder zvg

ern – sowohl bei der Deutschen wie bei der Französischen Kirche waren bisher die Toten beigesetzt worden – ein Ende gesetzt. Schon 30 Jahre später

Längsalleen, entlang derer verschiedene Gräberfelder gestaltet sind. Mehrere davon sind jedoch scheinbar unbesetzt und erscheinen als grössere

Rasenflächen im Raum. Zur Gestaltung der Friedhoflandschaft trägt eine gut unterhaltene Vegetation, unter anderem mit massiven Eiben, welche den Raum unterteilen und auch Schatten spenden können. Hinten bestehen, jeweils durch Thujahecken abgetrennt, die spezifischen Bereiche des Kinderfriedhofs sowie eine erst seit Kurzem bestehende Abteilung für Familiengräber.

Das heute gültige Bestattungs- und Friedhofreglement aus dem Jahr 1994 setzt punkto Dimensionen und Materialien den Rahmen fest, innerhalb dessen die Grabsteine gestaltet werden können. Für die Grabmäler sind ausschliesslich Naturmaterialien zu verwenden: Kunststoff ist hier wie auch für den Grabschmuck nicht zulässig. So wird dafür gesorgt, dass keine wesensfremden Elemente störend auf das Gesamtbild des Friedhofs oder auf die einzelnen Gräberfelder wirken. Stellenweise sind in den Gräberfeldern auch einfache Kreuze aus Holz zu sehen, lediglich mit einem Namen und Lebensdaten beschriftet: Hier handelt es sich um die zuletzt erfolgten Bestattungen, denn der Grabstein mit eigenem

Grabschmuck nicht zulässig. So wird dafür gesorgt, dass keine wesensfremden Elemente störend auf das Gesamtbild des Friedhofs oder auf die einzelnen Gräberfelder wirken. Stellenweise sind in den Gräberfeldern auch einfache Kreuze aus Holz zu sehen, lediglich mit einem Namen und Lebensdaten beschriftet: Hier handelt es sich um die zuletzt erfolgten Bestattungen, denn der Grabstein mit eigenem



Im «Museumsteil», im hintersten Teil des Friedhofs, werden die ältesten Grabsteine aufbewahrt sowie solche, die zu hervorragenden Persönlichkeiten gehörten oder auch markante Ideen und Ausrichtungen der Grabkunst bezeugen.

Grabsteine bleiben für die Zeit einer Generation

Längs der Alleen liegen die Gräberfelder, wo die Lebensdaten auf den Grabsteinen nicht weiter zurückliegen als Anfang der 90er-Jahre; auf grossen Flächen ist aber nur Rasen zu sehen. Das Bestattungs- und Friedhofreglement der Gemeinde setzt fest, dass eine Totenruhe nach der Bestattung eine

Mindestruhezeit von 25 Jahren einzuhalten ist. Wenn die Gräber nach Ablauf dieser Zeit aufgehoben werden, was jeweils felderweise geschieht, werden die Grabsteine entfernt; nach einer Durchmischung der Erde im obersten Bereich – die Gebeine der Verstorbenen liegen tiefer und werden davon kaum erfasst – wird auf dem Feld wieder Rasen angesät. Dies war wieder der Fall Anfang 2015, damals wurden auf zwei Feldern 138 Gräber geräumt. Sieben Grabsteine wurden von den Angehörigen abgeholt, die sie bei sich aufzubewahren wünschten, die übrigen wurden zerkleinert und zu Schotter oder Kies verarbeitet.

Bei diesem Vorgang achtet der beauftragte Unternehmer darauf, dass am Verwertungsmaterial nicht mehr erkennbar ist, zu wem der ursprüngliche Stein gehörte.



Baumschnitt und Erneuerung des Baumbestandes ist Pflege der Friedhoflandschaft für heute und Gestaltung derselben für kommende Generationen.

Gepräge für die verstorbene Person darf frühestens neun Monate nach der Beerdigung aufgestellt werden. Zuerst ist also abzuwarten, dass sich der Boden über dem Grab gesetzt hat.

Wie aus den jährlichen Rechenschaftsberichten des Gemeinderats hervorgeht, werden in der Gemeinde Murten seit Jahren mehr als die Hälfte der Verstorbenen im Gemeinschaftsgrab beigesetzt. Für das Jahr 2015 standen bei 37 Beisetzungen auf den Friedhöfen den acht traditionellen Erd- und 7 Urnenbestattungen 22 Beisetzungen im Gemeinschaftsgrab gegenüber; für die Vorjahre sind die Zahlen ziemlich vergleichbar. Die Zunahme der Bestattungen im Gemeinschaftsgrab bringt es mit sich, dass langfristig mehr Gräber aufgehoben als neu angelegt werden. So sind in den letzten Jahrzehnten weite Rasenflächen entstanden, welche in Kontrast zu den systematisch weitergeführten Reihen in den Gräberfeldern stehen.

25 Jahre, das ist die Zeit einer Generation. Man könnte sich fragen, ob die Aufhebung wirklich nötig ist, wenn sich heute die Massnahme nicht mehr durch einen Platzbedarf begründen lässt. Der Murtner Bestattungsunternehmer Daniel Haenni sieht allerdings einen andern Grund, der trotzdem für die Aufhebung der Gräber spricht, nämlich, dass so die Angehörigen nach einer für menschl-

che Verhältnisse schon langen Zeit faktisch von der Aufgabe des Unterhalts befreit werden.

Kirchhof, Gottesacker, Totenhof, dann erst «Friedhof»

Bis Ende des 18. Jahrhunderts war in Murten wie anderswo die Bestattung der Verstorbenen im Kirchhof üblich, das bedeutet, dass sie auch innerhalb der Stadtmauern erfolgte, und zwar bei der Deutschen wie bei der Französischen Kirche. Aus Platz- wie auch aus gesundheitspolizeilichen Gründen, wurde 1803 die Einrichtung eines neuen «Gottes Akers» vor dem Unteren Tor beschlossen und innert weniger Monate auch durchgeführt. So konnte die Behörde am 12. August 1803 festhalten: «Von nun an soll niemand mehr auf den Kirchhöfen in der Stadt begraben werden».

Dieser Standort hatte aber nur kurzen Bestand: Als Ende der 1820er-Jahre sich in Europa die Cholera ausbreitete und man nicht wusste, ob die Schweiz von der Seuche verschont bleiben würde, wurde ein Stück Gemeindeland gesucht, welches «der Stadt weder zu weit noch zu nahe gelegen» sein sollte,



In Stein gemeisselt: Zweimal im Jahr werden die Namen der Verstorbenen nachgeführt, die im Gemeinschaftsgrab ihre letzte Ruhe gefunden haben.

«um einen grösseren Kirchhof oder Gottesacker als der jetzt bestehende, der kaum dreissig Jahre hinausreichend und dormalen bereits angefüllt ist» einzurichten (Sitzung des Gemeinderats vom 27. April 1832). Als passenden Ort fand man ein Stück Land ausserhalb der Stadt, längs des so genannten «Judengässleins». Dort richteten die städtischen Behörden bis 1834 den neuen Friedhof ein, wo auch eine etwa viermal grössere Fläche als beim alten zur Verfügung stand. Den Eingang der Anlage bildete ein repräsentatives Portal, konzipiert von Johann Jakob Weibel, später auch Architekt des Schulhauses. Eine Vergrösserung des Friedhofs erfolgte im Jahr 1878, offensichtlich wiederum als Erfordernis des Bevölkerungswachstums. Damals wurde auf der Seite Bernstrasse die Anlage um 20 Meter in der Breite vergrössert. Verfolgt man die Beratungen des Gemeinderats Murten in Sachen Friedhof, so stellt man fest, dass in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem der Begriff «Kirchhof» gebräuchlich war, dann auch «Gottesacker», wie aus den Protokollbüchern hervorgeht. Diese Begriffe weisen auf eine nach wie vor nicht in Frage gestellte Bindung an Kirche und Religion für den Umgang mit den Verstorbenen.

Erst nach der Bundesverfassung von 1874 prägte die Amtssprache das Wort «Friedhof», eher als «Todtenhof», das in diese Zeit ebenfalls verwendet wurde.

Die Bundesverfassung übertrug nämlich die Verantwortung für die Gewährleistung der Totenruhe von der Kirche auf die politische Behörde mit dem neu eingeführten Artikel 54: *Die Verfügung über die Begräbnisplätze steht den bürgerlichen Behörden zu. Sie haben dafür zu sorgen, dass jeder Verstorbene schicklich beerdigt werden kann.* Viel mehr sagte die Verfassung nicht, im folgenden Jahr wurde in einem Gesetz der Vollzug an die Kantone übertragen: *«Die Kantone haben dafür zu sorgen, dass [...] in Sterbefällen ihnen eine schikliche Beer-digung zu Theil werde.»* Die Kantone ihrerseits überwälzten die Aufgabe auf die Gemeinden, wie dies für Freiburg der Beschluss vom 25. Januar 1875 betreffend die Friedhofpolizei zeigt, wonach (Art. 1) *die Polizei und das Verfügungsrecht über die Friedhöfe den Gemeindsbehörden zustehen sollte, und die ausschliessliche Verfügung der Gemeinden (Art. 2), galt auch für die gegenwärtig bestehenden Pfarrefriedhöfe.* 1906 brauchte es noch einen Beschluss «zur Auslegung des Beschlusses vom 25. Ja-



Seit 2016 auch ein Murtner Friedhof: Wie die andern Fusionsgemeinden konnte das Dorf Salvenach den eigenen Friedhof behalten.

nuar 1875 betreffend die Friedhofpolizei», um die letzten Eigentumsverhältnisse bezüglich der früher kirchlichen Friedhöfe zu regeln. Die zwei genannten kantonalen Erlasse wurden erst mit dem staatsrätlichen Beschluss vom 5. Dezember 2000 offiziell ausser Kraft gesetzt.



Ankündigung der Aufhebung eines Gräberfeldes. Heute ist nicht mehr der Platzmangel auf dem Areal Grund für die Entfernung der Grabsteine.

Parallel zur prinzipiellen Neuregelung der Verantwortlichkeiten lief über eine längere Zeit auch eine rege Tätigkeit im Friedhofwesen. Viele Dörfer errichteten ihre eigenen Friedhöfe ab dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts. Rund um Murten gab es und gibt es heute noch Dorffriedhöfe etwa in Burg, Altavilla, Büchslen, Courlevon, Jeuss, Lurtigen und Salvenach, lauter Gemeinden, die bis 2016 sukzessive zu Ortsteilen der Gemeinde Murten geworden sind. Merlach hat seit jeher seinen Friedhof neben der Kirche, Muntelier hat seinerseits seinen Dorffriedhof am Standort der 1762 abgebrochenen Mauritiuskirche eingerichtet, welcher somit bloss einige hundert Meter weit vom Murtner Hauptfriedhof entfernt liegt.

Kollektive Erinnerung unterhaltenswerte Grabkunst

Während auf den kleinen Dorffriedhöfen häufig typische Familiennamen aus der Region anzutreffen sind, entsteht beim Betrachten der Grabmäler in Murten ein ganz anders Bild, hier erhält man mit den Namen

verschiedenster Herkunft einen Eindruck von der Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Murten für etwa die letzten 50 Jahre.

Bestens vertraut mit den Verhältnissen auf dem Friedhof ist die Bildhauerin Sabine Burla, die selber schon zahlreiche Grabzeichen realisiert hat und seit Anbeginn auch zweimal im Jahr in ihrer Werkstatt die Beschriftung mit den Namen der im Gemeinschaftsgrab beigesetzten Verstorbenen vornimmt, jeweils vor Ostern und auf den 1. November hin. Als Fachperson ist sie auch dabei, wenn die Grabmäler ausgewählt werden, welche als «Friedhofsmuseum» am Rande des Friedhofs, vor der Mauer als Relikte früherer Zeiten im Friedhof aufbewahrt werden.

Zu den ältesten Namen von Toten, die im Friedhof Murten ihre letzte Ruhe hatten, gehören diejenigen der Politikergattin Marguerite Elisabeth de Treytorrens (1781–1835), sowie des Arztes Johann Friedrich Engelhard, deren Grabsteine als Zeugen der ersten Zeit der Anlage in der Friedhofmauer eingelassen sind. Den Namen Engelhard findet man auch auf dem Obelisk zu Ehren von Joh. Friedr. Ludwig Engelhard, Arzt, Geschichtsforscher und Nationalrat (1783–1862), Sohn des Vorhergenannten. Gut sichtbar ist das Familiengrab, welches für zwei Generationen der im Löwenberg ansässigen Familie de Rougemont angelegt wurde (zwischen 1865 und 1922), eher ver-



Der Obelisk an zentraler Lage im Friedhof steht nicht mehr in Beziehung zum Arzt, Politiker und Historiker Johann Friedrich Engelhard (1783–1862), dem er einst gewidmet wurde.



Auf dem Plan aus den 1850er-Jahren erkennt man (mit dem Symbol eines Totenkopfes) die recht nahe beieinander liegenden Friedhöfe von Murten und Muntelier.

Bild Stadtarchiv Murten

steckt hingegen das Obelisk-Denkmal für die vier während ihrer Internierung in Murten verstorbenen französischen Soldaten der Bourbaki-Armee 1871. Im hintersten Teil befinden sich weitere ältere Grabsteine, mit Systematik gesammelt und reihenweise angeordnet sind gegen 30 Steine aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Auswahl, aus der dieses «Museum» des Friedhofs sukzessive entstanden ist, wird seit etwa 1990 unter der

Verantwortung des Gemeinderats jeweils bei der Aufhebung von Gräberfeldern getroffen. Wie Sabine Burla erklärt, geht es zum Teil darum, die Erinnerung an markante Persönlichkeiten zu erhalten, wobei Männer wie auch Frauen berücksichtigt werden. Andere der aufbewahrten Grabmäler haben die Funktion, repräsentative oder künstlerisch herausragende Arbeiten der Grabmalkunst zu dokumentieren.



Küchenumbau geplant? Wir sind Ihr Partner!

Denn wir garantieren Ihnen...

- eine kompetente Beratung
- Qualitätsarbeit nach Ihren Wünschen
- Organisation und Betreuung der gesamten Umbauarbeiten

Setzen Sie auf uns! Ihr Küchenspezialist

Bahnhofstrasse 37 • 3185 Schmitten • Tel. 026 497 50 00
 info@boschungag.ch • www.boschungag.ch

D Bysa böckelet im Büsiwätter

Von Christian Schmutz,
Journalist und Autor, Freiburg

Loset amaa chli ùma. Da gits ging epis z stuune, ob dem Ggüfü ù Gglafer. *Mengs maau jüfle si presant – was gisch was hesch – ganz ruuch anandernaa wy ds Bisiwätter.* Mengisch sääge d Lütt o wy ds Bisewätter. Oder wy ds Büsiwätter.

Vo Büsiwätter siit mù, das sygi «vouksetymologisch». Das hiisst: Ma het settigs Wätter nit chene oder vor alùm nid wöle mit dùm «Bisi» i Verbindig bringe ù hets drùm mit dùm ùnverfänglichere «Büsi» verbùne.

Aber *Büsiwätter* macht höchschtens Sinn, wen es düsse «Chatze haglet».

Neei, ds Bisiwätter chünt eener vom *Bisewätter*. We di byyssigi Bysa ùber d Ächer ruuschet, denn isch as ruuchs Wätter. A Strubuusseta. Bim settige *Bisewätter* müesse awä vüü ga bysle. Drùm hets de ds *Bisiwätter* ggää.

Ok. Isch awä o vouksetymologisch.

Û da hii zwee ander gglaferet.

Aaah. I ha grad so chaut. Bringts ächt epis, wen i ùf e Baukoon gange ù haub verfroore brüele: «O neei! Blöödi Bysa, hous ab!»

Neei, i gglüübe, das bringt nüüt. D Bysa chünt vo Russlann ù di vürstiit ki Seislertütsch. Fùr dass es epis bringti, müessti wier statt «Blöödi Bysa, hous ab!» mit ama möglichsch ächte slaawische Akzent sääge: «Blödsky Bysakov houski aabje.»

Ah soo? Das müessti mù haut wüsse.

Ja, ù di Bysa vürstiit de daas. Statt dass si dùrch Euroopa dedüür ruuschet ù yrgendwo im Atlantik ùsse zämechachlet, stoppet si bi üüs, deicht chüürz naa, treejt ùm ù

giit gredi ùm mi hiim. Ûnderwägs macht si no flingg d Tscheche ù Poole ù d Russe chaut. Di verstaa d Wäut nümme, wyl d Bysa ùf ds Maau vo Weschte chünt. Û d Bysa vürzöut de speeter amaa iiras Chinn ù Grosschinn vom Uusflüüg denn i d Schwyz – ù i das berüemt-berüchtigt Seiselann. Ja, ù si chas gaar nit begrüüffe, dass eper siit, Seislertütsch vürstani mù nit. Wäge si het emù «Blödsky Bysakov houski aabje» tipptopp vürstane.

Û de itz: Isch d Bysa fort?

Neei, mier tüecht, as byselet ging no a bitz.

Ûu, flingg ds Pfeischer zue. Schüsch siichelets de.

Ja, genau. Wy bi myr Schwöschters Bueb. Dä *bocket* aube – so epis chasch der gaar nid vorstöle. Aber är isch ja no so chlyyna, dass d Lütt nid va *bocke* chii rede.

Wy sääget er de dem?

Är böckelet.

Hm. Vilicht setten ersch maau mit wäsche probiere?

Apropos Bock. We d Giis gitzlet, de vergitzlet doch de Giisbock näbezü fasch vor Uufregig. Aber wysoo tuet de o de Müni vergitzle, we d Chue chaueret. Setti dä nid epis «verchauerere»?

Mou, är het doch das Wort wöle arstiere ù dedüürmüne. Aber das Ggüschtli het aus verchaueret – ù isch vergitzlet.



Neues Märchen aus dem Senseland

Von Ida Bertschy-Bürdel,
Düdingen (Text)*
und Marianne Martin,
Schmitten, (Collage)

Die Abendsonne hatte sich durch die leichten Nebelschwaden geschlichen, als sich der Jean-Luc mit seinem schweren Rucksack dem Forsthaus Hölli näherte. Die lange Wanderung aus der Gruyère bis hierher war ihm anzusehen, als ihn der Josef aus dem oberen Senseland vor der Hütte begrüßte.

«Du bist schon da. Bist du über die Grenze gekommen?»

«Quelle frontière?»

«Die Sprachgrenze.»

«Je n'ai rien remarqué.»

«Das wundert mich nicht. Hier im Niemandsland interessiert sich kaum einer für Grenzen, schon gar nicht für Sprachgrenzen.»

«Niemandsland? Qu'est-ce que ça veut dire?»

««No man's land» sagt ihr dem, glaube ich.»

«Jamais entendu!»

«Bist du über die Brücke gekommen?»

«J'ai traversé un pont en bois, oui.»

«Also, dann bist du über die Höllbachbrücke gekommen und hast du die Sprachgrenze überschritten. Du bist hier auf deutschsprachigem Boden. Können wir Deutsch sprechen?»

«J'essaierai, mais ça aura des limites.»

Die Sonne liess die Blätter der herbstlichen Bäume nochmals golden erstrahlen. Jean-Luc setzte sich an den grossen Tisch vor der Hütte und atmete schwer. Es sollte ihr letztes Treffen sein vor der Endrealisierung ihres waghalsigen Projektes.

«Comment es-tu arrivé ici, Josef?»

«Zu Fuss. Ich habe bei der Umweltministerin persönlich vorgeschlagen für eine Sonderbewilligung, aber das hat nichts gebracht. Sie ist hart geblieben. Ich bin aber Mitglied von Pro Natura, und bin von Freiburg aus zu Fuss gekommen. Du hast ja auch einen langen Marsch hinter dir, und Gleichberechtigung ist schliesslich eines der Hauptthemen unseres Projektes. Aber kommen wir zur Sache. Letzte Woche haben wir bei dir in Charmey beschlossen, dass unsere Zeitung «FreiburgerLiberté» heissen soll.»

«C'est toujours mon idée.»

Jean-Luc und Josef legten Zeitungen auf dem grossen Tisch aus. Jean-Luc hatte La Liberté du 30 décembre 2015 au 7 janvier 2016 mitgebracht, und Josef legte die entsprechenden Ausgaben der Freiburger Nachrichten dazu. Sie hatten sich sehr gut auf diese Retraite im Forsthaus vorbereitet. Aber was wollten sie eigentlich? Noch war es nicht ganz klar. Einen Coup wollten sie landen, das stand fest. In monatelanger Arbeit hatten sie ihn vorbereitet, hatten mit den Journalistinnen und Journalisten beider Zeitungen sowie mit den Druckereien einen geheimen Plan festgelegt. Die Chefredaktoren und die Administration waren bisher ahnungslos. Am kommenden Montag musste die gemeinsame Zeitung «FreiburgerLiberté» in allen Briefkästen des Kantons liegen und auch online abrufbar sein. Die Nebelschwaden und die letzten Wolken hatten sich aufgelöst, der Mond war weitergewandert, und die Nacht legte sich auf das Rauschen des Höllbachs.

* Die Pädagogin Ida Bertschy-Bürdel ist 2015 von der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft mit dem Preis für die Förderung der Zweisprachigkeit ausgezeichnet worden.

Am nächsten Morgen machten sich Jean-Luc und Josef an die Arbeit. Wenn nur diese letzten nagenden Zweifel nicht gewesen wären!

«Meinst du wirklich, Jean-Luc, dass wir noch diese Nacht grünes Licht geben müssen?»

«*J'en suis sûr, nous devons enfin sauver ce canton! Il va mal!*»

Während mehrerer Stunden legten sie Zeitungen nebeneinander, verglichen Rubriken und Titel. Ja, sie wollten den Kanton retten. Seit Jahren ging es der Wirtschaft schlecht, die Leute hatten kein Geld, auf schweizerischer Ebene wurde der Kanton kaum noch wahrgenommen, Deutsch und Welsch hatten sich auseinandergelebt. «Gemeinsam stärker wieder aufstehen, vom andern mehr wissen und verstehen», war die Leitidee des Projektes. Nach langer Zeit meldete sich Jean-Luc:

«*Où en es-tu, Josef?*»

«Ich habe alle Zeitungen analysiert. Ich sehe, dass nur die Leute aus Grand Fribourg/Grossfreiburg durch ihre Zeitung etwas voneinander wissen. Da liest man in beiden Blättern ziemlich das Gleiche, einfach jeweils in der andern Sprache und oft etwas zeitverschoben. Aber Grand Fribourg/Grossfreiburg – da sind wir Deutschfreiburger ja gar nicht richtig dabei, sonst würde man da ja auch etwas über Düdingen, Tafers oder Tentlingen lesen.»

«*Oui, tu as parfaitement raison.*»

«Lassen wir also Grand Fribourg/Grossfreiburg beiseite. Was erfahren wir Sensler und Deutschfreiburger wirklich von euch Welschen? Und was erfährt ihr von uns? Da müssen wir ganz klar sehen. Was genau steht zum Beispiel in deiner Zeitung über uns Sensler während der Periode vom 30. Dezember bis zum 7. Januar?»

«*Récapitulons les titres que j'ai trouvés par rapport à la partie alémanique du canton: On a marché sur le Lac Noir Ouverture du Campus Lac Noir malgré les dégâts Encore trop chaud pour les canons à neige Pourquoi Christine Bulliard ne se présente pas*»

«Interessant. Fahr weiter.»

«*C'est tout! Il te manque quelque chose?*»

«Natürlich! Unsere Schulen, unsere gelungenen und nicht gelungenen Fusionen, unsere gesperrten Waldstrassen, unsere Sense, unsere Politiker, unsere 'Wier Seisler', unsere heimlichen Oberland-Unterland-Grenzen, unsere berechtigten und nicht berechtigten Sensler Komplexe, unsere Künstler, unser Gustav, unser Bad Bonn und vieles mehr.»

«*Je ne trouve rien d'autre. Mais tu as contrôlé pour la Gruyère, la Veveyse, la Glâne et la Broye dans les Freiburger Nachrichten?*»

«Ja, ich kann dir sagen, was ich über euch gefunden habe:

Bub aus Broc wird vermisst

Greizerland ist Ehrengast am Avenches Tatio

Junger Töfflfahrer landet im Spital Bekannte haben den vermissten Bub zurückgebracht

Polizist versucht in Bulle Auto mit Schuss zu stoppen

Hauruck-Aktion der Bergbahnen von Charmey

Wappen und Info-Blatt missbraucht

Nächtlicher Spaziergang auf Halbautobahn Autobahnfahrt endet an Mittelteilplanke Stier in Bulle wurde mit weisser Farbe verunstaltet»

«*Sans blague! Et nos écoles, nos politiciens, nos fusions de communes, nos alpages, notre Moléson, notre économie, notre patois disparu, notre fromage?*»

Bedächtig falteten Jean-Luc und Josef ihre Zeitungen wieder zusammen. Worauf hatten sie gehofft? Sie holten ihre Notizen vom letzten Treffen in Charmey hervor.

«Siehst du, Jean-Luc, es bleibt uns nichts anderes übrig als unser Projekt durchzuführen. Wieviel Zeit bleibt uns noch?»

«*6 jours, mais nous avons déjà tout prévu, non? Les journalistes sont au courant et l'imprimerie fera son travail.*»



«Dann schauen wir nochmals, was die Journalistinnen und Journalisten vorschlagen. Ihre Ideen sind aussergewöhnlich. Niemand hätte jemals so etwas gedacht. Die zweisprachige erste Seite – la une – mit dem neuen Namen «FreiburgerLiberté» wird einen perfekten Überblick über die Geschehnisse im ganzen Kanton geben, in der Rubrik Grand Fribourg/Grossfreiburg wird es zweisprachige Artikel geben, und die Journalisten werden eng zusammenarbeiten, die Toten beider Sprachregionen werden vereint sein, nicht nur das Bad Bonn, sondern auch andere deutschsprachige Kulturstätten werden es über die Sprachgrenze schaffen. Einfach genial! Und da hat man mir immer gesagt, dass das Problem bei den Journalisten liege.»

«Eh bien non, ce n'est pas le cas. Ils ont probablement réalisé que nous sommes plus intelligents à plusieurs que tout seul. Tu vas voir que le résultat sera extraordinaire.»

Je weiter die Zeit voranschritt, desto klarer wurde ihr Entscheid. Sie wollten und konnten grünes Licht geben, noch diese Nacht. Zu später Stunde verliessen sie das Forsthaus und stiegen bei Mondschein langsam und bedächtig so weit in Richtung Schwyberg auf, bis sie Telefonverbindung hatten. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich ihre Nachricht unter den Verschworenen, und alles nahm seinen erstaunlichen Lauf.

Am Montag darauf staunten les Fribourgeois und die Freiburger nicht schlecht. Mit offenem Mund starrten sie auf die FreiburgerLiberté und waren sprachlos. Die Zeit nach diesem Montag war turbulent. Die FreiburgerLiberté erschien nur ein einziges Mal, dann herrschte im ganzen Kanton eisiges Schweigen. Doch was dann geschah, konnte kaum jemand glauben. Eines Tages versammelten sich zahllose Freiburgerinnen und Freiburger aus allen Kantonsteilen vor dem Rathaus und verlangten lautstark das Wiedererscheinen der FreiburgerLiberté. Sie kehrten so lange auf den Platz zurück, bis die Regierung bei den beiden Zeitungen intervenierte und sie zur Einsicht bewegen konnte. Und die FreiburgerLiberté war geboren.

Dann schien es, als wäre eine neue Ära angebrochen. Wie ein Fieber breitete sich die Zeitungs-Leselust über den ganzen Kanton aus. Alt und Jung kaufte und abonnierte sich die FreiburgerLiberté. Zuerst wurden die zweisprachigen Seiten und Artikel kaum gelesen; man blätterte weiter. Nach und nach begann man Wörter zu vergleichen, dann Titel und schliesslich ganze Artikel. Die Sprachkompetenzen der Freiburgerinnen und Freiburger schnellten in die Höhe, und in den Schulen konnte man eine Lektion Deutsch resp. Französisch als Zweitsprache streichen. Die Simultanübersetzung im Saal des Grossen Rates konnte aufgehoben werden. All diese Gelder flossen der neuen Zeitung zu. Sie wurde so perfekt, dass sie ein Paradebeispiel für andere zwei- und mehrsprachige Städte, Kantone und Regionen im In- und Ausland wurde.

Jahre später sassen Jean-Luc und Josef an einem kalten Wintertag noch einmal am grossen Tisch vor dem Forsthaus. Der Schnee fiel leise auf die Tannen und deckte die letzten Spuren der Sprachgrenze langsam zu. Die beiden tauchten ihr Brot in das dampfende Fondue – eine Mischung aus Vacherin aus dem Vallée du Motélon und Bergkäse aus dem Schwarzseetal. Ihr Glück war grenzenlos, und ihre Augen leuchteten heller als die Sterne über der dunklen Stille. Sie hatte sich tatsächlich durchgesetzt, ihre grosse Idee. Und wenn sie nicht gestorben ist, dann lebt sie vielleicht heute noch.

Heim und Werkstatt von zwei Tüftlern und Erfindern

Von Anton Jungo, Schmitten

Im Rahmen der geplanten Sanierung der Kantonsstrasse Düdingen-Bösingen wird wohl in Riederberg ein Wohnhaus mit Werkstätte abgerissen. Das Haus verdient, in Erinnerung zu bleiben. Nicht wegen der Bausubstanz, sondern wegen der Bewohner, die während fast eines Jahrhunderts darin tätig waren.

Am 22. April 2016 starb im Pflegeheim Maggenberg in Tafers der 82-jährige Dominik Buntschu. Bevor er Ende April 2014 mit seiner Frau im Dorf Bösingen eine Alterswohnung bezog, wohnten sie während 50 Jahren im baufällig gewordenen Haus in Riederberg bei Bösingen. Im gleichen Haus betrieb er eine mechanische Werkstätte.

prüfung als Agromechaniker. 1964 machte er sich selbständig und erwarb das Haus mit Werkstatt am Richterwilbach in Riederberg.

Ein Tüftler und Erfinder

In seinem Nachruf im Pfarrblatt von Bösingen (Juni 2016) wird daran erinnert, dass Dominik Buntschu mit grossem Einsatz arbeitete, wenn während der Erntezeit ein Traktor oder Ladewagen oder ein Kartoffelernter schlapp machte. Meist war er rasch mit einer praktischen Lösung zur Hand. Und wenn dies einmal nicht der Fall war, scheute er weder Zeit noch Aufwand, bis er eine Lösung für das Problem gefunden hatte. Die finanzielle Entschädigung blieb dabei Nebensache.

Dominik Buntschu geizte nicht mit seinem Fachwissen, sondern gab es seinen Lehrlingen weiter. Sie schwangen bei der Abschlussprüfung meist weit oben aus. Er war ein eigentlicher Tüftler und Erfinder. Weitherum wusste man, dass man sich an ihn wenden konnte, wenn man

auf dem Betrieb oder auch im Haushalt ein technisches Problem hatte.

Besonders interessiert war er an der Entwicklung von Geräten, die halfen, technische Probleme des Alltags zu lösen. Unter der Überschrift «Ein erfolg-



Jakob Baeriswyl mit seinem selbst konstruierten Segelflugzeug (r.), im Flugzeug Cölestin Riedo. Bild Archiv Pro Bösingen

Dominik Buntschu erblickte am 5. April 1935 im Erlenbruch im Schwarzseetal das Licht der Welt. Nach der Schulzeit in der Lichtena absolvierte er in Wünnewel eine Lehre als Hufschmied. In Deutschland bildete er sich weiter und schaffte die Meister-

reicher Erfinder in Bösingens» berichteten die Freiburger Nachrichten 1972 von einer Erfindung, die ihm an Fachmessen in Genf, Brüssel und Frankfurt eine Gold- und zwei Silbermedaillen eingetragen hatte. Es handelte sich um ein Verbundelement, mit dem sich auf einfache Art Beton- und andere Bauplatten verbinden lassen. Das Verbundelement kommt in Häusern, Hallen, Fabriken und Brücken zur Anwendung. Das Verbundelement war nur eine von zahlreichen Erfindungen von Dominik Buntschu. Patente hatte er auch auf einem Pannendreieck für landwirtschaftliche Fahrzeuge. Bekannt war sein Schreibpültchen, das sich ohne grossen Platzbedarf neben dem Wandtelefon montieren liess und beim Herausziehen des Schreibstifts gebrauchsfertig hervortrat. In bester Erinnerung ist auch seine Glacémaschine, die bei Seifenkistenrennen oder bei Schulfesten zum Einsatz kam. Gerne brachte Dominik Buntschu Kinder im Rahmen des Ferienpasses oder später seine Mitbewohner im Altersheim mit einfachen physikalischen Experimenten zum Staunen.

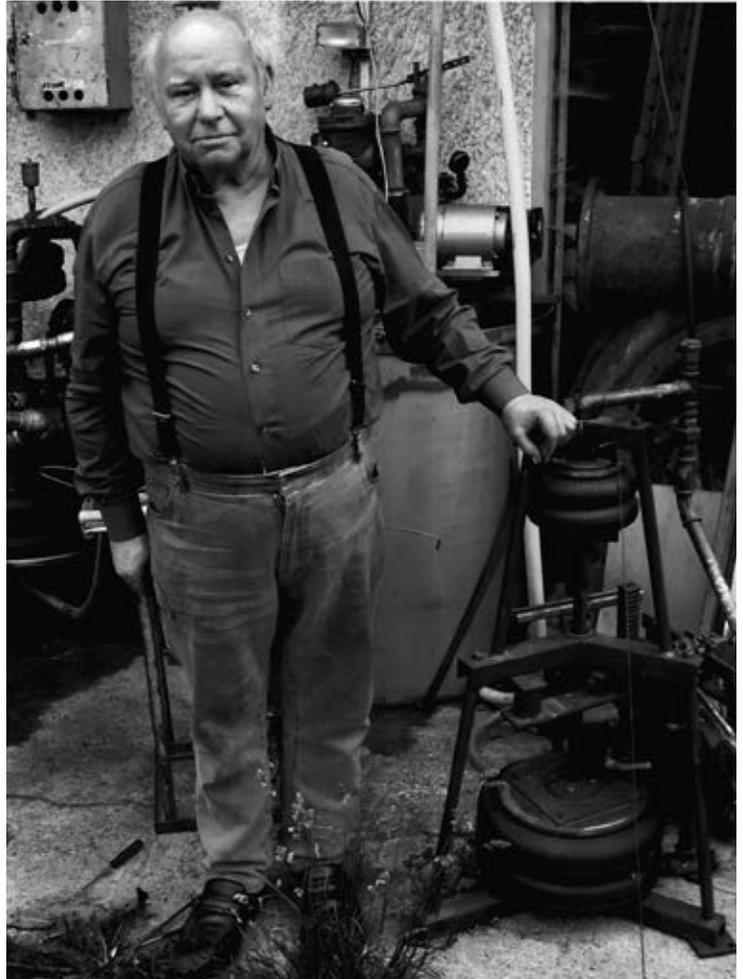
Wasserkraft nutzen

Seine ganz grosse Leidenschaft galt aber dem Experimentieren mit Wasserturbinen zur Herstellung von elektrischem Strom. So richtete er am Richterwilbach ein kleines Kraftwerk ein, mit dem er Strom für die Beleuchtung der Küche und zum Betrieb kleinerer Küchengeräte erzeugte. Er ergriff auch die Initiative zur Gründung des Vereins der Kleinkraftwerkbesitzer der Schweiz und präsidierte den Verein während einiger Jahre. Bis zum Wegzug von Riederberg experimentierte er auch mit mechanischen Wasserpumpenanlagen. Er verfolgte das Ziel, den Wirkungsgrad der Widder zu verbessern.

Liegt es am Haus?

Zusammen mit einem Mitbewohner des Weilers hatte Dominik Buntschu 1994 die «Riederbergchronik» verfasst. In der kleinen Schrift wird auf-

gezeigt, dass der Weiler Riederberg mit den zahlreichen Handwerksbetrieben die historische Gewerbezone der Gemeinde Bösingens war. Die



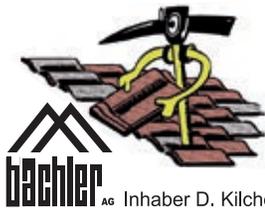
Dominik Buntschu mit dem Prototyp eines verbesserten Widders.

Bild Peter Portmann

meisten Betriebe nutzten die Wasserkraft des Richterwilbaches. Mit Dominik Buntschus Wegzug sollte auch der letzte Handwerksbetrieb aus dem Weiler verschwinden.

Dominik Buntschu erwarb die Liegenschaft in Riederberg 1964 von einer Familie Bucher. Christian Bucher hatte in den dazugehörigen Gewerberäumen ab 1950 eine Moto- und Veloreparaturwerkstatt geführt.

Erstellt wurde das Gebäude am Richterwilbach 1924 von Jakob Bärswyl, in gewissem Sinn ein berufliches Vorbild von Dominik Buntschu und ihm in seinem Tüftler- und Erfindergeist nahe verwandt. Jakob Bärswyl wurde am 17. Mai 1885 ge-



Bedachungen
Blitzschutz
Flachdach

Fassaden
Spenglerei

3212 Gurmels

☎ 079 353 71 45 - 026 674 15 35
baechlerag@bluewin.ch

www.Wooddesign.ch



Möbelwerkstatt - 1737 Passelb

VOEGELI GMBH

Verkauf und Service

3185 Schmitten Tel. 026 496 13 17

Besuchen Sie unsere Ausstellung



Ihre Generalvertretung

Miele

Partner

Schwimmteich und
Wasseranlagen



Automatische
Bewässerung



Kunstrasen und
Grünflächen



Kaderli AG, Gartenbau

3186 Düdingen | 026 493 15 44 | gartenbau@kaderli.ch
kaderli.ch | rainbird.ch | kunstrasen.ch



Werkstatt von Dominik Buntschu in Riederberg mit Versuchsanordnungen.

Bild Peter Portmann

boren. Aufgewachsen ist er als Halbweise in der Familie eines Onkels. Dieser war besorgt, dass seine vier Stiefkinder zu tüchtigen Menschen heranwachsen. Im Nachruf für Jakob Bärswyl, der am 15. März 1949 gestorben war, heisst es: «Es liegt in der Natur der Bärswyl dieses Stammes, sich von Jugend an mit Fragen der Mechanik und der Technik zu beschäftigen. Maschinen in ihrem Bau und ihrer Tätigkeit erweckten schon frühzeitig ihr Interesse und boten ihrem grüblerischen Wesen Stoff zum Nachdenken und Nachschaffen.»

Unstillbarer Wissensdurst

So trat Jakob Bärswyl nach der Schulzeit in der Dorfschmiede von Wünnwil eine Lehre an. Die eher grobe Arbeit vermochte aber sein Interesse nicht voll zu befriedigen, zu stark fühlte er sich von der Mechanik angezogen. Während einer Lehre bei Sulzer in Winterthur konnte er endlich seiner Freude an der Mechanik nach Herzenslust frönen. Nach einigen Gesellenjahren kehrte er nach

Riederberg zurück, erstellte ein Wohnhaus und richtete darin eine Werkstatt ein. «Seine Werkstatt wurde zum Stelldichein der Maschinen-, Velo- und Autobesitzer in weitem Umkreis», heisst es in seinem Nachruf. Der 89-jährige Pfarrer Moritz Boschung in Alterswil, aufgewachsen in Bösinggen, erinnert sich, dass «Bärswyl Jaggi», wie er allgemein genannt wurde, «ein Alleskönner und Allesflicker» war. Er sei sich auch nicht zu schade gewesen, Küchen-, Milch- oder Nachtgeschirre zu reparieren.

Vor allem war Jakob Bärswyl getrieben von einem unbändigen Wissensdurst. In seinem Nachruf steht dazu: «Als Mechaniker arbeitete er nicht nur rein mechanisch. Sein Geistesflug ging höher. Er verschaffte sich nach und nach eine Bibliothek von ansehnlicher wissenschaftlicher Bedeutung. Daraus erschaffte er sich immer mehr Kenntnisse, machte sich mit immer mehr Gesetzen physikalischer und oft auch chemischer Art vertraut, prübelte an deren Hand emsig an Neukonstruk-

tionen herum und konnte eines schönen Tages ein eigen konstruiertes Segelflugzeug dem schaulustigen Publikum vorstellen. Sein Name wurde damit weit und breit bekannt.»

Pfarrer Boschung, der im benachbarten Weiler Hubel aufgewachsen ist, erinnert sich an die ersten Flugversuche und hält dazu fest: «Er bastelte Segelflieger und flog damit auf der Ebene gegen Engelberg (ein Nachbarweiler von Riederberg). Wenn wir dies merkten, verschwanden wir den Wald hinunter, mit Sprüngen über den Bach, auf der anderen Seite im Galopp hinauf und dann sahen wir, wie ein Auto den Segler gegen den Wind zog bis er aufstieg. Mehrmals gelang es dem Jaggi nicht.»

Brief an den Führer

Der Flugzeugpionier konnte Segelflugzeuge bis nach Zürich und auch nach Deutschland liefern. In diesem Zusammenhang erinnert sich Moritz Boschung an eine besondere Anekdote. Weil die deutsche Kundschaft die Ware nicht bezahlt habe, schrieb Bärswyl Jaggi den Führer persönlich an. Bald sei ein von Hitler unterzeichneter Brief in Riederberg eingetroffen und wenig später auch das Geld. Ein Klassenkamerad, der im gleichen Haus wie Bärswyl Jaggi wohnte, kam in Besitz dieses Briefes und hat ihn längere Zeit aufbewahrt. Leider sei der Brief in der Zwischenzeit verloren gegangen, bedauert Moritz Boschung.

Für das baufällige Haus am Richterwilbach in Riederberg hat das letzte Stündchen geschlagen. Die Liegenschaft wurde vom Staat Freiburg erworben. Das Haus soll abgebrochen werden, denn die geplante Strasse führt mitten durch das Haus.



Das Wasserkraftwerk am Richterwilbach im Februar 1980.

Bild zvg

Von Werner Blaser, Düringen
(Werner von Land)



Wellengang

Das Leben ist ein Wellengang
Ist mir manchmal eng und bang
Muss gar um Atemluft ringen
Möchten die Fluten mich verschlingen.

Möge es mir ein weiteres Mal gelingen,
Meinen Blick auf den Höchsten zu richten
So können sich die Wogen glätten
Dadurch mein hiesiges Leben retten.

Jahreswäxsu

Ds aute Jahr esch vergange
U scho het z neue agfange
Het me no Des u Eis vor gha
Blybt dertwäge Zyt ned schtah

Doch aube eis mas a haubi Ewigkeit gah,
Bis me bym Warte ändlich chunt dra.
Zyt cha ou a heilendi Würkig ha,
We me Schicksausschläg cha la schtah
Mit Gott ir Zyt wyter gah

Hie u da mues me chönne näbe use schtah
I sich ine lose u gah
För Chraft vom Gloube u dr Sonne chönne uf z näh
Drufabe met strahlendem Gsicht drvo chönne
wyter z gä

Mer wei das junge Jahr la spriesse
Jede Tag i syne Eigeheite luege z gniesse
Uf au üsne Wäge mit Gottes Säge
Luege mer däm Jahr getroscht entgäge

Ä Näschtete jungi Hüng

Eusi Joya het Jungi gmacht,
sebni a dr Zauh
Es esch e monter Schar,
mit häubrunne Haar.
Namene Chehrli heisi d Öigli ufgmacht,
em Afang ganz sacht.
Es esches freudigs Ereignis gsy,
für gross u chly.

Jetz het d'Muetter met de Chline,
d Schtube müesse verla.
Met Strou het sech es Glieger la mache,
da dörfe sis schön ha.
Dr Vater, er esch bekannt,
vor Farb här dominant.
Vor Muetter här hei si a de Ohre e schwarze Rand,
teuwys es schwarzes Drüegg am Schwanz.
E Ringuschwanz hei sie ou,
dass freud dr Buur u si Frou.
Chippet si si ou worde,
jetz cha me se uf dr ganze Wäut orte

Mit Gitter het sech e Uslouf la mache,
jetz chase ab em Mittag z'Sonne alache.
Das tüesi bsungers gniesse,
drwäge öpe die ou niesse.
So met dere Rassubande ume z'toue,
oder gar wieder z'Bort abe roue,
Das lat eim wieder jung la wärde,
da chame chli vrgässe z'Gjufu u z'Sorge uf Ärde.
E Hung esch ned eifach es Tier;
du chaschne zum Fründ dier mache,
Mit ihm unger näh verschedeni Sache,
derzue tuet er die ou bewache.

Ggloschaare*

Von Emil Rudaz, Landwirt,
Villars-sur-Glâne

Seppù

Üsa Hof isch ganz nooch va de Stadt. As isch vüu vorchoo, dass wier Übernächtler im Stau ghääbe hii. Di Mannleni hii nüüt ggwärdet, si nùme im Züügüma troolet. Di meischte sy no aukohouch-rank gsyy. As het o ganz trooschtloosi Fäu gää. Da isch asmau de Seppù gsyy. Va dämm mag ii mier no knapp psüne. Är het aube Siileni gmacht oder het ggchoorbet. Drumm hii si mù gsiit: «de Siiler». Im Stau ùfüm Strou isch er ga liige. Nachts het er as mau ùf Zhüüslü müesse. Hinderüsse ùfüm Bschüttloch het ne de Schlaag troffe ù är isch gschoorbe. Am Morge het ne de Vetter hiinderüsse totna gfüüne.

Rüedù

De Rüedù isch acht Jaar lang au Taage im Chauberstau i sym Eggeli gläage. Teckt het er si mit ara Rosstechi. Är het nit wöle in as Bett ga schlaafe, wüll äar Bettnässer gsyy isch. Am Taag isch er i de Stadt ùma troolet. Am Aabe isch er ùmi züha. Bevor er i Stau yhi isch, het er no as Sygarettli grüükt. Sinner Fingere sy ganz gäubi gsyy vam Rüüke. Virgini ohni Füuter het er grüükt, zwüscheny het er d Sigarettleni sauber treejt. As isch iim aube as Gschmäckli aggäge choo, we mù i sy Nööchì choo isch: Im Stau liige, nüüt wäsche, ging di glyyche Chliider an, rüüke, iz Bett bysle ù gäär triiche. A Gueta! Wenn es de im Chauberstau zümpftig het afa stiiche, sy wier Buebe sinì Streuì ga tuusche. As het ging a Bääreta Müüscht gää. De Rüedù isch nùme iinisch im Jaar i d Stüba choo ù zwar am heilige Aabe. Denn het er wölle bù nera Famyli sy.

Schniitzi

De Schniitzi isch Husierer gsyy, het as schwarzes Ggüferli ghääbe mit Schuenüsche, Schparablang, Schnutzlümpe, Schuewiichsi, Parfümm ù sùsch no a wee chlyys Züüg. Ah ja, Schniitzerleni het er o ghääbe. Bevor er ùmi ggange isch, het er aube gsiit: «No as Schniitzi?» A so isch er zu simm Naame choo. Wie as dää jüscht ghäisse het, wiis ii nit.

De Rygeli (Rigolet) het a kinner Zänn ghääbe. A grossi Haaggepfüüfa het er grüükt. Das mù di ja nit ùs ùm Muu kyyt, het er as Gümmlì vo ne ra Moschtfläscha ùme Biiser ta.

De Mantel hii mer as mau vorüsse zäme gläase. As isch chaut gsyy ù dä Chnöbbù het nüüme chene staa va Völi. Wier hii ne i Stau yhi traage uf d Strou kyyt ù mit era Rosstechi teckt. Aso het er chene uuftoue vo de Chöuti ù vom Aukohouu.

De Klemenz, a wunderlega Chnöbù, dää het aube no Wädele gmacht. Im Winter isch er as mau, awääg o nit nüechtera, düsse gschlaafe. Zeeje sy mù abggfroore ù ma het mù si müesse abnäa. Vo denn awäg isch de Klemenz ging mit zweene Stücke ggglüffe. Het er asmau eppis Ztriiche wöle, het er zersch ggfragt, ober eppis törfi fraage. As het a so töönt: «Frou Rudaz, tarf ii eppis fraage, chente nù as Ggrogg ha?»

Strupp

De Strupp, das isch ganz a struba gsyy, nùme a chlyyna mit runde Spiegle. De Strupp isch ging i Höystock wù ga lige. De Jean-Louis het as mau fer Ggüschtene söle ga Höy aha mache. De Strupp isch im Höy ine ggläage, ganza teckta mit Höy. De Jean-Louis het ne nit gsee, het afa Höy aymache ù pigget mit de Höy gäbla em Stupp grad iz Füdle. Da het de Strupp de Chopf uuf ghääbe, de Jean-Louis isch archlöpft ù isch grad vam Höystock aygumpet. As mau het de Strupp i syr Völi ine de Spiegù verlore ù nùme gfüne. Nai isch doch dää dürewäg ùma ga verzöle, üsi Mama hiigi mù de Spiegù ggstole. Wenn er i d Nööchì va üsüm Huus choo isch, het er übera brüelet «Schöumebanda, Schöumebanda...» Da het ne de Vetter asmau i d Hüppla gnoo ù het mù d Chüttle pützt. «Entschüüdigung, ii schäme mì ja.» Da het de Vetter gminnt: «Ebe – schämm di no a bitz.»

Nestù

De Nestù isch ganz a Kütterata gsyy. Lengi, grübeleti Haar ù na groosa schwarza Bart het er ghääbe. Epper, wa ne nit bchennt het, het si gförchtet. De

Nestù isch vù cho Schnaps hüüsche. Ìnisch ha ì d Scheerì vùra gnoo ù ha gsìit: «Zersch wott ì dier de Bart abhoue, nay ùberchüsch dù as Schnaps!» Nestù het pägget wie nas chlyys Chinn, z Üüge-wasser isch mù ùber d Backe ay glüüffe. Ì ha mù de Bart nit abghoue – as hetti mì ja ggruuslet. Sys Schnaps het er glyych ùberchoo, ù scho het er afa juutze. Simuliere muess mù chene! De Nestù isch ging gäge z Wäutscha cheerta gsyy. Im Wäutsche het er fasch ali Puure bchennt. Zfuess isch er ùnderwägs gsyy, mengisch bis ùf Bulle oder Romont. Ìnisch isch er anera Houptstraass na glüffe, eppa no a bitz ga d Straass mässe, da isch er vom e na Outo aagfaarna choo. Vo däm Umfau het er sì nùme arhout ù isch chùrz dernaa gstoorbè.

Guillet

De Guillet het aube no awee ggwärchet. Bù mengùm Puur isch er Chnächt gsyy, aber niena lang. Wenn es mù verlüdet isch, isch er ìifach dervaagglüffe. Zwüscheny, wenn er nüüt ggwärchet het, isch er haut gsyy wy dì andere. Am ena Puur isch er asmau dervaagglüffe, wüll er tùuba gsyy isch, as de Mischter d Määra verchüft het. Bù dämm Puur isch er drümm im Rossstau glääge. «Är wöllì doch nit aliinìg schlaafe.» Sys Löönlì, wo ner ghääbe het, isch baud ì Aukohoo ùmgwandlet gsyy. As het Roota müesse syy. Het er asmau a kiis Gäud ghääbe, isch er ì Chäller ga Säubschtedyenig mache. Wier hii ne as mau verwütscht. Zwoo Fläsche Roota het er ì de Mantüfageta ta ù di drìtti het er aagstüzt. De Guillet het nüüt Tütsch chene, vo Träffüs isch er choo. As mau het er o Roota gsüffe, natürlìch ùs de Fläsche. Är het mì nit gsee, da han ì mù brüelet: «Guillet, tu joue au Fanfare?» (Tuesch dù Trümpe-ta spiile?) Di Fläsche isch flingg gkauteti gsyy. D Mama het ging zwoo Ggütterer Schnaps im Chüchischaf ghääbe. Ìnì fasch volli ù dì anderì fasch leerì. We dì Mannlenì aube sy cho Schnaps hüüsche, het sì dì Ggütterer vùra gnoo, wo nùme vù drinn gsyy isch. Hetti d Mama de ander Ggütter vùra gnoo, weeri dì Griittenì nùme ùs de Chüchì usi.

Schülù

De Schülù het a Ggopyna ghääbe. Wenn er a Stüüber ghääbe het, het se ne nit ì d Wohnig glaa. De isch er haut bù ùs im Stau choo ùbernachte. Jedes mau, we dà da gsyy isch, het er a Souerei hinderlaa. Ìnisch sy d Stauchliider vo Papa ù Vetter im

Müscht ine glääge. As andersch Mau het er d Müschtbäära gkautet. Ìnisch sogar a Chue loosglaa. Da isch er doch zwytt ggeange, ù Papa het ne z' Egge gstöt. Nay het mù de Schülù lang nùme gsee.

De Wyysù isch Ggamionschüfföör gsyy, het awääg wägùm Trìche d Stou verlore ù isch nay totau abggstürzt. We ds Gäud nùme glängt het, fer ga z Suuffe z chüüfe isch er ga stäale. A ma Sünntig-namittag, wier hii grad afa Mäuche isch er zùha mit



Das Wohnhaus der Familie Rudaz im Bertigny.

sim Motöörli, het as paar Wort gred, isch ùm dì ganzì Schüür ùm glüffe ù nay mit sym Töffli abgfaare. Ùf ùm Packträäger han ì eppis gäubs gsee, yypackt ì sym Mantù. «Motorsaaga! – Papa ggügg zù de Mäuchmaschyna!» Ì bù mù nay mit dùm Outo ù ha ne verwütscht. «Wosch dù a Chlapf a Grinn?», han ì mù gsüid. «So gimmer haut ìina.» Chlapf han ì mù kina gää. Ì ha mù üsi Motorsaa-ga ab ùm Packträäger gnoo ù bù ùmì hìim. Vo denn awäg isch de Wyysù niemee choo.

De Buchs isch a Üferschamta gsyy. Dää isch ì d Chüchì iha choo, ohni aazchlopfe. Mengisch het er o eppis wöle verchüüfe. «Gimmer eppis z' Suuffe!» A so het es töönt. D Mama het Angscht ghääbe va dämm. We ìina va de Buebe ùma gsyy isch, het sì gsìit: «Blyyb da bis er ùmì giit.» As mau isch er choo ù het eppis ì de Hann ghääbe. Är het d Hann ùbera gschtreckt fer Sälü z sääge. Het mù epper d

Hann gää, isch mù grad gelektrysyert choo. A so het er o de Vetter verwütscht. Dää het dù grad de Jüshta prücht. De Vetter het mù zwee-dryy Chüibe a Grinn gää. De Andera isch ggange ù het nie mee züha törfé.

Lugga ù Viggù

De Lugga ù de Viggù sy zwee Brüeder gsy. Di zwee sy asmau im Ggüschstau im Strouhuufe ìne ggläage, ganz teckt mit Strou. Ìi ha gminnt as sygì nùme



Der Kälberstall der Familie Rudaz war während Jahren für viele Land- und Stadtstreicher eine beliebte Unterkunft für die Nacht.

Bilder Anton Jungo

ìina. «Wie liigt äch dää? A Schiiche gügget ùne usa ù de andera näbenusa.» Üf z'Mau schnaage doch grad zwee ùm Strou usa. As andersch Mau sy di zwee schommi im Ggüschstau ìne gläage. Dismau isch fasch a kiis Strou dine gsy. Dass si warm hi, sy si ganz nooch näbenandere gläage, de Chopf hi si ùnder de Chrüpfä ghäabe. Teckt hi si si mit Häp-pereseckleni, wo si im Yfahrtchäller ìne gfüne hi. Nam Zmorge sy di zwee no ging glych gläage. «So, uufstah, as isch Zytt», ù han ne a Füngg a d Schiiche gää. Beid mitenandere hi de Chopf uufghäabe ù prompt a de Chrüpfä aagschlaage. Si sy emù nay jüscht arwachet gsy. As mau isch d Lugga alining choo, ùf ùm Staubänkli het er gschlaafe ù beid Aarme la näbeyplampe. Ma muess ja a gwüssi Stüurni ha, dass mù a so cha schlaafe.

De Öttù isch dää gsy, wo am lengschte choo isch. Är isch ghiiraatna gsy ù het a Famyli ghäabe. Di Ehe isch gschytteret. Dass er a kinner Alimente het müesse zahle, het er nütme gwärchet ù nùme no gsüffe. De Öttù isch ging choo fraage, ob er i Stau törfi ga lige. Sys Rükzüg het er abgää. Am Morge, we äär sys Rükzüg ùmi isch cho rüche, het er no eppis Zmorge wölle, am liebschte eppis Giüschtig, wäge ohni Aukohouu het de Öttù gschlotteret. As mau ha ìi im Höy ìne a leeri Wyyfläscha gfüne. Ìi ha em Öttù gfragt, ob das syni sygi. «Vollì oder leeri», het er wöle wüsse. «Leeri deich.» – «De isches nit myni.» As andersch Mau isch er o cho Zmorge hüssche: As Schnaps het er wöle. Üsi Huushäuteri het mù a Bääse ì d Hann drückt u gsüt: «Huusplatz wüsche, nay git es ersch as Schnaps». De Bääse het er a d Huuswann gschütüt ù isch gschohe. Lieber a kis Schnaps, aus eppis wärche. Wo ner as Mau im Chüestau ìne gläage isch, isch er ganz versprützta gsy mit Chüedräck. «Mit dämm Tschoope tarfsch doch dù nit i d Stadt!» «Momou, ìi gange de iz Rotchrüz a früscha ga rüche.» Eines Tages isch Öttù züha choo, pützta ù gsünntigeta. «Wooumäü, de Öttù schön aagliita, ìi ha ne fasch nit bchennt. «Was isch de loos?» «Ìi bü im Spitau», het er gsüt. «Was feeut der de?» «De Tokter het gsüt, ìi hiigi a fuuli Läbera.» A Wücha speeter isch de Öttù gstoore.

Bù üüs merkt mù hütt a kinner Ggloschaare mee. Im Stau isch es haut hütt nùme a so warm wie früjer. I de Stadt git es fer di Obdachloose a Not-schlaafsteu. Di Suufermannleni hi a kiis schööns Lääbe ghäabe. Si hi mi aube glych awee tuuret.

* Die Erzählung «Ggloschaare» ist dem Bändchen «Gschüchtleni va früjer» entnommen. Aufgezeichnet hat die 14 Geschichten aus früheren Zeiten Emil Rudaz, Landwirt in Bertigny, Villars-sur-Glâne. Die Stadtnähe des Bauernhofes brachte es mit sich, dass – bevor die Stadt ein Nachtasyl einrichtete – regelmässig Land- und Stadtstreicher auf dem Stroh im Kälberstall oder auf dem Heustock übernachteten, und der Familie Rudaz verköstigt wurden.



Freiburger Chronik

Die Chronik der wichtigsten Ereignisse im Kanton, in der Stadt Freiburg und Umgebung sowie im Sense- und Seebezirk wurde von Anton Jungo verfasst. Die Zusammenstellung umfasst die Zeit vom 1. August 2015 bis zum 31. Juli 2016. Als Grundlage diente ihm die Berichterstattung in den Freiburger Nachrichten. Das Datum in der Klammer weist deshalb in den meisten Fällen nicht auf das Datum hin, an welchem ein Ereignis stattgefunden hat, sondern an welchem in den FN darüber berichtet wurde.

Politik und Gesellschaft



Architekturwettbewerb für den Umbau des Freiburger Rathauses lanciert. (22. August 2015)

Freiburg verfügt über genügend grosse Fruchtfolgeflächen, so dass Einzonungen wieder möglich werden. (27. August)

Die Staatsräte von Freiburg und Wallis hielten in Charmey ein zweitägiges Treffen ab. (29. August)

Der Grosse Rat stimmt dem Gesetz über die Archivierung und das Staatsarchiv zu. (9. September)

Dank einem neuen Informatik-Tool kann ein Gesuchsteller feststellen, bei welchem Amt sein eingereichtes Baugesuch steckt. (15. September)

Freiburg sucht neue Lösung für das elektronische Abstimmen, nachdem der Bundesrat dem E-Voting-System den Todesstoss versetzt hat. (22. September)

Die Glarner Regierung weilt zu Besuch beim Freiburger Staatsrat. (24. September)

Ständerat Urs Schwaller nimmt Abschied von der Bundespolitik. (25. September)

Freiburg, Neuenburg und Jura spannen bei der Polizistenausbildung zusammen. (25. September)

Dominique Schaller-Jolidon wird neuer Vorsteher des Amtes für Wald, Wild und Fischerei. Er tritt die Nachfolge von Walter Schwab an. (28. September)

Erstmals findet der Tag der Zweisprachigkeit in Freiburg statt. (28. September)

Erster Spatenstich für das neue Polizeigebäude. (29. September)

Der Entwurf des neuen kantonalen Raumplanungsgesetzes schränkt die Freiheiten der Landbesitzer ein. (6. Oktober)

Der Grosse Rat lehnt weitere Beiträge für Gemeindefusionen ab. (14. Oktober)

Der Grosse Rat lehnt die Neuregelung für Demonstrationen ab. (15. Oktober)

Der Kanton kauft die Liegenschaft der Firma Contrinex in Givisiez. (16. Oktober/17. Dezember)

Der Kanton erhöht den Druck auf Grossfreiburg, die Gemeinden rund um die Hauptstadt sollen fusionieren. (17. Oktober)

Die CSP-Links der Mitte erlitt bei den nationalen Wahlen eine historische Schlappe, ihr Stimmenanteil fiel von 10,6 Prozent im Jahr 2000 auf 1,8 Prozent. (20. Oktober)

Die SVP wechselt den Kandidaten aus (an Stelle von Emanuel Waeber tritt Jean-François Rime an) und erzwingt einen zweiten Wahlgang für die Ständeratswahlen. (21. Oktober)

Der Kanton Freiburg muss einen neuen Stimmausweis entwickeln; die Post akzeptiert das Wahlcouvert mit aufgedrucktem Stimmausweis nicht mehr. (2. November)

Mit einer Volksmotion soll erreicht werden, dass die Gemeindeversammlung oder der Generalrat über den Ortsplan abstimmen kann. (5. November); der Grosse Rat weist dieses Begehren ab. (20. November)

Bei einer Fusion können die Bewohner ihren alten Heimatort behalten; sie schreiben ihn in Klammer neben dem neuen. (11. November/16. Dezember)

Staatsrätin Marie Garnier (Grüne), Vorsteherin der Direktion des Innern und der Landwirtschaft, wurde zur Staatsratspräsidentin für 2016 gewählt; Benoit Rey (CSP) zum Grossratspräsidenten. (19. November)



Die Freiburger Regierung 2015/2016 (v.l.n.r.) Danielle Gagnaux-Morel, Staatskanzlerin; Anne-Claude Demierre, Gesundheit, Soziales; Erwin Jutzet, Justiz und Sicherheit; Maurice Ropraz, Raumplanung, Umwelt, Bau; Marie Garnier, Staatsratspräsidentin, Institutionen, Land- und Forstwirtschaft; Beat Vonlanthen, Volkswirtschaft; Georges Godel, Finanzen; Jean-Pierre Siggen, Erziehung, Kultur, Sport; Olivier Curty, Vizekanzler. Bild: Olivier Savoy und Valentine Folly

Oberamtmann Christophe Chardonens kündigt seinen Rückzug aus der Politik an. (19. November)

Der Kanton weihet das Gebäude «Eva» in Givisiez ein, es beherbergt 150 Mitarbeiter der Bereiche Wasser, Umwelt, Tier und Lebensmittel. (21. November)

Der Staatsrat beantragt dem Grossen Rat einen Planungskredit von 11,5 Millionen Franken für Veränderungen beim Autobahnanschluss Freiburg Süd. (26. November)

Dominique de Buman wurde zum zweiten Vizepräsidenten des Nationalrates gewählt. (1. Dezember)

Der Grosse Rat verabschiedet sich von den kantonalen Steueramnestieplänen. (16. Dezember)

82 Prozent der Greyerzer Gemeinderäte befürworten eine einzige Grosse Gemeinde mit dem Gebiet des ganzen Bezirks. (19. Dezember)

Nachdem auf den 1. Januar 2016 fünf Gemeindefusionen in Kraft treten, erweist sich Freiburg schweizweit als fusionswilligster Kanton. (30. Dezember)

Markus Julmy, Zumholz, gibt sein Amt als Stellvertreter des Generalstaatsanwaltes ab. (7. Januar 2016)

Der Staatsrat will das Notariatswesen liberalisieren; die Anzahl Notare ist zurzeit auf 42 beschränkt. (13. Januar)

Der Staatsrat empfiehlt dem Grossen Rat, die Initiative gegen ein Islamzentrum an der Universität für ungültig zu erklären. (14. Januar)

Freiburg hält am Numerus clausus für Notare fest; die Anzahl wird aber von 42 auf 55 angehoben. (5. Februar)

Yves Menoud gibt nach sieben Jahren das Stadtpräsidium von Bulle ab. (19. Februar)

Die Freiburger Bevölkerung lehnt, wie die Gesamtbevölkerung der Schweiz, die Durchsetzungsinitiative der SVP ab, stimmt dem Bau einer zweiten Gotthardröhre zu und stimmt, im Gegensatz zur Schweizer Bevölkerung, der Initiative der CVP für die Abschaffung der Heiratsstrafe zu. (29. Februar)

Freiburg soll nationales Zentrum der Hooligan-Bekämpfung werden. (3. März)

Luc Bardet, Romont, tritt nach Diskussionen um seinen Gemeinderatssitz, als Präsident der kantonalen Grünen-Partei zurück. (4. März)

Der Staatsrat verabschiedet das neue Gesetz über Gebäudeversicherung und Feuerpolizei. (8. März)

Der Kanton kauft die Gebäude der Schumacher AG in Schmitten, um darin ein Kulturgüterdepot einzurichten (Bild). (10. März)

Der Grosse Rat hat die Initiative der SVP gegen die Errichtung eines «Zentrum für Islam und Gesellschaft» an der Universität abgelehnt. (19. März/18. Mai)

Die Rechnung 2015 des Staats Freiburg fällt mit einem Plus von 24 Millionen und Reserven von 91 Millionen besser aus als budgetiert. (7. April)

Freiburg verzeichnet nicht mehr das grösste Bevölkerungswachstum der Schweizer Kantone. (22. April)

Die Freiburger erhalten einen neuen Stimmausweis. (7. Mai)



Schumacher AG in Schmitten.

Bild Archiv Lib./Aldo Ellena

Die Freiburger Kantonspolizei übernimmt die Führung zur Bekämpfung des Hooliganismus im Sport in der Schweiz. (11. Mai)

Zum zweiten Mal findet in Freiburg die Pride-Parade, die für die Gleichstellung verschiedener Formen der sexuellen Orientierung eintritt, statt. (13. Mai)

Der Grosse Rat will die Grossfusion im Raum Freiburg fördern. (14. Mai)

Der 41-jährige Bruno Marmier aus Villars-sur-Glâne präsidiert neu die Grünen des Kantons Freiburg. (20. Mai)

Der SP-Staatsrat Erwin Jutzet gibt bekannt, dass er bei den Staatsratswahlen im Herbst 2016 nicht mehr antritt. (4. Juni)

Der Staatsrat ergreift 25 Massnahmen zur besseren Gleichstellung von Frauen in Kaderpositionen. (9. Juni)

Zur Entlastung der Gerichte setzt der Justizrat auf einen Wanderrichter. (9. Juni)

Der Staatsrat soll gemäss einem grossrätlichen Postulat erneut die heutigen Bezirksgrenzen überdenken. (17. Juni)

Die SP tritt mit drei Kandidaten zu den Staatsratswahlen an: Anne-Claude Demierre, bisher; Jean-François Steiert und Ursula Schneider Schüttel. (23. Juni)

Dominique Butty, Syndic der Stadt Romont, präsidiert neu den Verband der Freiburger Gemeinden. Er trat die Nachfolge von Nadia Savary an. (2. Juli)

Wirtschaft

Die Comet Group, die Röntgensysteme herstellt, investiert an ihrem Standort in Flamatt 60 Millionen. (5. August 2015)
Nach dem Wegzug der Brauerei Cardinal schossen in Freiburg mehrere Kleinbrauereien aus dem Boden. (13. August)
Die Wifag-Polytype baut in Freiburg 85 Stellen ab. (3. September)
Einweihung der neuen Fabrik zur Herstellung von Kaffeekapseln in Romont. (11. September)
Freiburger Messe; 9. bis 18. Oktober. (10. Oktober)
Freiburg Tourismus hat ein neues Logo. (15. Oktober)
Die Lehmann Radio-TV AG Düringen feiert ihr 50-jähriges Bestehen. (21. Oktober)
Das Haustiermedizinunternehmen Elanco gibt seinen Standort in Saint-Aubin auf; betroffen sind 80 Stellen. (22. Oktober/5. Dezember)
Die Jungo Landmaschinen AG in Tentlingen feiert ihr 25-jähriges Bestehen. (22. Oktober)
Die Verpackungsfirma Tetra Pak gibt ihre Fabrik in Romont auf. (4. November)
Der Prix Atec 2015 wird den Organisatoren der Seisler Mäss verliehen. (6. November)
Die Gebrüder Rappo AG, Land- und Forstmaschinen, Plaffeien, feiert ihr 50-jähriges Bestehen. (16. November)
Der Maschinenbauingenieur Michael Schrag aus Schwarzsee entwickelte ein Gerät zum Multifunktionstraining. Für seine Erfindung erhielt er den Innovationspreis des Naturparks Gantrisch. (26. November/2. Juni 2016)

Der Freiburger Tourismusverband führt ein Armband ein, das Gäste vorweisen können, um in die Gunst von Vergünstigungen zu gelangen. (3. Dezember)
Einweihung der Blauen Halle als erster Schritt zum Innovationsquartier auf dem ehemaligen Cardinalgelände. (12. Dezember)
Alain Riedo, Direktor der Handels- und Industriekammer, kündigt seinen Rücktritt auf Ende Juli an. (21. Januar 2016)
Die Freiburger Wirtschaftsförderung bietet Firmen Unterstützung an, die sich in China engagieren. (23. Januar)
Der 50-jährige Ingenieur Philippe Jemelly wird neuer Direktor der Blue Factory. (24. Februar)
Die Raiffeisenbank Überstorf plant eine Fusion mit der Raiffeisenbank Schwarzwasser. (12. März)
Der Velo-Hersteller Scott investiert in Givisiez 50 Millionen Franken. (23. März)
Ungewisse Zukunft für die Roland AG in Murten; Stellenabbau und Verlagerung ins Ausland. (26. März)
Kanton und Stadt Freiburg sollen Blue Factory, dem Freiburger Innovationspark, zusätzlich zehn Millionen Franken leihen. (19. Mai)
Die Kaisereggbahnen AG feiert ihr 70-jähriges Bestehen. In den letzten 25 Jahren hat die Gesellschaft 33 Millionen Franken investiert. (4. Juli)
Die Krisen geschüttelte Betreibergesellschaft der Bergbahnen Charmey steht unter neuer Führung. (26. Juli)

Landwirtschaft

Hitze und Trockenheit führten dazu, dass die Ernte 2015 zwei bis drei Wochen früher als gewöhnlich anfiel. (3. August 2015)
Die Viehzucht- und Alpengenossenschaft Schmitten feiert ihren 125. Geburtstag. (4. August)
Wassernotstand auf Freiburger Alpbetrieben. (14. August)
Der Landwirt Christian Hurni aus Fräschels pflanzt als einziger im Kanton Knoblauch an. (19. August)
Der freiburgische Milchverband feiert sein 100-jähriges Bestehen. (3./16./18. September)
Erster Spatenstich für das neue Getreidesilo der Landi in Tafers. (30. September)
Unsichere Gesetzeslage für die Aufzucht von Herdenschutzhunden. (2. Oktober)
Die Milch aus dem bernischen Abländschen kann nicht zu Gruyère AOP verarbeitet werden, entscheidet das Bundesgericht. (23. Oktober)
Der Kanton kündigt die Pacht auf das Vully-Weingut «Château de Mur». (7. November)
125 Jahre Aufforstungen im Sense Oberland. (19. November)
Der Bergkäse Schwarzsee erhält als erstes Freiburger Produkt das Label Naturpark Gantrisch. (24. November)
René Kolly aus Le Mouret präsidiert neu als Nachfolger von André Remy aus Charmey die Genossenschaft der Alpkäseproduzenten. (28. November)
Die Freiburger Landwirtschaftsdirektion lässt die Lage der Milchbauern prüfen. (19. Januar 2016)
Freiburg erstellt für den Wald einen Richtplan. (21. Januar)
Reto Rietmann aus Cordast präsidiert neu die Pferdezuchtge-

nossenschaft des Sensebezirks. Er trat die Nachfolge von Hanspeter Dousse aus Oberschrot an. (15. März)
Grangeneuve erhält einen modernen Schulbauernhof. (18. März)
Die Deutschfreiburger Milchproduzenten schliessen sich nach rund 100 Jahren dem freiburgischen Milchverband an. (2. April)
Der Freiburger Staatswein trägt neu die Bio-Knospe. (3. Mai)
Die Landwirte befürchten wegen der nassen Witterung Ernteauffälle. (10. Juni)



Bild Archiv Lib./Aldo Ellena

Die Landi Sense-Düringen weiht in Tafers ein neues Getreidesilo ein. (18. Juni)

Alt Ständerat Urs Schwaller wird Präsident der Branchenorganisation IP Freiburger Vacherin. (18. Juni)

Die Kantone Freiburg und Waadt streben eine geschützte Ursprungsbezeichnung für ihre Wurstwaren an. (8. Juli)
Der viele Regen bedroht die Gemüseernte im Seeland. (14. Juli)

Verkehr

Bei der Signalisation im Poya-Kreisel soll auch der Sensebezirk berücksichtigt werden. (21. August/16. Oktober 2015)

Das Freiburger Transportunternehmen tpf investiert in Givisiez 120 Millionen in seine Infrastrukturbauten. (5. September)

Die FDP der Stadt Freiburg lanciert die Idee, vom Bahnhof zum Kantonsspital eine Luftseilbahn zu bauen. (23. Oktober)

Das kantonale Tiefbauamt rätselt über Selbstunfälle bei der Neumattbrücke in St. Ursen und ergreift Massnahmen. (26. Oktober)

Bei der Autobahnausfahrt in Murten entsteht ein Kreisel. (8. März 2016)

Die Kantonspolizei verzeichnet für 2015 die beste Verkehrsbilanz seit 70 Jahren. (8. März)

Die Poyabrücke hat 209,9 Millionen Franken gekostet, dieser Betrag liegt 19,8 Prozent über dem Budget. (17. März)

Als Schweizer Premiere führen die Freiburger Verkehrsbetriebe (tpf) ein Billett ein, das per Handy-App abgerufen werden kann. (29. April)

Der Staatsrat reserviert eine halbe Milliarde für die Umfahrungen von Marly-Matran und Düdingen. (21. Juni)

Erster Spatenstich für den neuen Hauptsitz der Freiburgischen Verkehrsbetriebe tpf in Givisiez. (1. Juli)

Soziales und Gesundheitswesen

Bildung einer Bürgergruppe, die sich für die Unterbringung von Flüchtlingen in Privathaushalten einsetzt. (10. September 2015)

Die Stiftung Tremplin, eine Anlaufstelle für Suchtabhängige, lanciert ihr eigenes Bier. (11. September)

Erster Spatenstich für die neue Hochschule für soziale Arbeit und Gesundheit an der Zeughausstrasse in Freiburg. (17. September)

Beat Fasnacht eröffnet in Galmiz ein neues Therapiezentrum als Ersatz für die Guglera. (15. Oktober)

Was Jugendliche über Sex denken, eine Studie der Hochschule für soziale Arbeit Freiburg. (16. Oktober)

In einem neuen Bus können sich die Prostituierten an der neuen Brunnengasse informieren und miteinander austauschen. (17. Oktober)

Die Chirurgie am Spital Tafers soll über das Jahr 2022 hinaus erhalten bleiben. (6. November)

Das Freiburger Spital geht bei der Behandlung von Krebs neue Wege. (13. November)

Die kantonale Kommission, die das Prostitutionsgesetz begleitet, ist gegen ein Verbot der Strassenprostitution. (24. November)

Das Projekt «Wagen wir Gastfreundschaft», bei welchem Asylsuchende privat untergebracht werden, ist erfolgreich angelaufen. (7. Januar 2016)

Reper, ein Verein, der bei Jugendlichen Suchtprävention betreibt, will auch in Deutschfreiburg aktiv werden. (12. Februar)

Der Versuch mit einer deutschsprachigen Abteilung des Kantonsospitals am Standort Freiburg soll eingestellt werden. (12. März)

Der Staatsrat verordnet ein Moratorium bis Ende 2017 für die Anschaffung für teure Medizingeräte. (15. März)

Die Freiburger Pfadfinder feiern ihr 100-jähriges Bestehen mit der Veröffentlichung eines Erinnerungsbuches. (15. März)

Das kantonale Alterskonzept «senior plus» steht vor dem Abschluss. (14./17. März)

Freiburg schafft eine Anlaufstelle zur Bekämpfung des Rassismus. (22. März)

Freiburg verschärft seine Richtlinien für den Empfang von Fahrenden. (23. April)

François Mollard, Vorsteher des kantonalen Sozialamtes, tritt in den Ruhestand. (3. Mai)

Patrick Mayor aus Villargiroud tritt die Nachfolge von Beat Renz als Präsident der Caritas Freiburg an. (10. Juni)

Das Freiburger Spital HRF verzichtet auf den Aufbau einer herzchirurgischen Abteilung. (6. Juli)

Die Gemeinden sind in Verzug mit der Planung ihrer Trinkwassernetze. (7. Juli)

Bildung



Bild Archiv Lib./
Corinne Aeberhard

Das landwirtschaftliche Institut Grange-neuve setzt vermehrt auf Zweisprachigkeit. (14. August 2015)

Deutschfreiburger Schulleitungen bemängeln Lücken im neuen Schulgesetz. (27. August)

Der 41-jährige Bildungswissenschaftler Lukas Lehmann (Bild) wird Leiter der deutschsprachigen Abteilung der Pädagogischen Hochschule Freiburg. (1. September)

Martin Johner, Kerzers, ein Pionier des Schüleraustausches über die Sprachgrenze hinweg. (26. September)

Jacques Genoud ist neuer Direktor der Fachhochschule Westschweiz Freiburg. (7. Oktober)

Der Europarat ehrt Pater Gregor Girard für sein pädagogisches Werk. (16. Oktober)

Marc Chassot, Vorsteher des Amtes für Berufsberatung und Erwachsenenbildung geht in Pension. (3. November)

Die Sensler OS-Verantwortlichen befürchten, dass bei der Umsetzung des neuen Schulgesetzes die Deutschfreiburger Schulkultur aufs Spiel gesetzt wird. (7./27. November)
 Erziehungsdirektor Jean-Pierre Siggen verpasst der deutschsprachigen Lehrerschaft einen Maulkorb wegen ihrer Kritik am geplanten Reglement zum neuen Schulgesetz. (14. Dezember/26. Januar 2016)
 Der Senat der Universität verabschiedet die Statuten für das Zentrum für Islam und Gesellschaft. (16. Dezember)
 Der 52-jährige Joël Gapany wird neuer Direktor der Schule für soziale Arbeit. (14. Januar 2016)
 Der 40-jährige Laurent Baeriswyl wird neuer Direktor der Orientierungsschule Düringen. Er tritt die Nachfolge von Werner Zurkinden an. (24. März)

Der Kanton sieht keinen Grund, eigene Strukturen für Sport- und Kunstausbildung zu schaffen. (29. März)
 Das Departement für Kommunikationswissenschaften an der Universität feiert sein 50-jähriges Bestehen. (2. April)
 Im Reglement zum neuen Schulgesetz wird den Besonderheiten Deutschfreiburgs Rechnung getragen. (21. April)
 Der Berufs- und Laufbahnberater der OS-Zentren Tafers und Plaffeien, Cyrill Schwaller, Alterswil, tritt in den Ruhestand. (21. Mai)
 Das Zentrum für Islam und Gesellschaft der Universität wird offiziell eingeweiht. (14. Juni)
 An der Universität Freiburg soll ein Masterstudiengang in Humanmedizin eröffnet werden. (16. Juni)

Kulturelles

41. Ausgabe des Internationalen Folkloretreffens in Freiburg. (19. August 2015)
 Im Rahmen der Seisler Mäss in Tafers feiert das Kurztheater «Wysoo sy si so, wy si sy?» von Christian Schmutz und Mark Kessler Premiere. (2. September)
 Die Künstler Martin Schick und Tina Odermatt «bespielen» mit ihrem Kunstprojekt «Fanions» das Freiburger Burgquartier. (3. September)
 Der Sensler Gospel- und Rockchor Tabasso feiert sein 20-jähriges Bestehen. (3. September)
 Das Freiburger Marionettenmuseum feiert sein 30-jähriges Bestehen. (4. September)
 Tage des Denkmals auf dem Herrensitz Balliswil bei Düringen. (14. September)
 Das Theater Nuithonie in Villars-sur-Glâne feiert sein 10-jähriges Bestehen. (3. Oktober)
 Die Musiktheatergruppe Just a Moment improvisiert ein Theaterstück zum Thema Heimat. (6. Oktober)
 Der Kanton Freiburg stellt auf «map.geo.fr.ch» 200 Karten online. (8. Oktober)
 Der Sensler Performancekünstler Martin Schick ist unterwegs für sein Projekt «Radical Living» – Lebensformen aus aller Welt. (24. Oktober)
 Thomas Bertschy aus Düringen würde mit seiner Band The Cosmopoets gerne am Eurovision Song Contest teilnehmen. (28. Oktober)
 Der Freiburger Kantonalverband der Schweizer Volksmusik feiert sein 25-jähriges Bestehen. (5. November)
 Die Deutschfreiburgische Theatergruppe spielt «Time to Kill» von Leslie Darbon. (11. November)
 Das Talman Ensemble und Gustav führen das Märchenstück «Bruder Lustig» auf. (27. November)
 Die Freiburger Oper schenkt sich zum 30. Geburtstag die Eigenkreation «Carlotta ou la Vaticane». (23. Dezember/4. Januar 2016)
 Sensler wirken beim Schweizer Jodelmusical «Stilli Zärtlichkeit» mit. (23. Dezember)
 Zum 25. Todestag von Jean Tinguely finden 2016 in Freiburg zahlreiche Anlässe statt. (6. Januar 2016)
 Nach 40 Jahren soll die letzte Baustelle an der Kathedrale (das Südportal) geschlossen werden. (8. Januar)
 Das Freiburger Vocal Ensemble Divertimento Vocale feiert sein 25-jähriges Bestehen. (14. Januar)
 335 Musikanten nehmen in Plaffeien am Freiburger Solistenwettbewerb teil. (18. Januar)

Das Studentenradio Unimix feiert sein 20-jähriges Bestehen. (15. Februar)
 Der Kanton will die lebendigen Traditionen, die in Freiburg gepflegt werden, in einem Fotoprojekt einfangen. (16. Februar)
 «Deutschfreiburgische Theaterbrut», ein Projekt der Deutschfreiburgischen Theatergruppe, führt das Drama «Geschlossene Gesellschaft» von Jean-Paul Sartre auf. (17. Februar)
 Das Museum für Kunst und Geschichte führt seine Sammlungen mit rund 44000 Objekten an einem einzigen Ort zusammen. (27. Februar)
 Das Junge Theater Freiburg führt das Stück «Ferngesteuert» auf. (8. März)
 Damian Urwyler, Murten, und Lea Berger, St. Ursen, wurden vom Geschichtsforschenden Verein für ihre Maturaarbeit ausgezeichnet. (10. März)
 Zu seinem 25-Jahr-Jubiläum gibt das Konzertlokal Bad Bonn das «Bad Bonn Song Book», das Gästebuch mit Widmungen von Stars, die in Düringen aufgetreten sind, heraus. (16. März/9. April)
 Der Hauptpreis des Freiburger Filmfestivals 2016 geht an die israelische Regisseurin Yaelle Kayam. (21. März)
 Das Senioren-Theater Deutschfreiburg ist mit dem Stück «Vetter Flury us Missouri» unterwegs. (5. April)
 Beate Degen leitet die Buch-Restaurierungswerkstatt im Franziskanerkloster. (11. April)
 Das Talman Ensemble führt das Stück «Für eine Nacht» von Laura de Weck auf. (20. April)
 Premiere des Spielfilms «Tinou» von Res Balzli. (19. April)
 Mit einem Gratis-App können Kunstinteressierte mehr über ein Kunstwerk im öffentlichen Raum erfahren. (26. April)
 Der Musiker Gustav komponierte und singt den offiziellen Song der Schweiz für die Fussball-Euro. (21. Mai)
 Das Konzertlokal «La Spirale» feiert seinen 30. Geburtstag. (21. Mai)
 4000 Sängerinnen und Sänger nehmen am kantonalen Chorfestival Tutticanti in Bulle teil. (23./30. Mai)
 Die 26. Ausgabe der Bad-Bonn-Kilbi sieht den Auftritt von 50 Bands vor. (28. Mai)
 Das Musikmanagement-Unternehmen von David Aebischer in Düringen feiert sein 25-Jahr-Jubiläum. (10. Juni)
 Ein Verein will die Ruinen von Schloss Illens vor dem totalen Verfall retten. (30. Juni)
 Die Freiburger Medien werden digitalisiert: Freiburger Nachrichten, La Liberté und Freiburger Volkskalender sind seit ihren Anfängen mit Stichwortsuche lesbar. (27. Juli)

Ausstellungen

Vincent Brügger bietet in seinem Museum Across the Screen in Freiburg einen Blick hinter die Filmkulissen an. (18. August 2015)
Das Sensler Museum in Tafers widmet dem Abenteurer Jakob Lauper, Zaaggi, anlässlich seines 200. Geburtstags eine Ausstellung. (29. August/26. September)

Das Gutenberg-Museum demonstriert in einer Ausstellung die Hoch- und Tiefdruck-Technik. (3. September)

Die Blue Factory wird für einige Tage zur Kunsthalle für die Ausstellung «Art Position». (11. September)

Bertrand Kurzo und Anna Coudray, beide Freiburg, stellen im Museum Murten ihre Werke aus. (9. Oktober)

In der Riederhalle in Ried bei Kerzers stellen die fünf Künstler Martin Ziegemüller, David Willen, Lis Blunier, Max Roth und Corinne Aeberhard aus. (22./26. Oktober)

Der Hobby-Fotograf Leander Rumo aus Plaffeien zeigt im Seisler Grill in Plaffeien Landschaftsbilder aus dem Oberland. (23. Oktober)

Das Schloss Greyerz widmet seine Weihnachtsausstellung den Andachtskästchen aus Freiburger Frauenklöstern. (28. November)

In einer Sonderausstellung zeigt das Museum für Kunst und Geschichte die Neuerwerbungen der letzten 15 Jahre. (30. Januar 2016)

Der Künstler Hugo Brühlhart aus Schmitten interpretiert Bilder aus seiner Kindheit neu und stellt sie in der Galerie Kran in Düdingen aus. (17. Februar)

Elmar Schafer, der unter cerebralen Bewegungsstörungen leidet, stellt seine Bilder in Schmitten aus. (24. Februar)

Der Fotograf Romano P. Riedo zeigt seine Bilder über das Leben auf der Alp auf Schloss Greyerz. (2. April)

Das Sensler Museum widmet seine Sommerausstellung der Torfausbeutung in den Mösern von Rechthalten und St. Ursen. (30. April)

Das Kunstwerk «Safari» von Jean Tinguely wird für eine Ausstellung in Freiburg wieder fahrbar gemacht. (6. Mai)

Auf der ganzen Welt hat Michel Roggo Unterwasserimpressionen von Süßwassergewässern fotografiert. Das Projekt wird mit einer Ausstellung abgeschlossen. (14. Mai)

Im Franziskanerkloster wird eine Ausstellung mit Wandverputzteilen ausgestellt, die dem Freiburger Maler Hans Fries zugeschrieben werden. (30. Juni)

Romano P. Riedo stellt eine Auswahl seiner Fotografien im alten Bahnhof in Freiburg aus. (9. Juli)

Madeleine Pollini-Zahnd stellt ihre Werke «vürwürzlet sy» im Spital Tafers aus. (18. Juli)

Ökologie

Im Grossen Moos sollen wieder Kibitze angesiedelt werden, die dort traditionell heimisch waren. (28. August 2015)

Die Torfzersetzung im Grossen Moos zieht den Bauern den Boden unter den Füßen weg. (29. September)

Das Naturschutzgebiet Auried in Kleinbödingen muss regelmässig gepflegt werden, um einer Verwaldung vorzubeugen. (19. Oktober)

Das Grosse Moos soll zum Vogelparadies werden. (23. Oktober)

In Galmiz wurde eine Biogasanlage eröffnet, die aus Kompost Strom erzeugt. (31. Oktober)

Forscher des Naturhistorischen Museums Freiburg haben in zwei Bergseen am Fuss der Kaisereregg eine seltene Algenart

entdeckt. (18. November)

47 Vorschläge für die Aufwertung des Unterlaufs der Sense zwischen den Kantonen Bern und Freiburg. (28. Januar)

Der 46-jährige Christoph Joerin wird Vorsteher des Amts für Umwelt. Er tritt die Nachfolge von Marc Chardonens an, der neuer Direktor des Bundesamtes für Umwelt wurde. (24. März)

Der Kanton stellt seinen neuen Umweltbericht vor. (18. Juni)

Verschmutzung des Steinhausbachs und der Taverna durch Öl. (25. Juni)

In einer Zulässigkeitskarte wird geregelt, wo im Kanton noch Erdwärmesonden erlaubt sind. (9./23. Juli)

Publikationen

Die Zwillingsschwestern Eveline und Christiane Baeriswyl aus Düdingen veröffentlichen ihre CD «Wir zwei». (8. August 2015)
Der Deutschfreiburger Heimatkundeverein veröffentlicht als Jahresgabe ein Spielkarten-Quintett unter dem Motto «Fokus Deutschfreiburg». (27. August)

Livia Andrey veröffentlicht ihren Roman «Ich sage die Wahrheit. PS: das war eine Lüge»; er handelt von der Gedanken- und Gefühlswelt einer heranwachsenden Jugendlichen. (1. September)

Georges Andrey: Grégoire Girard. Apôtre de l'école pour tous. (5. September)

«Dunkler Weg zum Teich», ein Roman von Jean-François Haas. (15. September)

«Zeitung im Gymnasium», eine Beilage der Freiburger Nachrichten über ein Projekt der Freiburger Lokalzeitung. (19. September)

Weshalb musste P. Gregor Girard weg von Freiburg. Ein Film von Jean-Marc Angéloz. (30. September)

Der Liedermacher Gabby Marchand vertont Gedichte des Jura- und Tessin-Schweizers Jean Cuttat. (9. Oktober)

«Fribourg vu par les écrivains (Freiburg aus der Sicht der Schriftsteller)» – eine Publikation der Kantons- und Universitätsbibliothek. (15. Oktober)

«Die Sense» – Fotoband von Peter Imhof, Niederscherli. (22. Oktober)

Olivier Suter widmet Jean Tinguelys geplantes «Torpedo Institut» in La Verrerie ein Buch. (28. Oktober)

Sarah Chardonens aus Schmitten veröffentlicht das Kinderbuch «Geheimnis der Wüste», vertont von Sébastien Bréguet. (11. November)

Christoph Gerber veröffentlicht den Fotoband «Die kühle Schweiz» mit Bildern von 20 Kuhrassen. (11. November)

«40×Seiselann» (Bild), ein Buch zum 40-jährigen Bestehen des Sensler Heimatmuseums. (12. November)

Stephan Brülhart veröffentlicht mit Lonesome Station das Album «Current Space». (17. November)

Die Schwyzerörgeli Grossformation Senseland veröffentlicht ihr drittes Album «Helvetia». (28. November)

Das Gratisblatt «Le Lac» stellt sein Erscheinen ein. (1. Dezember)

Rega-Text TV stellt den Betrieb ein. (10. Dezember)

Brigitta Wider veröffentlicht ihren dritten Lyrikband «Federglück». (18. Dezember)

«Mariage de raison – Vernunfthe», ein Buch von Christoph Büchi zu den Sprachverhältnissen in der Schweiz. (9. Januar 2016)

«Hunger und Gold. Das Leben des Neuseelandpioniers und früheren Schweizergardisten Jakob Lauper (1815–1891) und sein Expeditionsbericht aus den Alpen Neuseelands von 1863 im Originalwortlaut». (11. Januar)

«Dem Taugenichts sein Lied». Ein Buch der Heilpädagogin Zita Neuhaus über die Situation der Verdingkinder. (19. Januar)

Die Band Mellowtone veröffentlicht ihr zweites Studioalbum «broken rooms». (29. Januar)

Dominik Riedo, ein Luzerner mit Freiburger Wurzeln, veröffentlicht den Nekrolog auf seinen pädophilen Vater als Buch unter dem Titel «Nur das Leben war dann anders». (7. März)

Der Lehrer und Autor David Bielmann aus Rechthalten veröffentlicht seinen zweiten Roman unter dem Titel «Freedom Bar». (18. März)

Veröffentlichung des Buchs über die Anfänge des Amts für Wald, Wild und Fischerei. (21. März)

Die Band Ani and the Flowers veröffentlicht ihr Album «Vougas» (Vollgas). (4. Mai)

«La montagne – Der Berg», ein Bildband mit Fotografien der letzten 150 Jahre ist erschienen. (9. Mai)

Die Rockband The Native Waves hat ihre erste EP «Perspectives» produziert. (17. Mai)

Der Verlag Editions La Sarine veröffentlicht ein Lehrbuch zum Erlernen des Berndeutsch. (9. Juni)

Die Tageszeitung La Liberté erscheint mit einem neuen Layout. (15. Juni)

Namen und Personen

Der Freiburger Jugendrichter Michel Lachat geht in Pension. (10. August 2015)

Nadia Baeriswyl und Nadia Mülhauser aus Düdingen treten aus der Kunstturn-Elite zurück. (13. August)

Zum 250. Geburtstag von P. Gregor Girard: «Der lebenslange Kampf für eine gute Schule». (5. September)

Tod von Christian Castella, Verwaltungsratspräsident der freiburgischen Verkehrsbetriebe tpf. (8. September)

Der in Muntelier wohnhafte Arzt Ruedi Lüthi engagiert sich seit 25 Jahren im Kampf gegen Aids. (3. Oktober)

Sandra Burren aus Schmiten wird als erste Frau in der 100-jährigen Geschichte der Freiburger Grenadiere in die Ehrengarde aufgenommen. (7. Oktober)

Claude Ramseier tritt die Nachfolge von Jean-Marie Pasquier als Kantonschemiker an. (8. Oktober)

Geneviève Gassmann, Direktorin des Landwirtschaftlichen Instituts Grangeneuve, wechselt in die Privatwirtschaft. (13. Oktober)

Alt Ständerat Urs Schwaller ist als neuer Verwaltungsratspräsident der Schweizerischen Post AG vorgeschlagen. (29. Oktober)

Der Herzchirurg Thierry Carrel wird Ehrendoktor der Universität Freiburg. (10. November)

Schulinspektor Paul Fahrni geht in Pension. (18. November)

Die Pädagogin Ida Bertschy-Bürdel aus Düdingen sowie das Amt für Strassenverkehr und Schifffahrt erhalten den Preis für die Förderung der Zweisprachigkeit der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft. (27. November)

Tod des Düdinger Arztes Anton Merkle senior. (4. Dezember)

Im Alter von 84 Jahren stirbt François Gross, ehemaliger Chefredaktor der Tageszeitung La Liberté. (28. Dezember)

Der 41-jährige Nick Beyeler aus Bödingen, Aerialist, Tänzer und Model, erhält den Swiss Award 2015 in der Kategorie Show. (8./11. Januar 2016)

Walter Schwab, Vorsteher des Amts für Wald, Wild und Fischerei tritt in den Ruhestand. (18. Januar)

Gerhard Andrey aus Granges-Paccot wird Vizepräsident der Grünen Schweiz. (16. April)

Die beiden deutschsprachigen Kantonsrichter Josef Hayoz, Giffers, und Roland Henninger, Gurmels, traten in den Ruhestand. (12. Februar)



Die beiden deutschsprachigen Kantonsrichter Josef Hayoz (l.) und Roland Henninger.

Bild Archiv Lib./Aldo Ellena

Tod von Walter Wittmann, emeritierter Professor für Ökonomie. (17. Februar)

Im Alter von 54 Jahren starb Susanne Bollinger, Leiterin des Botanischen Gartens Freiburg. (20. Februar)

Urs Schwaller aus Tafers wird zum Verwaltungsratspräsidenten der Post gewählt. (26. April)

Werner Zurkinden, während 25 Jahren Direktor der Orientierungsschule Düdingen, tritt in den Ruhestand. (5. Juli)

Renate Jungo-Brügger aus Düdingen arbeitet als Chefjuristin bei Daimler. (25. Juli)

Der Gymnasiast Jan Boschung aus Düdingen nahm an der Zentraleuropäischen Informatik-Olympiade in Rumänien teil. (29. Juli)

Weihbischof Alain de Raemy übernimmt ad interim das Amt des Bischofsvikars für Deutschfreiburg von Nicolas Glasson. (8. August 2015)

Die reformierte Kirche Cordast erhält das Label «Velwegkirche». (21. August)

Im Alter von 86 Jahren stirbt Pater Hans Rotzetter, Jesuit, Gründer und Leiter des Bildungszentrums Notre Dame de la Route in Villars-sur-Glâne. (31. August)

Charles Morerod, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, präsidiert von 2016 bis 2018 die schweizerische Bischofskonferenz. (4. September)

Treffen des Schweizerischen katholischen Frauenbunds in Freiburg. (11. September)

Pierre-André Sydler aus Kerzers wird neuer Präsident der reformierten Freiburger Synode. (30. September)

Bischof Charles Morerod besucht die Seelsorgeeinheit Sense Unterland. (15. Oktober/7. November)

Tod von Sr. Stephana-Maria Hengartner, Pfarreverantwortliche der Pfarrei Rechthalten-Brünisried. (29. Oktober)

Die Jesuiten geben die Führung des Betriebs ihres Bildungszentrums Notre-Dame de la Route in weltliche Hände. (13. November)

Im Alter von 72 Jahren stirbt Domherr Hans Brügger. (18. November)

Wahl von Franziska Grau Salvisberg, Kerzers, in den Synodalrat der reformierten Kantonalkirche. Sie tritt die Nachfolge von Martina Zurkinden, Düringen, an. (7./22. Dezember)

Gottesdienst im Gedenken an den 250. Geburtstag von P. Gregor Girard, Franziskaner. (14. Dezember)

Die neupostolische Gemeinde Murten plant den Bau eines neuen Kirchengebäudes. (17. Dezember)

Das Bildungszentrum Burgbühl, St. Antoni, kämpft nach dem Auszug des Bischofsvikariats und anderer kirchlicher Fachstellen um sein Fortbestehen. (20. Januar/16. März 2016)

Die jüdische Gemeinde Freiburg zählt noch rund 130 Mitglieder. (23. Januar)

Bischof Charles Morerod stellt den Bericht über missbrauchte Kinder durch Geistliche im Kinderheim Montet im Broyebezirk zwischen 1932 und 1955 vor. (27. Januar)

Der Präsident des Pfarreirates Christkönig und der katholischen kirchlichen Körperschaft hat private Ausgaben aus der Pfarreikasse bezahlt. Er ist von seinen Ämtern zurückgetreten. (28. Januar/25. Februar)

Bischof Charles Morerod setzt für das Bistum eine Finanzkontrolle ein. (6. Februar)

Tag der kontemplativen Klöster in der Freiburger Kathedrale. (13. Februar)

Im Alter von 77 Jahren stirbt der Kapuziner P. Anton Rotzetter, der sich einen Namen als Spezialist in franziskanischer Spiritualität und als Tierschützer gemacht hat. (3. März)

Anne-Elisabeth Nobs aus Corminbœuf wurde in den Synodalrat der evangelisch-reformierten Kirche Freiburg gewählt. (5. März)

Auf einer Karte und auch online können sich Interessierte über kulturelle Schätze der katholischen Kirche Deutschfreiburg informieren. (21. Mai)

Kurt Stulz feierte Goldenes Priesterjubiläum



Der Priesterjubililar Kurt Stulz.

Bild Josef Jungo

Mit einem feierlichen Gottesdienst in der Kapelle des Benediktinerinnen-Klosters Maria Rickenbach in Niederriekenbach (NW) feierte Kurt Stulz am 3. Juli 2016 sein 50-Jahr-Priesterjubiläum. Dankbar schaue er auf sein vielseitiges Wirken zurück, welches er mit der Hilfe Gottes und der Unterstützung von vielen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen erbringen konnte, erklärte der Jubilar. Seine Predigt stellte er unter das Motto «Die Ernte ist gross, aber der Arbeiter sind nur wenige».

Die Priorin des Klosters, Mutter Sr. Jacinta, beglückwünschte Domherrn Kurt Stulz zu seinem Wirken und dankte ihm, dass er die Aufgabe des Spirituals angenommen habe. «Die Klostersgemeinschaft ist froh, dass wir Sie haben dürfen», sagte sie. Während 30 Jahren verbrachte Kurt Stulz jeweils nach Weihnachten an diesem Kraftort einige Tage der Erholung. Diese Bindung zum Kloster dürfte wohl der Grund dafür sein, weshalb die Priorin ihn anfragte, ob er die Aufgabe des Spirituals im Kloster übernehmen würde.

An der Feier nahmen seine Schwester Aline, einige Gäste aus Rechthalten und anderen Dörfern teil. Bereits am Vortag hatte Kurt Stulz als Abschluss der Wallfahrt der Pfarreien der Seelsorgeeinheit Sense-Oberland in der Wallfahrtskirche «Maria im Ahorn» eine Messfeier zelebriert. Dekan Niklaus Kessler überbrachte dem Jubilar die Glückwünsche zum Goldenen Priesterjubiläum und dankte ihm,

für das während 49 Jahren im Seelsorgekreis geleistete priesterliche Wirken.

Kurt Stulz wurde am 8. Mai 1939 in Tafers geboren. Nach der Primarschule trat er ins Gymnasium der Missionsgesellschaft Bethlehem Immensee ein. Das Studium schloss er mit der Matura Typus A ab. Danach studierte er 1959/61 an der Universität Freiburg Philosophie, bevor er ins Diözesanseminar Freiburg für das Theologiestudium eintrat. Am 3. Juli 1966 war er zum Priester geweiht worden. Nach der Primizfeier am 10. Juli in seiner Heimatpfarre Tafers war der junge Seelsorger an verschiedenen Orten als Vikar und auch als Feldprediger tätig. Von 1973/75 studierte er am Katechetischen Institut München Katechetik und Erwachsenenbildung. Bis 1984 war er als Religionslehrer am Lehrerseminar und als Arbeitsstellenleiter für Erwachsenenbildung in Deutschfreiburg tätig.

Am 26. August 1984 erfolgte die Amtseinssetzung als Pfarrer von Düringen. 1996 wurde er zum Pfarrer von Murten ernannt. 1997 wurde er Dekan. Ab dem 1. September 2000 war er Bischofsvikar für Deutschfreiburg mit Sitz in Burgbühl. Am 6. Dezember 2001 wurde er als residierender Domherr des Domkapitels St. Nikolaus in Freiburg eingesetzt. Schon als Bischofsvikar nahm er im Sommer 2006 als priesterlicher Mitarbeiter in der Seelsorgeeinheit Sense-Oberland Wohnsitz in Rechthalten. Zugleich betreute er die deutschsprachige Seelsorge in der Pfarrei St. Michael in Lausanne.

Kurt Stulz war auch als Buchautor tätig. Seit 1992 widmet er sich in der Freizeit der Aquarellmalerei. Josef Jungo

† P. Hans Rotzetter, Jesuit und geistlicher Führer



Der Jesuitenpater
Hans Rotzetter.

Bild zvg

Im Pflegeheim der Ingenbohler Schwestern im Schönberg ist am 31. August 2015 im Alter von 86 Jahren der Jesuitenpater Hans Rotzetter gestorben. Er war Exerzitenmeister und Gründer der Gemeinschaft und des gleichnamigen Einkehrzentrums Notre-Dame de la Route (NDR) in Villars-sur-Glâne.

Hans Rotzetter wurde am 9. März 1929 als Sohn des Robert und der Lidwina, geborene Erni, in Rechthalten geboren. Seine Familie ist Bürger von

St. Silvester, Tentlingen und Freiburg. Nach der Primarschule in Rechthalten besuchte er das Kollegium St. Michael in Freiburg, wo er 1951 die Matura machte. Er schwankte zwischen Zahnmedizin und Theologie und trat schliesslich ins Freiburger Priesterseminar ein. 1956 wurde er zum Priester geweiht und zum Vikar in Vevey ernannt. Er begegnete dort Maurice Zundel, dem bekannten Religionsphilosophen, Mystiker und geistlichen Leiter. Dessen Gedankengut sollte ihn für sein weiteres Leben prägen.

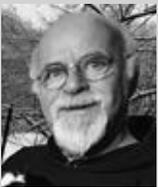
1959 trat Hans Rotzetter ins Noviziat der Jesuiten in NDR ein und vervollständigte seine Philosophie- und Theologiestudien in Pullach und Lyon. Nach der Rückkehr in die Schweiz wurde er zum Spiritual des Priesterseminars in Sion ernannt.

Die spirituelle Begleitung von Priestern, Seminaristen und Ordensleuten blieb eine der Lebensaufgaben von P. Rotzetter. 1968 zog das Walliser Priesterseminar nach Freiburg um, und der Bischof von Sitten wollte 1974 NDR kaufen, um dort das Priesterseminar einzurichten. Doch P. Rotzetter wehrte sich gegen dieses Ansinnen; er hatte mit dem ehemaligen Noviziat der Jesuiten andere Pläne. Mit Zustimmung der Ordensoberen gründete er mit einer Gruppe von Männern und Frauen die Gemeinschaft NDR und errichtete ein Ausbildungs- und Einkehrzentrum im Geiste des Ignatius von Loyola, des Gründers des Jesuitenordens. Das Haus wurde schnell über die Grenzen Freiburgs hinaus bekannt.

Sein Mitbruder Jean-Blaise Fellay charakterisiert P. Rotzetter in seinem Nachruf als «Sensler Bauer» in Mitten seiner Herde im vielfachen Sinn, stets mit einem schelmischen Lächeln im Gesicht und einer tiefen Innerlichkeit. Schon im Priesterseminar hatte er den Übernamen «kleiner Mönch» erhalten, denn er war schweigsam, sehr nach innen gerichtet und doch sehr aufmerksam. «Er sprach wenig, schloss oft die Augen, aber nachdem er lange zugehört hatte, machte er Bemerkungen, die seine Gesprächspartner verblüfften», hält er fest. «Die Mitmenschen fühlten sich von ihm verstanden, nicht beurteilt.» Sein Mitbruder schliesst den Nachruf mit der Bemerkung: «Von tiefem Intellekt und liebenswürdig, glich Hans Rotzetter seinem Namensvetter Papst Johannes XXIII., einer seiner Bezugspersonen.»

ja

† P. Anton Rotzetter, Spezialist für franziskanische Spiritualität



Der Kapuzinerpater
Anton Rotzetter.

Bild Archiv Lib./
Charles Ellena

Unerwartet ist am 1. März 2016 im Kapuzinerkloster in Freiburg P. Anton Rotzetter an Herzversagen gestorben. Er war ein hervorragender Kenner der franziskanischen Spiritualität und einem breiteren Publikum bekannt als Schriftsteller und Prediger. Die Schöpfungsmystik des Franz von Assisi war Ansporn, sich für die verletzte Natur und die Würde der Tiere einzusetzen.

Anton Rotzetter wurde am 3. Januar 1939 in Basel als Sohn des Grenzwächters Emil Rotzetter und der Maria geb.

Grossrieder geboren. Er war das erste von sieben Kindern. Die Familie ist Bürger von Freiburg, Tentlingen und St. Silvester. Der Beruf des Vaters führte dazu, dass die Familie häufig den Wohnort wechselte. So besuchte Anton die Primarschule zuerst in Roggenburg im Laufental, dann in Burg im Leimental. Kurze Zeit besuchte er die Bezirksschule in Mariastein und dann in Bern-Bümpliz. Schliesslich besuchte er von Schmitten aus die ersten Klassen am Kollegium St. Michael in Freiburg und schloss die Matura am Kapuzinerkollegium St. Anton in Appenzell ab. Dieser Lebensabschnitt prägte sein Verständnis für die unterschiedlichen Kulturen und Lebensweisen.

1959 trat er in Luzern in den Kapuzinerorden ein und durchlief in Solothurn das ordenseigene Theologiestudium. Seine Studienzeit war geprägt vom zweiten Vatikanischen Konzil. Nach der Priesterweihe setzte er die Studien in Freiburg, Bonn und Tübingen fort. Von 1967 bis 1974 befasste er sich intensiv mit den Schriften und der Gedankenwelt des Franz

von Assisi. Den Abschluss fand diese Auseinandersetzung in der Doktorarbeit zum Thema «Die Funktion der franziskanischen Bewegung in der Kirche. Eine pastoraltheologische Interpretation der grundlegenden franziskanischen Texte.» Es folgte eine intensive Predigt-, Vortrags-, Exerziten- und schriftstellerische Tätigkeit. Seine zahlreichen Bücher wurden in viele Sprachen übersetzt. Während sieben Jahren war er Sprecher des «Wort zum Sonntag» am Schweizer Fernsehen und auch regelmässiger Sprecher bei ORF1.

Von 1978 bis 1988 war er intensiv am Aufbau und an der Leitung des «Instituts für Spiritualität» an der Hochschule der Kapuziner in Münster in Westfalen engagiert. Neben Franz von Assisi prägte auch das Denken des Befreiungstheologen Leonardo Boff, mit dem er rege Kontakte pflegte, sein Engagement. Wie sein Mitbruder Adrian Holderegger in seinem Nachruf festhält, rückte ab Mitte der 90er-Jahre immer mehr die Schöpfungsmystik und Schöpfungsspiritualität des Franz von Assisi in den Mittelpunkt. Entscheidend für ihn war der grosse Zusammenhang und die Verbundenheit alles Lebendigen in Gottes Schöpfungswerk. Er forderte insbesondere einen respektvollen Umgang mit den Tieren. So war Anton Rotzetter 2009 bei der Gründung des Lehrstuhls für theologische Zoologie an der Kapuziner-Hochschule in Münster engagiert. Er war auch im Beirat der Aktion Kirche und Tier (AKUT) und schweizerischer Präsident dieser Organisation.

Durch den plötzlichen Tod wurde das letzte Projekt, mit welchem ihn die Schweizer Kapuzinerprovinz 2009 betraut hatte, in Frage gestellt. Er sollte im Kapuzinerkloster in Freiburg Kapuzinerstudenten aus andern Provinzen in die franziskanische Spiritualität und Geschichte einführen.

ja

Bischof Charles Morerod lanciert des Bier «Les 12 épeautres – 12 Dinkel» (in Anlehnung an 12 apôtres/Apostel).
Winfried Baechler, Pfarrer für die Deutschsprachigen in der Stadt Freiburg, wird zum residierenden Domherr zu St. Nikolaus ernannt. (25. April/17. Juni)

P. Pascal Marquard, Guardian der Franziskaner, wird neuer Bischofsvikar für Deutschfreuburg. (29. Juni)
Der Kapuziner Antoine Marie Gachet (1822–1890) betätigte sich in Nordamerika und in Indien als Ethnologe. (21. Juli)

Stadt Freiburg und Umgebung



Die deutschsprachige Orientierungsschule zieht in neue Gebäude um. Bild Anton Jungo

Der Kulturmanager Sylvain Maradan koordiniert die Aktivitäten im Burgquartier nach der Eröffnung der Poya-Brücke. (6. August 2015)
Die Stadt Freiburg hat einen Abfallagenten engagiert. (1. September)
Marly feiert 30 Jahre Jugendarbeit, damals eine schweizweite Pioniertat. (11. September)
Gründung des Vereins Hubert Audriaz, der in der Stadt Freiburg die Freizeitaktivitäten koordinieren soll. (12. September)
Studie zum Freiburger Mineralwasser «Sylvana». (24. September)
Félicien Frossard ist neuer Generalsekretär der Agglomeration Freiburg. (8. Oktober)
Vor 100 Jahren (1915) kam es in Freiburg zu sprachlich-kulturell bedingten Kravallen. (24. Oktober)
Zwei Düdinger Grossräte verlangen eine Überarbeitung des Agglogesetzes. (28. Oktober)
Gemäss Entscheid des Bundesgerichts hätte der Oberamtmann des Saanebezirks die Jahreskonferenz des Islamischen Zentralrates nicht verbieten dürfen. (29. Oktober)
Die Stadt Freiburg will das Jura-Quartier gezielt vom Poya-Verkehr entlasten. (28. November)

Der Bau eines zweiten Eisstadions verzögert sich. (3. Dezember)

Im Galterental werden gegen Erdrutsche Schutznetze installiert. (3. Dezember)

Die Freiburger Bar «Elvis et moi» der Inhaberin Valentine Jaquier schliesst ihre Türen. (24. Dezember)

Die Stadt Freiburg bewilligt sechs Standorte für Foodtrucks (mobile Küchen). (26. Januar 2016)

Der Generalrat der Stadt Freiburg lehnt einen Studienkredit von 2,5 Millionen Franken für die Neugestaltung des Burgquartiers ab. (16. Februar)

Bei den Gemeinderatswahlen in der Stadt Freiburg kann die Linke die Mehrheit sichern. (29. Februar), auch in Villars-sur-Glâne bleibt die Exekutive in linker Hand; in Marly kann die CVP einen Sitz gewinnen und verfügt im neunköpfigen Gemeinderat neu über drei Sitze. (29. Februar)

Der neu gegründete Verein Fusion 21 setzt sich für eine Fusion in Grossfreiburg ein. (24. März)

Der 53-jährige Sozialdemokrat Thierry Steiert (Bild) wird neuer Syndic der Stadt Freiburg. (18. April)
Nachdem er bei der Neukonstituierung des Gemeinderates von Avry nicht mehr zum Syndic gewählt wurde, verlässt Benoit Piller den Gemeinderat. (22. April)
Erstmals wird der Generalrat der Stadt Freiburg von einem Mitglied der SVP, Christophe Giller, SP, präsidiert. (27. April)



Bild Archiv Lib./Alain Wicht

Der Grosse Rat diskutiert über die Planung einer Luftseilbahn vom Bahnhof bis zum Autobahnanschluss Villars-sur-Glâne. (12. Mai)

Die Deutschsprachige Orientierungsschule der Stadt Freiburg bezieht ihr neues Schulhaus. (12. Juli)

Das Kulturgüteramt hat die schützenswerten Häuser der Stadt Freiburg erfasst. (18. Juli)

Die Stadt Freiburg will die historischen Namen ihrer Restaurants schützen. (19. Juli)

Sensebezirk

In der Sternmühle bei Tentlingen wird ein Damm zum Schutz vor Hochwassern der Ärgera gebaut. (4. August 2015)
Christoph Kauz ist neuer Geschäftsführer des Naturparks Gantrisch, zu welchem auch Plaffeien und Oberschrot gehören. (10. August)

Die Polizei erlässt einen Aufruf zur Mitarbeit bei der Aufklärung von Bränden im Sense Oberland. (25. August)

Umbau und Renovation des Pflageheims St. Martin in Tafers. (28. August)

Openair-Konzert zum 30-jährigen Bestehen der Sensler Stiftung für Behinderte. (31. August/20. November)
 Peter Gross, während 28 Jahren Koch des Bezirkspitals Tafers, geht in Pension. (2. September)
 Unter dem Motto «erläube u stuune» präsentieren sich an der Seisler Mäss in Tafers 245 Aussteller (3. September); die fünf-tägige Ausstellung verzeichnete 70 000 Besucher. (7. September)



Die Landfrauen demonstrieren die Herstellung der Seisler Bretzeln. Bild Archiv Lib./Corinne Aeberhard

Im Rahmen des Alpabzugs in Plaffeien organisiert der Sensebezirk die Freiburger Kilbi. (12. September)
 Tafers und St. Antoni prüfen eine Fusion ihrer Gemeinden. (16./18. September/19. Oktober)
 Die Eisenhandlung Saner, ein Flammatter Traditions-geschäft, schliesst seine Türen. (21. September)
 Der Deutschfreiburger Heimatkundeverein denkt über einen neuen Vereinsnamen nach. (22. September)
 Plaffeien, Oberschrot und Zumholz stimmen einer Fusion ihrer Gemeinden zu, die am 1. Januar 2017 in Kraft gesetzt wird. (28. September)
 Urs Kolly, Schmitten, verlässt die Berufsbeistandschaft Sense Unterland. (16. Oktober)
 Die erste Etappe der Wegsanierung im Breccaschlund ist abgeschlossen. (4. November)
 Baumwärtterverein des Sensebezirks feiert sein 90-jähriges Bestehen. (23. November)
 Die Kita Sense Oberland zügelt von der Guglera ins Dorfzentrum von Giffers. (25. November)
 Der Uferweg um den Schwarzsee erhält im Bereich Bad eine neue Linienführung. (30. November)
 Albert Studer, St. Ursen, macht das Rennen bei der Kandidaten-Kür der CVP für das Oberamt vor Marcel Kolly, Rechthalten, und Othmar Neuhaus, Giffers. (10./11. Dezember)
 Martin Zbinden aus Tafers tritt die Nachfolge von Fritz Burkhalter, Alterswil, als Präsident des Waldbauvereins Sense an. (23. Dezember)
 Die Gemeinden des Sense Mittellandes verstärken ihre Jugendarbeit. (28. Dezember)

Eröffnung des medizinischen Praxiszentrums Hirslanden in Düringen. (28. Januar 2016)
 Delegierte verlangen die Auflösung des Feuerwehrverbandes des Sensebezirks. (1. Februar/11. März)
 Das ehemalige Institut Guglera wird gemäss Beschluss des Staatssekretariats für Migration Ausreisezentrum. (2. Februar)
 Der Auwald bei Flamatt wird durchforstet. (10. Februar)
 Im Sensebezirk hat sich eine Gruppe formiert, die Asylsuchende willkommen heisst. (18. Februar)
 Daniel Bürdel, Plaffeien, lanciert die Idee für ein regionales Schwimmbad im Sense Oberland (15. Februar)
 Werner Zurkinden, demissionierender Direktor der OS-Düringen, übernimmt das Präsidium des «Gastro Projekts Freiburg» im Hotel des Alpes in Düringen. Er tritt die Nachfolge von Anton Näpflin aus Alterswil an. (18. März)
 Die SVP geht als Gewinnerin bei den Gemeinderatswahlen im Sensebezirk hervor. (29. Februar)
 Otto Binz, St. Antoni, tritt nach neun Jahren als Präsident des Schiesssportverbandes des Sensebezirks zurück; die Nachfolge tritt Antje Burri aus Tentlingen an. (4. März)
 Margrit Mäder, Gemeinderschreiberin in Oberschrot, wird Gemeinderschreiberin der fusionierten Gemeinde Plaffeien; Gerald Buchs, Gemeinderschreiber in Plaffeien, wird deren Stellvertreter. (11. März)

Die Polizei fasst die Brandstifter des Hotels Kaiseregg in Plaffeien. (17. März)
 Die Raiffeisenbank Düringen fusioniert mit der Raiffeisenbank Freiburg Ost. (21. März)
 Im Galterental droht ein Felssturz. (29. März); beim Felssturz im Galterental wird unter 2500 Kubikmetern Schutt ein leerstehendes Wohnhaus total zerstört. (26. April)



Einweihung des Campus Schwarzsee.

Bild Archiv Lib./Charles Ellena

Die Gemeinden des Sense-Unterlandes erhalten von ihren Einwohnern Bestnoten. (31. März)
 Walter Fasel, abtretender Ammann von Heitenried, wird als Präsident des Gemeindeverbandes OS-Sense verabschiedet. Er

gehörte dem Vorstand während 25 Jahren an und präsierte diesen während 15 Jahren. (22. April)

Vereidigung der neu gewählten Sensler Gemeinderäte und Gemeinderätinnen in Tafers für die Amtsperiode 2016 bis 2021. Ehrengast ist Bundesrätin Simonetta Sommaruga. (30. April)

Zum zweiten Mal werden vom 5. bis 8. Mai mit zahlreichen Veranstaltungen in den Dörfern die Sensler Kulturtage durchgeführt. (30. April/7. Mai)

50 Jahre seit dem Bau der Kirche in Schwarzsee. Der Lokalhistoriker Kanis Zbinden, Zumholz, veröffentlicht zu diesem Anlass eine 240-seitige Geschichte. Die Pfarrei Plaffeien veröffentlicht zur Bruderklausenkirche auch einen Kunstführer. (13. Mai)

Der Fahrplan 2017 bringt Verbesserungen für den öffentlichen Verkehr im Sensebezirk. (24. Mai)

378 Pistolen- sowie 1531 Gewehrschützen nahmen am Feldschiesens des Sensebezirks in Heitenried teil. (30. Mai)

Gemeinderätin Christa Bürgy-Schubnell aus Wünnewil-Flammatt präsidiert neu den Gemeindeverband der Orientierungsschule des Sensebezirks. (10. Juni)

Die 19 Sensler Gemeinden wollen ihr Angebot für die Betagten im Projekt Socius vernetzen. (11. Juni)

Das Lokalradio Radio Kaiseregg feiert sein 15-jähriges Bestehen. (13. Juni)

Der Anwalt Elmar Perler aus Wünnewil tritt die Nachfolge von Felix Bürdel, Plasselb, als Präsident der Sensler Stiftung für Behindert an. (14. Juni)

Die Raiffeisenbank Sensetal feiert ihr 111-jähriges Bestehen. (16. Juni)

Das Sense-Oberland ist von einem schweren Unwetter betroffen. (27. Juni)

Bundespräsident Johann Schneider-Ammann weihet das Zivildienstzentrum Schwarzsee ein. (2. Juli)

Die Freiburger Nachrichten veröffentlichen eine Beilage zum Thema «Werkplatz Sense». (6. Juli)

Seebezirk

Die Nähe des Papilioramas in Kerzers und die Nähe der Schokoladefabrik Caillers in Broc tauchen als neue mögliche Standorte für das Murtenschlacht-Panorama auf. (10. September)

Vortrag über die Identität des Seebezirks. (12. September)

Schweizerische Kadetten-Tage in Murten. (11./14. September)

Der Kanton Freiburg will die Fusion zwischen der bernischen Exklave Clavaleyres und der Stadt Murten, inklusive Kantonswechsel, rasch vorantreiben. (19. Februar)

Zustimmung zur Viererfusion von Courtepin, Bärfischen, Wallenried und Villarepos. (28. September)

Die Güterzusammenlegung in Courlevon ist nach elf Jahren abgeschlossen worden. (4. November)

Auf den 1. Januar 2016 tritt die Fusion der Gemeinden Salvenach, Lurtigen, Jeuss und Courlevon in Kraft. (14. Dezember)

Die Ammänner der vier Gemeinden Jeuss, Salvenach, Lurtigen und Courlevon, die neu mit Murten fusionieren, ziehen Bilanz. (31. Dezember)

Meteorologische Extremereignisse (Überschwemmungen und Trockenheit) machen den Landwirten im Grossen Moos zu schaffen. (27. Februar 2016)

Der «Murtenbieter» und der «Anzeiger von Kerzers» erscheinen in einem neuen Kleid. (2. März)

Der Reitverein des Seebezirks feiert seinen 100. Geburtstag. (2. März/18. April)

Die Abwasserverbände der Regionen Murten und Kerzers wollen fusionieren. (5. März/12. April)

Wiedereröffnung des um- und ausgebauten Spitals HRF Merlach-Murten. (10./19./21. März)

Seebezirk-Beilage der Freiburger Nachrichten zum Thema «Die sechs Elemente». (17. März)

Verheidigung der neu gewählten Gemeinderätinnen und Gemeinderäte des Seebezirks für die Legislaturperiode 2016 bis 2021. (30. April)

Urs Wapp wurde nicht mehr als Präsident des ARA-Verbandes Region Murten gewählt. (13. Mai)



Das aus- und umgebaute Spital Merlach.

Bild Archiv Lib./Corinne Aeberhard

Die vier Spitex-Organisationen des Seebezirks wollen sich auf den 1. Januar 2017 zusammenschliessen. (13. Mai)

1338 Schützen nahmen am Feldschiesens des Seebezirks in Villarepos teil. (30. Mai)

17 Gemeinden gründen den Abwasserverband Seeland. Der Verband will für 60 Millionen Franken die Kläranlage in Muntelier modernisieren und ausbauen. (8. Juli)

Sport: Estavayer 2016 – Ein Fest der Superlative

Von Frank Stettler, Leiter des Ressorts Sport bei den Freiburger Nachrichten

Im Jahr 1958 fand letztmals ein Eidgenössisches Schwing- und Älplerfest im Kanton Freiburg statt. Rund 10000 Zuschauer verfolgten damals im Stadion St. Leonhard in der Stadt Freiburg die Wettkämpfe im Sägemehl. Im August 2016, 58 Jahre später also, kehrte der grösste, alle drei Jahre stattfindende Sportanlass der Schweiz, in den Westschweizer Kanton zurück. Bis auf das Geschehen in den sieben Sägemehl-Ringen hatte das Eidgenössische Schwingfest in Estavayer-le-Lac indes nur noch wenig gemein mit dem ursprünglichen Anlass aus den 60er-Jahren des letzten Jahrhunderts.

Die temporäre Arena auf dem Areal des Flugplatzes in Payerne mit einem Fassungsvermögen von 52000 Zuschauern war während des Wochenendes restlos ausverkauft. Als die Protagonisten am frühen Samstagmorgen, um 7.30 Uhr, in die Arena einliefen, waren bereits fast alle Plätze besetzt. Doch dies ist eben nur ein Teil des Eidgenössischen. Insgesamt besuchten nicht weniger als 280000 Personen das, inklusive den Eröffnungsfestivitäten, drei Tage dauernde Fest. Rund um die Arena herum wurde auch jenen Besuchern so einiges geboten, die keinen Einlass in die Arena hatten. Public Viewing, Konzerte, Verpflegungsstände, Attraktionen – das Eidgenössische Schwingfest hat sich schon seit geraumer Zeit vom rein sportlichen Event zu einem gesellschaftlichen Happening erster Güte entwickelt. Die Organisatoren von Estavayer 2016, mit OK-Präsident Albert Bachmann und Direktorin Isabelle Emmenegger an der Spitze, leisteten ganze Arbeit. 25 Millionen Franken betrug das Budget für diesen Event der Superlative. Die Planung nahm Jahre in Anspruch. 4000 freiwillige Helfer standen im Einsatz. 1430 mobile Toiletten, 200000 Bier, Festzelte für 13000 Besucher und 20000 Kilogramm Fleisch sind ebenso eindruckliche Zahlen und unterstreichen, welche Dimensionen das Eidgenössische Schwingfest in der Neuzeit erreicht hat.

Dass das Fest trotz einer Viertelmillion Besuchern friedlich und ohne Zwischenfälle über die Bühne gegangen ist, stellt ein weiteres Merkmal des Eidgenössischen dar. Gehören bei vielen Sportanlässen ähnlicher Grössenordnung Gewaltausbrüche und Scharmützel mit den Ordnern und der Polizei bedauerlicherweise oftmals dazu, so stand bei Estavayer 2016 der Volksfestcharakter ganz klar im Vordergrund. Und nicht einmal das befürchtete Verkehrschaos traf ein. Vielmehr herrschte auf dem ganzen Festareal während des gesamten Wochenendes eine entspannte Atmosphäre, mitunter auch gefördert von den Temperaturen, die weit über die 30-Grad-Marke stiegen und so alles ein wenig gemächlicher von statten gehen liessen.

Und dennoch, Estavayer 2016 hat auch gezeigt, dass das Eidgenössische in dieser Form an seine Grenzen gestossen ist. Immer grösser und damit immer kostenintensiver kann nicht

mehr das Ziel des Traditionsanlasses sein. Die Strahlkraft des Events wird in einem etwas moderateren Rahmen nicht geringer sein. Tatsächlich zeichnet sich denn auch ab, dass beim nächsten Eidgenössischen 2019 in Zug vom Gigantismus ein Stück weit abgerückt wird.

Und sportlich? Diesbezüglich wird natürlich in erster Linie der Triumph von Matthias Glarner in Erinnerung bleiben. Der Berner hatte sich schon 2013 den Königstitel erhofft. Doch damals war er am Ende der Pechvogel des Fests, musste gegen zwei Berner Kollegen antreten, stellte mit Christian Stucki und verlor gegen Matthias Sempach. Wegen der Berner Dominanz hatte es vor drei Jahren keinen anderen Ausweg als teaminterne Duelle gegeben – und Glarner erwischte es gleich zweimal. Mit einem Sieg gegen den Bündner Arnon Orlik im Schlussgang von Estavayer erreichte Glarner nun das Ziel seiner Träume. Der Berner ist eine der Konstanten im Schwingsport. Seit mehr als zehn



Steven Moser (l.) im Ring mit Janic Voggenreiter.

Bild Archiv Lib./Corinne Aeberhard

Jahren gewann er mindestens sechs Kränze pro Saison. Mit total 109 Kränzen gehört er auch dem Hunderter-Klub an.

Die Südwestschweizer und damit auch die Freiburger konnten die Erwartungen nicht ganz erfüllen. Nachdem 2010 in Burgdorf ein Kranzgewinn verpasst wurde, sollte diese Scharte vor heimischem Publikum ausgewetzt werden. Es gelang nicht. Vincent Roch (Constantine) verpasste das Eichenlaub um einen Viertelpunkt jedoch nur um Haaresbreite. Ebenfalls lange im Rennen um den begehrten Kranz war der Brünisrieder Steven Moser gewesen. Mit einer Niederlage im achten und letzten Gang musste der 20-Jährige indes all seine Hoffnungen begraben. Obwohl es für die Freiburger in Estavayer nicht geklappt hat, so stimmt die Tatsache zuversichtlich, dass junge, talentierte Schwinger nachkommen. Die Hoffnung, dass sie es in Zug besser machen werden, ist deshalb allemal berechtigt.



Amitié et sécurité accompagnent les plus belles fêtes
Freundschaft und Sicherheit begleiten die schönsten Anlässe

© www.publideo.ch



**ECAB
KGV**
www.ecab.ch

Tous les ans plus de 14 millions sont accordés
aux communes, pompiers et assurés pour la
prévention contre le feu et les dangers naturels.



Jedes Jahr zahlt die KGV über 14 Millionen Franken
an Gemeinden, Feuerwehr und Versicherte für die
Prävention von Bränden und Elementarschäden.

Aus den Gemeinden, Pfarreien und Kirchgemeinden

Die Chroniken aus den Gemeinden, Pfarreien und Kirchgemeinden wurden von den betreffenden Institutionen auf Einladung der Kalender-Redaktion hin verfasst. Wir danken allen Ammännern, Pfarrei- und Kirchgemeindepäsidentinnen und -präsidenten und den von ihnen beauftragten Personen für ihre wertvolle Mitarbeit beim Zusammenstellen der Übersicht über das Geschehen in Deutschfreiburg vom 1. August 2015 bis zum 31. Juli 2016.



Sensebezirk

Alterswil



Nach den Gesamterneuerungswahlen wurde Hubert Schibli (*Bild*), CVP, für die Amtsperiode 2016 bis 2021 erneut zum Ammann gewählt. Vizesyndique ist Regula Haymoz, SP.

Starke Gewitter mit Hagel führten zu Überschwemmungen und Rutschungen. Besonders betroffen war das Quartier Geuer. Dank guter Unterstützung der Feuerwehr und der Nachbarn konnten die grössten Schäden behoben werden. (13. August 2015)

Daniel Baeriswyl begann seine Stelle als Gemeinbeschreiber. Unterstützt wird er ebenfalls ab 1. September von der neuen Verwaltungsangestellten für Bauwesen, Ramona Stulz, zu 30 Prozent und ab dem 1. Oktober 2015 durch Caroline Riedo, Verwaltungsangestellte für Finanzen, zu 60 Prozent. (1. September)

Mit dem Syndic von Villeneuve, Jean-Pierre Goret, unterschreibt die Gemeinde Alterswil eine Vereinbarung für den Austausch von Fruchtfolgeflächen im Umfang von 10577 m². Damit die Gemeinde sich weiterentwickeln kann, musste eine Auszonierung in einer anderen Gemeinde im Kanton Freiburg gefunden werden. (15. September)

Die Gemeinde übergab dem Bau- und Raumplanungsamt die 3. Auflage der Ortsplanung. Leider musste vom VCS eine Ein-

sprache entgegengenommen werden. Dies hat wiederum eine zeitliche Verzögerung zur Folge. (Oktober 2015)

Im Restaurant Alpenrose findet die Delegiertenversammlung des Gemeindeverbandes Region Sense statt. (4. November)

Infolge des neuen Schulgesetzes kommen vermehrte administrative Aufgaben auf die Gemeinde zu. Der Gemeinderat bestimmt mit der Schulleitung, das Schulsekretariat in die Gemeindeverwaltung zu integrieren. Caroline Riedo übernimmt diese Funktion.

Anlässlich der Gemeindeversammlung genehmigte die Gemeinde den Ersatz der Trinkwasserleitung Oberdorf-Hauptstrasse. Für diesen Ersatz sind 621'000 Franken vorgesehen. (7. Dezember)

Für die Gemeinderatswahlen (Legislaturperiode 2016–2021) stellen sich alle amtierenden Gemeinderätinnen und Gemeinderäte wieder zur Verfügung. Neu in den Gemeinderat wurde der 34-jährige Landwirt und Agronom Reto Wespi (FDP) gewählt. Trotz einer guten Stimmenzahl wurde Patrik Aebischer (MitteLinks-CSP) nicht mehr gewählt. Die Ressortverschiebungen waren von geringer Bedeutung. (28. Februar 2016)

Der Chœur des Armaillis nahm sein 40-Jahr-Jubiläum zum Anlass, um in allen sieben Bezirken des Kantons ein Konzert zu geben. Der Anfang dieser Konzertreihe war in Alterswil; mit dabei war auch CantaSense. Beide Chöre sangen Werke quer durch die Musikgeschichte, darunter Lieder von Abbé Bovet und Pierre Kaelin. (12. März)

Startsitzung für den Ausbau der Kantonsstrasse Tafers-Alterswil mit René Gimmel vom Tiefbauamt und unserem Res-



www.bbarchitekten.ch



W. Bouquet Umgebungsarbeiten

St. Ursen

Tel. G. 026 494 19 41 Natel 079 683 58 50

Natürlich – Zeitgemäss – Preiswert

- Wege und Plätze
- Treppen- Plattenbeläge
- Zier- und Stützmauern
- Zäune und Einfriedungen
- Natursteinarbeiten



Feel the drive

Standheizung:
Einsteigen, wohlfühlen, losfahren!



Komfort • Sicherheit • Umwelt- und Motorschonung

www.fahrzeugelektro.ch

Fahrzeugelektro

MEUWLY

Meuwly Urban
Römerswil 11
1717 St Ursen
Tel/Fax 026/3220678
Natel 079/4331078

sortchef Joseph Aerschmann. Zuerst werden die Ingenieurarbeiten ausgeschrieben, und man rechnet mit dem Bau nicht vor dem Frühling 2019. (14. März)

An der Gemeindeversammlung konnte der Gemeinderat ein weiteres Mal sehr gute Zahlen präsentieren. Die Gemeindefinanzrechnung 2015 schliesst mit einem Cashflow von 1,48 Millionen Franken. Neben den regulären Abschreibungen können auch Gelder in die Reserven und zusätzliche Abschreibungen von 868'000 Franken getätigt werden.

Der ausgewiesene Reingewinn beträgt 915'900 Franken. An derselben Gemeindeversammlung präsentierte der Ressortverantwortliche für Infrastrukturen, Pascal Julmy, eine erste Vision eines neuen Mehrzweckgebäudes. (12. April)

Die 96. Generalversammlung des Metzgermeisterverbandes des Kantons Freiburg fand in Alterswil, in der ehemaligen Landi, statt. (14. April)

Der Heimatkundeverein (HKV) organisierte eine Exkursion auf die Burg Ober Maggenberg. Diese Burgruine konnte der HKV im Jahre 1927 erwerben. Es ist die einzige noch teilweise erhaltene Burg im Sensebezirk. (18. Juni)

Yvette Brühlhart-Kaaser verlässt nach 31 Jahren als Lehrerin die Schule Alterswil. Am 4. Juli 2016 ehrte Gemeinderat Pascal Julmy Tina Gugler-Thalmann zu ihrem 15-jährigen Dienstjubiläum.

Gemeinderat Marius Boschung organisierte die Bundesfeier. Die 250 Personen bestaunten das grosse Feuer und auch das imposante Feuerwerk. Als ehemaliger Unternehmer und Präsident der Seisler Mäss hielt Paul Klaus eine engagierte Rede. (31. Juli)



Bundesfeier mit Redner Paul Klaus.

Basil Haymoz aus Ifertswil beginnt auf der Gemeindeverwaltung die Lehre zum Kaufmann. (2. August)

Der Aus- und Umbau des Schulhauses mit einem bewilligten Kredit von 1,96 Millionen Franken endet Ende August 2016. Mit der Installation des behindertengerechten Lifes und der Renovation des Suppenlokals kann dieses Projekt nach 13 Monaten Bauzeit der Lehrerschaft übergeben werden.

Aus dem Vereinsleben

Am ersten Juniwochenende 2016 gewannen die Alterswiler mit dem Kleinkaliber-Gewehr (50m) mit deutlichem Vorsprung die Freiburger Gruppenmeisterschaften und dies in der Zusammensetzung von Marco Bürgi, Pascal Lorétan, Manuela Poffet, Simon Beyeler und Norbert Sturny.

Bei der Mannschaftsmeisterschaft Gewehr 50m wussten die beiden Freiburger Vertreter zu überzeugen. Titelverteidiger Alterswil erzielte bei seinem Sieg gegen Büren (1582:1566) den Höchstwert der 2. Runde und bleibt damit an der Tabellenspitze. Irene Beyeler gelang dabei das Maximum von 200 Punkten. Der FC Alterswil organisierte das 8. Beach-Soccer-Turnier in Alterswil. Mit 115 teilnehmenden Mannschaften erreicht unser Dorf die Kapazitätsgrenze. In verschiedenen Kategorien



Chœur des Armaillis und CantaSense traten in Alterswil auf.

spielten die Mannschaften auf einem Sandplatz gegeneinander. (1./2. Juli)

Das SenseBike-Rennen in Alterswil konnte bei herrlichem Sonnenschein durchgeführt werden. Das OK-Team, mit der Präsidentin Sandra Brügger und Siegerin ihrer Kategorie, organisierte tadellos das 24. Bike-Rennen. Unter den 463 Bikern befanden sich über 25 Ausländer. Die Sportlerinnen und Sportler tranken über 300 Liter «Verofit», zubereitet von Rudolf Marro aus Plaffeien. (14. August)

Nach dem schweizerischen Sportfest in Obermonten im Juni 2015 war das letzte Vereinsjahr ruhiger. Hingegen stellte man wieder ein OK auf die Beine, welches den Jugitag des Sensebezirks im Jahre 2017 organisieren wird.



Der Schulhausumbau im Herbst 2015.

Pfarrei Alterswil

Die Mitglieder des Gemischten Chores gönnen sich im August ein verlängertes Wochenende in Dornbirn und besuchen die Bregenzer Festspiele.

Gemeinsamer Ausflug der Ministranten von Alterswil und St. Ursen in den Europapark Rust.

Bei strahlendem Wetter organisiert die KAB den traditionellen Gottesdienst bei der Zumholz-Kapelle. Anschliessend sind alle zum gemeinsamen Familienpicknick eingeladen. (30. August)

46 Personen nehmen am Jahresausflug des Vinzensvereins teil. Unter prominenter Führung von Urs Schwaller können sie das Bundeshaus besichtigen.

Feierliches Erntedankfest gemeinsam mit den Trachtenfrauen und -männern, der Musikgesellschaft und dem Gemischten Chor. (27. September)

Im Herbst sind alle Pfarreiangehörige und die vielen Freiwilligen zum Helfer- und Dankessen eingeladen.

Am Cäcilienonntag können insgesamt neun Jubilarinnen und Jubilare geehrt werden. (27. November)

Die Kinder der 4. bis 6. Klasse feiern in der Adventszeit, morgens um 6.45 Uhr, die Roratemesse mit anschliessendem Frühstück im Restaurant Traube Treff.

St. Niklausmärit unter anderem mit Konzert der Jungmusik, Umzug und Kinderbescherung. (5. Dezember)

Am Fest Maria Empfängnis wird bei Kerzenschein und Fackellicht die Abendmesse in der Grotte gefeiert. (8. Dezember)

Gemeinsames Weihnachtskonzert der Musikgesellschaft und des Gemischten Chores. (12./13. Dezember)

Wiederaufnahme der alten Tradition des Sternsingers mit einer Gruppe von sieben Mädchen.

«Nuru-Startanlass» des Jahresprojekts der Seelsorge-Einheit. (10. Januar 2016)

Die Landfrauen organisieren den Pasta-Sonntag im Schulhaus Benewil. (31. Januar)

Grabräumung von 29 Gräbern und Gedenkgottesdienst. (April)
Jahreskonzert der Musikgesellschaft unter der Leitung ihres neuen Dirigenten Adrian Feyer. (9. April)

14 Kinder feiern die 1. hl. Kommunion (10. April)

Ferien-(S)-Pass von der Jubla organisiert.

An der Pfarreierversammlung wird einem kleineren Landverkauf zugestimmt. Ebenfalls wird der Anschluss der Pfarrgebäude an den Wärmeverbund beschlossen und das notwendige Investitionsbudget bewilligt. Mit lobenden Dankesworten und einem Präsent werden die Pfarreipräsidentin Angèle Boshung und Pfarreirat Rolf Schaller verabschiedet. (27. April)
Die Bittgottesdienste sind gut besucht. (2. und 4. Mai)

Viele Gläubige aus nah und fern besuchen die neun Novenen jeweils am Dienstagabend. Gemeinsam beten sie miteinander und füreinander für ihre Anliegen und Sorgen. (April-Mai)

Vor 20 Jahren wagten Anni Muggli, Vreni Piller, Rita Zbinden und Alois Baechler sel. einen Neustart mit dem «Frohes Alter». Dank vielen Spenden und Kollekten geniessen die Rentnerinnen und Rentner auch dieses Jahr wiederum einen gelungenen Ausflug. (Mai)

Ausflug der Landfrauen nach Greyerz-Broc. (14. Juni)

Nach sechs Jahren werden Melanie Leiser, Manuel Stadelmann und Joëlle Ruffieux als Messdiener feierlich verabschiedet. Joëlle wird weiterhin als Messdienerin amten und zudem auch als neue Lektorin eingesetzt. Gleichzeitig werden vier Erstkommunikanten in die Messdienerschar aufgenommen. (26. Juni)

Alljährliches Lager der Jubla; in diesem Jahr in Oey im Diemtigtal. (Juli)

Bösingen



Louis Casali (Bild), SP wurde für eine dritte Amtsperiode, 2016 bis 2021, zum Syndic gewählt. Vizeamann ist Peter Portmann (CVP).

Naturfotos der jungen Künstlerin Lisa Fankhauser aus Laupen waren in der Bibliothek Bösingen zu sehen. (14.-26. September 2015)

Seine Stimme schallt seit Jahren aus den Kinderzimmern dieses Landes. Liedermacher Andrew Bond kennt nicht nur das Rezept für Zimtsterne, sondern auch eines gegen Ohrwürmer. Mit einem Kinderkonzert zum Mitsingen gastierte er in der ausverkauften Spielhalle. Ein musikalisches Vergnügen für Kinder und Erwachsene. (16. September)

Im Rahmen des bereits zum 18. Mal in Freiburg stattfindenden, internationalen Orgelfestivals ist das erste von sieben Konzerten in der Pfarrkirche Bösingen zu hören: Maurizio Croci spielte Werke von Johann Sebastian Bach. Die Orgel in Bösingen wurde von 1842 bis 1844 von Moritz Mooser, einem Mitglied der berühmten Orgelbauerfamilie Mooser, gebaut. (18. September)

Erstmals hat sich eine Saatkrähenkolonie für die Brutzeit im Wald zwischen dem Bösingenfeld und der Industriestrasse in Bösingen niedergelassen und damit nicht nur für Begeisterung gesorgt: Der Wildhüter informierte ausführlich über Möglich-

keiten, wie in kommenden Jahren die Krähen vor dem Brüten vertrieben werden können. (Oktober)

Der in Solothurn aufgewachsene Redaktor, Schauspieler und Autor Henrik Rhyn, lebt seit vielen Jahren in Bösingen. Er las in den Räumen der Schnapsbrennerei Marchon aus «Ogüst», einer Erzählung, die er im fiktiven Ort Dörflingen ansiedelt. Es sei eine Fantasiegeschichte mit einem Körnchen Wahrheit, sagt er. Die Liedermacher Rolf Gubler und Tinu Simmen sorgen für die zur Lesung passende Musik. (2. Oktober)

50 Männer aus 13 Nationen finden in der Zivilschutzanlage Bösingen ein vorübergehendes Zuhause. Am 14. Oktober orientierte der Staatsrat und die mit der Betreuung der Asylsuchenden beauftragte Firma ORS die Bevölkerung über die Eröffnung der befristeten Asylunterkunft. (19. Oktober)

Daniel Stalder trat sein Amt als Bereichsleiter Tiefbau/Umwelt auf der Gemeindeverwaltung an. (1. November)

Die Erzähler Doris und Rudolf Baumann brachten mit der «Geschichte über die weisse Taube» ein bisschen Magie, Zauber und Weisheit in die Aula. Begleitet wurde dieses Märchen für Erwachsene durch das Fagott-Quartett i fagottisti. (5. November)

Die Kulturkommission Bösingen lud zu einer Märchenstunde mit Jolanda Steiner ein. «Die Schneekönigin» ist ein Märchen von Hans Christian Andersen, welches wunderbar zur kalten Jahreszeit passt. Jolanda Steiner untermalte ihre Erzählung mit Perkussionsinstrumenten und gestaltete ein wirkungsvolles Lichtspiel. (15. November)

Das Jazz- und Vocal Ensemble TiramiSu interpretierte – ohne allzu grosse Mithilfe von Technik – Stücke aus den Bereichen

Jazz auf eine qualitativ hochstehende Weise. Die rund 25 Frauen und Männer aus dem Kanton Freiburg verbreiteten am Konzert in der Arche Weihnachtsstimmung. (13. Dezember) Gabriel Schmutz übernahm das Präsidium des Führungsausschusses des Saalgebäudes. Er löst Beat Klaus ab, der dieses Amt neun Jahre ausübte. (1. Januar 2016)

Am traditionellen Neujahrsaperitif sprach Gastreferent Stefan Moll-Thissen zum Thema «Herausforderungen der ORS in der Unterbringung und der Betreuung von Asylsuchenden und Flüchtlingen». Stefan Moll-Thissen ist CEO der Firma ORS Service AG, welche im Auftrag von Bund, Kantonen und Gemeinden Flüchtlinge betreut und Asylzentren betreibt. (12. Januar)

Eine geballte Ladung Blasmusik ertönt aus der Arche in Bösing. Das Blechblas-Ensemble Frybrass, gemeinsam mit dem Saxophonquartett Spectrum, gastierte mit einem abwechslungsreichen Konzertmix aus Blues, Swing und Celtic in Bösing. (28. Februar)

Als erste Gemeinde im Kanton Freiburg – wohl auch als erste in der Schweiz – lässt Bösing Asylsuchende zu Schulpatrouilleuren ausbilden. Die Idee war aus der Not heraus entstanden, da sich aus der Bevölkerung nicht genügend Erwachsene für diese Aufgabe mehr meldeten. Ab dem 20. April unterstützen neun Männer aus der Asylunterkunft Bösing das Lotsenteam.

Der Musiker Gustav ist schon fast zwei Jahrzehnte unterwegs und hat viel erlebt. In Bösing unterhielt er das Publikum in der Aula mit Geschichten vom Leben hinter der Thujahecke – natürlich verbunden mit viel Musik. (18. April)

Die Gemeinde Bösing musste nach Sanierungsarbeiten an Gebäuden der Schulanlage die Umgebung neu gestalten. Dies nutzte sie, um einen kleinen botanischen Garten anzulegen. So kann der Botanikunterricht gleich vor Ort erfolgen. (April) Das Kindermusical «...und dann leben sie noch heute», eine Produktion des Kinderchores Bösing, wurde mit riesigem

Jugendarbeit Bösing stehendes Projekt für den Bau mobiler Elemente zum Skaten, einen Preis. (20. Mai)

Fussball wird in Bösing nachweislich schon seit 1935 gespielt. Entsprechend eines damaligen Textes kickten «elf Jugendliche nach der Sonntagsvesper auf einer mehr oder weniger grossen und ebenen Wiese gegen das Nachbardorf». Jetzt, im Juni 2016 schaffte die erste Mannschaft des FC Bösing erstmals in der Fussballgeschichte Bösingens den Aufstieg in die 2. Liga.

Hubert Schaller trat seine Arbeit als neuer Hauswart der Gemeindeanlagen an. (1. Juni)

Ein Vierteljahrhundert alt ist es bereits, das Schulfest in Bösing. Die 25. Ausgabe des Schulfestes lockte wieder das halbe Dorf zusammen und war einmal mehr, auch wegen des schon fast obligatorischen Schönwetters, ein Riesenerfolg. (5. Juli)

Katholische Pfarrei

Mit dem ökumenischen Anlass «Innehalten am Feierabend», der einmal im Monat stattfindet, möchte die Pfarrei Interessierten mit Texten, Liedern, Stille und Gebet eine kleine Auszeit vom Alltag schenken.

Die KAB Bösing weihte am Erntedankfest ihre neue Vereinsfahne. Während 31 Jahren hat die «alte» Fahne die Vereinsmitglieder an verschiedenen Anlässen begleitet. Nun hiess es Abschied nehmen. In einer für das Erntedankfest wunderschön geschmückten Kirche, durften wir einen feierlichen Gottesdienst erleben. (27. September 2015)

Im Oktober war es endlich wieder soweit. Die Ministrantinnen und Ministranten machten sich auf den Weg nach Rust. Als ein kleines Dankeschön für ihre wertvolle Arbeit dürfen die Minis alle zwei Jahre einen wunderschönen Tag in Rust erleben.

Nach Jahren fand die Hubertusmesse wieder einmal in unserer Pfarrkirche statt. Der Jagdschutzverein Hubertus Sense umrahmte den Gottesdienst musikalisch mit seinen Jagdhörnern. (24. Oktober)

In der Pfarrkirche findet ein Weihnachtsspiel der besonderen Art statt. Die Folkloreformation «üebere Schüffenesee» erzählte die Weihnachtsgeschichte mit viel Musik, Gesang, Schauspiel und herrlicher Kulisse. Dieser Anlass wurde vor allem auch für die Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegeheims Bachtela zu einem Erlebnis. (23. Dezember)

Durch die Initiative der katholischen und reformierten Kirchgemeinde konnte Ende 2015 eine Begleitgruppe für Asylsuchende im Durchgangszentrum Bösing zusammengestellt werden. Die Begleitgruppe unterstützt die Asylsuchenden in Bösing in ihrem Alltagsleben.

In tiefer ökumenischer Verbundenheit gestaltete die katholische Pfarrei und

die reformierten Kirchgemeinden Bösing und Laupen im März 2016 die Fastenkampagne «Fastenopfer/Brot für alle» gemeinsam. Unter Mitwirkung der aus Angola stammenden Sängerin Makaya Flora Luvualu luden zum ersten Mal alle drei Verantwortlichen der Kirchgemeinden/Pfarrei Bösing und Laupen zum feierlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche ein.

Durch das Zusammenlegen der 3./4. Klassen an der Schule, musste auch die Pfarrei gewisse Änderungen vollziehen. Die Erstkommunion findet deshalb nur noch alle zwei Jahre statt. Am 10. April 2016 durften 44 Kinder der 3./4. Klasse das Fest der Erstkommunion feiern.



Schüler beim Bestimmen von Pflanzen.

Bild Archiv Lib./Charles Ellena

Erfolg im Saal des Gasthofes zu den 3 Eidgenossen aufgeführt. (29. April)

Anja Schneuwly trat ihre Arbeit als Sachbearbeiterin auf der Gemeindeverwaltung Bösing an. (1. Mai)

Jürg Hodel wird Chef des Gemeindeführungsorganes GFO. Er übernahm das Amt von Daniel Kaufmann, der viele Jahre zuerst als Chef der Zivilschutzorganisation Bösing und dann als Chef des GFO gewirkt hat. (1. Mai)

Am schweizerischen Kebab+ Award 2016, einer jährlichen Auszeichnung von Projekten zur Gesundheitsförderung der Jugendlichen, gewann «FriSkate», ein unter dem Patronat der

Studentinnen und Studenten der Berner Hochschule für Künste haben in den letzten Jahren zwei Prozessionsfiguren der Pfarrei Böisingen untersucht und restauriert. Die beiden Marienfiguren entstanden im 19. Jh. im Kloster Bisemberg in Freiburg. Nach Abschluss der aufwendigen Restauration und teilweisen Rekonstruktion sind die Figuren seit dem Frühjahr auf der Empore der Pfarrkirche ausgestellt.



Eine der restaurierten Prozessionsstatuen.

Bild Anton Jungo

Die Pfarrhausbibliothek, welche auf die Sammlung des Pfarrers Franz-Nikolaus Clerc (1784–1827) zurückgeht, wird der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg (KUB) als Schenkung übergeben. Die 55 Laufmeter umfassende Bibliothek besteht aus Altdrucken vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. Nach der Konservierung und Katalogisierung der Bücher durch die KUB sind diese für die Öffentlichkeit zugänglich. Nach 23 Jahren ist eine Revision der Kirchenorgel überfällig. Die Reinigung und Instandstellung der Orgel wird durch die Firma Mathis Orgelbau in Näfels durchgeführt. Das Türmchen der Richterwil-Kapelle wird fachgerecht mit neuen Schindeln eingedeckt.

Reformierte Kirchgemeinde Böisingen

Am eidgenössischen Betttag fand ein ökumenischer Gottesdienst in der Kirche Böisingen statt. Der Cäcilienchor sorgte für die musikalische Umrahmung. (20. September 2015)

Die Arche erstrahlte am Erntedankfest, ausgestattet in wunderschöner Dekoration mit Blumen, Obst und Gemüse. Reformierte Jugendliche haben voller Freude den Gottesdienstraum geschmückt. Beim anschliessenden Apéro wurde von den Landfrauen selbst gebackenes Brot aus dem «Ofehus» serviert. (27. September)

Im Mittelpunkt des Gottesdienstes vom 11. Oktober standen Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse, welche ins Abendmahl eingeführt werden.

Ein musikalisch begleiteter Abendgottesdienst stiess auf grosses Interesse, da der Berufsmusiker Daniel Woodtli seine musikalische Vielseitigkeit zeigen konnte. (25. Oktober)

Jugendliche gestalteten einen Diakoniegottesdienst aktiv mit. Sie stellten das Hilfswerk VHD (Verein zur Vermittlung von Hilfsdiensten Schmiten) vor, sammelten dafür Geld und luden zum anschliessenden gemeinsamen Apéro ein. (8. November)

Hauptthema der ordentlichen Kirchgemeindeversammlung unter der Leitung von Kirchgemeindepräsident Andreas Nägelin war die Genehmigung des Budgets 2016. (26. November) Beim Familiengottesdienst im Advent kamen die Seeland-Singers zu Besuch in die Arche. Gleichzeitig wurde das Adventsfenster in der Arche geöffnet. (29. November)

Über die Feiertage gestaltet Pfarrer Michael Roth verschiedene besinnliche Gottesdienste in der Arche. An Heilig Abend gestaltet er einen Gottesdienst im Pflegeheim Bachtela.

Der ehemalige Thunerbub Bernhard Linder las am Seniorennachmittag, zu dem die Kirchgemeinde in die Arche eingeladen hatte, Geschichten aus seinem Buch «Vogelscheuchen lächeln nicht». Im Anschluss offerierte die Kirchgemeinde ein Zvieri. (20. Januar 2016)

Gemeinsam organisierten die Kirchgemeinden Böisingen, Dündingen, St. Antoni und Weissenstein/Rechthalten einen Besuch im Haus der Religionen. (21. Januar)

Der Gottesdienst am Weltgebetstag wurde von den Schülerinnen und Schülern der 5./6. Klasse und ihren Katechetinnen mitgestaltet. (6. März)

Das Fastensuppenessen am Karfreitag war als ökumenischer Anlass mit 200 Gästen gut besucht. Konfirmanden und Firmlinge halfen fleissig mit beim Suppe- und Tee-Servieren.



Das Türmchen der Richterwil-Kapelle wurde neu eingedeckt.

Thema der Frühjahrs-Kirchgemeindeversammlung war hauptsächlich die Rechnung 2015. (17. März)

Am Ostersonntag wurde für alle Kirchgänger nach dem Gottesdienst ein Osterbrunch serviert, welcher von über 40 Besuchern besucht und geschätzt wurde.

Für die Konfirmandinnen und Konfirmanden des Jahres 2016 fand Ende April ein Konf-Lager in Plasselb statt. 16 Konfirmandinnen und Konfirmanden wurden in der Arche konfirmiert. Die vorgängig am Vorbereitungswochenende gestalteten Kerzenständer werden ausgestellt. (22. und 29. Mai)

Vor der langen Sommerpause gab es im Anschluss an den Gottesdienst ein Kirchenkaffee. (3. Juli)

Brünisried



Nach den Gesamterneuerungswahlen wurde Walter Marti (*Bild*), parteilos, zum Ammann für die Legislaturperiode 2016 bis 2021 gewählt. Vizeammann ist Peter Rotzetter, parteilos.

Am Wochenende vom 23. und 24. August 2015 organisierte der Feuerwehrverein Brünisried sein bereits zur Tradition gewordenes Feuerwehrfest. Mit zahlreichen Spielen für jung und alt, ist es zu einem richtigen Dorffest geworden.

Anlässlich der Gesamterneuerungswahlen in den Gemeinderat wurden auf einer Einheitsliste die bisherigen Gemeinderäte Walter Marti, Peter Rotzetter und Bruno Suter sowie auch die neuen Kandidaten Thomas Dreier und Alexander Weber bei einer Stimmbeteiligung von 60 Prozent mit Wähleranteilen zwischen 85 und 96 Prozent gewählt. (28. Februar 2016)

Regionales Schwingfest: Während am Nachmittag die Jungschwinger am Zuge waren, massen sich am Abend 70 Schwinger aus dem Kanton Freiburg und der Nachbarschaft im Sägemehring. (16. April)

In der vollbesetzten Kirche von Brünisried fand ein Konzert des Gemischten Chores und des Kinderchores Cantini statt. Unter der Leitung von Christa Mülhauser Brügger sang der Chor Lieder unter dem Motto «Aus der Mottenkiste». Der Kinderchor unter der Leitung von Véronique Jenny erfreute die Zuhörer mit erfrischendem Gesang, und am Schluss wurde



Das Fabrikgebäude wurde saniert und umgebaut.

Glück isch Schweinssach

Unter dem Titel «Glück isch Schweinssach» erzählt Anton Meyer-Wüthrich seine Lebensgeschichte. Er wurde 1944 in Brünisried geboren, wo er auch seine Kinder- und Jugendjahre verbracht hat. Seine Familienverhältnisse waren besondere: er stammt aus der zweiten Ehe seiner Mutter, so dass er sieben Geschwister «Schwartz» und zwei Geschwister «Meyer» hat. Wie der Titel seines Buches und zwei Bilder auf dem Umschlag verraten, war Schwein – in einem mehrfachen Sinn – offensichtlich sein treuer Lebensbegleiter. Das eine Bild zeigt den hl. Antonius, den Einsiedler mit dem Schwein, aus der Brünisrieder Buchenkapelle, die er in seiner Jugendzeit oft aufgesucht hat. Auf dem andern sieht man Anton Meyer, den renommierten Schweinzüchter, mit einem Berufskollegen beim Fachsimpeln in seinem Schweinestall.

Nach dem Besuch der landwirtschaftlichen Schule in Grangeneuve, die er mit der Berufsprüfung abschloss, arbeitet er zuerst auf dem elterlichen Pachthof und wurde dann Meisterknecht auf einem Bauernhof im Bernischen. 1968 übernahm er die Stelle als Verantwortlicher für die Schweinezucht in der Strafanstalt Bellechasse. 1971 wechselte er als Betriebsleiter in den Schweinezuchtbetrieb der Provimi S.A. im waadtländischen Apples. Später konnte er diesen Betrieb als Pächter übernehmen und 1979 schliesslich käuflich erwerben. Durch jahrelange Berufserfahrung und ständige Weiterbildung erarbeitete sich Anton Meyer in Schweinezüchtereisen einen Namen, der ihn weit über die Landesgrenze hinaus bekannt machte. Zwei Dinge seien noch kurz erwähnt: zum einen ist das Buch «Glück isch Schweinssach» perfekt zweisprachig abgefasst. Zum andern bringt das Buch einen spannenden Überblick über das Dorfleben und jede einzelne Familie in Brünisried in den 1950er-Jahren. ja

auch das Publikum mit einbezogen. Ein Konzert ohne englische «Songs», auch das gibt es noch. (1. Mai)

Die Georges Gruber AG hat neu ihren Geschäftssitz nach Brünisried verlegt. Der Familienbetrieb, der von Thomas Gruber in dritter Generation geleitet wird, beschäftigt 22 Mitarbeiter und führt neben einem Fachmarkt auch ein Bastelzentrum in Brünisried. Nach einer einjährigen Sanierung wurde die Bevölkerung im Rahmen der «Tage der offenen Tür» zur Besichtigung des neuen «Fabriggli» eingeladen. (9./10. Juli)

Düdingen



Kuno Philipona (*Bild*), CVP, welcher seit 2001 Mitglied des Gemeinderates ist, wurde erneut zum Ammann für die Legislaturperiode 2016–2021 gewählt. Vizesyndic wurde Niklaus Mäder (SVP).

Die Bundesfeier, welche von der Musikgesellschaft Düdingen sehr gut organisiert wurde, fand wiederum im Leimacker, bei der Eishalle, statt. Die Festrede hielt Bernhard Waldmann, Professor für Staats- und Verwaltungsrecht. (1. August 2015) Die Unterbringung von Asylsuchenden in der San Hist Leimacker wird aufgrund der äusserst angespannten und zum Teil aussichtslosen Lage, in der sich viele Flüchtlinge und Asyl-



Gobet

Fenster

Bösingen

Fensterrenovation mit dem
Fensterspezialisten in der
Region

Fensterfabrikation in Holz,
Holz-Metall und PVC



Josef Gobet AG
3178 Bösingen
031 747 73 49
www.gobet.ch

Landgasthof • Auberge de Garmiswil

Wir empfehlen Ihnen unsere idealen Lokalitäten für

Hochzeits-, Gesellschafts- und Familienfeste

(bis 120 Pers., auch mit runden Tischen möglich)

Höfliche Empfehlung

Kegelcenter, 4 Kegelbahnen Pizzeria «Al Giardino»

Familie Jungo

*Garmiswil 18, 3186 Düringen/Guin
Tel. 026 492 01 30 Fax 026 492 01 33*

Gartenanlagen



Rosen
Obstbäume
Zierbäume
Zier-
sträucher

Grosse Auswahl-
beste Qualität

BRÜLHART

Baumschulen
3186 Düringen, Mariahilf
Telefon 026 - 493 12 13
www.bruehlhart-baumschulen.ch

Gartenunterhalt



Jongleur Criselly.

suchende befinden, nochmals verlängert. Seit Mai 2013 sind in der Anlage Leimacker rund 50 Asylsuchende während jeweils ca. zwei bis drei Monaten untergebracht. Diese Verlängerung der Unterbringungs-möglichkeit sieht der Gemeinderat als humanitäres Zeichen an die vielen leidgeplagten Flüchtlinge und Asylsuchenden. (22. September)

Die Durchführung der Düdinger Gesundheitswoche «Gsünns Häärz» war dank der ausgezeichneten Organisation der Fachkommission Alter und Gesundheit und dem vielseitigen Angebot der beteiligten Vereine, Institutionen und Organisationen sehr erfolgreich. Engagiert war auch das Seelssorgeteam. Es

konnten 46 Angebote durchgeführt werden, und es nahmen an die 600 Personen teil. (28. September-4. Oktober)

Die Stadion Birchhölzli AG lud mit einem Tag der offenen Türen zur Eröffnungsfeier der Fussballanlage «FKB Stadion-Birchhölzli» ein. Dieses neue Fussballstadion, mit zusätzlichen Angeboten wie Restaurant und Fitnesscenter, ist für die Gemeinde Düdingen wie vor allem auch für die Jugend eine enorme Bereicherung. (3. Oktober)

Die Gemeindeversammlung genehmigte den Kauf der Liegenschaft und Parkanlage Thaddäusheim, das Trinkwasserreglement, die Umgestaltung der Kreuzung Brugera-, Bahnhof-, Riedli- und Gänsebergstrasse sowie die Ersatzbeschaffung des Kommunalfahrzeugs. (5. Oktober)

Das Kulturabonnement 2015/2016 von «Kultur im Podium» ist erneut sehr abwechslungsreich. Auf dem Programm sind u.a. Konzerte, Opern, Theater, Musical und die Kinderprogramme. (Oktober)

Der traditionelle Martinsmarkt von Düdingen, organisiert durch den Gewerbeverein Düdingen, zog wiederum viele Besucher und Besucherinnen an. (7. November)

Die Gemeindeversammlung stimmte dem Voranschlag 2016 zu und genehmigte das Reglement über die Beteiligung der Gemeinde an den Kosten der schulzahnärztlichen Kontrollen und Behandlungen. (7. Dezember)

2015 durften drei Einwohner und Einwohnerinnen ihren 99. Geburtstag feiern. Zu ihrem Eintritt ins 100. Lebensjahr



Auf dem Jubilarenbänkli (v.l.n.r.) Franz Hofstetter, Maria Hofstetter, Esther Hofstetter.

hat die Gemeinde mit Hilfe des Werkhofdienstes eine Sitzbank mit Widmung am schönen Aussichtspunkt an der Sagerainstrasse erstellt.

Das Hirslanden Praxiszentrum wurde eröffnet. Es bietet der Bevölkerung ein umfassendes Leistungsangebot in Hausarztmedizin und Radiologie sowie Sprechstunden mit Spezialisten in Kardiologie, Allgemeinchirurgie, Urologie und Ernährungs- und Diabetesberatung. (4. Januar 2016)

Zum 17. Mal sorgte das Neujahrskonzert im Podium für einen grossen Besucherauflauf; insgesamt 1600 Besucher wollten die Darbietungen der Orchestergesellschaft Zürich unter der Leitung der Dirigentin Olivera Sekulic-Barac sehen. Das wiederum sehr begeisterte Publikum dankte Düdingen Tourismus für die Organisation mit einem herzlichen Applaus. (9./10. Januar)

Die Theatergesellschaft Düdingen spielte im Podium den Schwank von Erich Koch «Pension Hollywood». (Januar/Februar)

Nachdem Markus Bapst (CVP) nicht zur Wiederwahl in den Gemeinderat antrat, wurde neu Stefan Siegenthaler (SVP) in den Gemeinderat gewählt. Die verbleibenden Mitglieder wur-



Feierliche Eröffnung des Stadions Birchhölzli.

den alle für die Legislaturperiode 2016–2021 wiedergewählt. Gleichzeitig wurde auch das neue Gemeindeparlament, der 50-köpfige Generalrat, gewählt. (28. Februar)

Die Rücklaufquote der repräsentativen Einwohnerbefragung an 750 Personen jeder Altersgruppe, was 10 Prozent der Bevölkerung entspricht, betrug hohe 52 Prozent. Bei einer Skalierung von 4 (sehr zufrieden) bis 1 (nicht zufrieden) hat die wissenschaftliche Auswertung einen Zufriedenheitsindikator von 3,4 ergeben (Umfragen 2005 und 2010 = 3,3). Trotz diesem sehr erfreulichen Resultat soll die Analyse für weitere Verbesserungen und Optimierungen genutzt werden. (April)

Die Power Cats des TS Volley Düdingen gewannen Bronze in der Meisterschaft. Bereits vergangenen Oktober haben die Düdingerinnen beim Supercup Gold gewonnen und Mitte März im Schweizer Cup noch Silber. (Mitte April)

An der letzten Gemeindeversammlung stimmte die Bevölkerung von Düdingen der Jahresrechnung 2015 und dem Kreditbegehren «Langsamverkehrsachse: Bahnhof Düdingen–Tunnelstrasse, mit Steg über das Toggeliloch» zu. (20. April)

An der ersten Generalratssitzung wurde die neue Gemeindelegislative konstituiert. Zum Präsidenten für das Geschäftsjahr 2016/17 wurde Laurent Baeriswyl (CVP) und zum Vize-Präsidenten Michael Zurkinden (SVP) gewählt. Im Weiteren wurden die Mitglieder diverser Gemeindekommissionen für die Legislaturperiode 2016–2021 gewählt. (23. Mai)

Im Park des Thaddäusheims fand die Ausstellung «de Seisa na – Düdinge anno dazumau» statt, an welcher auf Ansichts-

Hubert Jungo

Kanalunterhalt
Entretien de canalisation

- Entstopft sämtliche Rohre
- Kanalreinigung – Schachtentleerung
- Débouche tous les tuyaux
- Curage de canalisation, pompage, vidange de fosses

Chännelmattstr. 12, 3186 Düringen Natel 079 661 01 33, Fax 026 493 02 32



Schönenberger

Kühlanlagen AG

Warpelstr. 5, 3186 Düringen, Tel. 026-493 10 52, Fax 026-493 35 95

Kundenspezifische Beratung und
Anlagebau für Kühl- und
Tiefkühlanlagen sowie Ladenbau
und Klima.



Clima • Réfrigération • Congélation
Klima • Kühl • Tiefkühlung



Klare
Aussichten ...
... Kontaktlinsen
von
Optic 2000

Sichtbar anders

DIETRICH AG
Bahnhofzentrum
3186 Düringen
Tel. 026 493 26 03

LANDIS DEUTSCHFREIBURG

Landi

DÜDINGEN, FLAMATT, GURMELS, HEITENRIED,
PLAFFEIEN, TAFERS, TENTLINGEN, UEBERSTORF

karten von Düdingen und Umgebung zeigen, wie vor langer Zeit (50–110 Jahre) Düdingen aussah und bewohnt wurde. Diese Erinnerungen an alte Zeiten aufweckende Ausstellung wurde in Zusammenarbeit mit der Kulturkommission Düdingen von Eugen Aebischer, Düdingen und Joseph Zosso, Schmitten, organisiert. (4. Mai–14. Juni)

Der neue Kommandant der Stützpunktfeuerwehr Düdingen, Reto Zahnd, wurde feierlich vereidigt. (1. Juli)

Die KITA Balthasar konnte das 15-jährige Bestehen mit einem Fest der Farben feiern. (9. Juli)

Katholische Pfarrei

Aufgrund der sehr guten Akustik wird die Pfarrkirche jährlich von verschiedenen Gruppen für Konzerte genutzt. So gastiert der philippinische Chor «Imusicapella» am 23. August 2015. Mit englischer Musik durchs Kirchenjahr erfreuen der Cäcilienchor Düdingen und das Polybrass Quintett am 27. September die Zuhörer. Im Adventskonzert vom 20. Dezember bietet das Trio Vocus ein einmaliges Hörerlebnis mit Gospels und Christmas-Songs. Das Benefizkonzert zugunsten der Vereinigung Kaji (Nepal) vom 31. Januar 2016, gestaltet von Regula Roggo an der Orgel und dem Nemo's Quintett, wird rege besucht. Das Vocal Ensemble «TiramiSu» singt am 24. April 2016 u. a. die «Latin Jazz Mass».

Die traditionelle St. Niklausfeier, organisiert vom Forum für das Alter, wird von den Kindern der 3. Klassen mit ihren Lehrkräften, Katechetinnen und dem Seelsorgeteam gestaltet. (30. November)

Seit 1996 besteht in der Pfarrei der schöne Brauch «Türen öffnen im Advent». Im Rahmen dieser Aktion war der Seelsorgeteam Gastgeber im Begegnungszentrum. Zusammen mit unter anderen 25 Asyl suchenden Menschen aus verschiedenen Ländern werden gemeinsam Advents- und Weihnachtslieder gesungen. (14. Dezember)



Die Düdinger Lourdesgrotte.

Seit dem Jahre 2005 hat Pastoralassistent Christoph Riedo den Seelsorgeteam als Präsident geprägt und mit grossem Engagement geleitet. Nach rund zehn Jahren gab er diese wichtige Aufgabe weiter an Elisabeth Stritt. (12. April 2016)

Die Panoramakarte mit Highlights aus den Seelsorgeeinheiten Deutschfreiburg wird im Bildungszentrum Burgbühl vorge-

stellt. Die Pfarrei Düdingen präsentiert den «Spirituellen Weg», bzw. die Magdalena-Einsiedelei. (19. Mai)

Mit der Firmung findet der erste Kurs 18+ seinen feierlichen Abschluss. Eindrücklich umrahmt von festlichem Gesang und Orgelspiel erleben die Firmlinge den Höhepunkt ihres Weges. Inmitten der wunderbar geschmückten Pfarrkirche erreichen die einprägsamen Worte des Firmspenders Nicolas Betticher die Herzen der jungen Menschen, ihrer Angehörigen wie auch der Mitfeiernden. (5. Juni)

Dreizehn Jodlerklubs sowie diverse Kleinformationen und Kinderjodelchöre nehmen in der Pfarrkirche am 23. Kantonal-Freiburgischen Jodlertreffen teil. Mit ihrem Jodelgesang schaffen die Jodlerinnen und Jodler in der Kirche eine spezielle feierliche Atmosphäre. Das freundschaftliche Treffen wird von den einheimischen Jodlerklubs «Echo vom Rüttihubel» und «Senslergruoss» organisiert. (11. Juni)

Die Frauengemeinschaft gestaltet einen rege besuchten Abendgottesdienst in der Magdalena-Einsiedelei. (21. Juni)

Bernadette Jungo-Baeriswyl, Nachfolgerin der zurückgetretenen Cornelia Ducrey-Vonlanthen, wird als Pfarreirätin vereidigt. (29. Juni)

Die Lourdes-Grotte, ein beliebter Ort der Ruhe und Einkehr, wird 2015/2016 sanft renoviert. So werden unter anderem die Gitter entfernt, neue Sitzbänke angeschafft, ein Weihwassergefäss angebracht sowie das Opferkässeli ersetzt.

Reformierte Kirchgemeinde

Zum Abschluss des Schuljahres 2015/16 konnten zwei Katechetinnen ein besonderes Jubiläum feiern: Martina Zurkinden blickte auf ihr 25-jähriges Wirken für die Schulkinder zurück und Annemarie Herren sogar auf eine 30-jährige Amtszeit.

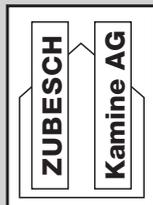
Das Thema des Lach-mit-Tages (26. September) war diesmal «I ha a Troum». Die Kleinen durften eine spezielle Traumreise erleben, und die Primarschüler berichteten in ihren Glockenschlägen im Beduinenzelt in der Kirche von Josef und seinen Traumdeutungen.

Weitere wichtige Veranstaltungen für die Schüler waren der traditionelle Begrüssungsgottesdienst für die Erstklässler (6. September), das Konflager im Berner Jura (11.–13. September) sowie der Bibelübergabegottesdienst für die Erstkürsler (7. Klasse) vom 4. Oktober. Auch den älteren Semestern wurde im Herbst etwas geboten, wurden doch die regionalen Altersferien in Crans Montana organisiert (14.–21. September). Der Betttagsgottesdienst (20. Oktober) stand unter dem Motto «Für was mein Herz schlägt». In der mit vielen Herzen geschmückten Kirche erzählten Freiwillige über ihre wichtige und hoch geschätzte Arbeit im Dienste der Allgemeinheit.

Anne-Sophie Zbinden und Benedikt Ziegler berichteten über ihre Projektarbeit im Rahmen von Comundo in Nicaragua. Die lebhaft, mit vielen Bildern und persönlichen Erfahrungen gestaltete Präsentation, ergab einen spannenden Einblick in das dortige Leben. (3. Dezember)

Die Advents- und Weihnachtsfeierlichkeiten begannen mit dem zur Tradition gewordenen Spaziergang nach Bethlehem bei Schmitten (29. November). Das von den Drittkürslern gestaltete Adventsfenster wurde am 15. Dezember geöffnet. Am

- **Abgasanlagen**
- **Cheminéeöfen**
- **Speicheröfen**
- **Pelletöfen**



ZUBESCH Kamine AG
Grünaustrasse 50
3084 Wabern

Telefon 031 978 20 10
FAX 031 978 20 11

www.zubesch.ch

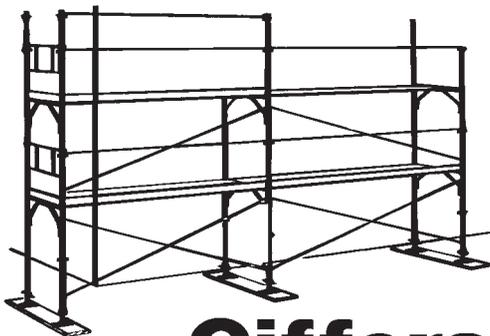
Unsere Qualität - Ihre Sicherheit

Geschäftsinhaber

Johann Zurbrügg
Neuhausacher 16
3213 Liebistorf
Tel. 026 674 31 25

DOMINIK
KOLLY GmbH

GERÜSTBAU + VERMIETUNG



Giffers

026 418 30 21 - 079 606 36 91

FONTANA

— *Malergeschäft* —



die coulör macht's aus

1735 Giffers Tel. 026 418 17 67 fontana-thepowerofcolors.ch



Zur Weihnacht wurde ein Krippenspiel aufgeführt.

anschliessenden Offenen Adventssingen des Singkreises nahm auch eine grosse Schar von Asylsuchenden teil. Zusammen sangen sie ein ergreifendes Halleluja. Der erste Höhepunkt der Feierlichkeiten war das traditionelle Krippenspiel vom 20. Dezember. Am Weihnachtsgottesdienst sorgten der Gesang des Singkreises und die Harfenistin Edmée-Angeline Sansonnens für eine besonders feierliche Stimmung. Erwähnenswert ist auch noch die von den 4.-6.-Klässlern unterstützte Aktion Weihnachtspäckli für die Ostmission, konnten doch 101 Päckli bereitgestellt werden – ein neuer Rekord für Düringen.

Eine grosse Gruppe folgte der regionalen Einladung zum Besuch des Hauses der Religionen in Bern. (21. Januar 2016)

Im Rahmen eines Wahlkurses fand erstmals ein Jugendgottesdienst statt, wo ein von den Jugendlichen selbst erarbeiteter Theatersketch zum Thema «Ausgrenzung von Randgruppen» aufgeführt und von zwei Tänzerinnen umrahmt wurde. (31. Januar)

Das Programm von «Kultur in der Kirche» fand wiederum grossen Anklang. Höhepunkte waren sicher das bekannte Duo Luna-tic sowie die Geschichten aus dem Andersland von Jean-Pascal Ansermoz. (8. November–24. März)

Die Liturgie zum Weltgebetstag kam dieses Jahr aus Kuba. An der lebendigen Feier wurde die Gemeinde, die freudig mitmachte, von einer Kubanerin sogar in den Salsa Tanz eingeführt. (4. März) Mitmachen war auch am Singgottesdienst (11. Juni)

angesagt, an dem wiederum neuere Lieder mit der Gemeinde eingeübt wurden. Zudem trug der Singkreis das im Rahmen eines Projektchores eingeübte Werk «Why we sing» vor – ein Werk, welches er auch am Singtreff des Netzwerkes Sense zum besten gab. (12. Juni)

Der Freiluftgottesdienst fand zum ersten Mal im Park des kürzlich von der Gemeinde erworbenen Thaddäusheimes statt. Bei schönstem Wetter erfreute sich die Gemeinde an der sehr gelungenen Feier, musikalisch umrahmt von der Harfenistin Christiane Rupp. (3. Juli).

Giffers und Tentlingen

Gemeinde Giffers: aus dem politischen Leben



Nach den Gesamterneuerungswahlen wurde wiederum Othmar Neuhaus (*Bild*), CVP, für die Amtsperiode 2016 bis 2021 gewählt. Vizesyndic ist Catherine Isler Sahli, FDP.

An der Gemeindeversammlung genehmigte der Souverän das Budget 2016 und stimmte einem Kredit von 96 000 Franken zur Schaffung eines Kita-Raumes zu. Einen zweiten Kredit von 100 000 Franken sprach die Versammlung für die Erneuerung der Trinkwasserleitung an der Präderwanstrasse in Tentlingen. Dies entspricht zwei Dritteln der Gesamtkosten, da Giffers zu zwei Dritteln an der Wasserversorgung Giffers-Tentlingen beteiligt ist. (11. Dezember 2015)

Die Gemeinderatswahlen bestätigten alle Mitglieder, welche sich einer Wiederwahl stellten. Neu in den Gemeinderat wurde Esther Schaller gewählt, welche den Sitz des nicht mehr anretenden Frédéric Aeby einnahm. (29. Februar 2016) Neuzuzügeranlass der Gemeinde Giffers. (7. Mai)

Die Kita Ärgera-Zwärg bezog temporär die Räumlichkeiten an der Dorfstrasse. (27. Mai)

An der Gemeindeversammlung wurde das Kreditbegehren von 25 600 Franken (Anteil Giffers) zur Teilbegründung des Friedhofs, der Erweiterung der Urnenmauer und der Schaffung von weiteren Urnengräbern einstimmig angenommen.

Zudem stellte der Gemeinderat das neu erstellte Leitbild vor. Den Schlusspunkt bildete die Verabschiedung des Gemeinderates Frédéric Aeby. (10. Juni)

Gemeinde Tentlingen: aus dem politischen Leben



Nach den Gesamterneuerungswahlen wurde Gerhard Liechti (*Bild*), CSP, für die Amtsperiode 2016 bis 2021 zum Ammann gewählt. Vizesyndic ist David Rotzetter, FDP.

An der Gemeindeversammlung wurde dem Kreditbegehren von 800 000 Franken (inklusive 50 000 Franken für die Trinkwasserleitung) für die Gesamtsanierung der Präderwanstrasse zugestimmt. Ebenfalls angenommen wurde das Budget 2016. (14. Dezember 2015)

Die Ausgangslage für die Gemeinderatswahlen war spannend. Neun Personen kandidierten auf vier Listen für sieben Sitze. (29. Februar 2016)

Die Gemeindeversammlung genehmigt die Rechnung 2015 diskussionslos. Beim Schlusswort blickte die abtretende Gemeindepräsidentin Antje Burri auf ihre Zeit im Gemeinderat zurück und dankte der Versammlung für das ihr geschenkte Vertrauen. (22. April)

Die Gemeindeversammlung stimmt einstimmig dem Kredit von 21 000 Franken zur Teilbegründung des Friedhofs, der Erweiterung der Urnenmauer und der Schaffung von weiteren Urnengräbern zu. Zum Schluss der Versammlung wurde die abtretende Gemeindepräsidentin Antje Burri-Escher und der abtretende Gemeinderat Beat Waeber durch den Gemeinderat verabschiedet. Der Hochwasserschutzdamm, welcher letzten Sommer an der Ärgera fertiggestellt wurde, gab unter Verschiedenem zu reden. Der Damm soll das Gebiet langfristig vor Überschwemmungen schützen. Für das Kiesgrubendossier gaben die kantonalen Ämter nach zwei Jahren ein negatives Gutachten zur Kiesabbauzone bekannt. Der Gemeinderat hat nun ein Jahr Zeit zu reagieren. (10. Juni)

Kulturkreis Giffers-Tentlingen

Die 1.-Augustfeier 2015 fand, musikalisch umrahmt durch den Cäcilienverein Giffers-Tentlingen, in der Stersmühle statt. Als Festredner konnte Grossrat Emanuel Waeber gewonnen werden.

Auf dem Schulhausareal in Giffers fand am Chilbiwochenende der traditionelle Harzermäret des Gewerbevereins Giffers-Tentlingen statt.

Die Gemeinderäte begrüßten die Jungbürgerinnen und Jungbürger aus Giffers und Tentlingen. (13. November)

Der Feuerwehrverein Giffers-Tentlingen feierte im November 2015 sein 20-jähriges Bestehen. Der Verein hat zum Ziel, altes Feuerwehrmaterial zu erhalten. So ist im ehemaligen Feuerwehrlokal in Giffers eine kleine, wertvolle Sammlung entstanden. Der Cäcilienverein Giffers-Tentlingen ehrte seinen langjährigen Organisten Werner Schuwey, welcher seit 21 Jahren seine wertvollen Dienste zur Verfügung stellt. Ebenfalls wurde Bruno Zosso für seine 20 Jahre Aktivmitgliedschaft geehrt.

Während der Adventszeit konnte sich die Bevölkerung aus Giffers und Tentlingen an den 24 Adventsfenstern erfreuen.

Bei der Freiburger Gruppenmeisterschaft mit der Pistole, welche im Juni in Räsch bei Düdingen stattfand, setzte sich Giffers-Tentlingen knapp vor Düdingen durch und holte Gold.

Nebst den traditionellen Konzerten stellte die Darbietung «Der Kilometerfresser» (Musik zum gleichnamigen Stummfilm) einen Höhepunkt des musikalischen Schaffens der Musikgesellschaft Giffers-Tentlingen dar. Die drei Aufführungen lockten zahlreiche Musikfreunde in die Stersmühle und lösten eine grosse Begeisterung aus.

An der Generalversammlung des FC Giffers-Tentlingen überreichte der Präsident Urs Hayoz nach 13 Jahren das «Zepter» an seinen Nachfolger Raphael Gaudart weiter. Aus sportlicher Sicht verpasste der FC Giffers-Tentlingen mit dem dritten Rang nur knapp die Aufstiegsspiele. (8. Juni 2016)

Das Sommerlager der Jubla Giffers-Tentlingen fand in Langenthal (BE) statt. Im Lager herrschte eine gute Stimmung, obwohl der Lagerplatz durch ein Unwetter überflutet wurde.

Traditionelles Grümpelturnier des FC Giffers-Tentlingen. (22.–24. Juli)

Allerlei aus Giffers

Zum 200. Geburtstag von Jakob «Zaaggi» Lauper (1815–1891) errichtete die Gemeinde Giffers zwischen der Flachsnera und dem Graben, am Waldrand oberhalb der Aergera, einen Gedenkstein, welcher am 25. September 2015 feierlich eingeweiht wurde. Damit ehrte die Gemeinde Giffers ihren Bürger, welcher als Entdecker und Pionier in Neuseeland bekannt wurde. Den Spuren von «Zaaggi» folgend, besuchte der Schweizer Botschafter in Neuseeland, Botschafter David Vogelsanger, am 6. Juli 2016 die Gemeinde Giffers.

Ende Oktober 2015 schloss der Einkaufsladen seine Türen und hinterliess ratlose Gesichter. Im Januar 2016 wurde bekannt,

dass Coop den Laden übernimmt. Ende April 2016 eröffnete Coop zur grossen Freude der Bevölkerung nach einer Einweihungsfeier seinen neuen Verkaufsladen in Giffers.

Der Metzgermeister Romano Götschmann aus Giffers gewann an der internationalen Fleischfachausstellung in Frankfurt am Main drei Goldmedaillen für seine Wurstkreationen. (Mai 2016)

Heftige Unwetter verursachten in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni 2016 einen beträchtlichen Schaden. Viele Strassenabschnitte wurden unpassierbar oder wurden gar weggespült.

Alters- und Pflegeheim Aergera

Die Delegierten der Gemeinden Giffers, Tentlingen, St. Silvester und Rechthalten stimmten einem Kredit von einer Million Franken für diverse Vorhaben (Ersatz Telefonanlage, Aufzug, Heizung und Lüftung) zu. (11. November 2015)

Das Alters- und Pflegeheim Region Aergera steht 2016 unter dem Motto «Baum». Gemeinsam mit den Bewohnern wurde im Eingang ein grosser Baumstamm errichtet. Der Baumstamm ist so gross, dass er alle Erfahrungsjahre der Bewohner sowie des gesamten Personals vereint. Die 35 Bewohner bringen gemeinsam 2875 Jahre zusammen; im Gegensatz zu «nur» 2756 Jahre des gesamten 60-köpfigen Personals.



Botschafter David Vogelsanger (r.) und Ammann Othmar Neuhaus beim Gedenkstein.

Katholische Pfarrei Giffers-Tentlingen

Die Pfarreimitglieder haben an der Pfarreiversammlung die Rechnung 2015 genehmigt. Diese schloss nach Abschreibungen auf das Pfarreiheim mit einem Mehrertrag von 148 Franken ab. Das Budget 2016 sieht mit Ausgaben von rund 550 000 ein Defizit von 21 000 Franken vor. Im Investitionsbudget 2016 wurden für die Kostenbeteiligung am Friedhof sowie für die letzte Glockensanierung (Ersatz der Klöppel und Revision der Glockenaufhängungen und der Antriebsmotoren) 73 000 Franken gutgeheissen. (29. Februar 2016)

Das Pfarrblatt ist inhaltlich, nach einem Jahr der Neugestaltung, auf eine gute Resonanz gestossen.

22 Kinder durften die erste heilige Kommunion empfangen. (3. April)

Bischofsvikar Alain de Raemy firmte 20 Kinder. (19. Juni)

Heitenried



Nach den Gesamterneuerungswahlen wurde Bruno Werthmüller (*Bild*), CSP, zum neuen Ammann für die Amtsperiode 2016 bis 2021 gewählt. Vizeammann ist Walter Mauer, FDP.

Die Stiftung Wohn- und Altersheim Magdalena feiert zusammen mit den Bewohnern und der Bevölkerung das 20-Jahr-Jubiläum. (24. August 2015)

Für die sieben Sitze im Gemeinderat, stellen sich neun Kandidaten und zwei Kandidatinnen zur Verfügung. Nach 25 Jahren im Gemeinderat (davon 15 als Ammann) tritt Walter Fasel nicht mehr zu den Wahlen an. (28. Februar 2016)

Die Gemeindeversammlung genehmigt das Projekt Sanierung Lettswilstrasse mit einem Kreditbegehren von 430 000 Franken. (15. April)

Die Gemeindeversammlung genehmigt das Projekt Meteorwasser-Kanalisation Äbnet – Wolfacher (Entlastungsleitung) und einem Kredit von 135 000 Franken. (15. April)

Vom 26.–29. Mai 2016 findet das 70. Feldschieszen des Sensebezirks in Heitenried statt.

Die Stiftung Wohn- und Altersheim Magdalena konnte den Bau des Wohn- und Altersheims Schlossgarten abschliessen. Insgesamt wurden neun neue Wohnungen gebaut. Die ersten Bewohner sind am 1. Mai 2016 eingezogen. Die offizielle Eröffnung und Einweihung fand im Beisein der Bevölkerung statt. (19. Juni)

Katholische Pfarrei St. Michael

An der Pfarreiversammlung erteilten die Pfarreibürgerinnen und Pfarreibürger dem Pfarreirat die Kompetenz, die vier eigenen Waldparzellen zu verkaufen. Der Ausschreibung folgten genügend Offerten, die den Vorgaben entsprachen. Der Erlös wird für eine künftige Energieeffizienz

zur Minderung der Heizkosten bei der Pfarrkirche eingesetzt. (12. April 2016)

An der gleichen Versammlung wurde beschlossen, auf der Nord-Ostseite des Pfarrhauses einen Geräteraum in der Grösse 8 x 3 m zu erstellen. Künftig werden in diesem Geräteraum Reinigungs- und Pflegemaschinen und verschiedene Gebrauchsgegenstände gelagert. (12. April 2016)



Grossen Dank und Ehrung durfte Anita Fasel-Schorro (*Bild*) von der Pfarreiversammlung erfahren. Während vierzig Jahren pflegte und schmückte Anita Fasel die Kapelle Selgiswil. Auch wenn bei ihr als Bauersfrau viele Saisonarbeiten anstanden: das Angelusläuten pünktlich um 12 Uhr mittags fehlte nie. Dank einer grosszügigen Spende vom Nachbarn Jean-Claude Aebischer wurde letztes Jahr das Geläut elektrifiziert.



Jubiläumsgottesdienst beim Hl. Jakobus-Bildstöcklein.

Der Pfarreirat freute sich besonders, mit externer Unterstützung, den diesjährigen Feldgottesdienst am Feldschieszen vor dem Bauernhof der Familie Ruedi Oesch zu organisieren. Umrahmt von den Fahndelegationen der Schützengesellschaften gestalteten die Feldprediger Hptm. Nicolas Glasson und Hptm. Andreas Rüttner, unter Mitwirkung des Gemischten Chores und der Musikgesellschaft Heitenried, einen feierlichen und würdigen Feldgottesdienst. Trotz Regen harrten die vielen Gäste, unter denen sich auch Altbundesrat Samuel Schmid befand, bis zum Schlusssegen aus.

Bereits sind es zehn Jahre her, dass am Jakobusweg ob der Tschäggina durch die Initiative des damaligen Dorfpfarrers Thomas Erwin Sackmann ein Bildstöcklein zu Ehren des hl. Jakobus erstellt wurde. Von Anfang an hegten und pflegten Chantal und Xaver Jenny-Brügger liebevoll die Gedenkstätte. Vor dem Bildstöcklein in freier Natur, feierte am Samstagabend, 23. Juli 2016, Pfarrer Beat Marchon den Pfarreigottesdienst mit vielen Gläubigen und unter Mitwirkung des Schützenchörlis Schmitten. Beim anschliessenden Apéro folgten Gesangseinlagen des aufgestellten Chörlis bis fast zum Einnachten.



Feldgottesdienst anlässlich des Feldschieszens.

Wählen Sie uns
für Wahllisten, Flyer,
Prospekte, Plakate



Beauregard 3 | 1700 Freiburg
T 026 425 51 61 | www.canisius.ch

canisius

printed in
switzerland



Bau- und Möbelschreinerei
Louis Brügger & Söhne AG

Treppen • Türen • Küchen • Fenster
Telmoos 7, 1716 Plaffeien, Tel. 026 419 22 22



So schläft man.



Heizung / Sanitär / Lüftung
Chauffage / Sanitaire / Ventilation
www.hyko.ch
info@hyko.ch

Hauptstrasse 25
1716 Plaffeien

Tel. 026 419 23 32
Fax 026 419 25 85

Hugo Raemy + Sohn AG
Bauunternehmung



1716 Plaffeien Tel. 026 419 17 69

NEUBAUTEN **UMBAUTEN**
KANALISATIONEN **ERDARBEITEN**



FASEL-PILLER AG

- SPENGLEREI – BEDACHUNGEN
- SANITÄRE INSTALLATIONEN
- SONNENKOLLEKTOREN
- FASSADENVERKLEIDUNGEN
- BLITZSCHUTZANLAGEN

PLAFFEIEN / HEITENRIED **TEL 026 419 11 01** info@faselpillerag.ch

Oberschrot

Die Gemeinderatswahlen wurden wegen der geplanten Fusion vom Februar 2016 auf den 25. September 2016 verschoben.

An einer Volksabstimmung stimmen die Gemeinden Oberschrot, Plaffeien und Zumholz mit grosser Mehrheit einer Fusion per 1. Januar 2017 zu. Die neue Gemeinde heisst Plaffeien. (27. September 2015)

Der Gemeinderat gratuliert Ida Overney-Schwartz am 26. November 2015 zum 90. Geburtstag und überbringt ihr die Glückwünsche der Gemeinde.

Die Gemeindeversammlung bewilligt den Verkauf der landwirtschaftlichen Liegenschaft Grundberg an die Pächter Max und Irène Bapst zum Preis von 370 000 Franken. Zudem wird ein Kredit von 50 000 Franken zum Abbruch des Gebäudes in der Plötscha 63 genehmigt. Ferner wird der Sanierung des Pausen- und Spielplatzes beim Schulhaus Oberschrot von 160 000 Franken und der Ausführung des Trottoirs 2. Etappe Bachmatte bis Plötscha von 710 000 Franken zugestimmt. (27. November)

Die Gemeindeversammlung genehmigt einen Kredit für die Sanierung des Abwasserkanals Büel im Betrag von 50 000 Franken. (29. April 2016)

Plaffeien

Die Gemeinderatswahlen wurden wegen der geplanten Fusion vom Februar 2016 auf den 25. September 2016 verschoben.



Das neue Schulgebäude 2015 mit der Aula.

Bilder zvg

Der 7. Stierenberglauf wie auch die offizielle Bundesfeier finden mit sehr grossem Erfolg wiederum in Schwarzsee statt. (1. August 2015)

Auf dem Schwarzsee findet die nationale Ruder-Regatta Swiss Alpine Rowing Trophy 2015 statt. (12./13. September)

Cécile Müller-Thalmann feiert ihren 90. Geburtstag und wird von der Gemeinde Plaffeien beschenkt. (19. September)

Die Freiburger Kilbi 2015 findet erstmals in Plaffeien statt und ist ein grosser Erfolg. Zahlreiche Besucher und Behördenmitglieder erscheinen zu diesem besonderen Anlass. (25.–27. September)

Der alljährliche Alpabzug Schwarzsee-Plaffeien findet bei schönstem Herbstwetter zum elften Mal mit einem Riesenerfolg statt. (26. September)

Die Dreier-Fusion OPZ (Oberschrot, Plaffeien und Zumholz) wird mit grossem Mehr (87,57 Prozent Ja-Stimmen) angenommen und kommt somit per 1. Januar 2017 zustande. (27. September)

Ab dem 1. Dezember 2015 ist Thomas Rudin Bauverwalter, nachdem Bruno Jungo per 30. September 2015 seine Stelle als Bauverwalter der Gemeinde Plaffeien gekündigt hat.

An der zweiten ordentlichen Gemeindeversammlung wurde der Antrag zur Erstellung eines Seerundganges Bad-Campus Schwarzsee-Seeweidbrücke angenommen. Ebenfalls angenommen wurde der Antrag zur Belagssanierung der Kantonalstrasse Dütschbachbrücke-Kreisel und Gemeindestrassen Dorfzentrum (27. November).

Der Damenturnverein SVKT Plaffeien feiert sein 50-jähriges Bestehen. (2016)

Offizielle Eröffnung und Inbetriebnahme der Aula beim OS-Schulzentrum in Plaffeien. (1. Januar 2016)

Marie-Therese Raemy feiert ihren 90. Geburtstag und wird von der Gemeinde Plaffeien beschenkt. (3. Januar)

22. Kantonaler Solistenwettbewerb in Plaffeien, welcher mit grossem Erfolg über die Bühne ging. (15.–17. Januar)

35. Schneeklassen von Kasterlee & Lichtaart in Plaffeien. Die Kinder von Lichtaart logieren wiederum im Hotel Alpenklub in Plaffeien und die Kinder von Kasterlee erstmals im Campus Schwarzsee. (27. Januar–2. Februar)

Abbruch der alten Talstation Skilift/Buvette Seeweid durch die Alpenossenschaft Düdingen als Besitzerin, womit der Skilift Seeweid endgültig Geschichte ist. (Winter 2015/16)

Maria Raemy feiert ihren 90. Geburtstag und wird von der Gemeinde Plaffeien beschenkt. (30. Januar)



Gelände der ehemaligen Talstation Skilift/Buvette Seeweid.

Der Cäcilienverein Plaffeien erfährt an der Generalversammlung eine Änderung im Vorstand. Die Präsidentin Anna Thalman übergibt nach fünf Jahren, davon vier Jahre als Präsidentin, das Zepter an Norbert Schaller (bisheriger Vizepräsident). Nach 65 Jahren gibt Otto Pürro aus gesundheitlichen Gründen seinen Austritt aus dem Chor bekannt. Erfreulicherweise gibt es auch Neueintritte zu verzeichnen. (12. März)

Die Vereinigung der ehemaligen Schweizer Gardisten Freiburg ist zu Besuch in Plaffeien. Einige ehemalige Schweizer Gardisten nehmen in Uniform am sonntäglichen Gottesdienst in der Pfarrkirche teil. Nach dem Gottesdienst stehen sie für alle Anwesenden für Fotos und Auskünfte zur Verfügung. (13. März)

Die langjährige Pfarramtsekretärin Trudi Schütz-Piller, Oberschrot, geht nach zweiundzwanzig Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. An ihre Stelle tritt Bettina Rudaz-Vonlanthen, Oberschrot. (31. März)

Zum Projekt für den Umbau des Pfarrhauses und den Neubau eines Pfarreisaales können die Pfarreibürger an der Pfarreiversammlung in die Pläne Einsicht nehmen. Nach einer ausführlichen Vorstellung des Projekts und dessen Finanzierung, wird dieses von der Versammlung auch einstimmig angenommen. (22. April)

Am 19. Mai 1966, zum Fest Christi Himmelfahrt, wurde die neue Kirche am Schwarzsee durch Bischof Franziskus Charrière feierlich eingeweiht. Im Gedenken an die Einweihung lädt die Pfarrei zum 50-jährigen Jubiläum ein, und gibt das Buch heraus, «50 Jahre Bruderklausenkirche Schwarzsee – Geschichtliches der Pfarrei aus dem Schwarzseetal» (Bild), verfasst vom Archivar und passionierten Hobbyhistoriker Kanis Zbinden, Zumholz. Ebenso



Jubiläums-Gottesdienst in der Bruderklausenkirche.

gibt es einen neuen Kirchenführer, gestaltet von Pfarreirat Anton Zbinden, Oberschrot. Die Kirche wird herausgeputzt, und nebst kleineren Reparaturarbeiten werden die Sitzbänke



Feierlicher Auszug aus der Kirche.

Bilder zvg

mit Polstern belegt. Die Feierlichkeiten beginnen mit der Vernissage des Buches, am 13. Mai 2016, ab diesem Tag kann auch die eigens dafür organisierte Ausstellung besucht werden. Die Ausstellung läuft während des ganzen Pfingstwochenendes und wird mit 593 Besucher sehr gut besucht. Grosses Interesse findet dabei der Film vom Bau und von der Glockenweihe. Den Festgottesdienst feiern wir am Pfingstsonntag. Den Gottesdienst zelebriert Pfarrer Niklaus Kessler mit Gerhard Baechler, Pfarrer im Ruhestand, als Konzelebrant. Die Feier wird von den Chören Lichtena und Plaffeien mitgestaltet. Die Anwesenheit von ehemaligen Schweizer Gardisten in Uniform, gibt der Festmesse einen besonderen Rahmen. Viele Pfarreivereine beteiligen sich während dieser Tage in irgendeiner Form an den Festlichkeiten. (13.–15. Mai)

Bischof Charles Morerod spendet 48 Kindern das Sakrament der hl. Firmung. Unter den Firmlingen sind erstmals auch die Kinder von Brünisried, da sie seit zwei Jahren die 5. und 6. Primarklasse in Plaffeien absolvieren. Der Einzug in die Kirche wird von der Musikgesellschaft Plaffeien begleitet, beim Aperitiv erfreuen wir uns an den Klängen der Musikgesellschaft Brünisried. (22. Mai)

Fünf Kinder aus Plaffeien und eines aus Schwarzsee können zum Ministrantendienst aufgenommen werden. (29. Mai)

Die Musikgesellschaft Alphorn Plaffeien nimmt am Eidg. Musikfest in Montreux teil. Die Gesellschaft spielt in der 2. Klasse und erreicht sehr gute Resultate. (Juni 2016)

Die Katechetin Christiane Brügger, Plaffeien, verabschiedet sich nach 18 Jahren vom Religionsunterricht an der Primarschule in Plaffeien. Jan Bartelsen, Tifers, unterrichtet neu ab dem Schuljahr 2016/2017 an unserer Primarschule. (Juli 2016)



Cyrill Rüffieux AG

1737 Plasselb

026 419 17 92 • 079 625 58 91

- Schreinerei
- Holzbau
- Chaletbau
- Sägerei



BAGGERARBEITEN

SCHLOSSEREI - MECH. WERKSTÄTTE

1736 ST.SILVESTER - ☎ 026 418 31 07 - NATEL 079 646 82 23

beat.jelk@bluewin.ch



Heribert Kolly

Landmaschinen Installationen

BUCHER

1735 Giffers

Tel. 026 418 11 53 ★ Natel 079 342 29 35



**FORSTUNTERNEHMUNG
J.-Cl. ACKERMANN GMBH**

Obere March 22, 1737 Plasselb

079 409 01 23

j-cl.ackermann@gmx.ch



- Holzerei/Sicherheitsholzerei
- Gartenholzerei
- Transporte
- Verbauungen mit Holz
- Waldpflege
- Pflanzungen
- Brennholz/Finnenkerzen

BÄCKEREI - KONDITOREI

RAPPO

DANIEL RAPPO

1737 PLASSELB

TEL. 026 419 11 75

1736 ST.SILVESTER

TEL. 026 418 10 36



Köstlichkeiten aus unserer Backstube seit vielen Jahren!



Anlässlich der konstituierenden Sitzung wählte der neue Gemeinderat Beat Brünisholz (Bild), parteilos, zum Ammann und erstmals eine Frau, nämlich Vivien Bianca Ruffieux, parteilos, zur Vize-Gemeindepräsidentin für die Amtsperiode 2016 bis 2021. (29. April 2016)

Aufnahme der Sanierungsarbeiten am Gehsteig Dorf-March, wozu die Gemeindeversammlung einen Kredit zur Ausführung im Betrage von 390 000 Franken gutgeheissen hat. (August 2015)
Das Bau- und Raumplanungsamt Freiburg hat der Gemeinde eine Bewilligung bis zum Jahre 2020 ausgestellt, Verfügung, welche die Auflagen für die möglichen Kiesentnahmen aus der Ärgera festlegt und regelt. (August 2015)
Der Gemeinderat nimmt Kenntnis vom Inventar der Biotope von kantonaler Bedeutung, welche auf dem Territorium unserer Gemeinde ausgeschieden wurden. (August 2015)
Anschluss des neuen Reservoirs «Allmet» an die Trinkwasserversorgung der Gemeinde, nachdem die damit verbundenen Bauarbeiten abgeschlossen und die Ultrafiltrationsanlage betriebsbereit ist. (2. September)

Besuch des Stadtrats Zürich, unter der Leitung von Stadtrat Daniel Leupi, gemeinsam mit Staatsrätin Marie Garnier und Oberamtmann Nicolas Bürgisser, welche eine Besichtigung des neuen Reservoirs Allmet in Plasselb vornehmen. (22. September)

Der Gemeinderat nimmt mit einer Delegation und anderen Gemeindevertretern aus dem Sensebezirk an den Feierlichkeiten 75 Jahre Schweizer Patenschaft für Berggemeinden in Jaun teil, an welcher die angenehmen Kontakte mit der Patenschaft und Gönnern gepflegt werden konnten. (26. September)

Die Gemeindeversammlung hat im Zusammenhang mit dem Dienstbarkeitsvertrag Vereinslokal mit der Pfarrei Plasselb das Reglement «Miteigentumsgrundstück 2015» gutgeheissen, welches im Falle einer möglichen späteren Gemeindefusion die Verwaltung des Miteigentums regelt. (27. November)

Genehmigung der interkommunalen Vereinbarung über die Einrichtung und den Betrieb der familienergänzenden Tagesbetreuungseinrichtung «Kita Ärgera-Zwärg», mit den Gemeinden Giffers, Plasselb, St. Silvester und Tentlingen. Der aktuelle Vertrag mit dem Institut St. Joseph Guglera AG wird aufgelöst und die Kita wird nach Giffers verlegt. (27. November)

Die Sanierung des Rutschs bei der Müllera-Quelle wurde erfolgreich abgeschlossen und die Arbeiten von den Parteien abgenommen. (November 2015)

Der Gemeinderat hat das Landwirtschaftliche Institut in Grangeneuve beauftragt, die Flächen der Gemeindeallmenden zu überprüfen und eine Neuberechnung der Pachtzinse auf Grund der eingetretenen Änderungen vorzunehmen. (November 2015)

Der Gemeinderat lässt sich das Vorprojekt für die mögliche Erweiterung des Steinbruchs Roggeli AG durch das Ingenieur-

büro und die Betreibergesellschaft umfassend vorstellen und gibt zu diesem eine befürwortende Stellungnahme ab. (Dezember 2015)

Erledigung der Haftpflichtsache für die Rühlmauer bei der Sagebodenstrasse mittels eines Vergleichs unter den Parteien und den involvierten Versicherungsgesellschaften. (Januar 2016)
Das Amt für Natur und Landschaft hat die von einem Oeko Büro erarbeitete «Vernetzung von Biodiversitätsförderflächen» für die Gemeinden Plasselb und St. Silvester gutgeheissen. Die angeschlossenen Landwirte verfügen über Bewirtschaftungsverträge, welche die ihnen obliegenden Aufgaben und die damit verbundenen Vernetzungsbeiträge regeln. Das Projekt läuft bis 2023 und wird vom Büro Natura Consults begleitet. (Februar 2016)

Der Gemeinderat genehmigt den Dienstbarkeitsvertrag mit der Groupe E AG zur Regelung der notwendigen Dienstbarkeiten für die erforderlichen Leitungen des Windparks Schwyberg AG. (Februar 2016)

Genehmigung der Änderung des Zonenplanes durch die Raumplanungs-, Umwelt- und Baudirektion verbunden mit der Aufhebung eines Detailbebauungsplanes in der Dorfkernzone. (Februar 2016)



Das neue Reservoir Allmet.

Einweihung des neuen Reservoirs Allmet, an welcher uns neben vielen offiziell eingeladenen Gästen ebenfalls Andreas von Grafenried als Experte und Vertreter der Patenschaft für Berggemeinden sowie Walter Wittmer, Gemeindepräsident Herrliberg, sowie Hans und Madeleine Zürcher aus Murten mit ihrer Teilnahme beehrt haben. Am gleichen Tag fand der Tag der offenen Türe für die Bevölkerung statt. (9. April)

Der Gemeinderat nimmt Kenntnis, dass die technischen Untersuchungen gemäss der AltLV der Deponie in der Allmend abgeschlossen sind. Die Ergebnisse decken auf, dass diese überwacht werden muss, jedoch keine speziellen Sanierungen erforderlich sind. (April 2016)

Der Gemeinderat beschliesst, die Steuerungsanlage für die Heizung bei der Mehrzweckhalle in zwei Arbeitsetappen ersetzen zu lassen, nachdem die bisherige Anlage reparaturanfällig ist und keine Ersatzteile mehr beschafft werden können. (Mai 2016)

Der Gemeinderat beschliesst die Sanierung der öffentlichen Beleuchtung und diese schrittweise mit LED Lampen auszurüsten. Er genehmigt die Umsetzung von zwei Etappen in diesem Jahr und unterzeichnet ebenfalls den von der Groupe E AG unterbreiteten Unterhaltsvertrag. (Juni 2016)

Der Gemeinderat genehmigt den Vorschlag für die Suche nach Wasservorkommen im Gebiet Käserli und erteilt die entsprechenden Aufträge zur Durchführung von Untersuchungen, Abklärungen und Analysen. (Juni 2016)

Wahl von Nicole Tschanz-Ruffieux, Plasselb, zur neuen Gemeindeschreiberin/Kassiererin für die Nachfolge des in Pension gehenden Amtsinhabers Anton Raemy. (24. Juni)



Ein Unwetter richtete gewaltige Schäden an. Bild Archiv Lib./Aldo Ellena

Plasselb ist von einem heftigen Unwetter betroffen, das an Privat- und öffentlichen Liegenschaften gewaltige Schäden verursacht. (24. Juni)

Der Gemeinderat nimmt Kenntnis vom Ergebnis der Inspektion der Wasserversorgungsanlagen der Gemeinde, welche durch das Amt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen vorgenommen wurde. (Juni 2016)

Der Gemeinderat beschliesst, im Hinblick auf die Revision des Bebauungsplanes der Gemeinde, Planungszonen auszuweisen. (Juni 2016)

Der Gemeinderat genehmigt den Vorschlag für den Ausbau einer verstärkten Zusammenarbeit der Freiburger Berggemeinden und beschliesst, in dieser ebenfalls aktiv mitzuarbeiten. (Juli 2016)

Kulturelle Anlässe

Am 14. und 15. August 2015 fand auf dem Ärgera-Areal ein weiteres Open-Air statt, welches trotz der nicht sehr optimalen Wetterbedingungen viele Besucher anzulocken vermochte. Die Theatergesellschaft Plasselb hat die Theaterfreunde aus Nah und Fern zur Aufführung des Volksstücks «Heilsaami Chrütli» in die Mehrzweckhalle eingeladen. (April 2016)

Katholisch Pfarrei Plasselb

Feier eines Familiengottesdienstes, den die Familie Hervé und Cynthia Lauper mit ihren Kindern Enya und Jael gesanglich umrahmten. (12. September 2015)

Erntedankfest wird gefeiert. (20. September)

Der Gemischte Chor feierte den Tag der heiligen Cäcilia. Für die hl. Messe hatte die Dirigentin Helen Weintritt die «Missa Facile» von Hans Althaus ausgewählt. Es wurden zwei Benerenti-Medaillen überreicht, nämlich an Annelore Kolly und Dorli Lauper. (21. November)

In der Pfarrkirche tut sich was Neues. Zum ersten Mal wurden die Krippenfiguren auf Wanderschaft geschickt. Sie waren bis zum 23. Dezember in der Kirche verteilt aufgestellt. Die Besu-

cher fanden es schön, dass der Weg nach Bethlehem einmal anders gestaltet wurde. Der Brauch soll so beibehalten werden. (Dezember)

Die Sternsinger sind unterwegs im Dorf. Die 5.- und 6.-Klässler haben diesen alten Brauch wieder aufleben lassen. Durch die grosszügigen Spenden der Einwohner konnten die Kinder einen schönen Batzen an das Projekt Palliri in Bolivien senden. (6. Januar 2016)

Der Pfarreirat unterbreitete den Pfarreimitgliedern an der Pfarreversammlung das Projekt für die Aussenrenovation der Kirche. Die Kosten belaufen sich auf 450 000 Franken. Es sind vor allem Sandsteinarbeiten sowie Malerarbeiten geplant. Das Zifferblatt bekommt eine Auffrischung und wird beleuchtet. Auch die alte Kirchentüre wird ersetzt und automatisiert, der Kircheneingang wird rollstuhl-gängig gestaltet. Der Architekt Jacques Folly erklärte den Pfarreimitgliedern ganz konkret, was alles gemacht werden muss. Die Pfarreimitglieder haben auch noch die eine oder andere Anregung, welche der Architekt gleich mit in die Arbeitsliste aufnimmt. Die Renovation wird einstimmig angenommen. (18. März)

Die Renovationsarbeiten wurden aufgenommen, und bis Ende Oktober 2016 sollte die Kirche in neuem Glanz erscheinen. Die Pfarrei finanziert viel aus Eigenmitteln, möchte aber gerne zu einem späteren Zeitpunkt den Innenraum der Kirche auch noch renovieren. (6. Juni)

Neun Kinder haben am Weissen Sonntag das erste Mal die hl. Kommunion empfangen. (3. April)

15 Kindern wurde durch Weihbischof Alain de Raemy das Sakrament der Firmung gespendet. (1. Mai)

Jugendgottesdienst mit der Gruppe Adoray. (4. Juni)

Acht Buben und Mädchen nahmen neu ihren Ministrantendienst auf.



Die Pfarrkirche wird renoviert.

Bild Anton Jungo

Rechthalten



Nach den Gesamterneuerungswahlen wurde Marcel Kolly (*Bild*), CVP, erneut zum Ammann für die Legislaturperiode 2016 bis 2021 gewählt. Vizesyndic wurde Hugo Schuwey, parteilos.

Die Gemeindeversammlung genehmigt die Sanierung der Schwenistrasse. Die Ausführung der entsprechenden Arbeiten erfolgt voraussichtlich im Herbst 2016. Ebenfalls zugestimmt wurde der Erweiterung des Urnenfriedhofs. (14. Dezember 2015)

Die Frühjahrsgemeindeversammlung genehmigte die Neugestaltung des Spielplatzes und den Kauf von Genossenschaftsanteilen an der noch zu gründenden Genossenschaft Geschäftsliegenschaft «Burg». Verabschiedet wurden die nicht mehr zur Wahl angetretenen Gemeinderäte Doris Spicher (zehn Jahre, Vizesyndique) und Erich Schafer (acht Jahre). (21. März 2016)

Die Gemeindeversammlung bewilligt eine weitere Sanierungsetappe der Strassenbeleuchtung. (20. Juni 2016)

Der ehemalige Werkhofmitarbeiter Joseph Neuhaus stirbt am 19. Juli 2015 im Alter von 73 Jahren.

Dora Kaeser wird in Teilzeit als Betreuerin des Mittagstisches angestellt. (27. August)

Die ehemaligen und amtierenden Staatsräte treffen nach einem Ausflug in den Campus Schwarzsee in Rechthalten ein und begeben sich auf den Aussichtspunkt Fofenhübel (15. September)

Der Lions Club Sense-Kaiseregg feiert sein 20-jähriges Bestehen in der Kulturbühne Rechthalten (10. Oktober)

Beginn der Überbauung «Burg» mit dem Geschäftshaus am 16. November. Weitere zwei Mehrfamilienhäuser mit Miet-

und Eigentumswohnungen werden voraussichtlich im Herbst resp. Ende 2017 bezugsbereit sein.

Neu wird in der Gemeindeverwaltung GEVER (elektronische Geschäftsverwaltung) angewendet. (1. Januar 2016)

Das sanierte Mehrzweckgebäude wird offiziell eröffnet und eingeweiht. Die Einweihungsfeier wird von der Musikgesellschaft Frohsinn feierlich umrahmt. Anlässlich dieser Feier wird auch das Kunstwerk «Die Wolke», geschaffen von Johan-



Das sanierte Mehrzweckgebäude.

na Tomka, erste Kindergärtnerin in Rechthalten, im neu geschaffenen Foyer enthüllt. (16. Januar)

Die Generalversammlung des Freiburgischen Wandervereins findet in Rechthalten statt. (9. April)

Rund 80 Schülerinnen und Schüler führen in der Turnhalle das kunterbunte Spektakel zum Schulthema «spektakulär» auf. (13. Mai)

Die Gemeinde schafft ein Occasion-Fahrzeug Honda Jazz an für diverse anfallende Betriebsfahrten. (13. Juni)

Die gemeinsame Grundwasserbohrung der Wasserversorgungen Rechthalten/St.Ursen und Giffers/Tentlingen im Gebiet Giggerain musste leider erfolglos abgeschlossen werden. (21. Juni)

Ein fürchterliches Unwetter zog über das Sense Oberland. Am schlimmsten war Plasselb betroffen, aber auch Rechthalten wurde nicht verschont. Bäche traten über die Ufer und hatten grössere Schäden verursacht, vor allem in den Gebieten Gruholz, Saga, Moosbach und Spitz. (24. Juni)

Die ausgediente Strassenbeflaggung wird erneuert. (27. Juni)

Vize-Kanzler und Staatsratskandidat Olivier Curty hält die 1.-Augustansprache 2016.

Aus den Vereinen

Der Verein Modellfluggruppe Rechthalten wird gegründet. (31. August 2015)

Der Geländelauf in Rechthalten findet zum 30. Mal statt. (18. Oktober)

Erich Huber gewinnt den (Halbmarathon) Sempacherseelauf. (21. Mai)



Geschäftshaus in der Überbauung «Burg».



Ried 81, 3185 Schmitten
Telefon 026 496 20 10
Telefax 026 496 35 92
www.fahrzeugelektrik-dietrich.ch

Tank-Revisionen



Schlossmatte 11
3185 Schmitten
026 496 16 87
chbertholdag@bluewin.ch

Tank- und Tankraum-Sanierungen
sowie Tankdemontagen



Offizielle Nissan-Vertretung
Reparaturen aller Marken

Garage/Carrosserie
Bahnhofstrasse 7,
3185 Schmitten
Tel. 026 496 12 71

www.schoepferag.ch



ROBERT SCHALLER

SPENGLERMEISTER

SPENGLEREI
SANITÄRE
ANLAGEN
REPARATUREN

BAHNHOFSTRASSE 36
3185 SCHMITTEN
TEL. 026-496 14 07
FAX 026-496 14 07

Übernimmt allgemeine Schlosser-,
Metallbuarbeiten in Stahl, Alumi-
nium und Chromstahl



**JÖRG & CO.
METALLBAU AG**

Bethlehem 17 CH-3185 Schmitten
Tel. 026 496 22 19 www.joergmetallbau.ch



Offizielle Vertretung:

- Hörmann-Garagentore
- Industrietor-Systeme
- Automatische Torantriebe



**JÖRG & PARTNER
METALLBAU AG**

Steinhausstr. 45 • CH-3150 Schwarzenburg
Tel. 031 731 39 40 joergmetallbau@bluewin.ch

BiNZ

SCHREINEREI AG

Möbel
Küchen
Innenausbau
Renovationen
Restaurationen



Erich Binz
Berg 14
3185 Schmitten
026 496 06 16
binzschreinerei.ch



Die Schwestern Dietrich, Beachvolleyballerinnen.

Der FC Rechthalten-St. Ursen steigt nach nur einer Saison wieder in die 4. Liga ab. Mario Aeby übernimmt neu das Präsidium des FC Rechthalten-St. Ursen von seinem Vorgänger Roland Baeriswyl. (7. Juli)

Die Geschwister Nicole und Julia Dietrich qualifizierten sich für die Studentenweltmeisterschaft im Beachvolleyball in Estland und belegten unter starker Konkurrenz den 22. Rang von 32 Teilnehmenden. (13.–17. Juli)

Katholische Pfarrei Rechthalten-Brünisried

Das Pfarrhaus wird ab Herbst 2016 neu vermietet, und demzufolge wird das Pfarramtssekretariat ins Schloss umziehen. Hier

für wurden einige Renovationsarbeiten durchgeführt. Ab 1. Juli werden die Pfarreibürger mit ihren Anliegen im Schloss von Elvira Bächler begrüsst.

Patrik Rappo wurde als neues Mitglied in die Finanzkommission gewählt. Er wird Nachfolger von Adrian Neuhaus. André Müller hat sein Amt als Pfarreirat nach 15 Jahren gekündigt. Der Pfarreirat dankt André Müller für seine geleistete Arbeit im Dienste der Pfarrei. Sein Nachfolger ist Adrian Neuhaus.

Astrid Lauper hat nach 20-jähriger Tätigkeit ihr Amt als Pfarreiverwalterin gekündigt. Die Pfarrei Rechthalten-Brünisried dankt Astrid Lauper für ihr Engagement und die geleistete Arbeit. Ingrid Buntschu-Neuhaus wird ihre Nachfolgerin.

Am Cäciliensonntag wird in Rechthalten Blandine Raemy für 35 Jahre Gesang und zehn Jahre Chronik geehrt. In Brünisried dankt Paul Rappo für 55 Jahre, Alfons Kolly für 45 Verbandsmitgliedschaft (davon 15 Jahre in Brünisried), Hanny Rotzetter für 35 Jahre, Peter Weisser für 20 Jahre und Rosmarie Schenker für zehn Jahre geehrt.

Zum 25-jährigen Orgeljubiläum findet am 1. Mai 2016 in der Kirche Brünisried ein Konzert statt. Der Cäcilienchor Brünisried und der Kinder- und Jugendchor Cantini singen. Festorganistin ist Regula Roggo aus Didingen.

Der Frauen- und Mütterverein Rechthalten wurde 1913 gegründet. Leider konnten keine jungen Frauen mehr gefunden werden, um weiterzumachen. Schweren Herzens wird der Verein auf Ende Juni 2016 aufgelöst.

Marie Bächler-Lauper hat das Präsidium des Vinzenzvereins im Februar 2016 an Elvira Bächler-Marchon übergeben.

Neu seit 2016 werden die 6.-Klässler von Brünisried in Plaf-feien gefirmt. In Rechthalten werden die 5./6.-Klässler gefirmt.

Schmitten



Nach den Gesamterneuerungswahlen wird Hubert Schafer (Bild), CVP, zum neuen Ammann für die Legislaturperiode 2016 bis 2021 gewählt. Neuer Vize-Ammann ist Hans Dieter Hess, SP.

Der Schmittner Dorfmarkt findet zum 25. Mal statt. Am Markt präsentieren sich Gewerbetreibende und Vereine sowie Hobbykünstler und -handwerker aus Schmitten und der Region an rund 60 Ständen. (26. September 2015)

An der Gemeindeversammlung stimmen die Bürgerinnen und Bürger einer Sanierung des Trinkwasserreservoirs Dählihubel zu und genehmigen den notwendigen Kredit in der Höhe von 260 000 Franken. (4. Dezember)

Im Dezember 2015 informiert der Gemeinderat, dass der Kanton die Eröffnung einer Asylunterkunft in Schmitten in Erwägung zieht.

Auf Ende Februar 2016 geht Josef Götschmann, während 28 Jahren Gemeindeverwalter, in den wohlverdienten Ruhestand. Der Kanton gibt bekannt, dass er beabsichtigt, die Gebäude der Schumacher AG in Schmitten zu kaufen, um darin ein Kulturgutdepot einzurichten. (10. März)

An der Gemeindeversammlung werden mit grossem Dank für die geleistete Arbeit Ammann André Burger, Gemeinderätin

Bernadette Mäder-Brüllhart sowie Gemeinderat Ivo Zumwald verabschiedet. (22. April)

Nach einer Amtszeit von nur einem Monat tritt Gemeinderat Jürg Stähli, SVP, von seinem Amt aus persönlichen Gründen zurück. Als Nachfolgerin wird Claudia Bouhoula durch den Oberamtmann vereidigt. (6. Juni)

Als dritte Deutschfreiburger Gemeinde macht Schmitten am kantonalen Projekt «Communes sympas – Gemeinsam in der Gemeinde» mit. (Juni 2016).

Katholische Pfarrei

Ein ganz besonderer Anlass im Oktober 2015 war sicher der Besuch unserer Bischöfe Charles Morereod und Alain de Raemy. Die Bevölkerung hatte für einmal die Gelegenheit, die beiden Würdenträger von der persönlichen Seite kennen zu lernen. In einer Frage – und Antwortrunde nahmen die beiden zu den verschiedensten Themen Stellung. Mit einem kleinen Apéro klang der Abend aus.

In Zusammenarbeit mit der Kulturkommission wurden in der Adventszeit 24 Fenster an verschiedensten Häusern auf das nahende Weihnachtsfest hin geschmückt. Bei einigen Fenstern wurde zusätzlich bei Tee und Weihnachtsrhythmen zum Verweilen geladen. Eine gelungene Art, sich auf Weihnachten einzustimmen.

Mit dem neu eingeführten Sonntagskaffee an ca. zehn Sonntagen möchte die Pfarrei den Pfarreibürgern und Pfarreibürgerinnen die Gelegenheit bieten, aufeinander zuzugehen und

sich gegenseitig auszutauschen. Mit diesen Anlässen wird auch versucht, das Pfarreileben ein wenig zu beleben.

Seit zwei Jahren trifft sich die Gruppe Adoray jeweils am 4. Sonntag des Monats zum Lobpreis Jesu in der Pfarrkirche. Die Eucharistie nah und anders zu erfahren oder zu erleben sind die Hauptmerkmale. Es wird versucht, auf diese Weise Jugendliche anzusprechen. Selbstverständlich sind alle Junggebliebenen und Interessierten herzlich eingeladen und willkommen.

Auf den 30. September 2015 hat Heidi Kaeser ihren Dienst als Hilfssigristin aufgegeben. Die Pfarrei dankt ihr herzlich für ihr grosses Engagement, welches sie für die Pfarrei erbracht hat. In Irma Boutouchent wurde bereits eine Nachfolgerin gefunden. Sie hat ihre neue Aufgabe seit dem 1. Oktober inne. Die Pfarrei wünscht ihr viel Genugtuung und Freude bei ihrem Wirken.

Am 22. November 2015 feierte der Cäcilienverein sein Patronatsfest. Der Präsident Arno Fasel hatte die Ehre, einigen Vereinsmitgliedern zu gratulieren. Johanna Gobet-Fasel, 40 Jahre,

Irène Bürgisser 50 Jahre, Rita Schöpfer, Edith Zosso, Pius Schafer und Josef Roggo 55 Jahre. Die Pfarrei Schmitten dankt dem Cäcilienverein und den Jubilaren herzlich für ihr grosses Engagement.

Nach dem kantonalen Musikfest verabschiedete die Musikgesellschaft Schmitten ihren langjährigen Dirigenten Silvan Koch. Mit Matthias Schwaller konnte der Dirigentenposten neu besetzt werden. Mit dem Kilbi- und Adventskonzert hat Matthias Schwaller seine Fähigkeiten mehr als bewiesen. Ein Höhepunkt war sicher die Teilnahme am eidgenössischen Musikfest in Montreux. Schmitten ist in der 2. Klasse angetreten und belegte den 5. Platz.

Am 24. April 2016 durfte Vikar Nazar Zatorsky 32 Kindern das Sakrament der Ersten-Heiligen-Kommunion spenden.

«One Team, One Dream» – «All we need is love» – «Vertraue Gott – und folge ihm» waren die Slogans der Firmlinge. Am 15. Mai 2016 spendete Bischof Jean Claude Pèrisset 22 Jugendlichen das Sakrament der hl. Firmung.

St. Antoni



Nach den Gesamterneuerungswahlen wurde Ernst Leiser (*Bild*), FDP, zum neuen Ammann für die Legislaturperiode 2016 bis 2021 gewählt. Vizegemeindepäsidentin ist Cornelia Rappo-Brumann, CVP.

An der Bundesfeier nahmen ca. 150 Personen teil. Die Ansprache hielt Christian Schmutz, Journalist und Sensler Autor. Ein Aperitif wurde durch die Gemeinde offeriert. Die Anwesenden wurden mit kulinarischen Leckerbissen verwöhnt. Musikalisch umrahmt wurde die Feier durch «Dri Sepple». (31. Juli 2015)

Acht Jungbürgerinnen und Jungbürger durften den Bürgerbrief entgegennehmen. Der Anlass wurde mit einem Essen im Restaurant Senslerhof gekrönt. (13. November)

Die Gemeindeversammlung befasste sich mit der finanziellen Situation der Gemeinde, dem Finanzplan für die Jahre 2016–2020 sowie dem Voranschlag für das Jahr 2016. Weiter wurde das Projekt für die Sanierung des Baches bei der Pumpstation Lettiswil genehmigt. (3. Dezember)

Die Gemeindeversammlung verlieh dem langjährigen Lehrer und Organisten Karl Buchs das Ehrenbürgerrecht. (3. Dezember)

Ende 2015 wurde Staatsrat Beat Vonlanthen vom Stimmvolk in den Ständerat gewählt. Ein grosser und herzlicher Empfang wurde ihm durch die Bevölkerung, die vielen Vereine sowie einer grossen Anzahl geladener Gäste bereitet. Umrahmt wurde der Anlass durch den Landfrauenverein, die Musikgesellschaft Santoni, den gemischten Chor sowie der Primarschule. Die Feuerwehr HESTA sowie

der Samariterverein sorgten für einen unfallfreien Ablauf. Den Gästen wurde zum Aperitif Speckzopf und dann ein schmackhafter Risotto serviert. (20. Januar 2016)

Für die Gemeinderatswahlen vom 28. Februar 2016 haben sich Ammann Urs Klemenz sowie die Gemeinderätinnen Marianne Althaus und Monika Zahno nicht mehr zur Verfügung gestellt. Gewählt wurden Emil Jenni, Ernst Leiser, Michel Modoux, Marius Pürro, Cornelia Rappo, Christian Sommer sowie René Zbinden.

Das Projekt am Pumpwerk Lettiswil konnte nach drei Jahren Bautätigkeit erfolgreich abgeschlossen werden. Weiter wurde die Notversorgung zwischen dem Zweckverband Sodbach und der Gemeinde St. Antoni verwirklicht. Im Notfall können nun alle



Empfang für Ständerat Beat Vonlanthen.

angeschlossenen Gemeinden mit Trinkwasser versorgt werden. An der Frühjahrs Gemeindeversammlung wurden die Rechnung 2015, die Sanierung des Schulhauses sowie die Neuvermietung des Restaurants Senslerhof behandelt. (15. April)

Katholische Pfarrei St. Antoni

Anlässlich einer schönen Cäciliafeier in der Kirche, welche durch Pfarrer Beat Marchon zelebriert wurde, konnte Karl Buchs die Benemerenti-Medaille für seine 50 Jahre frondienstliche Arbeit für die Kirchenmusik in Deutschfreiburg und in der Pfarrei St. Antoni entgegennehmen. Diese bischöfliche Auszeichnung erhalten nicht nur Chormitglieder, sondern auch Personen, welche über 40 Jahre regelmässig frondienstli-



Die Festgemeinde im Gespräch vor der Kirche nach dem Jubiläumsgottesdienst.

che Tätigkeiten im Zusammenhang mit der Kirche verrichten. Karl hat 1965 seinen Orgeldienst in der Pfarrei St. Antoni begonnen und regelmässig die Schulgottesdienste an der Orgel begleitet.

Zur 100 Jahrfeier (1880–1980) des Cäcilienchores St. Antoni verfasste Karl Buchs eine Festschrift mit einer Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse aus diesen 100 Jahren. In dieser Festschrift dokumentierte er die Entstehung des Chores und seine Geschichte. Dies war nicht seine letzte Festschrift gewesen. Für das 125-jährige Cäcilien-Verbandsfest im Jahre 2005 in Schmitten hat er die ganze Geschichte des Deutschfreiburger Cäcilienverbandes aufgearbeitet und dokumentiert.

In diesen 50 Jahren hat er in seiner Freizeit verschiedene Filme und Dias-Präsentationen über das Pfarreileben verwirklicht. Diese Filme sind immer wieder schön anzuschauen, da man sehr viele bekannte Personen sieht, welche das Pfarreileben geprägt haben. Er hat in all den Jahren auch viele Jugendliche beim Erlernen des Orgelspiels begleitet und ausgebildet.

Am 4. Juli 2016 wurde die neue KAB-Fahne in der Kirche ge-

weiht. Unter der Mitwirkung des Chores und der Musikgesellschaft fand ein schöner Festgottesdienst an diesem prächtigen Sonntag statt. Begleitet wurde der ganze Tag durch die geladenen Gäste und die Delegationen. Die neue Fahne soll Neues, Modernes und Tradition unter einen Hut bringen. Mit den Farben etwas Neues, mit den Linien Modernes und mit der Schrift und allem zusammen soll an die Tradition erinnert werden. Beim anschliessenden Festbankett im Restaurant

Senslerhof wurden Erinnerungen ausgetauscht und auf viele vergangene Anlässe zurückgeblickt. Der Präsident Marcel Rappo bedankte sich bei allen Sponsoren, der Fahnengetta und dem Fahnengetti für die grosse Unterstützung, die es möglich gemacht hat, dass nach 30 Jahren eine neue Fahne für die nächsten Jahrzehnte angeschafft werden konnte.

Reformierte Kirchgemeinde St. Antoni

Pfarrerinnen Monika Cléménçon trat ihre neue Pfarrstelle in der Kirchgemeinde St. Antoni an. (1. August 2015)

Im September durfte die Kirchgemeinde der in Schmitten und Alterswil unterrichtenden Katechetin Irène Wirsard-Hirschi zum 25-jährigen Jubiläum gratulieren.

Erhard Roth legte sein Amt als Synodale nach langjähriger Tätigkeit nieder. Vreni Mühlemann aus Heitenried stellte sich neu als Synodale zur Verfügung. (Ende Dezember)

Stefan Pfäffli aus Heitenried nahm sein Amt als Kirchgemeinderat auf. (Februar 2016)

Auf dem Friedhof wurde eine Grabreihe der zwischen 1989–1994 bestatteten Kirchgemeindegliedern aufgehoben. (Mai)

Konfirmation von 17 Jugendlichen. (19. Juni)

Verschiedene Anlässe wie Konzerte und Lesungen, Filme im «Santonikino» in der Kirche, Besuch des Haus der Religionen in Bern begleiteten uns durchs Jahr.

2016 feiert die reformierte Kirche St. Antoni ein wichtiges Jubiläum: Vor 150 Jahren wurde am Bettag, 15. August 1866 die reformierte Kirche eingeweiht. Einen ausführlichen Artikel zu diesem Jubiläum und zur erstellten Festschrift lesen sie auf Seite 87f.

Am 21. August wird das 150-Jahr-Jubiläum zusätzlich mit einem Festgottesdienst und anschliessendem Mittagessen begangen. Am Nachmittag wird mit musikalischen Darbietungen von Chören und Musikformationen weitergefeiert.

St. Silvester



Nach den Gesamt Erneuerungswahlen für den Gemeinderat wurden der bisherige Ammann Alexander Kolly (Bild), CVP, und Vizeamman Marc Habegger, CVP, für die Amtsperiode 2016 bis 2021 in ihrem Amt bestätigt.

Der Heimatkundeverein Deutschfreiburg hat seine Generalversammlung in St. Silvester durchgeführt. Den anwesenden Mitgliedern wurde anschliessend ein Besuch bzw. eine Führung im Schloss Tschüpru ermöglicht. Mit einem Apéro wurde die Versammlung beendet. (19. September 2015)

Anlässlich der Gemeindeversammlung wurden sämtliche Traktanden genehmigt. Es waren dies die Genehmigung des Budgets 2016 sowie Kreditbegehren für die Anschaffung eines

Wir sind die Druckerei
in Ihrer Nähe



printed in
switzerland

Beauregard 3 | 1700 Fribourg/Freiburg
T 026 425 51 61 | F 026 425 51 60
info@canisius.ch | www.canisius.ch

CANISIUS
IMPRESSION & GRAPHISME | DRUCK & GRAFIK



Julmy Gilbert

Sanitär + Heizung AG

Riederehubel 4 1736 St. Silvester
Tel. 026 418 17 48 Natel 079 634 97 30

Faszination Holz

Brühlhart Holzbau AG



Ihr Ansprechpartner im Holzbau

- Zimmerei
- Holzelementbau
- Chaletbau
- Schreinerarbeiten
- Treppenbau
- Umbauten

Dienstleistung
25 Jahre

1736 St. Silvester • 026 418 23 32 • www.bruehart-holzbau.ch

neuen Feuerwehrfahrzeuges, die Sanierung der Gemeindestrasse Nesslera sowie die Küchensanierung im Vereinsaal. Ebenfalls genehmigt wurde die Senkung des Steuersatzes von 102 Prozent auf 98 Prozent per 1. Januar 2016.

Die Jungbürger des Jahrgangs 1997 konnten anlässlich der Gemeindeversammlung in die Reihen der aktiven Stimmbürger aufgenommen werden. Gemeindegassier Patrick Andrey wurde für sein zehnjähriges Dienstjubiläum geehrt. (11. Dezember) Die Bushaltestelle im Dorfzentrum musste auf den Fahrplanwechsel hin verschoben werden. Derzeit besteht ein Provisorium entlang der Hauptstrasse.

Im Rahmen der Ortsplanungsgesamtrevision wurde mit der Gemeinde Tafers ein Bauzonenaustausch vorgenommen.

Bei den Gesamterneuerungswahlen des Gemeinderates wurde lediglich eine einzige Liste mit sieben Kandidaten deponiert. Die bisherigen Gemeinderäte Joseph Jungo, René Vonlanthen und Beatrice Remy haben sich für die Wahl nicht mehr zur Verfügung gestellt. Zum Abschluss der abgelaufenen Legislatur wurden sämtliche Rats- und Kommissionsmitglieder zu einem Dankes-Apéro eingeladen. (28. Februar 2016)

Die Frühjahrs-Gemeindeversammlung hatte sich nur mit der Rechnung 2015 zu befassen. Sie wurde einstimmig genehmigt. (8. April)

Im Gebiet Nesslera konnte die 1. Etappe der Strassensanierung und die Installation von Leitplanken vorgenommen werden. Die Sanierung der 2. Etappe musste aufgrund einer Einsprache aufgeschoben werden.

Das Oberländer Musiktreffen fand in St. Silvester statt. Es wurden zahlreiche Musikgesellschaften aus dem Sense Oberland begrüsst. Anlässlich des Musiktreffens fand auch die Fahnenweihe der Musikgesellschaft St. Silvester statt. (13.–15. Mai)

Die Kindertagesstätte hat ihren Standort Ende Mai 2016 von der Guglera nach Giffers verlegt. Aufgrund der erfreulich grossen Nachfrage an Betreuungsplätzen musste bereits zusätzliches Personal rekrutiert werden.

Die Lernende Olivia Wicky konnte ihre kaufmännische Ausbildung bei der Gemeindeverwaltung erfolgreich abschliessen.

Katholische Pfarrei

An der Cäciliafeier wurden vier Jubilare für ihr langjähriges aktives Singen im Chor ausgezeichnet. Anton Raetzo für 35 Jahre, André Claus für 30 Jahre und Denise Guisolan für 25 Jahre. Für ihre 40-jährige treue Mitgliedschaft durfte Bernadette Vonlanthen sogar die Bene-Merenti-Medaille in Empfang nehmen. (21. November 2015)

Am Patronsfest, dem hl. Silvester, kam uns die grosse Ehre zu, den emeritierten Erzbischof Jean-Claude Perisset bei uns als Gastpriester zu empfangen. (31. Dezember)

Auf das neue Jahr hin gab es eine Demission im Pfarreirat. Der vakante Posten konnte mit Cédric Biemann wieder besetzt werden.

Die Pfarreversammlung hat einer umfassenden Renovation des Kirchturmes zugestimmt. Unter anderem wird auch die sechzig jährige mechanische Uhr vollständig revidiert. (16. März)

St. Silvester war Ziel des Sternmarsches anlässlich der ökumenischen Emmausfeier, an welcher rund 40 Personen teilnahmen. (28. März)

Sieben Kinder durften das hl. Sakrament der Erstkommunion empfangen. Die Erstkommunionfeier stand unter dem Motto «Du bist der Schlüssel zum Leben». (1. Mai)

Am letzten Sonntag im Juni fand der traditionelle Wallfahrtsgottesdienst zum Gnadenbild der Mutter der immerwährenden Hilfe statt. (26. Juni)



Der emeritierte Erzbischof Jean-Claude Perisset stand am Patronsfest dem Festgottesdienst vor.

St. Ursen



Nach den Gesamterneuerungswahlen wurde Albert Studer (Bild), CVP, zum Ammann für die Amtsperiode 2016 bis 2021 gewählt. Vizegemeindepäsidentin ist Claudia Oberson-Philipona, CSP.

Die Gesamtrevision der Ortsplanung wurde öffentlich aufgelegt, die eingegangenen vier Einsprachen konnten anlässlich der geführten Einspracheverhandlungen behandelt und anschliessend vom Gemeinderat gutgeheissen werden. (23. Oktober–23. November 2015)

Anlässlich der Gemeindeversammlung konnte der Gemeinderat der Bevölkerung einen ausgeglichenen Voranschlag für das Jahr 2016 präsentieren. Weiter beschloss die Gemeindeversammlung einstimmig, die Anzahl Gemeinderäte/Gemeinderätinnen für die Legislatur 2016/2021 wie bis anhin auf sieben zu belassen. (11. Dezember)

Das Dossier der Gesamtrevision der Ortsplanung wurde zwecks Schlussprüfung an die kantonalen Behörden weitergeleitet. (15. Dezember)

Bei den Gemeinderatswahlen stellten sich total zwölf Personen zur Wahl. (28. Februar 2016)

Letzte Gemeindeversammlung unter der Leitung von Ammann Pierre-André Jungo. Der Gemeinderat konnte der Bevölkerung eine positive Jahresrechnung präsentieren. Ebenfalls genehmigte die Versammlung ein Projekt im Rahmen der Wasserversorgung. Die scheidenden Gemeinderäte wurden anlässlich dieser Versammlung mit einer persönlichen Laudatio verabschiedet. (8. April)

Sensler Kulturtag: Wanderung im und um das Dorf St. Ursen mit interessanten Erläuterungen zum alten Dorfkern. (6. Mai) Sensler Kulturtag: Backen im Ofenhaus – die Landfrauen St. Ursen backten und verkauften mit viel Erfolg Brote. (7. Mai) Einige Gemeindegebiete (Fromatt und Tasberg) wurden vom Unwetter schwer getroffen. Die Feuerwehr St. Ursen stand im Dauereinsatz. (24. Juni)

GALLUS RIEDO AG
THUNSTRASSE 8
1712 TAFERS

TEL 026 494 0 494

WIR GESTALTEN RÄUME www.gallus-riedo.ch

RIEDO
MÖBEL
KÜCHE



Stadelmann Maler AG

Mariahilfstrasse 41, 1712 Tafers
Tel.: 026 494 11 06 - Fax: 026 494 20 76
stadelmannmalerag@rega-sense.ch

Farben + Zubehör für **Baumaler, Hobbymaler, Künstler**

Bastelmaterial grosse Auswahl
Glasfusing mit Kursen

Sämtliche Malerarbeiten
Fassaden-Sanierungen

*Qualität und Fachwissen
sind unsere Stärken!*

*Ihr zuverlässiger Partner
für anspruchsvolle Arbeiten*

Der Betrieb mit über 70 Jahren Erfahrung
Besuchen Sie unseren Laden an der Mariahilfstr. 41

Sallin

SALLIN AG

1712 TAFERS

Heizungen, Wärmepumpen, Öl- und Gasfeuerungen, Lüftungen
Chauffages, Pompes à chaleur, Brûleurs, Ventilations

Telefon 026/494 70 70
Telefax 026/494 70 79

E-Mail info@sallin.ch
WEB www.sallin.ch

Unsere Freiheit.

Unsere Bank.

Welche Ziele immer Sie ansteuern:
Freiheit bedeutet Verantwortung.
Als verlässlicher, seriöser Partner
schaffen wir gemeinsam die
finanziellen Voraussetzungen
für Ihren Erfolg.

Was dürfen wir für Sie tun?



Clientis Sparkasse Sense

1712 Tafers 3185 Schmitten
Tel 026 494 58 00 Tel 026 494 58 20
www.sks.clientis.ch

Katholische Pfarrei

Die Pfarrei feiert das Erntedank- und Patronatsfest. Die Patrone von St. Ursen sind die Hl. Ursus und Viktor. Der Landfrauenverein stellte schöne Körbe bereit, welche die Kirche zierten. Im Anschluss an den Gottesdienst wurde ein Aperitif serviert. (27. September 2015)

Abbé Nicolas Betticher spendete zwölf Jugendlichen die Firmung. (15. Mai 2016)



Die Firmlinge mit ihren Paten und Patinnen.

Tafers



Nach den Gesamterneuerungswahlen wurde Gaston Waeber (Bild), SVP, zum Mann für die Legislaturperiode 2016 bis 2021 gewählt. Vizesyndique ist Margrit Dubi, CVP.

Die Mehrheit der Bevölkerung von Tifers (60 Prozent) sagte an der Urne «Ja» zur weiteren Prüfung einer Fusion mit der Gemeinde St. Antoni. Arbeitsgruppen werden verschiedene Themenbereiche intensiv überprüfen. (18. Oktober 2015)

Im Galterntal lösten sich gut 2500 Kubikmeter Fels und haben eine Liegenschaft vollständig zerstört. Das Haus war zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr bewohnt. (25. April 2016)

Die Gemeinde Tifers führte den jährlichen Gewerbe-Apéro mit dem CEO der Firma Globetrotter Group, André Lüthi, durch. (24. Mai)

Der Jugendkaffee wurde eingerichtet und eingeweiht. In diesem Raum können Jugendliche bei Kaffee oder Tee Schularbeiten erledigen oder Diskussionen führen. (2. Juni)

Der Gemeinderat gratulierte im Juli 2016 Swen Baeriswyl, Kaufmann mit EFZ, zur erfolgreich bestandenen Lehrabschlussprüfung.

In Tifers hielt die Jungmusikdirigentin und Musikstudentin Pauline Zahno die 1.-August-Rede 2016. Die Veranstaltung war mit 250 Personen gut besucht.

Die Tiferserin Nicole Gauch wurde zur neuen Verwaltungsmitarbeiterin in der Finanzverwaltung mit einem Pensum von 50 Prozent ab 1. September 2016 gewählt.

Die Jugendarbeit Sense Mitte wird neu durch Christoph Oesch seit 1. Dezember 2015 zu 40 Prozent geführt. Er ersetzte David Aebischer. Fabienne Schneuwly ersetzt ab 1. September 2016 die scheidende Nina Hausamman mit einem Pensum von 20 Prozent.

Die Ortsplanung der Gemeinde Tifers wurde vom Kanton genehmigt.

Allgemeines Kultur, Sport, Soziales, Wirtschaft

Das Team der Sportschützen Tifers hat beim Final der Schweizer Gruppenmeisterschaft 300m die Silbermedaille gewonnen. (5. September 2015)

Die Sensler-Stiftung für Behinderte feierte ihr 30-jähriges Bestehen. Vielfältige Musik und gute Laune unter den Künstlern und Behinderten machten diese Veranstaltung zu einem Erfolg. (28. August)

An rund 245 Ständen konnten sich die rund 70000 Messebesucher an der Seisler Mäss vom Schaffen und Wirken der Sensler Gewerbler überzeugen. Diese belebende Veranstaltung hat einen nachhaltig positiven Eindruck für Tifers und für die Region hinterlassen. Einer Neuauflage dieser Ausstellung steht somit nichts mehr im Wege. (2. September–6. Oktober)

Die Musikgesellschaft Tifers führte zusammen mit dem Sänger Gustav in Freiburg eine Rocksinfonie auf. (19. März 2016) Der Sensler Frühlingsslauf lockte 1021 Läuferinnen und Läufer nach Tifers – ein Teilnahmerecord. (17. April)

Das Silo der Landi Sense-Düdingen in Tifers wird für 5,6 Millionen Franken gebaut. Der Tag der offenen Tür fand am 18. Juni 2016 statt. Durch diesen Neubau wird der Standort der Landi in Tifers gefestigt.

Die Junioren E-Capitals des Fussballklubs Tifers haben das Sekulic-Turnier in Villars-sur-Glâne gewonnen. (25. Juni)

Im Rahmen des Openair-Kinos führte das Sensler Museum den Stummfilm-Klassiker «Nosferatu» auf. Dieser wurde vertont von Jazzpianist Stefan Aeby. Das Wetter spielte aber nicht mit, weshalb der Film drinnen gezeigt werden musste. (25. Juni)

Die Arbeiten bei den Grossbaustellen zur Aufstockung und Renovation des Pflegeheims St. Martin und am Neubau der Demenzstation in Tifers kommen gut voran.

Katholische Pfarrei

Im Rahmen der schweizweiten 72-Stunden-Aktion bauen die JuBla Tifers und die Jugendarbeit Sense Mitte die Feuerstelle nahe der Waldspielgruppe im Maggenbergwald wieder auf. (10.–13. September 2015)

Die Kindergottesdienst-Gruppen von Tifers und St. Ursen beschliessen, ihre Gottesdienste gemeinsam anzubieten. In beiden Pfarreien werden diese sehr gut besucht. (Herbst 2015)

An der Cäcilienfeier wird Maria Sturny-Schwaller für 40 Jahre Kirchengesang als neue Benemerenti-Trägerin geehrt. Helga Gobet singt seit 60 Jahren, Anne-Marie Jenny seit 50 Jahren, Madeleine Haymoz und Marie Egger seit 45 Jahren. (21. November) Die dramatische Lebenssituation vieler Flüchtlinge bewegt die Menschen in den Pfarreien Deutschfreiburgs.

Gegen 300 Personen holen vor Weihnachten das Friedenslicht (von Bethlehem) in der Pfarrkirche.

Ein Ad-hoc-Generationenchor (über 60 Personen, Angehörige der Fünftklässler, welche das Krippenspiel aufführten) unter der Leitung des Dirigenten Hubert Reidy und der Katechetinnen Regula Gobet und Véronique Aeby, begeistert die Gottesdienstbesuchenden der Kinderchristmette. (24. Dezember)

Statistik für das Jahr 2015: Es fanden 16 Taufen und 26 Beerdigungen statt. Die Pfarrei zählte Ende 2015 2442 Pfarreiangehörige (Ende 2014 waren es 2465). Die Kirchenkollekten ergaben 53 647 Franken.

Um als Seelsorgeeinheit noch mehr zusammenzuwachsen, entscheidet sich der Seelsorgerat dazu, gemeinsam während eines Jahres ein Hilfswerk zu unterstützen. Die Seelsorgeräte entscheiden sich einstimmig für das Hilfswerk Nuru. Gegründet von der Alterswilerin Milena Schaller, präsidiert von Stiftungspräsident Alfred Gräni, setzt sich Nuru durch Geburts- einrichtungen für das Leben von Kindern und Müttern in Tanzania ein. Das Schicksal der Mütter und Babys in Tanzania bewegt die Herzen. Sammelziel der Seelsorgeeinheit bis Ende Jahr: 75 000 Franken. (Januar 2016)

Mit viel Freude segnen zwölf Kinder beim Sternsingen Häuser und Wohnungen und sammeln für arme Kinder in Bolivien. Am 6. Januar durften sechs unserer Sternsinger das Bischofs- haus in Freiburg segnen. (2. Januar)

Infolge Umbau der Turnhalle können die Fastensuppen/spaghetti-Anlässe nicht wie üblich in der OS-Mensa stattfinden. Stattdessen durfte die FC-Buvette benutzt werden. (Februar/ März)

Gegen 200 Gottesdienstbesucher versammeln sich zur Oster- nachfeier, mitgestaltet durch Freiwillige des Cäcilienchors. Abschliessend lädt die Pastoralgruppe mit Tee und Brot zum Verweilen ein. (26. März)

Auf Einladung des Moderators der Seelsorgeeinheit, Pfr. Beat Marchon, berichtet Pfr. Daniel Winkler im Pfarreihaus St. Antoni über seine Erfahrungen in der Flüchtlingsarbeit in Riggisberg. (13. April)

Die tief sinnigen Zeichnungen und Gedanken der Fünftklässler zum Kreuzweg (Was bedeutet dies für uns in der heutigen Zeit? Wo müssen wir ein Kreuz tragen?), beeindrucken die Friedhofbesucher.

23 Drittklässler empfangen zum ersten Mal die heilige Kom- munion. (24. April)

Die Angestellten des Werkhofs erneuern die Bänke rund um die Feuerstelle im Pfarrhausgarten.

Der von der Liturgiegruppe gestaltete Gottesdienst zum Mut- tertag hatte als Motto «Nuru». (8. Mai)

Für den Firmweg 2016–2019 melden sich 16 Sechstklässler an, begleitet von einer neuen Projektgruppe.

Bischofsvikar Nicolas Glasson spendet 18 Jugendlichen das Sa- krament der Firmung. (5. Juni)

Die Musikgesellschaft Tafers spielt mit Erfolg in der 1. Stärke- klasse am Eidgenössischen Musikfest in Montreux. (12. Juni)

Die JuBla Tafers verbringt ihr legendäres Sommerzeltlager mit glücklichen Kindern und Leitern in Bärau, im Emmental. (11.–23. Juli)

Überstorf



Nach den Wahlen für die Amtsperiode 2016 bis 2021 wurde Hans Jörg Liechi (Bild), CSP, zum Ammann und Gerhard Lehmann, CVP, zum Vizesyndic gewählt.

Im September 2015 führte der Gemeinderat eine repräsentative Bevölkerungsumfrage mit einer Rücklaufquote von 50 Prozent durch. Sie zeigte eine hohe Gesamtzufriedenheit der Über- storfer Bevölkerung.

Die ausserordentliche Gemeindeversammlung lehnte das Kreditbegehren für die Anpassung der Schul- und Freizeitanlagen ab. (16. September)

Die Feuerwehren Überstorf und Wünnewil-Flamatt weihten gemeinsam ein neues Atemschutzfahrzeug und ein neues Tank- löschfahrzeug ein. (10. Oktober)

Die Gemeinde und die Pfarrei Überstorf stellten der Öffent- lichkeit einen Defibrillator zur Verfügung; dieser wird bei der Gemeindeverwaltung angebracht.

Gemeindepräsidentin Christine Bulliard-Marbach schaffte an- llässlich der Eidgenössischen Wahlen die Wiederwahl in den Nationalrat (18. Oktober).

Die Gemeinde gratuliert ihr mit einem Festanlass. (12. Dezem- ber)

Die Gemeindeversammlung lehnte ein neues Reglement über die Abfallentsorgung ab. Sie genehmigte die Anschaffung ei- nes neuen Kommunaltraktors und beschloss, im Sommer 2016 den Strassenabschnitt Breiteli–Mischleren–Holenacher mit einem neuen Deckbelag auszustatten. Die Versammlung ver- abschiedete neben dem Voranschlag 2016, mit einem Einnah- menüberschuss in der Höhe von 55 995 Franken, auch das neue Feuerwehr-Reglement, welches den rechtlichen Rahmen bildet für die Fusion der Feuerwehren der Gemeinden Über- storf und Wünnewil-Flamatt zur Feuerwehr Untere Sense ab dem 1. Januar 2016. (2. Dezember)

Ende Dezember schloss das Restaurant zum Schlüssel zwecks Umbau und Sanierung seine Türen. Der Betrieb wird bis Sommer 2017 in einem Provisorium weitergeführt. Nach der Sanierung bezieht auch die Raiffeisenbank einen Teil des Ge- bäudes.

Mit der Wahl des neuen Gemeinderates werden in Überstorf erstmals sieben Personen im Gemeinderat Einsitz nehmen. (28. Februar)

Die Wahl war historisch – ein Münzwurf entschied aufgrund von Stimmgleichheit zwischen Toni Kammermann (bisher) und Anne Buri Geissbühler über den Sitz der FDP. Das Los entschied zugunsten von Anne Buri Geissbühler. Als vierte Partei zieht erstmals die SVP mit zwei Sitzen in den Gemein- derat ein.

Im Frühling 2016 wurde die Sanierung der Kanalisation in der Albligenstrasse abgeschlossen. Die Kantonalstrasse Flamatt-

Albigen wird schrittweise mit einem neuen Deckbelag versehen. Antonia Dick-Brügger trat infolge Aufhebung der Schulkommission die neu geschaffene Stelle als Schulsekretärin an. (1. April)

Die Gemeindeversammlung genehmigte die Jahresrechnung mit einem Einnahmenüberschuss von 255 360 Franken. Weiter wurden sechs austretende Damen und Herren Gemeinderäte würdig verabschiedet: Gemeindepräsidentin Christine Bulliard-Marbach (20 Jahre), Wolfgang Schmutz (10 Jahre), Toni Kammermann (10 Jahre) Isabelle Davet Burri (5 Jahre), Willi Schmutz (5 Jahre) und Benjamin Fehr (3 Jahre). (22. April) Starke Regenfälle führten zu Überschwemmungen und Sachschäden an privaten und öffentlichen Infrastrukturen. (8. Juni) Das Restaurant und Bar Mascotte schloss Ende Juni 2016 seinen langjährigen Betrieb.

Die Raiffeisenbank feierte mit einem grossen Festanlass ihr 111-jähriges Bestehen (24.–26. Juni). Sie informiert an der Generalversammlung auch über die Fusionspläne mit der nachbarten Raiffeisen Schwarzwasser.

Der FC Überstorf feierte sein 50-jähriges Bestehen mit einem grossen Sommerfest. (1.–3. Juli)

Die älteste Überstorferin, Maria Götschmann, feierte ihren 100. Geburtstag. (2. Juli)

Pfarrei Ueberstorf

Pfarreiwallfahrt der Seelsorgeeinheit «Untere Sense». Mit dem Bus wird das Wallfahrtsziel, das älteste Kloster des Abendlandes, die Abtei Saint-Maurice im Wallis erreicht. In der Kapelle Vérolle wird ein besinnlicher Gottesdienst mit allen Gläubigen gefeiert. (30. August 2015)

In einer feierlichen Messe werden fünf Viertklässler in die Ministrantenschar aufgenommen. (19. September)

Vom 14.–21. September verbringen 22 Seniorinnen und Senioren eine wunderbare Ferienwoche in Flüeli-Ranft, organisiert von der Vinzenzgemeinschaft. Die Ferienwoche steht unter der Leitung von Rosmarie Bürgy.

Die Firmlinge des dritten Vorbereitungsjahres zur Firmung treffen sich mit ihren Paten. Zum Schluss des Anlasses feiern sie zusammen mit den Pfarreiangehörigen den Sendungsgottesdienst. (10. Oktober)

Im Rahmen der pastoralen Besuche unseres Diözesanbischofs Charles Morerod, begleitet durch Weihbischof und Bischofsvikar Alain de Raemy sowie der Adjunktin Marianne Pohl-Henzen, finden in Überstorf zwei Begegnungen statt. Eine erste Begegnung ist mit den Pfarreiräten und eine zweite mit den Pastoralgruppen der Seelsorgeeinheit «Untere Sense». Die Frauerunde wird rege benutzt. (16. Oktober)

In den Herbstferien findet der traditionelle Messdienerausflug mit fast 30 Kindern nach Rust statt. Die Kinder und ihre Begleitpersonen erleben einen tollen Tag. (27. Oktober)

Treffen der Pfarreimitarbeiterinnen und Pfarreimitarbeiter, das wie jedes Jahr mit einem Dankgottesdienst beginnt. (20. November)

Singen erfreut das Herz und den Geist. Der Cäcilienchor begehrt zu Ehren der heiligen Cäcilia die Patronsfeier. Im Mittelpunkt steht Maria Egyed, welche für 40 Jahre Chorgesang die bischöfliche Verdienstmedaille Bene Merenti erhält. Nebst dem Singen wirkt sie nach wie vor mit viel Einsatz als Dirigentin an den Trauerfeiern. Beim Mittagessen in St. Antoni wird Paul Diesbach für 55 Jahre Mitwirken im Chor geehrt. (22. November)

Die Musikgesellschaft und der Schülerchor der OS Wünnewil führen ein eindrückliches Adventskonzert durch. (13. Dezember)

Ab 1. Januar 2016 wird Adrian Schmutz als Nachfolger von Erwin Schafer als Pfarreikassier angestellt.

Die Pfarreiversammlung darf erneut einen positiven Rechnungsabschluss entgegennehmen. Im Mittelpunkt aber steht Erwin Schafer, welcher gesanglich vom Pfarreipräsidenten Hermann Moser, nach 40 Jahren Pfarreikassier in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet wird. (16. März)

Zwölf Buben und Mädchen dürfen die Erstkommunion feiern. (1. Mai)

16 Jugendliche empfangen durch den Priester Nicolas Betticher das Sakrament der Hl. Firmung. Viele Mitgläubige freuen sich zusammen mit den Firmlingen über den sehr persönlich gestalteten Gottesdienst. (19. Juni)

Der ökumenische «Kessibrunnholz-Gottesdienst» findet in der Kirche von Überstorf statt. Er wird jeweils mitgestaltet von den Musikgesellschaften Überstorf und Albigen. (26. Juni)

Wünnewil-Flamatt



Nach den Gesamterneuerungswahlen wurde Andreas Freiburghaus (Bild), FDP, zum neuen Ammann für die Amtsperiode 2016 bis 2021 gewählt. Vize-Gemeindepräsidentin ist Christa Bürgy-Schubnell, CSP.

Generalratssitzung vom 7. Oktober 2015

Der Generalrat

- genehmigt das neue Feuerwehrrglement der Feuerwehr Untere Sense (Überstorf und Wünnewil-Flamatt);
- genehmigt den Rahmenkredit von 600 000 Franken für die erste Sanierungsetappe der Abwasserkanalisation Hagnet, deren Finanzierung über den Fonds Abwasseranlagen erfolgt. Die Arbeiten werden in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Schmitten ausgeführt;

- lehnt das Kreditbegehren von 340 000 Franken für die Sanierung des Pfrundwegs ab;
- verabschiedet eine Resolution, in der der Gemeinderat aufgefordert wird, dem Kanton bei Bedarf die Zivilschutzanlage für Asylsuchende erneut zur Verfügung zu stellen.

Generalratssitzung vom 9. Dezember 2015

Der Generalrat genehmigt

- das Budget 2016: der laufende Voranschlag schliesst mit Ausgaben von 22,97 Millionen und Einnahmen von 23,27 Millionen mit einem Ertragsüberschuss von 300 800 Franken ab. Der Generalrat hat den Voranschlag auf Antrag der Jungen Freien Liste um 18 700 Franken nach unten korrigiert, um die Rahmenbedingungen zu schaffen, das Pensum des Jugendarbeiters von 60 auf 80 Prozent zu erhöhen. Der Investitionsvoranschlag 2016 sieht Nettoinvestitionen von 5,261 Millionen Franken vor;

- die Kredite von 53 000 Franken für den Kauf eines neuen Traktors als Nutzfahrzeug für den Werkhof sowie von 150 000 Franken für die Umrüstung weiterer 142 Strassenlampen von Quecksilber auf LED.

Generalratssitzung vom 20. April 2016

Der Generalrat genehmigt

- die Jahresrechnung 2015; diese weist zum neunten Mal in Folge einen positiven Abschluss aus. Die laufende Rechnung schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 18 592 Franken.
- die Kredite von 85 000 Franken für die Sanierung des Aussensportplatzes der Primarschule Flamatt; 80 000 Franken für die Überarbeitung des Generellen Entwässerungsplans; 200 000 Franken für die Sanierung der Tavernabrücke–Mülital–Bluemisberg sowie 120 000 Franken für die Versetzung des Trainingsplatzes beim Sportplatz Wünnewil und den Anschluss der Heizung der Buvette an die Heizzentrale der Schulhausanlage.

Generalratssitzung vom 8. Juni 2016

Der Generalrat

- wählt Patrik Schneuwly, CVP, zum Präsidenten des Generalrates für das Geschäftsjahr 2016/2017 und als Vizepräsidentin Margrit Perler Schneuwly (SP);
- genehmigt den Zusatzkredit zur Überarbeitung des Vorprojekts zur Ortsdurchfahrt Flamatt -VALTRALOC- von 45 000 Franken.

Bei den Gemeinderatswahlen vom 28. Februar wurden gewählt: Isabella Mühlematter-Caforio, CVP; Erwin Grossrieder, CVP; Judith Fasel-Meier, CVP; Christa Bürgy-Schubnell, CSP; Andreas Freiburghaus, FDP; Walter Stähli, FDP, René Schneuwly, SP; Stefan Luginbühl-Boschung, SP und Pirmin Schenk, SVP.

Der Generalrat setzt sich wie folgt zusammen: CVP zehn Sitze (-2); SP neun Sitze (+1); FDP acht Sitze (-2); CSP fünf Sitze (-1); SVP acht Sitze (+4); Junge Freie Liste neun Sitze (+3); Forum Freie Wähler ein Sitz (-2).

Bei der Ersatzwahl am 5. Juni wurde Martina Schmid, Wünnewil, SVP, in den Generalrat gewählt. Die Ersatzwahl fand statt, weil von der SVP an den Gemeindewahlen alle acht Kandidaten den Einzug ins Gemeindepapament schafften und der Ortsparteipräsident Pirmin Schenk in den Gemeinderat gewählt wurde.

Im Namen der ganzen Bevölkerung verabschiedet sich der Gemeinderat von den abtretenden Gemeinderätinnen und Gemeinderäten Doris Bucheli-Betschart (Gemeinderätin von 2001–2016 und Gemeindepräsidentin von 2006–2016), Marianne Kormann (Gemeinderätin von 2006–2016), Philipp Boschung (Gemeinderat von 2011–2016) und Patrick Berthold (Gemeinderat von 2006–2016).

Verschiedenes

In Flamatt halten vier junge Politikinteressierte die 1.-August-Rede und erklären ihre Sicht auf die Schweiz: André Perler, 24, Wünnewil, Mitglied der Jungen Freien Liste Wünnewil-Flamatt, Generalratspräsident; Nicolas Bürgy, 27, Flamatt, parteilos, Fabienne Stähli, 26, Wünnewil, Sekretärin der FDP sowie Pirmin Schenk, 25, Flamatt, Präsident der SVP Wünnewil-Flamatt. (August 2015)

Velina Schmid aus Schmitten (als Kauffrau, Modelllehrgang «öffentliche Verwaltung» Profil M, Berufsmatura) und Ayrton Zaugg aus Flamatt (als Fachmann Betriebsunterhalt) beginnen ihre Ausbildung bei der Gemeinde Wünnewil-Flamatt. (August 2015)

Die Comet Group vergrössert ihren Hauptsitz in Flamatt und investiert dafür 60 Millionen Franken. (August 2015)

Über 220 Kinder und Jugendliche aus der Gemeinde nehmen an den verschiedenen Ferienpassangeboten teil. (August 2015) Der Gemeinderat wählt Christine Python-Perler als neue Leiterin der Bibliothek Wünnewil. Sie tritt die Nachfolge von Margrit Perler Schneuwly an, die nach 20 Jahren erfolgreicher Tätigkeit gekündigt hat. (Oktober 2015)

Im Rahmen des 20. Dorfmarktes feiert die Gemeinde in Wünnewil das 20-jährige Bestehen der Partnerschaft zwischen Tápiógyörgye (Ungarn) und Wünnewil-Flamatt. (Oktober 2015) Anlässlich einer festlichen Einweihungsfeier übernehmen die Feuerwehrcorps Wünnewil-Flamatt und Überstorf ein neues Tanklöschfahrzeug und ein neues Atemschutzfahrzeug. Die beiden Feuerwehren fusionieren per 1. Januar 2016 und sind neu als «Feuerwehr Untere Sense» aktiv. (10. Oktober 2015)

Im Dorfzentrum Flamatt lädt der Gewerbeverein zum 20. Mal zum traditionellen Chlouse-Sunntig ein. (Dezember 2015) Eröffnungsfeier für den neuen Jugendraum in Flamatt. Der Jugendraum befindet sich in den Zivilschutzräumen unterhalb der Turnhalle Flamatt. (29. Januar 2016)

Rund 50 Gewerbetreibende haben die Einladung der Gemeinde zum Gewerbeapéro angenommen und haben sich in den Lokalitäten der Firma Ramseyer AG in Flamatt getroffen. (Januar 2016)

Im Rahmen des Projekts «Gemeinsam in Wünnewil-Flamatt» realisieren die Vernetzerinnen+ unter anderem Projekte wie «Gemeinsam gärtnern», «Gemeinsam die Gemeinde neu entdecken» (Spaziergänge in den Dörfern Wünnewil und Flamatt), oder das Laufprojekt «Gemeinsam in Bewegung». (2015/2016)

Gemeinsam mit vier anderen Sense-Unterland Gemeinden beteiligt sich Wünnewil-Flamatt zum ersten Mal an einer repräsentativen Umfrage, in der sie ihre Bevölkerung zu Dienstleistungen, Infrastruktur, Sicherheit und Verkehr befragt. (März 2016)

Christa Bürgy-Schubnell, Vize-Gemeindepräsidentin von Wünnewil-Flamatt, wird an der Delegiertenversammlung des Gemeindeverbandes Orientierungsschule des Sensebezirks zur neuen Präsidentin gewählt. (Juni 2016)

Katholische Pfarrei Wünnewil-Flamatt/Neuenegg

Für den Gasthof St. Jakob musste nach der Kündigung des Pachtvertrags auf Mitte 2015 ein neuer Pächter gefunden werden. Nach einer intensiven Suche konnte Mitte September der Pachtvertrag mit Rudolf Emch aus Solothurn unterzeichnet werden. Anlässlich des Dorfmarktes vom 3. Oktober 2015 war der Gasthof bereits den ganzen Tag geöffnet, das Lotto der Frauengemeinschaft vom 17. Oktober konnte ebenfalls im Gasthof St. Jakob durchgeführt werden. Die definitive Eröffnung fand Ende Oktober statt.

Nach rund zwölf Jahren haben Peter und Hedy Braun per Ende November die Pfarrei verlassen und sind wieder in ihre Heimat, die Ostschweiz, zurückgekehrt. Der Pfarreirat bedankt sich für die geleistete, wertvolle Arbeit und wünscht ihnen alles Gute für die Zukunft und viel Zufriedenheit in ihrer neuen Tätigkeit. Mit Giuseppe Maierà aus Schmitten, konnte per 1. November 2015 ein Nachfolger für das Sigristenamt gefunden werden.

Ende August 2015 hatte die Pastoralgruppe der Pfarrei Wünnewil-Flamatt die jährliche Wahlfahrt geplant und organisiert. Sie führte nach St. Maurice im Wallis. Anlass dazu hat das 1500-Jahr-Jubiläum des Klosters St. Maurice gegeben. Ein besonderes Ereignis war der Bischofsbesuch im Oktober. Bischof Charles Morerod und Weihbischof Alain de Raemy waren in unserer Seelsorge-Einheit. Es gab Treffen mit dem Seelsorgeteam, den Pfarreiräten, den Pastoralgruppen, den Katechetin-

nen, den Pfarreibürgerinnen und -bürgern und mit Jugendlichen. (16./17. Oktober)

Die Veranstaltung «Nacht der offenen Kirchen», welche seit einigen Jahren durchgeführt wird, wurde im Jahr 2015 umgewandelt in die «Offene Kirche» mit nur einem Event. Dieser fand in der Kirche Wünnewil im November mit einer Laser-Lichtshow mit Musik und meditativen Texten statt.

Für den Advent wählte der Seelsorger das Thema «Sternstunden», die Pastoralgruppe hatte es für die Kirchen in Wünnewil und Flamatt mit grossen Holzsternen gestalterisch umgesetzt.

Wie bereits im Vorjahr konnte der Pfarreirat an der Pfarreversammlung eine positive Rechnung präsentieren. Die Rechnung 2015 sowie das Budget 2016 wurden von den Stimmberechtigten genehmigt. (20. April 2016)

Claudine Pfammatter trat aus dem Pfarreirat zurück. Marlis Schaller wurde in stiller Wahl zu ihrer Nachfolgerin gewählt. Der Pfarreirat dankt Claudine Pfammatter für ihre Mitarbeit und ihr Engagement zugunsten der Pfarrei. (30. Mai)

Zumholz

Die Gemeinderatswahlen wurden wegen der geplanten Fusion vom Februar 2016 auf den 25. September 2016 verschoben.

Die Gemeindeversammlung genehmigt die Sanierung von Hofzufahrten und Güterwegen. Es handelt sich dabei um ein gemeinsames Projekt der Gemeinden Zumholz und Brünisried im Umfang von 1,1 Millionen Franken. (3. Dezember 2015)

Mit der Genehmigung der Sanierung der Limbachstrasse wird ein weiteres Grossprojekt in Angriff genommen. Aufgrund der schwierigen Geländebedingungen bedarf es umfangreicher Abklärungen bezüglich der auszuführenden Arbeiten. (Dezember 2015)



Eduard Boschung.

Am Feldschiessen in Heitenried nimmt Eduard Boschung (88-jährig) aus Zumholz bereits zum 70. Mal als Schütze teil – so häufig wie kein anderer Sensler Schütze vor ihm. Bereits im Alter von 20 Jahren hat er im Jahre 1947 in Plaffeien sein allererstes Feldschiessen bestritten. Seit damals hat er keine einzige Ausgabe verpasst. Viele gute Resultate hat er in all den

Jahren erzielt, die Krone des Schützenkönigs blieb ihm bislang aber leider verwehrt. (29. Mai 2016)

Anzeige

Zbinden Garage
Zbinden
Zumholz
VW u. AUDI Spezialist
24 h Abschlepp - & Pannendienst
Beat Zbinden
Hauptstrasse 26
1719 Zumholz
Tel. 026 / 419 15 66

Reformierte Kirchgemeinde Wünnewil-Flamatt-Überstorf

Die Kirchgemeinde feierte das Jubiläum «50 Jahre Davidkirche» mit einem Festgottesdienst und anschliessendem Festakt. Ein Höhepunkt der Feier war der Auftritt von knapp hundert reformierten Primarschülern, die das von der Katechetin Monique Fehr komponierte Lied «Uesi Chiuche het Geburtstag» mit grossem Einsatz sangen. (4. Oktober 2015)
In der Davidkirche wurde eine neue Kanzelbeleuchtung installiert. (November 2015)



50 Jahre Davidskirche: Auftritt der Primarschüler.

Bild zvg

An der Herbst-Kirchgemeindeversammlung ist Peter Wüthrich, der seit dem 1. November 1996 in der Kirchgemeinde Wünnewil-Flamatt-Überstorf tätig ist, im Amt bestätigt worden. (3. Dezember 2015)

In der Kirche fand ein Konzert des Chors Alegria aus Tafers statt. (6. Dezember)

Für das Strassenkinderheim «Santa Martha» in Lima (Peru), das die Kirchgemeinde zusammen mit der katholischen Pfarrei seit 2013 unterstützt, wurde am 5. März 2016 mit einem Benefizabend mit peruanischen Spezialitäten in der Aula der Orientierungsschule Wünnewil Geld gesammelt. In der Bäckerei lernen die Strassenkinder nun Brot backen. (5. März 2016)

An der Frühjahrs-Kirchgemeindeversammlung sind Walter Herren aus Wünnewil und Ruth Scheidegger aus Überstorf aus dem Kirchgemeinderat zurückgetreten. Neu in den Kirchgemeinderat gewählt wurden Erika Herren Christen aus Wünnewil (Ressort «Feiern, Vereine, Diakonie») und Walter von Niederhäusern aus Flamatt (Ressort «Liegenschaften»). (21. April)

Aufgrund der stark rückgängigen Zahl reformierter Schüler an der Primarschule Flamatt, beschloss der Kirchgemeinderat zusammen mit der Schulleitung, den reformierten Unterricht ab dem Schuljahr 2016/17 doppelstufig zu führen.

Reformierte Kirchgemeinde Weissenstein/Rechthalten

Pfarrer Friedrich Niklaus legte im August 2015 sein Pfarramt nieder. Durch einen enormen Einsatz der Kirchgemeinderätin Carina Marti konnte die gesamte Zeit durch Stellvertreter kompensiert werden.

Im September 2015 begann der Religionsunterricht für die Unterstufe, welcher durch einen interessanten Ausflug am 23. April 2016 mit Schlossbesichtigung Laupen sowie Besuch in der Falknerei von Ulrich Lüthi in Kriechenwil abgeschlossen wurde. Der Unterricht der Oberstufe konnte durch die Katechetin Regula Berger abgedeckt werden.

Ende September 2015 übergab die langjährige Kassierin Sandra Zihlmann das Amt an Regula Schübach.

Im November 2015 konnte erfreulicherweise Rolf Rudin für den Kirchgemeinderat gewonnen werden. Er ist für das Ressort Mission, Entwicklungszusammenarbeit und Ökumene verantwortlich. Somit ist der Kirchgemeinderat wieder vollständig.

Neben den Mittagstischen und Altersnachmittagen fand im Oktober 2015 ein interessanter Vortrag über das Unterwegssein auf dem Jakobswegs durch Mario Schaller aus Böisingen statt. Musikalisch ging es am 22. November durch den Frauenchor Vocalise und die Harfistin Edmée-Angeline Sansonnens weiter und im Dezember wurde der Weihnachtsgottesdienst mit dem vorab gehenden Chilezmore ge besucht.

Der Kirchgemeinderat musste im Dezember die Kündigung der langjährigen Sigrstin Heidi Zbinden aus gesundheitlichen Gründen entgegen nehmen. Wir möchten es nicht unterlassen, ihr für ihre wertvollen Dienste zu danken und wünschen ihr alles Gute. Nach einem abwechslungsreichen Konfirmationslager im März in Langnau i. E. wurden neun Konfirmanden im Weissenstein konfirmiert. (29. Mai 2016)

50 Personen nahmen an der traditionellen Seniorenreise Richtung Diemtigtal teil. (8. Juni)



Die Konfirmanden der Kirchgemeinde Weissenstein/Rechthalten. Bild zvg

Talschaft Jaun



Jean-Claude Schuwey (*Bild*), CVP, wurde für die Amtsperiode 2016 bis 2021 erneut zum Syndic gewählt. Vizeammann wurde erneut Berthold Buchs, Freie Wähler.

Die alte Kur (Pfarrhaus) von Jaun erhielt eine neue Nutzung, die dem kulturellen Zentrum Cantorama dient. (5. August 2015)

Behörden und Käsereigenossenschaft sind uneinig über Standort der neuen Käserei. (28. August)

Anlässlich der «Seisler Mäss» in Tafers war der Greyerzbezirk Ehrengast. Jaun, als einzige deutschsprachige Gemeinde im Greyerzbezirk, spielte dabei als Mitglied des Greyerzer Gemeindeverbandes (ARG) eine wichtige Rolle. (2.–6. September)

Im Jahre 1940 gründen der Dermatologe Dr. Paul Cattani und seine Gattin Olga die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden. Auf Grund des 75-jährigen Jubiläums wurde der Vorstand der Patenschaft mit den Mitarbeitern nach Jaun eingeladen. Zusammen mit den umliegenden Gemeinden und einigen Genossenschaften fand ein kleines Fest als Dank an die Patenschaft statt. Nach einem Apéro im «Bärghus am Musersbergli» wurde im Schulhaus Jaun das Mittag-

essen eingenommen. Einheimische Vereine trugen zum guten Gelingen bei. (26. September)

Die neuen Eigentümer wollen in den Umbau und die Sanierung des Hotels Wasserfall drei Millionen stecken. (17. Oktober)

Die Bürger und Bürgerinnen sehen die Gleichbehandlung in Gefahr und lehnen an der Gemeindeversammlung den Verkauf von drei Quadratmetern gemeindeeigenem Bauland ab. (2. November)



Empfang für die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden bei einem Apéro auf Musersbergli...



...und bei einem Fondue im Schulhaus.

Neben dem Vita-Parcours errichteten freiwillige Mitglieder des Bergwaldprojektes, unter der Leitung des Försters Vincent Castella, zusammen mit der Schule Jaun ein Waldsofa. An der Einweihung dieses Waldsofas nahmen die Schulkinder und viele Eltern teil. Bei Zopf und Tee konnte man sich vom gelungenen Werk überzeugen. (27. November)

Die Armee will in Jaun einen ausgehenden Bunker verkaufen. (21. Januar 2016)

Der Kanton prüft den vollständigen Umzug der Orientierungsschule Jaun nach La Tour-de-Trême. (9. März)
Lawinniedergang bei «Zur Eich». (18. März)

In Jaun zieht die Post als Agentur in den Dorfladen von Kathrin Mooser ein. (25. Mai)

Der Sensler Oberamtmann Nicolas Bürgisser soll als Moderator versuchen, im Käsestreit von Jaun eine Lösung herbeizuführen. (8. Juni)

Katholische Pfarrei

Priester Gerhard Bächler segnet im Beisein einer stattlichen Anzahl Gläubigen das neue Wegkreuz im Oberbach ein. (19. September 2015)

Beinahe 50 ältere und junge Jauner führen für eine Wallfahrt nach Einsiedeln. In Broc stiess Abbé Nicolas Glasson zur Pilgergruppe. Er leitete nach dem Kaffeehalt das Rosenkranzgebet. Im sonnigen Einsiedeln eingetroffen, wurde als erstes das Konventamt besucht. Die Patres Daniel Emmenegger und Jean-Sebastian Charrière führten uns durch das Kloster bis zur Stiftsbibliothek. Es gab viel zu bestaunen, zu hören und zu sehen. Auch die Kinder äusserten sich begeistert: «Gar nicht gewusst, dass es so viel Interessantes über ein Kloster zu erzählen gibt». (3. Oktober)

An Christi Himmelfahrt wurde das neue Kreuz aus Lärche am Dorfbachweg von Priester Gerhard Bächler eingeweiht. Mit einer Gebetsprozession zur Kirche wurde anschliessend das Fest Christi Himmelfahrt gefeiert. Ein grosser Dank an die Rentner Armin Mooser und Paul Buchs für die Restaurierung des Grundsteins des Kreuzes. (5. Mai 2016)

Unter der Leitung der Katechetin Heidi Thürler haben sich zehn Firmlinge intensiv auf die Firmung vorbereitet. An Pfingsten werden sie von Abbé Nicolas Glasson im feierlichen Gottesdienst gefirmt. (15. Mai)

An der Pfarreversammlung wurde beschlossen, das Wohnzimmer im Pfarrhaus für 28 000 Franken zu renovieren. Im Weiteren wurde beschlossen, in der Kirche beim Seiteneingang eine Sicherheits-Glastüre einzubauen; Kostenpunkt 10 000 Franken. (4. April 2016)

Der mitarbeitende Priester Gerhard Bächler präsentierte an der Pfarreversammlung mit Stolz die stauende, singende Madonna von Jaun mit dem Kind. Unter seiner Initiative wurde die Madonna gereinigt und Fehlendes ersetzt und fixiert, so dass die Statue wieder in einem recht guten Zustand dasteht, respektive sitzt. Die Madonna soll aus dem 12. Jahrhundert stammen. (4. April 2016)



Eine Jauner Madonna aus dem 12. Jahrhundert.

Bild Anton Jungo

Anzeige

printed in switzerland

Mit uns treffen Sie jede Note!

SENSIA AG
VISUELLE KOMMUNIKATION

Bonnstrasse 22 | 3186 Düringen
Telefon 026 492 90 60 | www.sensia.info

Seebezirk



Courtepin

Die Gemeinderatswahlen wurden wegen der geplanten Fusion vom Februar 2016 auf den 25. September 2016 verschoben.

An einer Informationsveranstaltung wird der Bevölkerung von Courtepin das Fusionsprojekt vorgestellt. Der Steuerfuss wird auf 85 Rappen pro Franken Staatssteuer festgelegt; die Gebühren bleiben unverändert. Der Gemeinderat besteht aus sieben Mitgliedern: vier aus der Gemeinde Courtepin und je einer aus den Fusionsgemeinden. Sitz der Verwaltung ist Courtepin. Die Entsorgungsanlagen bleiben in den einzelnen Dörfern offen. Die Schule wird wie bisher in beiden Sprachen geführt. Die neue Gemeinde wird 5203 Personen zählen. Die Fusion soll unter dem Motto: Gemeinsam, mit vereinigten Kräften sind wir stark und können für die zukünftigen Generationen die besten Voraussetzungen schaffen. (27. August 2015)

Die Gemeinde Courtepin erhält den Preis für Zweisprachigkeit des Kantons Freiburg. Grund für die Verleihung war der Fusionsvorschlag mit den Gemeinden Bärfischen, Courtepin, Villarepos und Wallenried. (26. September)

Die Gemeinden Bärfischen, Courtepin, Villarrepos und Wallenried stimmen mit grosser Mehrheit einer Fusion auf den 1. Januar 2017 zu. Anfang 2016 wird eine Arbeitsgruppe ernannt, die die Fusion unter den besten Voraussetzungen begleiten soll. (27. September)

43 Personen nehmen an der Gemeindeversammlung teil. Das Budget 2016, das ein Defizit von 39000 Franken und Amortisationen von 592000 Franken vorsieht, wird einstimmig genehmigt. Auch den Investitionen wird zugestimmt: 452000 Franken für die Sanierung des Pflegeheims sowie 220000 Franken für die Strassensanierung und den Gewässerschutz. Auch die Statuten des Gemeindeverbandes für das Feuerwehr- und das Katastrophenschutzgebäude für den oberen Seebezirk werden genehmigt. (14. Dezember)

Fräschels



Nach den Gesamterneuerungswahlen wurde Peter Hauser (*Bild*), parteilos, zum Ammann für die Amtsperiode 2016 bis 2021 gewählt. Vizegemeindepräsidentin ist Christine Brander, parteilos.

Lotti Moser demissioniert aus dem Gemeinderat auf Ende der Legislaturperiode. Sie war sechs Jahre im Gemeinderat tätig, davon die letzten drei Jahre als Vize-Gemeindepräsidentin.

Anfangs 2016 sind die Sanierungsarbeiten der öffentlichen Beleuchtung entlang der Hauptstrasse beendet.

Anlässlich der 1.-Augustfeier 2015 gestalten Einwohner mit Handicaps die Festrede.

Im Herbst 2015 sind die Sanierungsarbeiten der Liegenschaften Brünnenrain 8a (altes Archiv) und Brünnenrain 15 (Schulhaus) abgeschlossen worden. Am Herbstfest wird die Möglichkeit zur Besichtigung dieser renovierten Liegenschaften geboten. Zudem kann im Werkraum die Anlage des Modelleisenbahnklubs Seebezirk besucht werden. (31. Oktober)

Die Gemeindeversammlung genehmigt neben dem Budget 2016 folgende Geschäfte: Kreditbegehren von 41400 Franken für die Aktualisierung des Generellen Entwässerungsplans (GEP) der Gemeinde Fräschels; die Statutenrevision des Gemeindeverbandes für den Sozialdienst des Seebezirks per 1. Januar 2016 sowie die Anschaffung von weiteren Weihnachtssternen entlang der Hauptstrasse. (2. Dezember)



Das sanierte
Gemeindearchiv.

Die Gemeindeversammlung genehmigt neben der Rechnung 2015 folgende Geschäfte: Kompetenzzerteilung an den Gemeinde-

rat zum Verkauf der Aktienanteile der Gemeinde Fräschels an die «Schweizer Zucker AG» und «Landwirtschaft AG der Zuckerfabrik»; den Beitritt zum Gemeindeverband Abwasserverband Seeland Süd per 1. Juli 2016 sowie den von der Delegiertenversammlung «Abwasserverband Region Kerzers» am 3. März 2016 beschlossenen Statuten «Abwasserverband Seeland Süd» inkl. Kostenverteiler gemäss erfolgter Auflage. (12. Mai)

Im Weiteren beauftragt die Gemeindeversammlung den Gemeinderat mit der Prüfung eines allfälligen Verwendungszwecks des geschützten Speichers an der Hinteren Strasse 26a. Mit Beginn der neuen Legislaturperiode werden die Tätigkeiten im Bereich Bauwesen neu strukturiert. Die Bau- und Sicherheitskommission bleibt bestehen, jedoch werden Vor- und ordentliche Baugesuche künftig im Mandatsverhältnis von externen Fachpersonen geprüft.

Galmiz



Nach den Gesamterneuerungswahlen wurde Thomas Wyssa (*Bild*), SVP, zum Ammann für die Amtsperiode 2016 bis 2021 gewählt. Vizeammann ist Carlo Colopi, parteilos.

Die Gemeindeversammlung genehmigt den Voranschlag 2016, der einen Verlust von 13 300 Franken vorsieht. (4. Dezember 2015) Wechsel in der Gemeindekasse: neue Gemeindegassiererin ist Beatrice Wacker. (1. Januar 2016)

Die Gemeindeversammlung genehmigt die Rechnung 2015 mit Gewinn von 10 190 Franken. Genehmigt werden auch der Einbau eines Treppenlifts im Schulhaus/Gemeindehaus sowie die Statuten des Abwasserverbandes Seeland Süd. (12. Mai)

Gempenach



Nach den Gesamterneuerungswahlen wurde Jürg Kunz (*Bild*), parteilos, erneut zum Ammann für die Legislaturperiode 2016 bis 2021 gewählt. Vizesyndique ist Gabriela Steinmann, parteilos.

Die Gemeindeversammlung beschliesst die Sanierung des Spielplatzes beim Schulhaus und bewilligt dafür einen Kredit von 17 000 Franken. (17. Dezember)

Der Ausarbeitung des Projektes für die Sanierung des Leitungsnetzes und der Strasse im Hinterdorf mit Baukosten von rund 800 000 Franken stimmt die Gemeindeversammlung zu (31. März 2016)

Die Gemeindefusion wird erneut zum Thema. Eine grosse Mehrheit spricht sich für sofortige Verhandlungen mit Murten aus. Die Option eines Zusammenschlusses der Gemeinden Ried, Ulmiz und Gempenach mit dem Ziel, den Schulkreis Agriswil, Gempenach, Ried bei Kerzers und Ulmiz der Primarschule zu erhalten, besteht nach wie vor. (31. März)

Vor mehr als acht Jahren haben wir mit der Überarbeitung der Ortsplanung angefangen. Nun kann das Dossier endlich zur Genehmigung an den Kanton weitergeleitet werden. (Mai 2016)

Jahrzehntelang konnten wir Holz von Baumschnitten auf einem bezeichneten Depotplatz ablegen – unser 1.-August-Feuer. Vermehrte Scherereien und Kosten wegen unerlaubterweise abgelegtem Grüngut, wie Rasen und Gartenabfälle, führen zur Schliessung des Platzes. (31. Juli)

Greng



Nach den Gesamterneuerungswahlen wurde Peter Goetschi (*Bild*), parteilos, zum Ammann für die Amtsperiode 2016 bis 2021 gewählt. Vizeammann ist Paul Minder, parteilos.

Auf Grund des neuen Raumplanungs- und Baugesetzes müssen die Ortsplanung und die Reglemente angepasst werden. Um die Revision der Ortsplanung zu starten, hat die Gemeindeversammlung einen Planungskredit gesprochen. (30. November 2015)

Die Gemeindefusion wurde den heutigen Anforderungen, mit einem neuen Erscheinungsbild angepasst. (April 2016)

Das Ristorante La tavola pronta zieht von Bern in die ehemalige Schloss-Taverne am de Castella-Platz. Das Team von Beat und Nadina Thomi bieten piemontesische Gerichte und qualitativ hochstehende Weine aus dem Piemont und der Vully-

Region in einem familiären und modernen Ambiente an. (Mai 2016)

Die Gemeindeversammlung genehmigt die Statuten des neuen Abwasserverbands Seeland Süd. (2. Mai)

Gurmels



Nach den Gesamterneuerungswahlen wurde Daniel Riedo (*Bild*), CVP, als Ammann für die Legislaturperiode 2016 bis 2021 bestätigt. Vizeammann ist Jean-Marc Sciboz, CVP.

Durch den neu eingeführten Klassenausgleich wurden an den drei Schulstandorten diverse Schülerverschiebungen im Schulkreis Gurmels nötig, welche zu heftigen Diskussionen von Seiten der Eltern führten. Aus diesem Grund wurde im September ein Workshop «Schule Gurmels 2020» zu diesem Thema durchgeführt. Anlässlich dieses Workshops hat man sich mit den Schulmodellen auseinandergesetzt, mit dem Ziel, die beste Lösung für die spezielle Schulsituation mit den drei Schulkreisen zu eruiieren. Die Führung von drei Schulen in einem Schulkreis ist nicht alltäglich in unserem Kanton und fordert alle beteiligten Bereiche.

Die Schlussfolgerungen dieses Workshops gehen in die Richtung, ein Schulmodell zu haben, für welches wenig Schülertransporte nötig sind und den Kindern ein Schulbesuch am gleichem Schulort ermöglicht. Somit würde eine gewisse Kontinuität erreicht, in dem das Kind in der Nähe des Wohn-

zember 2014 folgen nun die Kredite für den Neubau Werkhof und für die Erweiterung und Neubau des FW-Gebäudes. Der Werkhof mit dazu gehörendem modernem Entsorgungshof wird auf der gemeindeeigenen Parzelle in der Peitschmatte in Gurmels erstellt. Die Gesamtkosten belaufen sich auf ca. 5,1 Millionen. Das bestehende Feuerwehrgebäude wird renoviert und ausgebaut. Bei beiden Gebäuden wird eine Photovoltaikanlage



Empfang für die erfolgreichen Schützen.

montiert. Die Gemeinde will hier ihre Vorbildfunktion weiter wahrnehmen und erstellt nach der Photovoltaikanlage auf dem Schulhaus Cordast die nächsten zwei Anlagen auf den geplanten Gebäuden. Weiter wird eine Teilsanierung der Monterschustrasse, im Zusammenhang mit der eigenen Wasserversorgung und Trinkwasserverbund, genehmigt. In diesem Zusammenhang wird der Weiler Monterschu an die Gemeindekanalisation angeschlossen.

Als letzter Schiessstand in der Gemeinde wird auch der Scheibenstand Gurmels mit Kugelfangkästen ausgerüstet. (10. Dezember 2015)

An der Frühlingsgemeindeversammlung konnte wiederum ein sehr guter Rechnungsabschluss präsentiert werden. Es wurde ein kleiner Gewinn von rund 4000 Franken präsentiert, anstelle eines budgetierten Verlustes von rund einer halben Million. Dies wurde vor allem durch höhere Steuereinnahmen von ca. 900 000 Franken erreicht, wovon über 500 000 Franken Steuern des Vorjahres ausmachten.

Mit diesem überraschenden und erfreulichen Ergebnis konnten ca. 1,7 Millionen Franken zusätzliche Abschreibungen vorgenommen werden, wovon ca. 1,2 Millionen aus Buchgewinnen von Landverkäufen stammten. Genehmigt wurde zudem ein Kredit für einen neuen Traktor mit Schneepflug und Salzstreuer und ein Lieferwagen mit Kippbrücke im Betrag von total 210 000 Franken.

Der Schluss der Versammlung stand im Zeichen der Verabschiedungen. Der Gemeindepräsident würdigte die zwei ab-



Empfang für die Musikgesellschaft.

ortes zur Schule gehen kann. Eine grosse Herausforderung liegt nun bei der Umsetzung in den nächsten Jahren, mit den vorhandenen Schülerzahlen die entsprechenden finanziellen Mittel optimal einzusetzen.

Die Gemeinde investiert in die Zukunft. Anlässlich der Gemeindeversammlung werden insgesamt Kredite im Wert von zehn Millionen genehmigt. Nach den Planungskrediten im De-

Hubert Kaeser Carrosserie Malerei

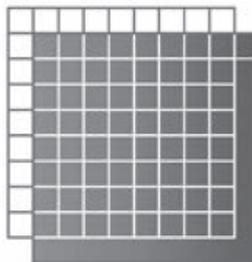


3213 Liebistorf, Grausacher
G 026 674 37 00 • P 026 674 14 76
hubert.kaeser@bluewin.ch

- Carrosseriereparaturen aller Marken
- Blech- und Rostschäden
- Malerei und Lackschäden
- Ersatzwagen • Abschleppdienst

**Direkt zum
Carrossier**

FCR Carrosserie



A-A Plattenleger GmbH

Keramische Plattenbeläge
Beratung Verkauf Ausführung

Cordaststrasse 41
3212 Gurmels

Tel. 079 465 53 88
Fax 026 674 06 22
E-Mail info@aaplattenleger.ch
Internet www.aaplattenleger.ch

Daniel Bürgy

le GARAGE



Wegweisend in Qualität und Service

Peitschmatte 2
3212 Gurmels
Telefon 026 67 4 13 63
Telefax 026 67 4 35 25

LSH

Freude an Feuer und Flammen

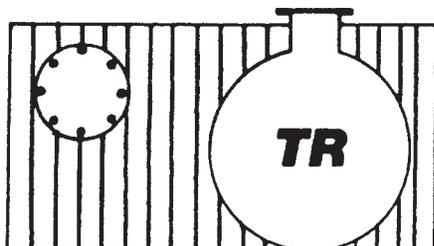
**Kamine • Kaminsanierungen
Cheminée • Cheminée-Öfen**

Pra Pury 7d Tel. 026 672 99 90
3280 Murten Fax 026 672 99 91
lsh.cheminee@solnet.ch

Tankreinigung Murten

Tel. 026 670 41 76

Dionys Riedo AG



3280 Murten

peterSCHMUTZ

schreinerei . küchenbau **ag**

Peter Schmutz AG Tel. 026 684 82 20 info@schmutz-kuechen.ch
1792 Guschelmuth Fax 026 684 82 21 www.schmutz-kuechen.ch

tretenden Gemeinderätinnen Monika Haueter und Nadine Vogel. Er betonte die angenehme und bereichernde Zusammenarbeit mit den zwei abtretenden Frauen in den letzten Jahren.

Zu den Verabschiedungen gehörte auch eine sehr schmerzliche Erfahrung, die Gurmels im November erreicht hat. Der überraschende Tod eines Gemeinderatskollegen hat uns sehr berührt und war nicht einfach zu verkraften. Wir gedenken unseres Gemeinderatsmitglieds Heinz Schneider und danken ihm für seine geleistete Arbeit im komplexen und fordernden Departement «Soziales». (15. April 2016)

Anfangs März besuchte Staatsrat Jean-Pierre Sigg die Orientierungsschule in Gurmels, um das Funktionieren einer kleinen Schule mitzuverfolgen. Er besuchte einige Klassen, um die Ergebnisse der Erprobung verschiedener Lehrmittel zu erfahren wie auch die Förderklasse, um ein eigenes Bild zu erhalten, wie die heilpädagogischen Massnahmen umgesetzt werden. Diese Massnahmen helfen und fördern den Schülern, um danach eine Chance zu erhalten, einen geeigneten Beruf zu erlernen.



Die renovierte Muttergotteskirche.



Gemeinschaftsgrab auf dem Friedhof Gurmels. Bilder zvg

Der Musikgesellschaft gelang am Eidgenössischen Musikfest in Montreux ein beachtlicher Erfolg. Sie erreichte mit zwei phantastischen Darbietungen in der 2. Klasse im Saal Casino den 2. Rang. Mit diesen hervorragenden Leistungen belegte sie auf Schweizer Ebene den 11. Rang und wurde zudem Freibur-

germeister. Bei der Heimkehr wurde ein kleiner Empfang organisiert, um die erbrachte Leistung zu würdigen.

Eine Woche später konnten sich die Schützen Gurmels an ihrem Sieg freuen. Sie holten erneut die begehrte Fahne beim historischen Murtenschiessen. Es ist der 3. Sieg innert zehn Jahren, und somit können die Schützen das besondere Fähnchen behalten. Mit je zwei Gruppen von Gurmels und Liebistorf erreichten insgesamt vier Gruppen in der Gemeinde das Kranzresultat. Auch hier wurde ein kleiner Empfang organisiert, um zu dieser besonderen Leistung zu gratulieren.

Katholische Pfarrei Gurmels

Im Herbst 2015 wurden auf dem Friedhof Gurmels die Erweiterung des Gemeinschaftsgrabes eingeweiht. Bestattungen im Gemeinschaftsgrab werden immer mehr gewünscht.

Ende 2015 und anfangs 2016 wurden die Innenwände und die Fassade der Muttergotteskirche saniert. Nun erstrahlt die Kirche wieder in vollem Glanz.

Anzeige

Arnold Bertschy AG



www.bera-stall.ch info@bera-stall.ch T 026 684 34 56

Fortschrittlichste Technik und kompetenter Service für den modernen Stall

 fb.me/berastall.ch

Jeuss (Dorfverein)



Der Vorstand des Vereins (v.l.n.r.) Karine Vonlanthen, Philippe Volery, Ruth Wasserfallen, Cornelia Graf, Monika Stettler, Rahel Spring und Beat Baumgartner. Bild zvg

Die Gemeinde Jeuss hat mit der Gemeinde Murten fusioniert. Die Fusion trat auf den 1. Januar 2016 in Kraft.

Im Hinblick auf die Fusion wurde am 28. August 2014 der Dorfverein Jeuss gegründet. Dieser fördert das Dorfleben und ist bestrebt, eine intakte Dorfgemeinschaft zu erhalten.

Unter dem Motto «Tabak u Gräuchs» fand ein Anlass zu einem speziellen Einblick ins Dorfgeschehen statt. Zuerst wurden die Geheimnisse des Tabakanbaus erläutert und anschliessend klang der Abend bei einem gemütlichen Bräteln aus. (22. August 2015)

Im Herbst wurde ein selbst gemachtes Risotto angeboten. Das Ziel, die Gemeinschaft zu stärken, wurde sicherlich erfüllt. (9. Oktober)

Für die 2. Generalversammlung verschickte der Verein bereits 131 Einladungen an seine Mitglieder. (4. Februar 2016)

Die erste Seniorenreise führte die 33 Ausflügler in die Hauptstadt des Kantons Jura, nach Delémont. Dort erhielten sie einen spannenden Einblick in Wengers messerscharfe Handwerkskunst. (5. April)

Eine Gruppe Wanderlustige nahm die acht Kilometer rund um die Dorfgrenze von Jeuss in Angriff und erfuhr viele interessante und nicht immer logische Einzelheiten über die ehemalige Gemeindegrenze von Jeuss. (21. Mai)

Kerzers



Als dritte Frau, nach Katharina Hürlimann und Susanne Schwander, ist Nicole Schwab (Bild), SVP, an der konstituierenden Sitzung zur neuen Gemeindepräsidentin für die Amtsperiode 2016 bis 2021 gewählt worden. Das Amt des Vizegemeindepräsidenten hat neu René Stüssi, FDP, inne.

Spitexferien 2015

Die Spitex Kerzers-Fräscheles organisiert jedes Jahr Ferien für ihre Patienten und Angehörigen. Die Ferien finden jeweils Ende August bis Anfang September am Vierwaldstättersee statt. Das Ziel dieser Ferien ist die Gesundheitsförderung im Alter, Kontakte untereinander sollen vertieft oder geknüpft werden und der Alltag mit abwechslungsreichen Ausflügen verschönert werden.

Übernahme Tagesstruktur durch die Gemeinde

Die Tagesstruktur Kerzers ist ein freiwilliges, pädagogisch geführtes Betreuungsangebot, welches den Kindergarten und den Schulunterricht ergänzt. Sie steht allen Kindern vom Kindergarten bis Ende Primarschule offen, die in Kerzers die Schule besuchen. Einerseits erleichtert die Tagesstruktur berufstätigen Erziehungsberechtigten die Organisation des Familienalltags und ermöglicht einen geregelten Tagesablauf mit Mittagessen, Hausaufgaben-Erledigen und Freizeitaktivitäten. Andererseits ist das Erleben von Gemeinschaft und das Zurechtfinden in einer grösseren altersdurchmischten Gruppe eine bereichernde Erfahrung für die Kinder und fördert das soziale Lernen. Sie ist jeweils montags, dienstags, donnerstags und freitags geöffnet, wobei die Tage in vier Module aufgeteilt sind. Seit dem 1. August 2015 führt die Gemeinde Kerzers die

Tagesstruktur eigenständig. Stephanie Hauser leitet die Einrichtung ab dem Schuljahr 2016/2017 zusammen mit ihrem Team.



Spitexferien

Ortsplanungsrevision

Nach vielen Jahren Arbeit in Workshops, Kommissionen, im Gemeinderat, in der Gemeindeverwaltung und mit dem begleitenden Raumplanungsbüro BHP Raumplan AG, wurde die Ortsplanungsrevision mit dem Genehmigungsentscheid vom 30. September 2015 der Raumplanungs-, Umwelt- und Baudirektion durch den Staatsrat des Kantons Freiburg endgültig rechtskräftig. Gegen diesen Genehmigungsentscheid wurde einzig vom Bundesamt für Umwelt eine Beschwerde eingereicht. Die Beschwerde richtet sich gegen die Einzonung des «Doktorwäldlis» in eine Freihaltezone. Die anderen Bestandteile der genehmigten Ortsplanungsrevision werden durch

diese Beschwerde nicht tangiert. Bis zur Genehmigung musste viel erarbeitet, abgeändert und vorgeprüft werden. Nur durch die aktive Mitarbeit aller vorerwähnten Beteiligten konnte die Ortsplanungsrevision zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden. Die Nachfolgearbeiten aus der Ortsplanungsrevision werden nach und nach in Angriff ge-

ten. stauten sich die Fahrzeuge und verunmöglichten eine flüssige Ortsdurchfahrt. Deshalb hat der Gemeinderat Kerzers beschlossen, den Knoten bei der Industriestrasse provisorisch in eine Kreuzung mit Kreisverkehr umzugestalten. Mit der Umsetzung dieser Massnahme wurde die Verkehrssituation an der Murtenstrasse enorm verbessert.



Murtenstrasse früher...



... und heute

nommen. Mit der Einzonung der neuen Industriezonen und Wohngebiete ist die Grundlage für die Weiterentwicklung der Gemeinde Kerzers geschaffen worden.

Standortentwicklung Kerzers

Zum Thema «Standortentwicklung Kerzers» wurden drei öffentliche Workshops durchgeführt, an denen sich alle Einwohnerinnen und Einwohner von Kerzers aktiv einbringen konnten. Am Ende der Workshops hat das Planungsbüro Ernst Basler & Partner die gesammelten Ideen strukturiert und der Bevölkerung an einem Informationsabend im Oktober 2015 vorgestellt. Dabei haben sich drei Themengruppen herauskristallisiert: «Dorfzentrum/öffentlicher Raum», «Freizeit/Tourismus» und «Wirtschaft/Gewerbe». Da sich das Interesse für die Mitwirkung bei der Weiterbearbeitung der drei Themenbereiche in Grenzen hielt, wurde nur der Themenbereich «Dorfzentrum/öffentlicher Raum» weiterbearbeitet. Die eigens für diesen Zweck neu gegründete Arbeitsgruppe hat im Weiteren fünf Konzeptinhalte für das Bahnhofquartier erarbeitet. Mit diesen wird aufgezeigt, wie der Bahnhofplatz verschönert und mit welchen Massnahmen der Verkehr in diesem Bereich beruhigt werden könnte.

Gemeinderatswahlen (Februar 2016)

Am Sonntag, 28. Februar 2016, wurden die Gemeinderatswahlen durchgeführt. Der Bevölkerung standen 16 Kandidatinnen und Kandidaten aus fünf verschiedenen Parteien zur Wahl. Wie bekannt ist, wurden für die Legislatur 2016–2021 Nicole Schwab (SVP), René Stüssi (FDP) und Daniel Wattinger (SP) neu in den Gemeinderat gewählt und Urs Hecht (CVP), Martin Maeder (FDP), Fredy Moser (SVP) und Adrian Tschachli (SVP) in ihrem Amt bestätigt.

Kreisel Autobahnanschluss

Nicht nur die Zu- und Abfahrt der Autobahn, sondern auch die Schliessungen der Eisenbahnbarrieren und das grosse Aufkommen an Industrieverkehr verursachten oft lange Warteschlangen auf der Murtenstrasse. Besonders zu den Stosszei-

Murtenstrasse (Juni 2016)

Nach einer langen Planungsphase wurde die Murtenstrasse zwischen der Bahnhofstrasse und dem Bahnübergang saniert und mit einer neuen Beleuchtung ausgestattet. Dank des neuen Mehrzweckstreifens wurde das Linksabbiegen von der Murtenstrasse in die Schulhausstrasse respektive zum Bahnhofplatz verbessert. Mit den Mittelinseln wurde die Sicherheit für Fussgänger erhöht. Zudem wurde auf der Seite Migros ein zusätzliches Trottoir erstellt. Die Abschlussarbeiten wurden im Juni 2016 ausgeführt.

Tour de France

Am Montag, 18. Juli 2016 führte die 16. Etappe der Tour de France von Moirans-en-Montagne (Frankreich) nach Bern und hat dabei das Gemeindegebiet von Kerzers durchquert. Das Fahrerfeld überquerte die Grenze in Les Verrières/NE. Die 209 km lange Strecke führte über das Val de Travers, Neuenburg, Ins, Kerzers mit Ankunft in Bern. In Kerzers wurden die Velofahrer der Tour de France von der Bevölkerung lautstark unterstützt.

Generationen im Klassenzimmer

Seit dem Schuljahr 2014/2015 führt die Primarschule Kerzers das Projekt Generationen im Klassenzimmer durch. Eine Evaluation nach dem ersten Semester zeigte auf, wie wertvoll diese Zusammenarbeit ist, weshalb das Projekt fest ins Schulprogramm aufgenommen wurde. Im abgeschlossenen Schuljahr haben 16 Seniorinnen und Senioren am Projekt teilgenommen.



Tour de France

Ihr Einsatz als Unterstützung im Schulzimmer bedeutete für alle Beteiligten auch in diesem Schuljahr einen Gewinn! Die Seniorinnen und Senioren werden durch die Lehrpersonen als Klassenhilfe eingesetzt. Sie stellen ihre Lebenserfahrung zur Verfügung, wirken unterstützend im Schulalltag und pflegen dabei soziale Kontakte. Nicht pädagogische Erfahrungen werden vorausgesetzt, sondern die Freude im Umgang mit Kindern und das Interesse an der Schule.

Kleinbösing



Nach den Gesamterneuerungswahlen wurde Pascal Udry (*Bild*), parteilos, zum neuen Ammann für die Amtsperiode 2016 bis 2021 gewählt. Vizesyndic ist Hans Peter Dietrich, parteilos.

Mit Stolz konnte den Bürgern an der Gemeindeversammlung mitgeteilt werden, dass die Revision der Ortsplanung in einem Rekordtempo erstellt werden konnte. Im Vorfeld hat der Gemeinderat mit den Betroffenen die entsprechenden Rück- bzw. Umplanungen besprochen und bereinigt. Die Revision der Ortsplanung wurde dem Kanton zur Vorprüfung übergeben. Einfließend in die Planung ist das neue Quartier «Alpenblick» beinahe abgeschlossen. (22. April 2016)

Wie in allen Gremien ist auch bei einer Gemeinde die Nachfolge überlebenswichtig. Mit der neuen Legislaturperiode traten zwei neue Gemeinderäte ihre Ämter an. Auch mit der Neubesetzung sind alle Entscheidungsträger parteilos. Das Interesse gilt dem Wohle der Gemeinde und soll nicht durch parteipolitische Entscheide in der Dynamik eingeschränkt werden. Erfolgreich konnte eine Nachfolgerin für die Gemeindeschreiberin, welche in den wohlverdienten Ruhestand geht, gefunden werden.

An der Gemeindeversammlung wurden einige wohlverdiente und langjährige Mitglieder verschiedener Kommissionen verabschiedet. An der Gemeindeversammlung wurden die verschiedenen Kommissionen mit einem Glanzresultat neu gewählt oder bestätigt. Ebenfalls wurde der langjährige Ammann Bernhard Hostettler verabschiedet. Er prägte Klein-



«De Gmeindspräsident», die Skulptur aus der Töpferei Fredi Benz, Laupen, wurde dem langjährigen Ammann Bernhard Hostettler zur Verabschiedung überreicht.

bösing. Mit Stolz können wir sagen, dass wir eine der modernsten und dynamischsten Gemeinden im Kanton Freiburg sind. (9. Juni 2016)

Muntelier



Pascal Pörner (*Bild*), parteilos, wurde zum Ammann für die Periode 2016–2021 gewählt. Natascha Sedonati, parteilos, ist Vize-Gemeindepräsidentin.

Die Kita Konfetti feierte ihr 10-jähriges Jubiläum mit einem Spielfest. Während des ganzen Tages fanden verschiedene Animationen statt. Der Abenteuer-Spielplatz unterhalb der Kindertagesstätte Kita wurde mit einem neuen Lehmbau erweitert. Dieser wurde von Künstlern aus Tschechien erstellt. Sie sind in ganz Europa tätig und stellen Abenteuer-Kinderspielfläche auf. (19. September 2015)

Beim Bahnübergang Champ Raclé sind die Sofortmassnahmen auf der Kreuzung Moosstrasse–Hauptstrasse Muntelier abgeschlossen. Die Massnahmen wurden insbesondere für die schwächeren Verkehrsteilnehmer wie Fussgänger und Velofahrer vorgenommen. (14. September)

Die ausserordentliche Gemeindeversammlung genehmigte das Kreditbegehren von 2,550 Millionen Franken für den Kauf

der Parzelle GB Muntelier Nr. 419 Camping Löwenberg mit einem überwältigenden Mehr. Es waren 200 Stimmberechtigte und viele nicht stimmberechtigte Gäste anwesend. (5. November)

Die Gemeindeversammlung genehmigte das Kreditbegehren von 200'000 Franken für die Sanierung der Raffortstrasse. Gleichzeitig wird in diesem Bereich auch die Trinkwasserleitung ersetzt. (26. November)

Am 1. November 1985 hatte Marius Schneuwly seine Tätigkeit als Gemeindeverwalter in der Gemeinde Muntelier angetreten und konnte so sein 30-jähriges Dienstjubiläum feiern. Anlässlich der Gemeindeversammlung verdankte Ammann Pascal Pörner im Namen des Gemeinderates, der Bevölkerung und des Personals seinen unermüdlichen Einsatz. (26. November)

Im Gemeindepavillon hat eine Orientierung der Grundeigentümer und Pächter über die strategische Arbeitszone Löwenberg stattgefunden. Die Orientierung wurde von den Anwesenden mit Interesse verfolgt. (10. Dezember)

Am 1. Januar 2016 hat Benjamin Schwab seine Tätigkeit als Chef Werkhof in der Gemeinde Muntelier aufgenommen und feierte sein 15-jähriges Dienstjubiläum. Der Ammann Pascal Pörner verdankte seine Dienste zu Gunsten der Allgemeinheit.

Der Gemeinderat hat auf Anregung einiger Einwohner und Einwohnerinnen beschlossen, das Gemeinschaftsgrab neu zu gestalten. Die Namen der Beigesetzten werden auf einer Bodenplatte mit Steingravur ersichtlich gemacht. Das Niederle-

gen von Blumen wird ebenfalls gestattet. Für die in früheren Jahren Verstorbenen haben die Angehörigen die Möglichkeit, nachträglich den Namen anzubringen. (22. Februar)

Die Gemeindeversammlung genehmigte das Kreditbegehren von 150 000 Franken für die Ersatzbeschaffung eines Kommunalfahrzeuges mit verschiedenen Zusatzgeräten einstimmig. Nach längerer und ausgiebiger Diskussion, wurden die Statuten des Abwasserverbandes Seeland Süd angenommen. Die bisherigen Kommissionsmitglieder konnten alle wieder bestätigt werden. (19. Mai)

Am 18. und 19. Juni 2016 hat eine Delegation der Partnergemeinde Castiglione Falletto die Gemeinde Muntelier besucht. Diverse Leckerbissen standen auf dem Programm wie Seerundfahrt, Konzertbesuch der Seeband und Weindegustationswettbewerb. Die Seeband feierte an diesem Abend unter dem Motto «Happy Birthday – 30 Jahre Seeband Muntelier» ihr Jubiläum.



Happy Birthday – 30 Jahre Seeband.

Murten



Der Gemeinderat hat sich nach der Gesamterneuerungswahl für die Legislaturperiode 2016–2021 neu konstituiert und die Ressorts verteilt. Christian Brechbühl (Bild) bleibt Stadtammann und Ursula Schneider Schüttel Vize-Stadtpäsidentin.

Bruno Bandi wird neuer Stadtschreiber, und Urs Höchner sein Stellvertreter. (1. Juli 2015)

Die Kulturkommission der Stadt Murten und das Museum Murten haben die Initiative übernommen, das Ufer des Murtensees beim kleinen Hafen attraktiver zu gestalten. Die Skulptur «Die Wächterin» von Anna Coudray und Bertrand Kurzo wird enthüllt. (7. August)

Der Murtner Jungpolitiker Fabian Kuhn nimmt an der Jugendsession in Bern teil. (27.–30. August)

Die neue Heizzentrale der Industriellen Betriebe Murten beliefert die ersten öffentlichen Liegenschaften der Stadt Murten. (1. September)

Rolf Leiser, seit zehn Jahren Stadtführer von Murten, stellt sein Nachschlagewerk über die Geschichte der Schultheissen der Gemeinen Herrschaft Murten 1476 bis 1798 vor. (4. September)

Die eidgenössischen Kadettentage finden in Murten statt. Über 1000 Kinder und Jugendliche aus Aarau, Burgdorf, Huttwil, Langenthal, Thun, Zürich und Schaffhausen treffen sich zu sportlichen und musikalischen Wettkämpfen. (11.–13. September)

Der Forstbetrieb Region Murtensee feiert sein 10-jähriges Bestehen und zugleich die erfolgreiche Sanierung seines Werkhofes in Lurtigen. (19. September)

Die Jugendkommission lädt rund 90 Bürgerinnen und Bürger zur Jungbürgerfeier ein. (25. September)

Beim 1. kantonalen Tag der Zweisprachigkeit laden der Verein Murten-Morat Bilingue zum Paella-Plausch, und das Museum

Murten zum theatralischen zweisprachigen Spaziergang durch das Stedtli ein. (26. September)

Nadia und Sarah Leuenberger gewinnen an der Beach-Tennis-Schweizermeisterschaft im Damen-Doppel in Lugano den Schweizermeistertitel. (27. September)

Der Generalrat bewilligt einen Rahmenkredit über 630 000 Franken als Betriebsbeitrag für das Museum Murten für die nächsten drei Jahre. (14. Oktober)

Die Stadt Murten hat die Liegenschaft am Spychergässli 2 umgebaut und stellt die neuen Räumlichkeiten ortsansässigen Vereinen und gemeinnützigen Organisationen als Vereinslokal zur Verfügung. (Oktober 2015)

Bei den vorgezogenen Gemeinderats- und Generalratswahlen im Wahlkreis Murten werden die Gemeinderäte Christian Brechbühl, Ursula Schneider Schüttel, Andreas Aebersold, Alexandre Schroeter sowie Käthi Thalmann wiedergewählt. Neu aus dem Wahlkreis Courlevon-Jeuss-Lurtigen-Salvenach (CJLS) wird Rudolf Herren aus Lurtigen im ersten Wahlgang in die Stadtregierung gewählt. (8. November); im zweiten Wahlgang um den letzten freien Sitz in die Murtner Exekutive wird vom Wahlkreis CJLS Petra Schlüchter aus Courlevon gewählt. (29. November)

Der Generalrat setzt sich neu aus 40 Personen aus dem Wahlkreis Murten und je drei Personen aus den fusionierenden Gemeinden Jeuss und Salvenach und je zwei Personen aus Courlevon und Lurtigen zusammen. (8. November)

Die Machbarkeitsstudie für das neue geplante Murtner Feuerwehrzentrum Tioleyres für 15,8 Millionen wird den Mitgliedern des Feuerwehrverbandes der Region Murten vorgestellt. (26. November)

Das Gratisblatt «Le Lac», welches monatlich mit Themen rund um den Murtensee erschienen ist, wird eingestellt. (1. Dezember)

Die Finalrunde der Schweizer Mannschaftsmeisterschaft sowie die Schweizermeisterschaft Jugend-Junioren und der Kan-

tonalkader-Cup im Judo finden in der Turnhalle Prehl, organisiert durch den Judo Club Hara Sport, statt. (6. Dezember)
 Der Gemeinderat empfängt eine Delegation, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern von politischen Parteien aus Myanmar und des Bundesamtes für auswärtige Angelegenheiten. (7. Dezember)

Die Statuten der Industriellen Betriebe Murten werden angepasst und vom Generalrat genehmigt. Die neuen Herausforderungen durch externe Faktoren (Marktöffnung, Technologieumbrüche und Anpassung der Dienstleistungen) sowie interne Faktoren (Reaktions- und Aktionszeit der Unternehmung, Investitionen EDV und Anstellung Personal) führten zu einer neuen strategischen Ausrichtung und zu einer Anpassung der Organisation sowie Finanzierung der Industriellen Betriebe Murten. (9. Dezember)

Zwei neue TPF-Regiobus-Linien und ein verstärkter Fahrplanakt auf den bestehenden Regiobus-Linien bieten verbesserte Anbindung an den öffentlichen Verkehr. Die Schülertransporte erfolgen neu grösstenteils über die öffentlichen Verkehrsmittel. (Mitte Dezember)

Die Gemeinden Courlevon, Jeuss, Lurtigen, Salvenach und Murten fusionieren und bilden zusammen die neue Gemeinde Murten. (1. Januar 2016)

Das Begrüßungsfest für die neue fusionierte Gemeinde Murten findet beim Pflegeheim Jeuss statt. (2. Januar)

An der Vereidigung und konstituierenden Sitzung des Generalrats werden Karl-Heinz Camp, SP, zum Präsidenten und Silvia Lauper, FDP, zur Vizepräsidentin für das Amtsjahr 2016 gewählt. (6. Januar)

Die erste Ausgabe des Murten Licht-Festivals besuchen mehr als 80 000 Besucherinnen und Besucher. 20 Künstler sorgen mit ihren Lichtinstallationen während zwölf Tagen für magische Momente im und ums Städtchen Murten. (13.–24. Januar)



Lichtfestival Murten.

Der Rahmenkredit über 450 000 Franken für den Ersatz der Quecksilber-Dampflampen der öffentlichen Beleuchtung für die Jahre 2016 bis 2018 wird vom Generalrat genehmigt. (24. Februar)

Die Gültigkeit von zwölf Reglementen im Zusammenhang mit der Fusion der Gemeinden Courlevon, Jeuss, Lurtigen, Murten und Salvenach wird formell ergänzt und genehmigt. Der Generalrat stimmt der Aufhebung des Reglements über das Gemeindebürgerrecht (Salvenach) zu. Das Reglement über die Erhebung von Gebühren beim Parkieren von Fahrzeugen (Parkgebührenreglement) sowie das Reglement über die Be-

nutzung öffentlichen Grundes und Marktreglement werden angepasst und genehmigt. (24. Februar)

Die neue Fernwärmezentrale der Industriellen Betriebe in Murten wird feierlich eingeweiht. (12. März)



Stadtbibliothek und Ludothek Murten.

Bild TKS Architekten Murten

Der Empfang und die Einwohnerkontrolle sind umgezogen und empfangen die Bürger und Bürgerinnen in den neuen, hellen und modernen Räumlichkeiten an der Rathausgasse 8 in Murten. (18. April)

Courlevon erhält mit der Sanierung des Küchenbereichs in der Zivilschutzanlage einen neuen Treffpunkt für die Bevölkerung, nachdem das einzige Restaurant im Dorf seine Türen geschlossen hat. Die Anlage wird mit einem Apéro wiedereröffnet und von der Bevölkerung besichtigt. (7. Mai)

Die Stadtbibliothek und die Ludothek Murten sind umgezogen und beziehen neue, behindertengerechte Räumlichkeiten im ehemaligen Schlachthaus an der Schaalgasse 6. Die hellen

Räume und die farbige Einrichtung sind einladend, und die Stadtbibliothek und die Ludothek werden an der Eröffnungsfeier von zahlreichen Kindern und Erwachsenen besucht. (14. Mai)

Die Delegierten der Verbände ARA Region Kerzers und ARA Region Murten haben sich für die bauliche Realisierung einer gemeinsamen Abwasserreinigungsanlage Verband ARA Seeland Süd entschieden, und die Statuten werden vom Generalrat einstimmig genehmigt. Die Gemeinderrechnungen 2015 von sämtlichen Fusionsgemeinden schliessen positiv ab und werden vom Generalrat genehmigt. Die erfreulichen Ertragsüberschüsse werden zur Kenntnis genommen.

Die Rechnungen und die Geschäftsberichte der Industriellen Betriebe Murten sowie des Hallen-, Schwimm- und Strandbades der Region Murten werden

vom Generalrat genehmigt. (4. Mai)

Die Eigenproduktion «Helvetische Revolution – Eine Idee von Freiheit» wird rund 30 Mal auf der Freilichtbühne oberhalb Murten, mit atemberaubender Sicht auf das Städtchen und den See, aufgeführt. Das 2. Freilichttheater von Murten Productions handelt von der Helvetischen Revolution von 1798. (18. Mai–2. Juni)

Die Kadettenmusik feiert mit dem Jahreskonzert unter dem Motto «Celebrate» ihr 60-jähriges Bestehen. (20. Mai)

Das diesjährige Zähringertreffen mit Besichtigung der Bern- toruhr und Fahrt mit dem Stedtlibummler sowie Besuch des

Freilichttheaters «Helvetische Revolution» findet in Murten statt. (21. und 22. Mai)

Murten Tourismus präsentiert mit dem Licht-Festival das Siegerprojekt in der Kategorie «Lokales Projekt» bei den Awards 2016 der Schweizerischen Vereinigung für Standortmanagement. (21. Juni)

Der Verein «Ehemalige Murtner Kadetten» weicht den neuen Walk of Fame für die ehemaligen Spielführerinnen und Spielführer der Kadettenmusik Murten ein. (21. Juni)

Die Solennität findet bei sonnigem Wetter statt, und Enea Rossetter führt als Hauptmann des Kadettenkorps Murten den Umzug durch das Städtchen an. Alle zehn Jahre wird zu Beginn der Feierlichkeiten zum Gedenken an die Schlacht von Murten beim Obelisken ein Kranz niedergelegt. (22. Juni)

Der Trojanische Elefant, ein Kunstwerk aus Holz und Stahl des Inser Künstlers Beat Breitenstein, wird vor dem Museum Mur-

ten eingeweiht. Er erinnert an den Elefanten, der vor 150 Jahren in der Rathausgasse durch eine Kanonenkugel erschossen wurde. (25. Juni)

Der FC Murten feiert sein 100-jähriges Bestehen mit einem Gala-Match der Suisse Legends. (25. Juni)

Rund 1500 Schützinnen und Schützen aus der ganzen Schweiz testen auf dem Bodemünzi am Historischen Murtenschiesens ihre Treffsicherheit. Die Gruppe «Chutze» der Schützengesellschaft Gurmels holt sich mit 317 Punkten den Sieg. (26. Juni)

Das Seewasserwerk «Fin des Blés» wird von den Industriellen Betrieben Murten für ca. 400 000 Franken erneuert. Vollständig ersetzt werden die Regel- und Steuereinrichtungen und die zur Desinfektion verwendete Chlorgas-Anlage. (5. Juli)

Der Abwasserverband Seeland Süd wird für den Bau einer neuen Kläranlage von 17 Gemeinden aus den Regionen Murten und Kerzers gegründet. (6. Juli)

Ried bei Kerzers



Nach den Gesamterneuerungswahlen wird Heinz Etter-Eggli (*Bild*), FDP, für die Legislaturperiode 2016 bis 2021 zum Ammann gewählt. Vizeammann ist Fabian Jendly, FDP.

Ulmiz



Beat Aeberhard (*Bild*), parteilos, wurde für die Amtsperiode 2016 bis 2021 zum Syndic gewählt. Vizegemeindepräsident wurde Andreas Ledermann, parteilos.

Trotz des schlechten Wetters und des abgesagten 1.-August-Feuers war die Feier zum Nationalfeiertag sehr gut besucht. Es war ein gemütlicher Abend mit den Einwohnerinnen und Einwohnern der Gemeinde. Für die musikalische Unterhaltung sorgte Edith Stuber, und die «Landfrauen Ulmiz» verwöhnten die Besucher wieder mit einem leckeren Dessertbuffet. (1. August 2015)

Am 1. Dezember wurde der Dorf-Advents-Kalender traditionell mit einem Apéro auf dem Dorfplatz eingeweiht. Bei klarem Winterwetter genossen die Besucher heissen Glühwein bzw. Kinderglühwein und Käse mit Butter- bzw. Speckzöpfen. (1. Dezember)

Nachdem im April 2013 der Kredit für die Sanierung der Dorfstrasse von der Gemeindeversammlung genehmigt wurde, wurden die Pläne der Gemeinde im Juni 2016 durch das Bau- und Raumplanungsamt Freiburg bewilligt. Der Start der Sanierungsarbeiten ist für den Herbst 2016 vorgesehen.



Alfred Köhli, sen. im Gespräch mit Beat Aeberhard, Ammann von Ulmiz.

Alfred Köhli wurde am 21. Juli 2016 100 Jahre alt. In der Geschichte der Gemeinde war das ein absolutes Novum und ein Anlass zum Feiern. Der hohe Jubilar kam als Einjähriger mit seinen Eltern von Kallnach her und blieb dem Dorf seither treu. Als Gastwirt im Restaurant «Zum Jäger» erwarb er sich



über Jahrzehnte einen grossen Bekanntenkreis. Auch wenn er längst mit seinem Sohn Alfred jun. im Ruhestand lebt, pflegt er Kontakte über die Dorfgrenze hinaus. Die Gemeinde Ulmiz ist stolz auf ihren ältesten Bürger und offerierte zu seinen Ehren bei herrlichem Sommerwetter einen Apéro auf dem Dorfplatz. (21. Juli 2016)

Das «Festgelände»: Der Dorfplatz von Ulmiz.

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Ferenbalm

Während sechzehn Jahren hat Ursula Kaltenrieder das Bild der Kirchgemeinde Ferenbalm mitgeprägt. Nun trat sie als langjährige Sekretärin Ende 2015 in den wohlverdienten Teilruhestand. Ihre Nachfolge übernimmt Kathrin Winkelmann, Wileroltigen.

Per Ende Dezember 2015 stellte Bendicht Berger, Rizenbach, sein Amt als Kirchgemeinderat zur Verfügung. Er gehörte dem Rat seit 1. Januar 1993 an. Die Kirchgemeindeversammlung wählte Hans Herren, Rizenbach, zu seinem Nachfolger.

Die Kirchgemeindeversammlung bestätigte am 19. Juni 2016 den Beschluss des Kirchgemeinderates, wonach die 100-Prozent-Pfarrstelle per 1. Juli 2016 von Pfarrerin Katrin Bardet, Säriswil (70 Prozent) und Pfarrer Niklaus Friedrich, Frauenkappelen (30 Prozent) im Jobsharing besetzt wird.

Das Berichtsjahr wurde überschattet durch den unerwarteten Tod des langjährigen Kirchgemeinderatsmitgliedes Beat Rasi, Gempenach.

Katholische Pfarrei Murten

Krippenausstellung

Im Advent 2015 hat in der Altstadt von Murten eine Krippenausstellung stattgefunden. Sie wurde ökumenisch organisiert von der katholischen Pfarrei und der reformierten Kirchgemeinde, und dank der Unterstützung der Detaillisten konnten die Krippen in den Schaufenstern der Murtner Geschäfte ausgestellt werden. Anhand eines Plans konnten alle Besucherinnen und Besucher einen Adventsweg erleben mit insgesamt achtzehn Krippen aus Afrika, den Philippinen, aus Peru, Bethlehem, Spanien und andern Ländern. Die Krippen entstammten mehrheitlich der persönlichen Kollektion von Pfarrer Bernard Schubiger. Ein mit der Krippenausstellung verbundener Wettbewerb spornte die Besucherinnen und Besucher an, die Krippen genau anzuschauen und beispielsweise herauszufinden, wie viele Kamele in den Krippen gesamthaft aufgestellt waren. In den Krippenrundgang integriert waren auch die in der katholischen und reformierten Kirche aufgebauten Krippen.

Jugendliche aus Murten trafen verschiedene Kulturen in Israel und Palästina

Terrorgefahr und Extremismus sind in den Schlagzeilen über Israel und Palästina. Wie aber leben die Leute dort mit diesem Alltag? Dieser Frage gingen Jugendliche aus Murten im Herbst 2015 nach. Die Begegnungsreise wurde von der Jugendarbeit der katholischen Pfarrei Murten organisiert. Die Reise begann in der Wüste, in einem ökologischen Begegnungszentrum nahe dem Toten Meer, wo sich Israelis und Palästinenser für Friedensarbeit begegnen. Die Jugendlichen aus Murten hörten so Lebensberichte von Menschen, die den Konflikt hautnah

erleben. Neben Wanderungen in der Wüste traf sich die Gruppe mit Gleichaltrigen in Schulen in Nazareth und Bethlehem. So lernten die jungen Murtnerninnen und Murtnern, wie Juden, Christen und Muslime in ihrem Alter auf beiden Seiten der Trennmauer leben. Daneben besuchte die Gruppe heilige Orte aller Religionen, schlief in der Wüste und in den Bergen Gali-läas. Begegnungen mit Aktivistinnen und Siedlern erweiterten das Wissen zum israelisch-palästinensischen Konflikt und zur Komplexität des Landes. Den Höhepunkt bildete der Besuch in Bethlehem und die zwei Tage in Jerusalem. Nach Abschluss der Reise erarbeiteten die Teilnehmenden aus diesen Begegnungen eine Fotoausstellung und eine Interviewsammlung, die an verschiedenen Orten gezeigt wurde.

«Osterkrimi – ein Fall für Detektei Hase»

Vom 4. bis 9. April 2016 fand in der Pfarrei die Kindertheater-Projektwoche «Osterkrimi – ein Fall für Detektei Hase» statt. Sie war sehr erfolgreich und die Zusammenarbeit zwischen der Kirche und der Jugendarbeit erwies sich wiederum als sehr fruchtbar. Auch die aktive Mithilfe der Eltern war durchaus positiv. Die Eltern hatten einen Einblick in das Projekt und lernten sich gegenseitig sowie das Team der Projektwoche besser kennen. Die Vielfalt der Ateliers mit den verschiedenen Angeboten wie Malen, Basteln, Schauspiel, Film, Freizeit, Essen, Kochen, Bewegen, Begegnen und Entspannen bot für jedes Kind etwas, und die Kinder konnten in den Ateliers spielerisch ihre Fähigkeiten erweitern. Die Aufführung am Ende der Woche war sehr gut besucht, und die Besucher waren beeindruckt vom Ergebnis nach der kurzen Vorbereitungszeit.

Freiburger Friedhof



«...aber die Liebe und Wärme vergangener Tage
weht zu uns herüber,
fast wie ein Trost.»

Nach Weöres Sandor



Ursula Ackermann, Schmitten, wurde als erstes Kind am 15.9.1956 den Eltern Anna und Gerold Ackermann-Auderset geboren. Nach Schulabschluss absolvierte sie einen kurzen Welschlandaufenthalt. Zurückgekehrt in ihr Elternhaus im Gwatt arbeitete sie im Spital Tafers. Anschliessend wurde das Altersheim in Schmitten ihr Tätigkeitsfeld. 26 Jahre war sie eine liebevolle Betreuerin der Betagten. Ihr Vater starb 1995 kurz nach seiner Pensionierung. Im Sommer 2015 beschloss Ursi, auf Ende Jahr in den Ruhestand zu treten. Im Januar 2016 musste sie ins Spital Tafers und hierauf ins Insepspital eingeliefert werden. Sie wurde immer schwächer. Am 2.3.2016 entschlief sie friedlich im Beisein ihrer Familie.



Arthur Aebischer wurde am 1. August 1936 in Bächlisbrunnen bei St. Antoni den Eltern Pius und Therese Aebischer-Schuler geboren. Er wuchs mit vier Schwestern auf. Nach Schulabschluss begann er in der Ziegelei Düdingen in verschiedenen Produktionen und ab 1960 als Chauffeur während 46 Jahren. 1962 heiratete er Alice Egger aus Hermisberg. Dem Paar wurden zwei Söhne und später zwei Enkel geschenkt. Mit der Frühpenionierung folgte eine glückliche Zeit, seine Hobbys waren die Schafe, das Wandern und das Jassen mit der Familie, mit den Grosskindern und einem grossen Freundeskreis. Im Jahre 2012 feierte das Paar die goldene Hochzeit. Am 5. Januar 2016 verstarb Arthur unerwartet an einem Herzinfarkt.



Adolf Aebischer wurde am 9.10.1929 in Balletswil bei St. Ursen als Kind der Eltern Adeline und Johann Aebischer-Dietrich geboren. Adolf war von Geburt an körperlich behindert. Trotzdem verbrachte er mit seinen sechs Geschwistern eine glückliche und schöne Zeit. Sie liebten ihren jüngsten Bruder sehr. Nach Schulabschluss war er zuerst bei den Eltern auf dem landwirtschaftlichen Betrieb tätig und später bei seiner Schwester Rosa und Schwager Alfred Tinguely im Buchholz. Adolf war eine Frohnatur. Bis ins hohe Alter von 82 Jahren durfte er im Buchholz den Lebensabend verbringen. Dann wurde der Übertritt ins Pflegeheim Maggenberg in Tafers unumgänglich. Am 26.4.2016 durfte er friedlich einschlafen.



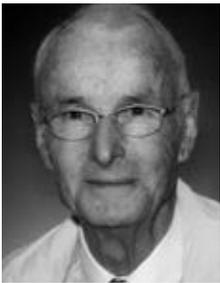
Arnold Aebischer-Cotting wurde am 8. April 1929 geboren. Mit zwei Brüdern und sieben Schwestern wuchs er in St. Antoni auf. Nach der Schulzeit und verschiedenen Arbeitsstellen in der Region fand er seine Lebensstelle bei Bruno Aebischer. 1955 heiratete Noldi Ida Cotting aus Düdingen. Dem Ehepaar wurden sechs Kinder geschenkt. Arnold war während 50 Jahren ein begeisterter Sänger. Die Lieblingsbeschäftigung war jedoch die Pflege des Heims. Nach der Pensionierung durfte er noch viele unbeschwerte Stunden erfahren. Erst in den vergangenen Jahren machten ihm gesundheitliche Sorgen zu schaffen. In der Nacht vom 12. auf den 13. April 2016 durfte Arnold im Beisein der Familie für ewig einschlafen.



Helene Aebischer-Schmutz, Heitenried, erblickte am 5. April 1939 als Tochter des Ferdinand und der Karolina Schmutz-Bapst das Licht der Welt in Lanthen. Sie verbrachte eine harte aber schöne Kindheit mit drei Schwestern und dem Bruder. Helene heiratete am 7. Mai 1960 den Sattler Josef Aebischer von Heitenried. Bald folgten die Kinder Gerhard, Gabriela, Barbara und Sonja. Grosse Freude bereiteten ihr die acht Grosskinder. Sie genoss Familienfeste sehr. Helene führte über 20 Jahre im Eigenheim einen Lebensmittelladen mit Herzblut und war stolz als 41-Jährige die Lehre zur Verkäuferin mit Bravour abzuschliessen. Am Karfreitag, den 25. März 2016, erlag sie völlig unerwartet einer Lungenembolie.



Kanis Aebischer wurde am 23.6.1917 in Belfaux geboren. Vom 5. bis zum 15. Altersjahr lebte er im Waisenhaus Tafers. Danach erlernte er den Metzgerberuf. Am 12.9.1939 heiratete er Elisabeth Kolly. Während des Aktivdienstes als Kanonier zog er sich ein Augenleiden zu. Dem Paar wurden zwei Töchter geschenkt. Mit viel Wille und Geduld konnte er mit seiner Gattin ein eigenes Transportgeschäft eröffnen. Kanis war begeisterter Sänger und Mitbegründer des Männerchors Saanegruss. Er wurde viermal Grossvater und fünfmal Urgrossvater. Kanis und Elisabeth konnten noch das 76. Heiratsfest feiern, dann kam die Diagnose Alzheimer. Im Pflegeheim Maggenberg ist Kanis am 18.6.2016 von seinem Leiden erlöst worden.



Emil Aeby-Riedo wurde am 15. Januar 1933 den Eltern Peter und Anna Aeby-Poffet in Düringen geboren. Mit drei Schwestern und zwei Brüdern wuchs er dort auf. Er arbeitete in den Brasserien Beaugard und Cardinal in Freiburg, dann bei Romag und der Saat-zucht in Düringen. Er wurde Direktor der Howeg in Bussigny VD und dann Leiter des Armeeparks in Grolley. Emil war Kdt des Füs Bat 20, Mitglied des Pistolensclubs und gründete den Sensler Harscht. Er war begabter Schauspieler in verschiedenen Vereinen. Er heiratete Myriam Riedo und wurde Vater zweier Töchter und zweier Söhne. Emil war ein treuer und liebevoller Familienvater, ein grundsatzbetonter und zuverlässiger Freund. Er starb im Dezember 2015.



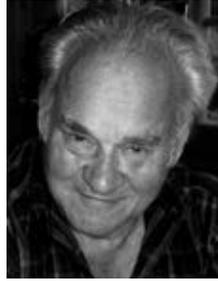
Hilda Auderset-Vaucher, Liebstorf, wurde am 3. August 1931 in Alterswil geboren. Ihre Eltern waren Joseph und Therese Vaucher-Piller. Mit dreizehn Geschwistern erlebte sie eine entbehrungsreiche, glückliche Kindheit. Hilda arbeitete als Volontärin am Institut Gambach in Freiburg, später im Gastgewerbe. 1955 heiratete sie Elmar Auderset. Fünf Kinder, Haus, Mitarbeit auf der Post, die Pflege von Tanten und Onkeln sowie der grosse Garten füllten die Tage. Hilda war im Vorstand des Gemischten Chors Bibera, Mitgründerin des Kegelklubs Frohsinn und Fahnenpatin der Schützen. Die letzten Monate verbrachte Hilda krank im Altersheim Hospiz St. Peter in Gurmels, wo sie am 14. April 2016 verstarb.



Snezana Bärswyl-Rakic, Alterswil, kam am 12.2.1960 zur Welt. Als Tischler verdiente ihr Vater Tomislav nicht sehr viel, deshalb lebte sie in bescheidenen Verhältnissen. Da die Lage in Serbien nicht die beste war, kam sie 1992 in die Schweiz. In Langenthal, Düringen und Freiburg nahm sie Stellen an. 1993 lernte sie Anton Bärswyl kennen. 1995 hatte er einen Unfall mit bleibenden Folgen. Oft hat ihn Snezana im Spital besucht und ist ihm beigestanden. Zweimal hat sie Mutterglück erfahren, in erster Ehe Sohn Nenad, in zweiter Ehe mit Anton kam Daniela zur Welt. Snezana fühlte sich hier glücklich, blieb aber mit ihrer Heimat verbunden. Am 22.12.2015 erlitt sie eine Hirnblutung, die am 5.1.2016 zum Tode führte.



Josef Bapst-Meyer wurde am 18. September 1932 als zweites Kind der Marie und des Severin Bapst-Brünisholz im Schaferli im Plasselschuld geboren. Er arbeitete als Holz-, Steinrichter, Strassenbauer und zuletzt als Strassenwärter beim Kanton. Am 2. August 1952 vermählte sich Josef mit Rosa Meyer. Drei Knaben und drei Mädchen wurden der Familie geschenkt. Er war Präsident der SYNA Plasselb und als treues KAB-Mitglied war er während 52 Jahren ein pflichtbewusster und sehr geschätzter Fähnrich. Josef liebte die Berge und die Halbtagsreisen mit Horner. Die letzten drei Monate verbrachte Josef im Altersheim Bachmatte, wo er am 25. Juni 2016 doch eher unerwartet friedlich eingeschlafen ist.



Louis Bapst ist am 17. Mai 1940 im Schwarze geboren. Er absolvierte die Primarschule in der Lichtena und begann 1956 eine Wagnerlehre. Im Jahre 1965 machte er sich als Schreiner selbständig und heiratete Irène Raemy, die ihm sechs Kinder schenkte. Im Oktober 1979 verunfallte sein Sohn Norbert tödlich. Auch wurde er nicht von weiteren Schicksalsschlägen verschont. Louis erfreute sich an seinen elf Grosskindern. Er liebte die Natur, die Berge und die Gesellschaft. Im letzten November wurde ihm die Diagnose Altersleukämie gestellt, welche ihn nicht daran hinderte, seinen Skifitt weiter zu betreiben. Am 13. Juni 2016 erlitt er unerwartet eine Hirnblutung und verstarb in Anwesenheit seiner Familie.



Alfons Blanchard ist am 22. Februar 1940 in Tafers als viertes Kind der neunköpfigen Familie des Linus und der Philomena Blanchard-Blanchard auf die Welt gekommen. Seine Jugendzeit verbrachte er oberhalb von Tafers im Juch. Am 19. April 1965 heiratete Alfons Marie-Antoinette Sturny. Dieser Ehe entsprossen zwei Söhne. In Tafers trat er die Stelle des Sakristans an, die er mit viel Liebe und Freude ausübte. Mit seinem humorvollen Umgang und seinem grossen Herzen hatte er stets ein offenes Ohr für alle Mitmenschen, ob jung oder alt von nah und fern. Alfons konnte nach längerer Krankheit am 17. Mai 2016 dank seiner Frau zuhause von dieser Welt Abschied nehmen.



Therese Bonvin ist am 11. Dezember 1928 als achtens von zwölf Kindern geboren. Sie wurde Mutter von drei Kindern. Am 6. Dezember 1963 erfasste das Schicksal Therese erstmals. Louis verstarb an den Folgen eines Verkehrsunfalls im 37. Altersjahr. Mit ihrem zweiten Mann Viktor kam am 2. Oktober 1968 ihr viertes Kind Pierre Maurice zur Welt. Therese war als Präsidentin des Frauen- und Müttervereins der Pfarrei St. Moritz tätig. Sie war Mitglied des Gemischten Chors des Cäcilienvereins von St. Moritz, des Samaritervereins und des Jahrgängervereins. Ende August 2015 bekam Therese die Diagnose Krebs. Mit unglaublicher Kraft hat sie dieses Verdikt hingenommen und ist am 2. November 2015 verstorben.



Arthur Boschung-Lehmann ist am 1.5.1938 als zweites von sechs Kindern des Leonard und der Cécile Boschung in Wünnewil geboren. Nach Schulabschluss arbeitete er in verschiedenen Autogaragen, so 25 Jahre bei der Bern-Mobil. Am 28.10.1961 heiratete er Trudy Lehmann aus Wünnewil. Dem Paar wurden drei Kinder und sechs Enkel geschenkt. Er schloss sich dem Chor Wünnewil-Flamatt an und erhielt die Bene-Merenti-Medaille. Auch sang er im Jakobs-Chor. Er leistete Rettungsdienst bei der Ambulanz Sense. Nach der Pensionierung ergaben sich bald gesundheitliche Probleme. Dank seiner Einstellung und der Dialyse erlebte er noch schöne Jahre. Am 12.11.2015 ist er im Beisein seiner Familie eingeschlafen.



Anna Bracher-Riedo, St. Ursen, wurde am 14.2.1918 in der Warla geboren. Der Schule entlassen liess sie sich im Gambach zur Damenschneiderin ausbilden. 1949 heiratete sie Werner Bracher. Das Ehepaar wohnte zuerst in Römerswil. 1954 übersiedelte sie ins Birch, wo sie fünf Kinder grosszogen. Das Schicksal traf Anna hart, als 1980 ihr Gatte starb. Ihre Freizeit verbrachte sie gerne beim Jassen. Über 25 Jahre sang sie freudig im Gemischten Chor. Besonderes Verlangen hatte sie nach der Natur der Berge. Dort fühlte sie sich frei. Seit Herbst 2007 wohnte sie im Altersheim Giffers, wo sie durch ihre Frohnatur neuen Schwung ins Haus brachte. Nach einem Hirnschlag ist sie am 7.10.2015 im Spital Tafers verstorben.



Germaine Brügger-Buchs wurde am 14.9.1932 als Tochter des Leo und der Anna Buchs geboren. In einfachen Verhältnissen erlebte sie mit sieben Geschwistern eine gute Kindheit mit lieben Eltern. 1954 heiratete sie Leopold Brügger. Mit einem Sohn, zwei Töchtern und später fünf Enkelkindern erlebte die Familie glückliche Jahre. Germaine trug mit Näharbeiten zum Familienunterhalt bei. Auch strickte sie immer gern für alle. In den Siebzigerjahren erkrankte Germaine an Schilddrüsenkrebs, dessen Folgen zeit lebens spürbar waren. Der Tod von Leopold 1999 war ein weiterer harter Schlag. Nach einem Hirnschlag Ende 2015 war der Umzug in ein Pflegeheim nötig, wo sie am 4.5.2016 friedlich einschlafen konnte.



Josef Brügger-Gremaud, Schwarzsee, wurde am 28. März 1938 als Ältester von drei Buben den Eltern Albin und Marie Brügger-Haymoz in Maggenberg bei Tafers in die Wiege gelegt. Die ersten Schuljahre besuchte er in Tafers. Im Jahre 1948 zog die Familie anschliessend nach Plaffeien. Nach Schulabschluss arbeitete Josef als Knecht. Im Jahre 1964 heiratete er dann Agnes Gremaud und gründete eine Familie. Zeit lebens war er mit Leib und Seele Landwirt. Josef hat im Lindengraben als kleiner Bauer angefangen, bevor er im Jahre 1972 die Pacht der Pürrena im Schwarzsee übernahm. Vor fast 30 Jahren erwischte er den Diabetes. Nach kurzer Krankheit wurde Josef am 29. März 2016 von seinem Krebsleiden erlöst.



Domherr Hans Brügger, Freiburg, wurde am 29.7.1943 in Jetschwil geboren, wo er mit seinen Geschwistern auf dem elterlichen Hof die Kinder- und Jugendzeit verbrachte. Aktiv war er in der Jungwacht. Nach seiner Primiz am 30.6.1968 in Düringen war er zunächst Vikar an der Kathedrale St. Nikolaus. An der Gregoriana in Rom erwarb er den Dr. iur. can. Nach seiner Heimkehr war er Official des Bistums und von 1994 bis 2004 Stadtpfarrer von Freiburg. Hans war auch Feldprediger und von 1995 bis 2000 deren Chef. Ab 1994 bis zu seinem Tod am 18.11.2015 war er residierender Domherr und in ganz Deutschfreiburg als Aushilfe in den Pfarreien. Er war Ritter vom hl. Grab. Seine letzte Ruhestätte fand er in der Gruft der Kathedrale.



Hans Brügger-Raemy, Düringen, wurde am 20.7.1951 als zweites von sechs Kindern der Pauline und des Anton Brügger-Hayoz in Plaffeien geboren. Nach dem Jurastudium in Freiburg überzeugte er als Rechtsanwalt. Am 24.6.1978 heiratete er Evelyn Raemy in Plaffeien. Mit den drei Kindern wohnte die Familie ab 1988 in Düringen. Er war Mitinitiant zur Gründung der Regional-Eisbahn Sense-See AG und blieb bis zu seinem Tod dessen Verwaltungsratspräsident. Immer hatte er ein offenes Ohr für seine Kinder und seine Ehefrau. Im Jahre 2007 ereilte Hans ein herber gesundheitlicher Rückschlag. Bereits im Jahr 2008 konnte er wieder seinem Beruf nachgehen. Am 19.9.2015 ist Hans unerwartet in seinem Zuhause gestorben.



Frieda Brügger-von Niederhäusern, Plaselb, wurde am 21. März 1921 geboren. Sie half lange auf dem elterlichen Bauernhof. Später arbeitete sie im Welschland und in der Landwirtschaft. Am 26. Juli 1947 heiratete sie Alois Brügger. Das Paar hat mit vier Kindern einen Sägerei- und Transportbetrieb aufgebaut. Bis ins hohe Alter arbeitete Frieda in der Firma. Schon früh erwarb sie den Autoführerschein. Frieda hielt sich mit grossem Willen fit. Sie war 56 Jahre im Turnverein. Sie war als leidenschaftliche Pferdezüchterin bekannt. Am 18. September 2015 musste sie ins Spital. Am 8. Januar 2016 wurde Frieda im 95. Altersjahr nach kurzem Unwohlsein von einem reich erfüllten Leben zum Schöpfer abgerufen.



Josefine Brühlhart-Meyer, Düringen, wurde am 20.10.1921 in Noflen bei Bösinggen geboren. Ihre Eltern Josef und Marie Meyer-Häring waren Kleinbauern mit einer berühmten Brennerei. Sie war das zweitletzte von zwölf Kindern. Sie diente bei einer welschen Familie in Arconciel. Im Juli 1946 heiratete sie Johann Brühlhart von Heitenried. Die Familie wurde mit fünf Kindern gesegnet. Sie wohnte in Düringen, dann in Gurmels und wieder in Düringen. Ihr Gatte war Schuhmacher, dann machte er in der Zement AG Kaminhüte. Später wurde er Maurer. Fini besorgte den Haushalt. Sie pflegte ihren Garten und freute sich über Werbefahrten und das Lotto. Vor allem war sie eine tief fromme Person. Am 3.9.2016 durfte sie sterben.

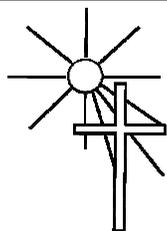


Hans Buchs, Charmey, wurde am 18.8.1948 als vorletztes von sieben Kindern der Eltern Raymond und Gaby Buchs-Gissy im Schulhaus vom Fang geboren. Nach der Sekundarschule im Institut Guglera machte er eine Bäcker-Konditor-Lehre bei Lanthemann in Freiburg. Von 1967 bis 1981 arbeitete er in der Bäckerrei-Konditorei Philipona in Bulle. 1972 heiratete er Béatrice Castella in Neirvive. 1981 wurde das Paar Eltern einer Tochter und übernahm die Bäckerei Les Arcades in Charmey. Hans wurde Ritter des guten Brotes, Präsident der Vereinigung der Greyerzer Bäcker, Vorstandsmitglied der kantonalen Bäckervereinigung und war auch im Zentralvorstand in Bern. Am 12.3.2016 ist er in seinem Heim eingeschlafen.



*«Leuchtende Tage.
Nicht weinen, dass sie vorüber,
lächeln dass sie gewesen.»*

Konfuzius



Bestattungsdienste

Raemy GmbH

Allmendstr. 20
1735 Giffers

Wir besorgen für Sie :

Todesanzeigen, Särge, Blumen,
Überführungen, Abdankungen,
Kremationen, Danksagungen und
sämtliche Formalitäten

Mit vereinten Kräften unterstützen wir Sie bei einem Todesfall.

Tag- und Nachtdienst:

E-Mail: raemy.bestattungsdienst@bluewin.ch

Tel. 026 418'14'29

Nat. 079 437'08'58 Beat Raemy / Jean-Claude Raemy

Nat. 079 417'35'69 Guido Wohlhauser-Raemy



Trauerhilfe Hasler GmbH
Das Familienunternehmen in Düringen

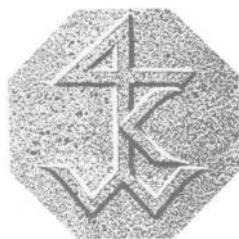
Wir begleiten und unterstützen Sie in den
schweren Tagen des Abschiedes.



**Tag und Nacht
Rufbereitschaft**

Tel. 026 492 02 50

hasler@trauerhilfe.ch • www.trauerhilfe.ch



KALIN & WYMANNG

**STEIN
BILDHAUER**

DÜDINGEN • 026 • 493 • 43 • 03

**Grabmalkunst
Brunnenanlagen
Skulpturen
Sandsteinarbeiten**

Eidg. Dipl. Bildhauermeister
www.kaelin-wymannag.ch

1993 ● 2013 ● 1993 ● 2013 ● 1993 ● 2013



Josefine Bürgisser-Schmutz kam am 31.12.1923 als neuntes und jüngstes Kind des Umbert und der Anna-Maria Schmutz-Schmutz auf dem grossen Bauernhof in Hochstettlen bei Ueberstorf zur Welt. Mit 12 Jahren verlor sie ihren Vater. Unter der Regie der Mutter gab es viel Arbeit, besonders in den Kriegsjahren. 1948 vermählte sie sich mit Alois Bürgisser von Heitenried. Die Ehe wurde mit sechs Söhnen und drei Töchtern gesegnet. Auch auf dem kleinen Bauernhof musste viel Hand angelegt werden. Ihr Hobby waren die eigenen Blumen. Im Frühling 2013 durfte sie mit Alois die eiserne Hochzeit feiern. Nach einigen Spitalaufenthalten musste sie im Frühjahr ins Pflegeheim St. Martin. Dort verstarb sie im 93. Lebensjahr.



Eduard Bürgy-Horner wurde am 23. August 1940 als Sohn des Constant und der Rosa Bürgy-Raemy geboren. Mit seinen sechs Geschwistern verbrachte er die Kindheit auf dem Bauernhof in Cordast. Am 11. April 1966 heirateten Eduard und Colombe Horner aus Guschelmuth. Ihrer Ehe wurden zwei Kinder geschenkt. Eduard arbeitete über 30 Jahre als Lastwagenchauffeur bei der Firma Auderset Holzbau AG in Gurmels. Seine Ehefrau Colombe führte während 25 Jahren mit viel Freude den Dorfladen in Cordast. Ein schwerer Schicksalsschlag traf die Familie, als Colombe im Jahre 1996 an Krebs starb. In den letzten Jahren wurden seine gesundheitlichen Beschwerden immer grösser. Eduard verstarb am 22. November 2015.



Josef Bürgy wurde am 19.12.1938 als jüngstes von acht Kindern geboren. Die Jugendjahre verbrachte er in Cordast. Josef war sportlich sehr aktiv und nahm mehrmals am Gedenklauf Murten-Freiburg teil. Seiner ersten Ehe entsprossen zwei Kinder. 1975 fand Josi in Gruenenburg bei Marie Therese Henninger und ihren Kindern ein neues Zuhause. Lange Jahre war er Präsident des TSV Gurmels. Mehr als 50 Jahre war Josi Mitglied des Cäcilienvereins Gurmels, wo er Träger der päpstlichen Verdienstmedaille Bene Merenti wurde. Im Jahre 1994 verschied sein Sohn Pascal. Den Ruhestand genoss er mit Reisen und Ausflügen. Mitte März 2016 wurde seine unheilbare Krankheit festgestellt. Am 16.4.2016 ist er verstorben.



Agnes Buntschu-Rumo, Tentlingen, wurde ihren Eltern Ulrich und Elise Rumo-Zosso am 14.12.1920 geboren und wuchs mit ihren sieben Geschwistern in der Stersmühle auf. Nach der Schulzeit arbeitete sie u.a. als Kindermädchen in Bern und später im Jäger in Passelb. 1944 heiratete sie Max Buntschu und zog fünf Kinder auf, denen sie eine hingebungsvolle Mutter war. Musik war ihr ständiger Begleiter. Mit ihrer Sopranstimme wirkte sie im Gemischten Chor Giffers-Tentlingen mit und verströmte zuhause, zusammen mit den prächtigen Blumen, für die sie ein Händchen hatte, eine friedvolle Atmosphäre. Mit 95 Jahren ist sie am 31.12.2015 friedlich eingeschlafen. Ihre Frohnatur bleibt in lebhafter Erinnerung.



Anna Buntschu-Curty erblickte das Licht der Welt am 1. Januar 1928 in St. Ursen, wo sie eine schöne Kindheit erlebte und die Schule besuchte. Erwachsen war sie in verschiedenen Haushaltungen und als Serviertochter tätig. Im Jahre 1949 heiratete sie Albert Buntschu. Dieser Ehe entsprossen fünf Kinder. Ihr Sohn Alain starb 1984 im Alter von 32 Jahren. Für Anna war dies ein schwerer Schicksalsschlag. Beim Jassen und als Mitglied des Mütter- und des Jahrgängervereins erlebte sie viele gemütliche Stunden. Der Tod ihres Gatten im Jahre 2005 ging nicht spurlos an ihr vorbei. Am 5. Juni 2006 musste sie ins Pflegeheim in Giffers. Am 13. November 2015 hat sie ihr Leben in die Hände Gottes gelegt.



Martha Burry-Stadelmann erblickte am 3. Dezember 1924 als Tochter des Peter und der Anna Stadelmann-Zurkinden das irdische Licht. Nach den Schulen in Tafers folgten Stellen in Schwyz, Sursee und Freiburg. 1947 gab sie Robert Burry das Jawort und wurde stolze Mutter von Robert jun. und Raphael. Schwiegertöchter, Gross- und Urgrosskinder belebten die Familie. Gläubig unternahm sie Pilgerfahrten nach Altötting, Padua und Rietz im Tirol. Bis zur Pensionierung wirkte sie aufopfernd im Pflegeheim Maggenberg. Im November 2015 wurde ein bösartiger Tumor diagnostiziert. Tapfer hat sie das schwere Los angenommen und ist am 23. Januar 2016 im Beisein ihrer Liebstens daheim friedlich eingeschlafen.



Hildegard Cattilaz-Brügger, Düringen, wurde am 20.2.1946 als zweites Kind der Klara und des Martin Brügger-Zosso geboren. Nach Schulabschluss war sie als Verkäuferin im heimischen Textilgeschäft tätig. Am 31.10.1970 heiratete sie Hugo Cattilaz aus Tafers. Den Beiden wurden die Zwillingstöchter Irmgard und Helene geschenkt. Hildegard liebte das Singen, das Handarbeiten und die Geselligkeit. Sie machte in vielen Vereinen mit. Nach dem Tode ihres Gatten vor sieben Jahren wurde ihre Krankheit immer schlimmer. Im November 2014 musste sie den für sie sehr schweren Gang ins Pflegeheim antreten. Am 29.3.2016, kurz nach ihrem 70. Geburtstag, wurde sie im Kreise ihrer Liebsten vom Leiden erlöst.



Johanna Egger-Wider wurde am 22.5.1922 in St. Antoni ihren Eltern Josef und Elisabeth Wider-Vonlanthen als elftes Kind geboren. Nach Schulabschluss zog es Johanna ins Welschland, um die französische Sprache zu erlernen. Im Jahre 1942 heiratete sie Meinrad Egger von Im Holz bei Kleinbödingen. Dieser Ehe entsprossen zwei Kinder. Johanna arbeitete in der Saia AG in Murten und wechselte später zur Micarna in Courtepin, bis sie 1982 in den Ruhestand trat. 1965 starb ihr Gatte, 1973 der Schwiegersohn, 2005 die Schwiegertochter und 2008 der Sohn. Mit ihrer Tochter und deren Lebenspartner, den Enkeln und Urenkeln pflegte Johanna immer ein sehr gutes Verhältnis. Am 13.12.2015 ist sie selber verstorben.



Käthi Egger-Stoll, Wünnewil, wurde am 21. Januar 1956 als drittes Kind der Familie Franz und Alice Stoll-Bertschy geboren. Nach Schulabschluss arbeitete sie in verschiedenen Gastronomiebetrieben sowie im Kiosk in Bern. In den letzten 29 Jahren ihres Lebens war Käthi als Briefsortiererin bei der Post in Bern und Ostermundigen tätig. Im Jahre 1981 heiratete sie Johann Egger. Die Familie zog mit ihren zwei Töchtern nach Wünnewil. Im Jahre 2003 verstarb ihr Mann ganz unverhofft. Nach den letzten Ostern musste sie ins Spital eingeliefert werden. Ihr Gesundheitszustand verschlimmerte sich unerwartet rasch. Am 3. April 2016 ist Käthi friedlich eingeschlafen.



Sr. M. Petra Eicher, Kanisiuschwester wurde am 26. September 1926 in Schüpfheim geboren und erlebte dort zusammen mit ihren fünf Geschwistern eine schöne Jugend. Nach der Schulzeit fand sie bei der Firma Muther in Schüpfheim eine Arbeitsstelle. Allmählich reifte in ihr der Wunsch, ihr Leben Gott zu weihen. Durch eine ehemalige Sekundarlehrerin wurde sie auf die Kanisiuschwester aufmerksam gemacht. 1954 trat sie in die Kongregation ein und erhielt ihren Arbeitsplatz in der Buchhaltung. Nach einem intensiven Arbeitseinsatz folgten mehrere Operationen und Invalidität, die Sr. Petra nach langem Ringen tapfer getragen hat. Am 31. Januar wurde sie vom Schöpfer in die ewige Heimat gerufen.



Beatrice Fasel-Furrer wurde am 30. März 1939 in Luzern geboren. Nach der Kindheit und einer Lehrerausbildung studierte sie in Freiburg Heilpädagogik. 1965 heiratete Beatrice in St. Antoni Moritz Fasel. Nach der Geburt ihrer drei Söhne unterbrach sie ihre Arbeit im Frühberaterdienst. Kurse, Bücher und Reisen dienten Beatrice als Nahrung für ihren interessierten, kritischen Geist. Gerne las Beatrice auch ihren Grosskindern Geschichten vor. Auf Grund ihrer Alzheimerkrankheit war Beatrice in den letzten Jahren zunehmend auf liebevolle Betreuung angewiesen, welche sie sehr lange zuhause in St. Antoni und bis zu ihrem Tod am 3. Januar 2016 im Pflegeheim Sonnmatt in Schmitten erfahren durfte.



Josef Gauch-Grossrieder, Alterswil, wurde am 12.1.1943 seinen Eltern Fridolin und Ottilia Gauch-Schafer geboren. Er ist mit drei Geschwistern aufgewachsen. Im Militär wurde er Artillerist. Zuerst arbeitete er als Knecht, dann in der Element AG in Tafers und später im Bauunternehmen Rappo. Am 29.4.1967 heiratete er Eliane Grossrieder vom Zumholz. Dieser Ehe entsprossen zwei Kinder. Er machte mit im Arbeiter-, im Aeppler- und im Pilzverein. Gerne unternahm er Ausflüge in die Berge. Der Tod seiner Gattin vor 18 Jahren schmerzte ihn sehr. Bald kamen verschiedene Beschwerden hinzu. Nach an die 70 Jahre in der Zwiematt bei Alterswil kam er ins Pflegeheim nach Tafers, wo er jetzt friedlich verstorben ist.



Edith Fasel wurde am 11.1.1943 als Tochter des Felix und der Valeria Fasel-Fasel in Melisried bei Heitenried geboren. Sie wuchs als drittes Kind von elf Geschwistern auf und verbrachte eine schöne Kindheit auf dem elterlichen Hof. Die Schule besuchte sie in Heitenried. Nach Schulabschluss fand Edith ihre Lebensstelle bei der Paulusdruckerei in Freiburg. Bis zu ihrer Pensionierung war sie bei der Herstellung der Freiburger Nachrichten tätig. Schöne Zeiten verbrachte Edith mit ihrem Lebenspartner Daniel Gruber. Gerne unternahm sie Ausflüge. Leider verlor sie Daniel viel zu früh. In den letzten Jahren machte sich bei ihr ein Lungenleiden bemerkbar. Am 23.2.2016 ist Edith friedlich eingeschlafen.



Monika Gauch, Alterswil, kam am 30.3.1955 als Tochter des Peter und der Helen Gauch-Thalmann auf der Hofmatt zur Welt. Mit drei Geschwistern ist sie in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen. Nach der Sekundarschule machte sie im Manor die Lehre zur Verkäuferin. Da kam ihre Herzlichkeit voll zur Geltung. Die Kunden liebten es, von ihr bedient zu werden. Monika war eine hilfsbereite Person, die gerne da und dort einsprang. Sie hatte einen grossen Freundes- und Bekanntenkreis. Die Ferien führten sie nach Tunesien, die Türkei und Griechenland. Sie liebte die Berge. Eines Tages wurde sie von einer Krankheit befallen und musste die Arbeit aufgeben. Am 27.5.2016 ist sie in die Ewigkeit hinübergegangen.



Klara Fasel-Lehmann erblickte am 10. Januar 1932 an der Bagerstrasse in Schmitten das Licht der Welt. Im Alter von vier Jahren verlor sie ihren Vater. Nach Schulabschluss arbeitete sie zuerst auf dem elterlichen Hof, bevor sie mit Arnold Fasel die eigene Familie gründete. Sieben Kinder entsprossen der glücklichen Ehe. Das Muttersein und die Sorge um ihre Familie waren Klaras Lebensinhalt. Sie beteiligte sich aber auch gerne am örtlichen Vereinsleben. Im Jahre 2005 musste sie den plötzlichen Tod von Arnold verkraften. Zuversicht schöpfte sie aus dem Lachen ihrer zahlreichen Enkel und Urenkel. Nach dreijährigem Aufenthalt im Pflegeheim schloss sich der Kreis ihres Lebens am 7. Oktober 2015.



Betty Gottier-Aegerter, Sugiez, wurde am 20. November 1928 in Deutschland geboren. Nach der Kriegszeit kam sie mit ihrer Familie wieder in die Schweiz und verbrachte 25 Jahre in Saint-Blaise, wo sie nebst der Arbeit in einer Uhrenfirma ihre Eltern bis zum Tod pflegte. Am 18. Juni 1970 heiratete sie den Witwer Friedrich Gottier mit zwei Mädchen. Sie bezogen eine Wohnung in Neueneegg. Sie war für die Töchter eine herzengute Mutter und dem Gatten eine gute Ehefrau. Am 26. Mai 1991 starb ihr Mann und blieb vorerst allein in Neueneegg. Ab Oktober 2003 lebte sie bei ihrer Tochter in Sugiez. Im Jahre 2011 musste sie leider ins Pflegeheim Kerzers eintreten. Dort schlief Betty am 2. Februar 2016 friedlich ein.



Regina Flühmann-Schafer, Flamatt, wurde am 16. September 1928 in Rechthalten geboren. Im Alter von 7 Jahren wurde sie mit dem frühzeitigen Tod ihrer Mutter konfrontiert. Die Halbschwester Rosi und Marie übernahmen von da an die Betreuung von Regina und ihrer Geschwister. Nach den obligatorischen Schuljahren in Rechthalten zog die Familie später nach Düdingen. Die Erwerbstätigkeit führte sie dann nach Flamatt. Am 22. September 1951 heiratete Regina Ernst Flühmann aus Neueneegg. Das Paar wurde Eltern von drei Söhnen. Als Mitglied des Cäcilienvereins Flamatt war Regina über viele Jahre eine begeisterte Sängerin. Am 30. Dezember 2015 konnte sie im Altersheim von Gurmels friedlich einschlafen.



Susanne Grivaz, Düdingen, wurde den Eltern Sepp und Alice Grivaz-Zurkinden am 5.5.1931 geboren. Als einziges Kind erlebte sie eine Kindheit voller Geborgenheit. Sie wurde Lehrerin und unterrichtete ab 1950 die 1.-3. Klasse in Liebstorf mit bis zu 50 Kindern. Ab 1962 bis zu ihrer Pension war sie in Düdingen als vorbildliche Primar- und Reallehrerin tätig. In vielen Vereinen hat sie sich eingesetzt. Susanne liebte die Geselligkeit. Mit Blumen konnte man ihr Freude bereiten. Sie hat ihre Mutter bis zu ihrem 102. Geburtstag liebevoll gepflegt. Langsam hat eine Krankheit im vergangenen Jahr Susanne die letzte Kraft genommen. Nach einem dreiwöchigen Spitalaufenthalt ist sie am 26.8.2015 verstorben.



Reto Fontana-Gilli erblickte am 06.7.1982 als erstes Kind der Heidi und des Martin das Licht der Welt. Mit zwei Geschwistern wuchs er in Bösinggen auf. Nach der obligatorischen Schulzeit verbrachte er ein zehntes Schuljahr in Neyruz, bevor er die Lehre zum Detailhandelsfachmann antrat. Nach der RS fand er bei der Firma Joggi AG in Murten eine Anstellung. Dort durfte er bis kurz vor seinem Ableben seiner geliebten Arbeit nachgehen. Im Herbst 2004 lernte er Doris kennen. Das Liebesglück wurde am 12.6.2010 mit der Hochzeit besiegelt. Im Oktober 2012 erhielt er die Krebsdiagnose und kurze Zeit darauf wurde die Lebererkrankung erkannt. Am 14.6.2016 verlor er seinen Kampf. Seine Angehörigen vermissen ihn.



Lydia Grossrieder, Schmitten, wurde am 18. Mai 1929 als Tochter der Yvonne und des Fritz Vögeli in Obermühletal geboren. Sie besuchte die Primarschule in Schmitten und das Institut Sacré Coeur in Estavayer-le-Lac. Am 10. Juni 1950 heiratete sie Josef Grossrieder. Das Paar baute mit ihren Eltern in Schmitten ein neues Heim, wo ihre Söhne Bruno und Beat geboren wurden. Ihr grösstes Hobby war der Garten, den sie zusammen mit ihrem Gatten liebevoll pflegte. Während Jahren sorgte sie für ihren stark pflegebedürftigen Vater. Bald machten sich gesundheitliche Probleme bemerkbar und so verbrachte Lydia die letzten Jahre im Pflegeheim Maggenberg, wo sie am 19. Januar 2016 von ihren Leiden erlöst wurde.



Pius Grossrieder ist am 25. Juli 1927 geboren und am 28. Mai 2016 in Schmitten verstorben.



Marie-Therese Hayoz-Burry, Düringen, wurde am 10.1.1937 den Eltern Albin und Rosa Burry-Mülhauser in die Wiege gelegt. Mit 7 Jahren verlor sie ihre Mutter. Die Schulzeit verbrachte sie bei der Familie Kessler im Birch. Die Langzeitstelle in der Eisenhandlung Plaffeien prägte sie nachhaltig. Marie-Therese eignete sich ein grosses Fach- und Allgemeinwissen an und war am Weltgeschehen interessiert. Gerne wäre sie Lehrerin geworden. Aus verschiedenen Gründen wurde aber leider nichts daraus. Nach verschiedenen operativen Eingriffen fand sie gute Aufnahme, liebevolle Pflege und eine vorzügliche Küche im Pflegeheim Wolfsacker. Von den unerträglichen Schmerzen wurde sie am 27.11.2014 erlöst.



Elisabeth Gugler-Egger ist am 28. April 1919 als älteste Tochter des Felix und der Celina Egger-Neuhaus geboren. Nach der Schulzeit besuchte sie das Institut in Bürglen und arbeitete danach im Welschland. 1948 heiratete sie Josef Gugler aus Tentlingen und wurde Mutter von sieben Kindern. Den elterlichen Hof weiterzuführen, bedeutete für sie arbeitsreiche Jahre, bis sie 1979 an den Kapellacker zog. Dort verbrachte sie glückliche Jahre. Sie genoss ihre Grosskinder. In der freien Zeit las sie oder löste Kreuzwörterrätsel. Im 2010 zog Elisabeth ins Pflegeheim Magenber, wo sie sich gut aufgehoben fühlte. Bis zuletzt erfreute sie sich guter Gesundheit. Am 23. Dezember 2015 durfte sie einschlafen.



Rosa Julmy-Aeby, Birchhölzli bei Düringen, kam am 14. Dezember 1916 als siebtes Kind des Johann und der Isabella Aeby-Raemy in Plaffeien zur Welt. Schon bald zog die Familie nach Düringen, wo die Eltern eine Bäckerei übernahmen. Weitere Geschwister folgten. Rosa verbrachte ihre Jugend- und Schulzeit mit zehn Geschwistern in Düringen. Nach Schulabschluss half Rosa in verschiedenen Familien im Haushalt mit. Am 7. August 1943 heiratete sie Leo Julmy aus Plasselb. Vorerst wohnte das Paar in Düringen und baute sich später ein Eigenheim im Birchhölzli, wo es auch drei Kinder grosszog. Nach drei Jahren im Altersheim in Ulmiz wurde Rosa am 12. Februar 2016 von ihren Altersbeschwerden erlöst.



Dorli Haering-Boschung wurde am 21. Juni 1943 als viertes von sieben Kindern der Hedwig und des Vinzenz Boschung-Spicher in Eggelried bei Wünnwil geboren. Im Jahre 1964 schloss sie mit Marcel Haering den Bund fürs Leben. Mit der Geburt von Pascal 1965 und jener von Corinne 1966 war die Familie vollständig. Im Jahre 1973 zog diese ins Eigenheim am Drosselweg in Düringen. Nach dem Tod von Marcel lernte Dorli Moritz Jungo aus St. Ursen kennen. Zusammen konnten die Beiden viele schöne Jahre verbringen und geniessen. Am 23. August 2015 wurde Dorli Opfer eines tragischen Verkehrsunfalls. Die Verletzungen waren so schwerwiegend, dass sie leider am 13. September 2015 verstarb.



Adolf Jungo, Giffers, kam am 15.11.1927 als Ältester von vier Geschwistern des Josef und der Therese Jungo-Bächler in der Popleira in Giffers zur Welt. 1947 zog die Familie ins elterliche Anwesen ins Oberdorf. 1948 heiratete er Jeannette Friedli. Der jungen Familie wurden sechs Kinder geschenkt. 1958 konnte sie im Engelmoos einen grösseren Betrieb übernehmen. Adolf war Landwirt und Saatzüchter. Die vierzehn Grosskinder wie die neun Urgrosskinder waren daheim immer willkommen. 2006 traf die Familie ein schwerer Schlag, als Philipp und Nicole von ihrer Südamerikareise nicht wieder heimkehrten. Seine Kräfte liessen nach und so musste er ins Altersheim. Am 17.4.2016 ist Adolf ruhig eingeschlafen.



Edith Hayoz-Julmy, Düringen, wurde am 4. April 1938 als erstes von zwei Kindern der Eltern Julmy-Falk bei Plaffeien geboren. Später zog die Familie nach Rechthalten, wo sie die Schule besuchte. 1963 heiratete sie Heinrich Hayoz aus Jetschwil. Der Ehe entsprangen ein Sohn und eine Tochter. Der Sohn starb fünf Tage nach der Geburt, ein schwerer Schicksals-schlag. Sie arbeitete in Freiburg und Düringen im Service und Verkauf. Gerne war sie im Landfrauen-, Mütter- sowie im Jahrgängerverein dabei. Grosse Freude bereitete ihr ihr Grosskind Fabian. Der plötzliche Tod ihres Ehegatten Heinrich im Jahre 2010 prägte ihren Lebensabend. Am 5. August 2016 ist Edith unerwartet in ihrem Eigenheim gestorben.



Gilberte Jungo-Kilchoer wurde am 9. November 1929 in der Rotzetta als fünftes von zehn Kindern in die Wiege von Edmond und Alodie gelegt. Sie hat mit den Geschwistern eine schöne Jugendzeit verbracht. Ganz jung war sie Dienstmädchen im Waadtland, in Solothurn und in Tscherlu. Im Jahre 1947 hat sie Kanis Jungo von der Goleta geheiratet. Dem Paar wurden fünf Kinder geschenkt. Später freute sie sich an den acht Grosskindern und dann an den sechs Urgrosskindern. 1986 musste sie ihren geliebten Gatten Kanis zu Grabe tragen. Gilberte war mit Arbeit und Liebe verbunden. Für alle war ihre Türe immer weit offen. Am 19. Juli 2016 ist Gilberte nach einem reich erfüllten Leben in die ewige Heimat zurückgekehrt.



*«Wenn die Zeit endet,
beginnt die Ewigkeit.»*



Otto Jungo wurde am 19.4.1932 im Buch in St. Silvester als fünftes von neun Kindern den Eltern Ludwig und Agnes Jungo-Rüffieux in die Wiege gelegt. Kurze Zeit verbrachte er in der Sprachheilschule im Guntzeit in Freiburg. Er war neun Jahre alt, als sein Vater überraschend starb. Otto blieb zeitlebens im Bauernhof im Buch, zusammen mit seinem Bruder Dyonis. Dort hatte er Anschluss an die Familie seines Bruders Josef, der den elterlichen Betrieb führte. Er gehörte einfach zur Familie. Er liebte es, kleine Ausflüge zu unternehmen. Der Umzug ins Altersheim im September 2013 war der Beginn eines neuen Lebensabschnittes, in den er sich erstaunlich gut einlebte. Am 6.9.2015 durfte er friedlich einschlafen.



Peter Kessler wurde am 6.9.1917 in Düdingen geboren. Er ist als ältestes von sechs Kindern im Zeltli aufgewachsen. Schon früh wusste er, dass er Bauer werden wollte. Anfangs der 50er Jahre konnte er dann den Bauernhof vom Vater übernehmen. Er hat Land dazu gepachtet und so das Heimetli vergrössert. 1953 hat er Marie Bielmann geheiratet. Zwischen 1954 und 1968 kamen sieben Kinder zur Welt. Er war in der Vieh- und Saatzuchtgenossenschaft. Als er älter wurde, hat er Schweizer Sennenhunde gezüchtet, die er in ganz Europa verkaufte. Er war bis weit über seinen 90. Geburtstag sehr aktiv. Anfangs Januar 2015 musste er ins Spital. Danach blieb er im Pflegeheim Wolfacker, wo er am 10.8.2015 eingeschlafen ist.



Andreas Jutzeler ist 1954 in Münchenbuchsee geboren und dort mit seinen neun Geschwistern aufgewachsen. Gerne hat er seinen Beruf als Karoserieschlosser ausgeübt. 1983 zog er mit seiner jungen Familie nach Salvenach. Das Wichtigste für ihn waren seine Kinder, die er mit Freude und Stolz heranwachsen sah. Mit den Schützenkameraden aus Liebstorf konnte er viele Erfolge feiern. Er liebte klassische Musik und war gerne mit dem Fahrrad unterwegs. Im Herbst 2010 erkrankte er. Immer wieder Spitalaufenthalte und Therapien. Ein ständiges Auf und Ab. Im Februar 2015 wurde es schlimmer und keine Therapie brachte Heilung. Andreas ist am 26. Januar 2016 im SWAN-Haus viel zu früh verstorben.



Ida Klaus-Andrey wurde am 11. Mai 1937 als zweites von fünf Kindern der Marie und des Felix Andrey-Pürro geboren. Ihre Kindheit verbrachte sie in Plasselb. Nach der Heirat mit Gabriel war für Ida die Erziehung der beiden Kinder ein zentraler Lebensinhalt. Ihr Leben richtete sie stets auf die Familie. Grosse Freude bereiteten ihr auch die Grosskinder und ihr Urenkel. Das Singen im Chor, das Kochen für die Familie und die Pflege des Gartens gehörten zu ihren Leidenschaften. In den letzten Jahren kämpfte sie mit der Demenz. Durch die liebevolle Pflege von Gabriel konnte sie sich bis zum Schluss im vertrauten Umfeld wohl fühlen. Im Alter von 78 Jahren hörte das Herz von Ida unerwartet auf zu schlagen.



Meieli Kaderli-Scheidegger ist am 24.3.1940 in Burgdorf geboren und ausgewachsen. 1960 heiratete sie Hugo Kaderli und zog 1980 mit ihm und den drei Töchtern nach Düdingen. Als gelernte Damenschneiderin hat sie immer viel genäht und gestrickt. Sie war sehr aktiv in verschiedenen Vereinen und liebte Reisen mit dem Zug. Über Besuche der drei Töchter, der sechs Gross- und fünf Urgrosskinder sowie der vielen Verwandten und Bekannten freute sie sich immer sehr. Kurz nach dem Tod ihres Ehemannes im 2001 begannen ihre gesundheitlichen Probleme. Sie war sehr tapfer und hat dank starkem Willen ihre Selbständigkeit behalten können. Am 29.5.2016 ist sie im Beisein ihrer Töchter friedlich eingeschlafen.



Eduard Köstinger wurde am 17. Januar 1924 als Sohn des Ulrich und der Josephina Köstinger-Gross in Wolgiswil bei Alterswil geboren. Seine Kindheit durfte er mit acht Geschwistern teilen. Nach dem Tod seines Bruders Moritz übernahm er dessen Stelle als Gärtner im Kloster Ingenbohl im Schönbühl, wo er bis zur Pension tätig war. 1958 heiratete er Marie-Theres Buntschu aus Rechthalten. Das Paar wurde Eltern von vier Kindern. 1961 zog die Familie in ihr Eigenheim in Bürglen um. Seine Hobbys waren der Garten, das Wandern und das Jassen. Kurz nach seinem 90. Geburtstag erlitt er einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Am 31. März 2016 ist er im Pflegeheim Maggenberg friedlich eingeschlafen.



Hans Kälin wurde am 15. August 1929 als Sohn des Franz und der Emma Kälin-Müller in Einsiedeln geboren. Nach der Schulzeit erlernte er den Beruf des Steinhauers in den Zünften des Klosters Einsiedeln. 1949 kam er nach Bern, wo er viele Jahre mit Renovationsarbeiten am Bundeshaus beschäftigt war. 1955 heiratete er Irmgard und wurde Vater von vier Kindern. Im Jahre 1961 zog die Familie ins Eigenheim im Pfaffenholz. Hans integrierte sich schnell, ging in den Turn- und Schützenverein und liebte das Kegeln mit Kollegen. Nach der Pensionierung genoss er die Zeit mit Irmgard und den drei Grosskindern. Am 13. September 2015, nach kurzem Spitalaufenthalt, wurde Hans von seinen Beschwerden erlöst.



Leo Kolly aus Oberschrot erblickte am 14.12.1949 als siebtes von acht Kindern der Eltern Luzia und Leo Kolly-Neuhaus das Licht der Welt. Die Schule besuchte er in Plaffeien. Nach dem Tod des Vaters übernahm Leo mit dem Bruder Paul den elterlichen Hof und die Alp Hammerbödeli. 19 Jahre war Leo im Gemeinderat Oberschrot, wovon 9 Jahre als Syndic. 1987 trat er mit Eliane Boschung an den Traualtar. Die Kinder Stefan und Tamara wurden zur Freude der Familie. Leo hatte ein enorm grosses Wissen und war allseits interessiert. Pilze sammeln, Jassen und Tanzen gehörten zu seinen Hobbies. Infolge einer schweren Krebserkrankung schlief Leo am 11.8.2015 nach bewundernswertem Kampf im Kreise seiner Familie ein.



Urs Kaeser-Stauffer wurde am 1. August 1946 in Düdingen als zweites von acht Kindern geboren. Sein ganzes Berufsleben bis zur Pensionierung spielte sich in der Firma NCR ab. Seine Frau Silvia lernte er in der gleichen Firma kennen. Zwei Kinder, Beni und Julie, erfüllen bald das Familienglück. Urs war stolzer Grossvater von drei Enkeln. Mit Silvia unternahm er zahlreiche Reisen durch Europa und durch Teile von Afrika. Er war sehr verbunden mit dem Sensebezirk und engagierte sich in Pfarrei und Politik. Besonders am Herzen lag ihm die Magdalena Einsiedelei, wo er so manche Gruppenführung leitete. Am 8. Mai 2016 musste er infolge einer Krebserkrankung von der Familie und allen Bekannten Abschied nehmen.



Clara Küttel-Gauch kam am 7. November 1928 im Windig zur Welt. Dort verbrachte sie zusammen mit ihren drei jüngeren Geschwistern eine glückliche Kindheit. Nach ihrer Schul- und Lehrzeit arbeitete sie als Sekretärin in Düdingen und Freiburg. 1952 vermählte sie sich mit Josef Küttel. Fünf Söhne wurden dem Ehepaar zwischen 1955 und 1962 geschenkt und 1966 nahm die Familie Küttel noch drei verwaiste Neffen bei sich in Tafers auf. Sie war Fahnenpatin der Jungwacht, Mitglied des Frauenchors und des Landfrauenvereins. Ihrem Gatten, ihren acht Buben, ihren Schwiebertöchtern und 16 Enkelkindern war sie der ruhende Pol der Familie. Am 24. April 2016 verschied mit Clara eine herzensgute Frau.



Erwin Kurzo, Heitenried, wurde am 16.9.1948 als zweitjüngstes von vier Kindern der Familie Peter und Marie Kurzo-Baeriswyl in Brüggelbach geboren. Durch einen Unfall beim Holzen verlor Erwin früh seinen Vater. Dank der Fürsorge der Mutter verbrachte er trotzdem eine frohe Jugendzeit. Er absolvierte eine Schreinerlehre bei der Firma Winkler SA in Marly. Mit 20 Jahren begann er seine Lebensstelle bei der Firma Boschung AG in Schmitten. Erwin war in vielen Vereinen von Heitenried aktiv, wie der Schützengesellschaft, dem FC Heitenried, der Musikgesellschaft und dem Ortsverein. Sein Einsatz und seine Hilfsbereitschaft wurden geschätzt. Nach einer schweren Krankheit wurde Erwin am 12.8.2015 erlöst.



Josef Marro-Baechler, Tentlingen, erblickte am 9. Mai 1924 als drittes von siebzehn Kindern des Ludwig und der Martha Marro-Hayoz in Plaffeien das Licht der Welt. Er arbeitete viele Jahre als Abwart und Bäcker in der Guglera. Im Jahre 1951 heiratete er Agnes Baechler. Die Ehe war mit vier Kindern gesegnet. Josef war vier Jahre im Gemeinderat, acht Jahre in der Schulkommission und vierundzwanzig Jahre, davon zehn als Kommandant, in der Feuerwehr tätig. Josef war ein liebevoller, zufriedener und geselliger Mensch mit viel Witz und Humor. Er genoss das Jassen mit seiner Familie, wobei ein Glas Wein nicht fehlen durfte. Er verstarb nach einem erfüllten Leben am 21. Juli 2016 in seinem 93. Lebensjahr.



Elisabeth Lauper wurde am 2. November 1946 als Zwillingstochter der Eltern Xaver und Lina Lauper geboren. In Dürrenberg bei Tentlingen durfte sie mit ihren fünf Geschwistern eine glückliche Kindheit erleben. Nach ihrer obligaten Schulzeit absolvierte sie eine Haushaltungsschule. Im Jahre 1966 verheiratete sie sich mit Josef Ruffieux. Dem Paar wurden in der Folge zwei Töchter geschenkt. Leider wurde die Ehe später wieder geschieden. Elisabeth war eine Frohnatur und hatte immer ihre Sprüche auf Lager. Vor einem Jahr begann sich eine unheilbare Krankheit auszubreiten. Am 4. Juni 2016 konnte sie ruhig einschlafen. Einer ihrer letzten Sätze war: «Lasch de no alli la grüsse».



Yvonne Marro-Klaus wurde am 18. Dezember 1931 in St. Silvester geboren. Am 16. November 1956 schloss sie mit Oswald Marro aus Oberschrot den Bund fürs Leben. Dieser Ehe entsprossen sieben Kinder. Yvonne war eine arbeitsame Hausfrau und liebevolle Mutter. Mit viel Liebe und Geschick bestellte sie einen grossen Gemüsegarten und hegte die vielen Geranien an ihrem Haus. Yvonne hatte ein grosses Herz für ihre Familie und viel Freude an den Gross- und Urgrosskindern. Yvonne betete viel zur Mutter Gottes und fand immer wieder Trost und Hoffnung im Glauben. Unerwartet durfte Yvonne am Sonntagmorgen, den 13. Dezember 2015, friedlich und still einschlafen und heimkehren zu Gott dem Schöpfer.



Marcel Lauper, Giffers, erblickte am 18. März 1957 in Giffers das Licht der Welt, wo er auch die Schule besuchte. Nach Schulabschluss absolvierte er die Maurerlehre. Als hilfsbereiter Mensch hat er vielen geholfen, ihr Zuhause zu verschönern. Nichts war ihm zu viel. Im Jahre 1989 vermählte sich Marcel mit Astrid Neuhaus. Der glücklichen Ehe wurden zwei Söhne geschenkt, denen Marcel ein guter und treubesorgter Vater war. Im Jahre 2014 bekam er die schreckliche Diagnose Krebs. Marcel haderte nicht mit der Krankheit, im Gegenteil. Er verschob die schwarzen Wolken, um der Sonne Platz zu bieten. Er hinterlässt nun eine grosse Lücke. Am 3. November 2015 hat Marcel die Augen für immer geschlossen.



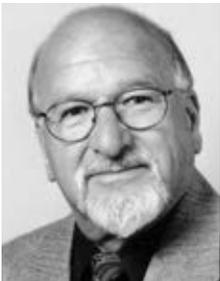
Alice Mauron-Schärli wurde am 22. August 1960 als Tochter des Alois und der Rosalie Schärli geboren. Nach der Schule in Tafers absolvierte sie ein Welschlandjahr und danach ein bäuerliches Haushaltjahr. Bei der Post fand sie während über 30 Jahren ihre Lebensstelle, zuerst beim Postcheckamt, später im Verarbeitungszentrum in Bulle. 1990 heiratete sie ihren langzeitlichen Partner Marcel Mauron. Alice liebte die Natur, die Geselligkeit, Ferien am Meer und in den Bergen, und besonders auch die Kastelruther Spatzen. Seit letztem Februar wusste Alice von ihrer Krebskrankheit. Tapfer hat sie sich dagegen gewehrt und den Schmerz ertragen. Am Morgen des 23. Juli 2016 hat sie den Kampf verloren.



Martha Lauper wurde am 19. September 1936 als Tochter des Felix und der Marie Lauper-Auderset in Bösingern geboren. Nach der Schule arbeitete sie als Tischarbeiterin in verschiedenen graphischen Betrieben. In der Freizeit ging sie gerne tanzen oder Lotto spielen. 1959 freute sie sich über die Geburt ihrer Tochter Ruth. 2011 wurde ein Darmtumor festgestellt, Operation, Bestrahlung und Chemotherapien folgten. Im Herbst 2015 konnte sie nach diversen Stürzen nicht mehr alleine wohnen und fand rasch einen Platz im Pflegeheim Bachtela, wo sie sich gut lebte. Die Kräfte liessen aber zusehends nach. Am 29. Mai 2016 wurde sie von ihren starken Schmerzen erlöst und konnte im Heim friedlich einschlafen.



Dr. Anton Merkle wurde am 11. November 1921 als viertes von sechs Kindern in Düdingen geboren. Er erlebte in der Ziegelei eine unbeschwertere Kindheit, bis sein Vater plötzlich starb. Nach der Matura studierte er Medizin und eröffnete 1951 eine Arztpraxis in Düdingen. Mit seiner Gattin linderte er fast 50 Jahre lang die Leiden unzähliger Menschen. Tag und Nacht war er für sie da. Es war für ihn wunderbar, den Menschen helfen zu dürfen. Seine Familie war sein grosser Stolz. Viele Reisen hat er unternommen und die Naturschönheiten der Welt kennen gelernt. Seine Eindrücke hielt er bis ins hohe Alter in unzähligen Schriften und Filmen fest. Am 4. Dezember 2015 wurde er von seinen Altersbeschwerden erlöst.



Kanis Lehmann wurde am 24. März 1930 in Schmitten als jüngstes von sechs Kindern des Albin und der Lina Lehmann-Philippa geboren. Er absolvierte die Lehre zum Spengler-Installateur und machte sich 1961 selbstständig. Er war Leichtathlet im KTV Schmitten, unternahm Kletter-, Ski- und Bergtouren und spielte gerne Tennis. 1979 heiratete er Elisabeth Brügger. Nach der Zeit im Gemeinderat waren ihm die Entwicklung und das lokale Gewerbe als praktisch veranlagter Macher wichtig. Anfangs Jahr machten sich gesundheitliche Probleme bemerkbar. Dank grosser Unterstützung konnte er die letzte Zeit in seinem trauten Heim verbringen, wo er in der Nacht auf Freitag, 20. Mai 2016, friedlich eingeschlafen ist.



Ursula Merkle-Merz kam am 2. Mai 1930 als Tochter des Baumeister-Ehepaars Jakob und Martha Merz-Blau in Bern zur Welt. Zusammen mit ihrem Zwillingsbruder und zehn weiteren Geschwistern verbrachte sie eine glückliche Kindheit. Sie erlernte den Beruf der medizinischen Laborantin und heiratete im Jahre 1953 Dr. Anton Merkle. Dem Paar wurden fünf Kinder geschenkt. Zusammen mit ihrem Gatten arbeitete sie in der Arztpraxis in Düdingen. Sie liebte das Schöne, fotografierte all ihre Eindrücke auf den vielen Reisen, spielte gerne Klavier und half, wo Not herrschte. Grosse Freude bereiteten ihr die Grosskinder, mit denen sie viel unternahm. Am 28. Januar 2016 folgte sie ihrem Gatten in die Ewigkeit.



Lina Meuwly-Zurkinden wurde am 10. März 1921 auf dem grossen Bauernhof der Familie Zurkinden in Heitwil bei Düringen als drittes von dreizehn Kindern geboren. Mit 9 Jahren verlor Lina ihre Mutter. Im Restaurant Zollhaus kam es zur ersten Begegnung mit Alfons Meuwly. 1945 heirateten die Beiden und übernahmen den Hof im Seeli. Drei Söhne und eine Tochter machten das Familienglück vollständig. Im schönen Seeli war Lina glücklich. Sie nahm gerne am öffentlichen Leben teil, sang im Gemischten Chor und war Präsidentin des Landfrauenvereins. Im Jahre 1984 starb ihr Mann Alfons unerwartet. Stolz war sie auf die sieben Enkelkinder. Am 11. Dezember 2015 ist Lina nach einem erfüllten Leben eingeschlafen.



Hanny «Züsi» Münger-Jegerlehner wurde am 22. Dezember 1925 in Brügg geboren. Später zog die Familie nach Balletswil. In Uttewil bildete sie sich zur Meisterbäuerin aus. Der Ehe mit Hansuli Münger aus Dietsberg bei Wännweli entsprossen acht Kinder. Als Mitglied von Frauenverein und Chor war sie beliebt. Oft trug sie ihre traditionelle Tracht, was auf Bewunderung stiess. Nebst der Arbeit auf dem Bauernhof fand sie Zeit für Kalligraphie, Holzschnitzerei und Bauernmalerei. Ihren Gatten pflegte sie zuhause bis zu seinem Hinschied im Jahre 2014. Noch kurz vor ihrem Tod arbeitete sie im Garten und versorgte Katzen und Hühner. Nach einem Schwächeanfall durfte sie am 25. Juli 2016 für immer einschlafen.



Rudolf Minder wurde am 20.2.1930 den Eltern Rudolf und Bertha Minder-Affolter in Frauenkappelen geboren. Als Ruedi 2 Jahre alt war, zügelte die Familie nach Schönfels bei Heitenried. Mit zwei Schwestern verbrachte er die Kindheit auf dem elterlichen Bauernhof. Als einziger Sohn war bald klar, dass er den Hof übernehmen würde. Am 24.10.1959 läuteten für Ruedi und Helene Salvisberg die Hochzeitsglocken in St. Antoni. Sie wurden Eltern von vier Knaben und vier Mädchen. 1990 übergab Ruedi den Hof seinem ältesten Sohn. Er hatte nun mehr Zeit, seinem liebsten Hobby, dem Jassen, zu frönen. Als am 21.5.2014 seine geliebte Gattin verstarb, verlor er auch seinen Lebensmut. Ruedi folgte ihr am 14.6.2016 in den Tod.



Cécile Neuhaus-Riedo, Oberschrot, wurde am 21.11.1926 in der Familie von Kasimir und Rosa Riedo-Brühlhart in der Fuhrha bei Pfaffien geboren. Mit drei Brüdern und einer Schwester wuchs sie auf. 1947 heiratete sie Josef Neuhaus vom Stahlen. Vier Kindern schenkte sie das Leben. Trotz schwacher Gesundheit meisterte Cécile viele Hirten Sommer auf Herrenchnöwis. Im Winter besorgte sie mit den Kindern den Kleinbauernbetrieb. Mit Stricken von Kappen und Militärsocken verdiente sie einige Franken. 1981 erkrankte und starb ihr Gatte. 2004 verlor sie bei einem Sturz ein Auge. Der Diabetes setzte dem verbleibenden Auge zu. Nachdem sie ihre Kinder noch einmal gehört und gespürt hatte, verstarb sie am 8.7.2015.



Edmund Mooser-Bächler, Alterswil, kam am 1.7.1921 in Lausanne zur Welt. Bald brachte ihn Tante Ida zu seinen Grosseltern Seraphin und Melanie Mooser-Buchs nach Jaun. Schon früh ging er mit seinen Onkeln auf die Alp. Er fand eine Anstellung bei der Festungswacht in Jaun. Edmund heiratete Ottilia Bächler. Diese Ehe wurde mit sieben Kindern gesegnet. Er war ein besonnener und interessierter Mann. Je acht Jahre war er im Pfarrei- und dann im Gemeinderat. Bei Erreichen der Pension zügelte er nach Brünisried und dann nach Alterswil. Still und zufrieden verbrachte er den Lebensabend. Mit dem Tode seiner Frau wurde es einsam um ihn. Edmund kam dann ins Pflegeheim Magenberg und ist am 20.12.2015 verstorben.



Paul Neuhaus-Aeby, Tentlingen, wurde am 1.5.1950 in Tafers als zweites Kind des Josef und der Elisabeth Neuhaus-Zurkinden geboren. Mit seinen Eltern und Grosseltern verbrachte er mit seinem Bruder eine glückliche Kindheit. Bei der Firma Sallin wurde er Heizungsmonteur. Dann war er in verschiedenen Firmen als Heizungs- und Sanitärmonteur tätig. Ab 1999 arbeitete er als Freischaffender im Gesundheitswesen. Am 14.8.1971 heiratete er Helene Aeby aus Tentlingen. Dieser Ehe entsprossen drei Töchter. Daneben fand er Zeit für das Singen sowie das Akkordeon- und Hawaiigitarre-Spielen. Am 23.12.2014 bekam er die Diagnose einer unheilbaren Krankheit. Am 10.1.2016 wurde Paul von seinem Leiden erlöst.



Virginia Mooser, Jaun, erblickte am 1. August 1921 als Drittgüngstes von zwölf Geschwistern das Licht der Welt. Drei kleine Schwestern starben im Ersten Weltkrieg an der Grippe. Virginia war immer eine kleine zierliche Person. Zum Arbeiten und Beten war das aber kein Hindernis. Während des Zweiten Weltkrieges musste sie die Arbeit der Brüder übernehmen, die an die Front gerufen wurden. Wenn man sie fragte, ob sie nicht eigene Wege gehen wolle, sagte sie: «Ich pflege meine Eltern, solange sie leben.» Der Garten und die Blumen lagen ihr besonders am Herzen. Im Jahre 2003 ging sie ins Altersheim Charmey. Sie half in der Küche und verbrachte viele Stunden in der Kapelle. Am 21. Mai 2016 ist sie verstorben.



Anna Oberson wurde am 10. Dezember 1992 geboren. Mit ihren drei Geschwistern erlebte sie auf dem Bauernhof in Rohr bei Tafers eine schöne Kindheit. Auf der Matura am Kollegium St. Michael folgte das Theologie- und das Germanistikstudium an der Universität hier in Freiburg. In der Folge einer psychischen Erkrankung verstarb Anna am 19. März 2016.



Irena Mordawski-Wojcik ist am 26.1.1951 in Bydgoszcz dem ehemaligen deutschen Bromberg als Tochter des Siegmund und der Honorata Wojcik geboren. Sie hatte eine Schwester und zwei Brüder, ein dritter ist früh ertrunken. 1969 heiratete sie den technischen Zeichner Wieslaw Mordawski. 1981 konnte sie nach Österreich fliehen und kam in Mönchschor bei Linz in ein Auffanglager. Wieslaw wurde Musiker und kam mit einem Zirkus in die Schweiz. 1982 erreichte die Familie Alterswil. Irena wurde Servertochter in der Blümlisalp, im Sahli und in der Pinete. Von ihren beiden Söhnen verunglückte der ältere tödlich in Polen. Die letzten Jahre waren mit Krankheit und Gebrechen belastet. Am 22.4.2016 wurde sie erlöst.



Josef Oberson wurde am 22. Oktober 1940 als Sohn des Josef und der Marie geboren. Die Bauernfamilie mit den sieben Kindern lebte in St. Ursen. 1966 heiratete er Agnes Grossrieder. Auf der Zelt in Düringen fand die Familie mit den drei Söhnen ihr Daheim. Später wurde dort ein Mehrfamilienhaus für die ganze Familie gebaut, was ihn mit Stolz erfüllt hat. Er hatte ein arbeitsreiches und erfülltes Leben, liebte die Natur und das Beisammensein bei einem Jass mit Freunden. In den letzten Jahren wurde er durch gesundheitliche Beschwerden eingeschränkt. Sein Wunsch, auf der Zelt seinen Weg zu beenden, wurde ihm erfüllt. Am 11. Januar 2016 verstarb Josef im Kreise seiner Familie in seinem geliebten Daheim.



Cécile Pauchard, Delsberg, wurde am 4. Juni 1919 in Heitenried geboren. Sie war das jüngste der zehn Kinder des Johann und der Marie-Rosa Pauchard-Piller. Die Mutter starb bei der Zwillingsgeburt von Rosa und Cécile. Der Vater kehrte nach Bösinggen zurück, wo Cécile ihre Kinder- und Schuljahre verbrachte. Nach der Schulentlassung arbeitete sie in zwei Walliser Spitälern. 1948 wurde sie Pfarrhaushälterin in La-Tour-de-Trême. 1954 zog sie ins Pfarrhaus Pleigne JU und begleitete dann Pfarrer Fernand Schaller nach Courfaivre und Miécourt. Nach der Pensionierung bezogen sie eine Wohnung in Delsberg, wo Cécile am 6. März 2015 starb. Die Verstorbene war bekannt für Ihre Herzlichkeit und ihren Humor.



Gilbert Pochon-Curty, Düdingen, wurde am 5. Juni 1930 als jüngster Sohn des Julien und der Elise Pochon geboren. Seine Jugendzeit verbrachte er in Cressier sur Morat. Viele Jahre arbeitete Gilbert bei Gendre Otis, Aufzüge. Im Jahre 1955 führte er Therese Curty an den Traualtar. Dieser Ehe entsprossen zwei Kinder. Er freute sich an seinen vier Enkelkindern sowie seinen drei Urenkeln. Seine grössten Leidenschaften waren der Fussball und das Schiessen. Im Januar 2016 trat Gilbert mit seiner Frau ins Pflegeheim ein. Nach einem längeren Spitalaufenthalt verbrachte er noch kurze Zeit in diesem Heim. Am 26. März 2016 wurde Gilbert von seinen Leiden erlöst und schlief friedlich ein.



Alfons Piller wurde am 22.9.1933 auf dem Berg Oberweyer als ältester Sohn von elf Kindern des Emil und der Rosa Piller-Brühlhart geboren. Er fand eine Anstellung bei den SBB, hat 1956 Alice Jungo geheiratet und ist mit ihr nach Bern gezogen. Das Paar wurde mit zwei Töchtern beschenkt, die mit einem Pflegeohn aufgewachsen sind. Nach 39 Jahren bei den SBB hat Alfons den Ruhestand angetreten, worauf er 2004 wieder mit Alice nach Plaffeien zurückgekehrt ist. Das Ferienhaus auf dem Berg wurde das neue Zuhause. Mit seinen drei Brüdern hat er unter dem Namen Gebrüder Piller musiziert. Im Mai 2014 hat er seine Frau verloren. Bald ist er selber erkrankt und ist in seinem 83. Lebensjahr im Spital Tifers verstorben.



Rosa Poffet kam am 10.12.1928 als Tochter des Josef und der Marie Poffet-Käser in Fendringen auf die Welt. Mit acht Geschwistern erlebte sie auf dem elterlichen Bauernhof eine schöne Zeit. Ihr Gehen wurde durch die Kinderlähmung erschwert. Nach der Betriebsübernahme durch ihren Bruder Paul konnte sie weiterhin kleine Dienste leisten. Gerne verbrachte Rosa Zeit beim Stricken und Jassen, hörte auch volkstümliche Musik. Altersbedingt konnte sie im 2012 ins Pflegeheim Sonnmatt in Schmitten eintreten. Dort fühlte sie sich wohl und geborgen. Nach zweimaliger Spitalpflege wurde sie immer schwächer. Am Vorabend des Festes Maria unbefleckte Empfängnis, am 7.12.2015, ist Rosa friedlich eingeschlafen.



Alois Piller wurde am 12. April 1950 als fünftes von sechs Kindern den Eltern Peter, genannt Karl, und Marie Piller-Egger in der Studienweid bei Alterswil geboren. Die Schule besuchte er in Alterswil. Er hatte eine schöne Jugendzeit. Seine Lehre zum Metzger absolvierte er bei der Familie Stritt in Freiburg. Nach der Rekrutenschule wechselte er zur Kantonspolizei und später zur Kriminalpolizei. Im Jahre 1972 heiratete er Berthe Lehmann. Dem Paar wurden zwei Söhne geschenkt. 1979 zog die Familie ins Eigenheim nach Giffers. Gesundheitlich war er angeschlagen, musste mehrere Operationen über sich ergehen lassen und bekam 2013 die Diagnose Krebs. Am 19. Dezember 2015 wurde er von seinem Leiden erlöst.



Elisabeth Raemy-Piller wurde am 27. September 1919 als drittes von elf Kindern des Maxim und der Virginia Piller-Aeby geboren. Ihre Kinder- und Jugendjahre waren geprägt von Armut und Arbeit. Von früh im Frühling bis spät in den Herbst arbeitete und wohnte die Familie auf den Bergen. Nach der Heirat schenkte sie drei Kindern das Leben. Bis ins hohe Alter von 95 Jahren konnte sie allein in ihrem geliebten Heim bleiben. In der Folge eines Sturzes musste sie dann schweren Herzens ins Altersheim einziehen. Sie wurde gut betreut, aber ihr Herz blieb in der Plötscha, wo sie ein Leben lang gelebt hatte. Am 31. Dezember 2015 hat sie der Herrgott zu sich geholt. Ihre Nachkommen wünschen ihr friedliche Ruhe.



Marie Piller-Ackermann wurde am 7. Januar 1926 geboren und ging in Giffers zur Schule. Schreiben und Dichten waren ihre Stärken. Im Jahre 1953 zügelte Marie nach Brünisried, wo sie gerne Bauersfrau war. 1955 heiratete sie Alois Piller. Die Beiden hatten zwei Töchter. Zeitlebens litt Marie schwer am herben Verlust ihres Töchterchens Annelies, welches 6-jährig 1967 durch einen Verkehrsunfall sein Leben verlor. Später freute sie sich aber an den Grosskindern. Marie war eine stille, bescheidene Frau. Sie wollte allen helfen, immer das Beste für die ändern. Sie war eine grosse Marienverehrerin. Nach dem Tode von Wisi im Jahre 2003 liessen ihre Kräfte langsam nach. Marie verstarb am 12. Januar 2016.



Marie Raemy-Binggeli kam am 30. Januar 1926 in Zumholz zur Welt. Mit ihrem Bruder verbrachte sie eine sehr behütete und schöne Kindheit. Im Jahre 1945 schloss sie den Bund fürs Leben mit Fridolin Raemy. Bald darauf wurden die Beiden glückliche Eltern von vier Mädchen und zwei Buben, von denen zwei leider früh starben. In den Jahren 1972 bis 1998 kamen elf Enkelkinder zur Welt, welche die Beiden mit grossem Stolz erfüllten. Im Jahre 1994 verstarb ihr Ehemann. Fast 50 Jahre hatten sie zusammen ihre Pflichten des Alltags erfüllt. Im Jahre 1999 entschied sich Marie, das Haus im Telmoos zu verlassen und zügelte in eine Wohnung. Am Samstagabend, den 16. Juli 2016, hörte ihr Herz auf zu schlagen.



*«Du bist nicht mehr da, wo Du warst,
aber Du bist überall, wo wir sind.»*



Paul Raemy wurde am 16. März 1942 in Blumisberg geboren. 1952 verstarb die Mutter. Paul lebte bereits im Josefshaus Bremgarten AG, wo er seine Schulzeit verbrachte. Nach Schulabschluss arbeitete er in Künten AG und in Blumisberg in der Landwirtschaft. Mit 30 fand er Arbeit bei der Wander AG in Neuenegg und lebte fortan in der eigenen Wohnung, wo er von der Familie seines Bruders Hans unterstützt wurde. Paul liebte Velofahren, Schwimmen und Skifahren. Sein grösstes Hobby war jedoch das Reisen ob organisiert oder mit Freunden. Seine Ferien verbrachte er rund um die Welt. Nach einem Schlaganfall im März 2009 lebte er im Pflegeheim Auriéd Flamatt, wo er am 29. Januar 2016 friedlich eingeschlafen ist.



Delphine Rohrbasser-Gross, Alterswil, ist am 3.2.1934 als Tochter des Josef und der Adelheid Gross-Vonlanthen geboren und mit neun Geschwistern in Obergerewil aufgewachsen. Mit 16 Jahren erlitt sie einen schweren Unfall. Sie musste immer wieder ins Spital und in Kurhäuser. 1961 heiratete sie Anton Rohrbasser von Obermonten. Das Paar errichtete ein eigenes Heim an der Hauptstrasse. Sie schenkte vier Buben und einem Mädchen das Leben. Trotz der geschwächten Gesundheit konnte sie den Haushalt führen und für die Kinder sorgen. Im Glauben und im Gebet fand sie Kraft für den oft mühsamen Alltag. Im Jahre 2001 starb ihr Mann. Später musste sie ins Pflegeheim. Am 23.2.2016 wurde sie von ihrem Leiden erlöst.



Anton Raetzo wurde am 14. Januar 1943 als zehntes von dreizehn Kindern geboren. Die Schule besuchte er in St. Antoni. Schon früh ging er bei verschiedenen Bauern arbeiten und wurde schliesslich Chauffeur. Im Jahre 1965 heiratete er Agnes Birbaum. Dem Paar wurden drei Kinder geschenkt. Später kamen fünf Enkelkinder dazu, die ihm sehr angetan waren. Auf schönen Wanderungen zeigte er diesen seine geliebten Berge und lernte allen das Jassen. Nebenbei spielte er viele Jahre Fussball. Schon früh machte sich bei ihm eine heimtückische Krankheit bemerkbar. Im Pflegeheim war er gut aufgehoben und genoss dort bis zuletzt eine gute Pflege. Am 2. Mai 2016 wurde Anton von seinem Leiden erlöst.



Pius Roos wurde am 12. Mai 1941 als erstes Kind des Pius und der Hilda Roos-Zahno geboren. Er wuchs mit zwei Schwestern in Kleingurmels auf. Die Schulzeit verbrachte er in Gurmels. Anschliessend arbeitete er auf dem elterlichen Bauernhof und kümmerte sich mit viel Geduld und Liebe um die Tiere. Sein Humor und Schalk wurden sehr geschätzt. Nie hörte man ihn klagen. Zu Hause fühlte er sich am wohlsten. Nach der Pensionierung genoss er bei den Spaziergängen mit seinem Hund Rex die Gespräche mit den Leuten aus dem Dorf. Im Frühling 2016 machten sich gesundheitliche Beschwerden bemerkbar. Nach einigen Wochen Spitalaufenthalt ist Pius am 10. Juli 2016 im Kreise seiner Familie friedlich eingeschlafen.



Rosmarie Rappo-Reidy erblickte am 24. Juli 1942 als zweites Kind der Rosa und des Alois Reidy in Freiburg das Licht der Welt. Im August 1960 trat sie mit Arnold Rappo an den Traualtar. Dem Paar wurden fünf Kinder geschenkt. Grosse Freude hatte Rosmarie an ihren neun Grosskindern. Ihr grösstes Hobby war das Lotto spielen. Im Jahr 2006 erhielt sie die Diagnose Brustkrebs. Sie ertrug alle Therapien tapfer. Nach und nach ging es ihr wieder besser. Leider brach der Krebs 2012 wieder aus. Am 19. April 2016 fand Rosmarie ihr neues zu Hause im Pflegeheim Sonnmatt Schmitten. Zunehmend wurde sie immer schwächer und wurde dann am Pfingstmontag, den 16. Mai 2016, im Kreise ihrer Familie von ihren Leiden erlöst.



Marie Roschy-Riedo wurde am 13. August 1919 als Tochter des Moritz und der Leoni Riedo-Waeber im Bergli bei Ueberstorf geboren. Mit acht Geschwistern erlebte sie auf dem Bauernhof eine schöne Kindheit. Französisch lernte sie im Neuenburger Jura. 1944 heiratete sie Kanis Roschy. Ihr neues Heim war von da an im Pfaffenholz. Zwei Knaben und zwei Mädchen war sie eine liebevolle fürsorgliche Mutter. In ihrer Freizeit liebte sie die Abwechslung, Handarbeiten, Jassen, Ausflüge und Wallfahrten. Im Jahre 2007 verstarb ihr Gatte. Ihre letzten Lebensjahre verbrachte sie im Altersheim in Gurmels. Ein Tag nach ihrem 97. Geburtstag durfte Marie im Beisein ihrer Tochter Ursula friedlich einschlafen.



Charlie Repond wurde am 25. April 1933 als sechstes von zehn Kindern der Familie Alfons und Marie Repond-Hasler in Düdingen geboren. Er wuchs in einfachen Verhältnissen auf dem kleinen Bauernhof in Ottisberg auf. Er musste früh mithelfen, die Familie zu ernähren und arbeitete nach der Schulzeit als Knecht, danach bei der Baufirma Jordi in Bern, bevor er als Maurer bei der Firma Schuwey in Düdingen eine Anstellung fand. Dieser Firma blieb er treu bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1999. 1961 heiratete er Wilhelmine Poffet vom Chäli in Wengliswil. Dem Paar wurden drei Söhne geschenkt. Seinen Traum vom Eigenheim hat er sich auch erfüllt. Am 12. November 2014 ist Charlie friedlich eingeschlafen.



Eduard Roux-Baeriswyl wurde am 20. März 1931 in Ueberstorf geboren. Er wuchs mit zehn Geschwistern auf dem elterlichen Bauernhof im Unterdorf auf, wo er eine glückliche Kindheit verbrachte. Nach der Schulzeit arbeitete Edi stets auf dem elterlichen Hof. Im Jahre 1962 heiratete er Marie Baeriswyl aus Noflen. Dem Paar wurden vier Kinder geschenkt. Im Jahre 1968 zog dann die Familie ins neu erbaute Eigenheim an der Flammstrasse. Mit Interesse verfolgte er das Aufwachsen seiner sechs Grosskinder und nahm regen Anteil an deren Entwicklung. Das Jassen war seine liebste Freizeitbeschäftigung, welcher er bis zuletzt frönen konnte. Am 3. Januar 2016 schlief er in seinem geliebten Heim friedlich ein.



Olga Riedo-Fasel ist am 29. Januar 1932 in der Wirtschaft in Bösingens als letztes Kind ihrer Eltern Eduard und Marie Fasel-Blanchard auf die Welt gekommen. Dort verbrachte sie eine glückliche Kindheit. Nach Abschluss der Guglera und der Ecole ménagère agricole in Marly wurde sie zuhause in Garten, Küche und Service gebraucht. Sie heiratete Paul Riedo aus Tafers. Vier Kinder wurden dem Paar geschenkt. Im Cäcilienverein hat Olga sehr gerne gesungen und im Samariterverein durfte sie während 16 Jahren als Präsidentin wirken. Nach einem unglücklichen Sturz musste sie ins Spital. Wegen die schwindenden Kräfte verlor sie zunehmend ihren Lebensmut. Am 29. Juli 2015 schlief Olga friedlich ein.



Therese Roux-Siffert, Ueberstorf, wurde am 20. August 1931 als zweitjüngstes von sechzehn Kindern des Ignaz und der Louise Siffert-Spicher im Zelgli in Ueberstorf geboren. Schon früh musste sie auf dem bäuerlichen Betrieb mithelfen. Am 17. Juli 1956 heiratete sie Erwin Roux vom Breitel in Ueberstorf. Nun war sie selber Bäuerin mit Leib und Seele, arbeitete auf Feld und Hof, im Garten und war ihren sechs Kindern eine liebevolle Mama. Sie verehrte die Gottesmutter. Der sonntägliche Spaziergang führte die Familie oft in die Lourdes-Grotte. Nach Beginn einer Muskelkrankheit und nach dem Tod ihres Gatten wurde ein Heim eintritt unumgänglich. Am 13. Februar 2015 durfte sie zum Schöpfer heimkehren.



Brigitte Rumo-Riedo, Düdingen, wurde am 24.10.1955 in Amtmerswil bei Wünnewil geboren. Nach dem Haushaltslehrrjahr absolvierte sie im Ochsen die Kochlehre, wo sie längere Zeit in Küche und Service arbeitete. Dort lernte sie André kennen, den sie im 1975 heiratete. Dieser Ehe entsprossen zwei Kinder. Die Familie konnte 1983 das umgebaute Elternhaus beziehen. Der Gemüse- und Blumengarten war ihre grosse Leidenschaft. Später arbeitete Brigitte als Pfarrköchin. Als ausgebildete Rotkreuzhelferin war sie 20 Jahre im Pflegeheim St. Martin tätig, ferner bei der WABÉ. Am 20.9.2015 ist Brigitte gestorben, nachdem sie mit grosser Tapferkeit die vier Jahre vorher diagnostizierte Krankheit ertragen hatte.



Julie Schneuwly-Horner erblickte am 13. Januar 1931 in Guschelmuth das Licht der Welt. Nach kurzer Krankheit durfte Julie am 9. Mai 2016 die Augen für immer schliessen. Ihre Angehörigen vermissen sie.



Paul Rumo ist am 7.8.1945 in St. Silvester geboren und ist mit dreizehn Geschwistern aufgewachsen. Nach Schulabschluss arbeitete er in der Ziegelei in Le Mourt. Die RS absolvierte er bei der Flab in Emmen. Danach kam er in die Schreinerei Ruffieux in Plasselb und dann bis zur Pensionierung zur Firma Ilford in Marly. Paul war ein tief gläubiger Mann. Über 30mal ist er nach Lourdes gepilgert und diente dabei als Brancardier. Auch ging er gerne nach Einsiedeln. Oft besuchte er die Franziskaner- und die Liebfrauenkirche. Nach seiner Pensionierung war er einige Zeit in der Christkönigpfarrei als Hilfsgeistlicher tätig. Am 25.12.2015 ist er im Beisein seiner Geschwister und Angehörigen friedlich eingeschlafen.



Otilie Schneuwly-Piller kam als zweites von sechs Kindern des Josef und der Olga Piller-Aebischer am 12. September 1933 in Fendingen bei Bösingen zur Welt. Später zog die Familie ins Torry bei Freiburg. Im Februar 1952 lernte sie ihre grosse Liebe Josef Schneuwly kennen, den sie am 26. Januar 1959 heiratete. Das junge Paar zog auf den Hof in Litzistorf, wo Trudi und Marius geboren wurden. Im Jahre 1962 zügelte die junge Familie nach Friesenheim. Dort standen die Wiegen von Peter und Hubert. Otilie war das Zentrum der Familie und eine herzengute Mutter. Die Kinder gründeten eigene Familien. Sieben Grosskinder folgten. Als Folge eines Hirnschlags starb Otilie einen Tag vor ihrem 82. Geburtstag.



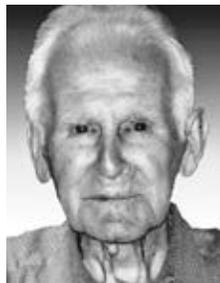
Johanna Rytz-Schwab wurde am 16. Oktober 1929 geboren und verbrachte in Cordast, das nebst kleinen Abstechern auch ihr Lebensmittelpunkt geblieben ist, eine glückliche Kindheit. Nach dem frühen Tod ihres Ehemannes meisterte Hanni den Alltag alleine und kümmerte sich nebst dem Nachzügler Beat auch um Vater Fritz. Hanni war eine fröhliche und hilfsbereite Frau, die sich gerne in der Nachbarschaft, in der Kirche und im Gemischten Chor von Cordast engagierte. Sie genoss jedes Fest im Kreise ihrer Lieben. Dank Unterstützung von den Kindern konnte sie fast den ganzen Lebensabend zu Hause verbringen. Die letzten sechs Monate war sie im Pflegeheim Jeuss, wo sie am 9. Juni 2016 für immer eingeschlafen ist.



Paul Schöpfer wurde am 29. September 1933 in Dietsberg als fünftes von sieben Kindern des Emil und der Rosa Schöpfer-Siffert geboren. Nach der Schulzeit arbeitete er im Welschland und danach auf dem elterlichen Hof. Im Jahre 1958 heiratete er Regine Aerschmann. Gemeinsam hatten sie zwei Kinder. 1984 zog die Familie ins Pfaffenholz. Schwere Momente erlebte er, als die Tochter, ein Grosskind und der Schwiegersohn verstarben. Paul war für die Familie und Freunde immer da und unterstützte sie. Freude bereiteten ihm die Grosskinder, Blasmusik, Jassen und Wandern. Das Atmen viel Paul immer schwerer. Im Jahre 2014 zog er aus gesundheitlichen Gründen ins Pflegeheim. Am 6. April 2016 schief er ein.



Josef Schmutz wurde als fünftes Kind der Karoline und des Ferdinand Schmutz-Bapst am 20.3.1943 geboren. Nach der Schulzeit in Schmitten besuchte Josef das Internat Stavia, bevor er Landwirt wurde. Im Jahre 1970 heiratete er Anni Ruffieux aus Plasselb und wurde stolzer Vater dreier Söhne und sechsfacher Grossvater. Josef war im Vorstand der Trocknungsgenossenschaft, in der Viehzuchtgenossenschaft Schmitten 3, in der Käseereigenossenschaft Lanthen, in der Schützengesellschaft Schmitten, Gründungsmitglied des FC Schmitten und Mitglied der Feuerwehr. In den letzten Jahren hatte Josef gesundheitliche Probleme. Am 22.7.2016 wurde er im Beisein seiner Familie von seinen Leiden erlöst.



Paul Schorro, Wünnewil, wurde am 6.11.1919 in Wünnewil geboren. Seine Kindheit verbrachte er auf dem elterlichen Bauernhof im Pfaffenholz. Im Krieg war er als Hilfskraft für die Landarbeit eingeteilt. Er führte Fahrdienste mit einer Sonderbewilligung des Militärdepartementes aus. Nach dem Krieg unternahm er Notfalltransporte. Paul arbeitete mit seinen Brüdern und der Schwester auf dem Bauernhof. Er pflegte den Maschinenpark und fuhr mit dem Traktor und der Ballenpresse von Hof zu Hof. Später lebte er mit den Geschwistern im Eigenheim im Pfaffenholz. Nach einem Sturz mit Oberschenkelhalsbruch zügelte er 2008 mit seinem Bruder ins Pflegeheim Maggenberg. Am 20.12.2015 ist Paul verstorben.



Hedy Schneuwly aus Heitenried kam am 17. Juni 1926 als fünftes Kind des Felix und der Bertha Schneuwly-Schaefer zur Welt. Im Schloss erlebte sie im Kreise der grossen Lehrersfamilie eine glückliche Jugend. Neben ihrer Tätigkeit als versierte Köchin und Gärtnerin arbeitete sie als Sekretärin in der Viehzuchtgenossenschaft Heitenried und an der landwirtschaftlichen Schule in Grange-neuve. Der Gesang lag ihr ganz besonders am Herzen. Hedy pflegte ihre Eltern bis zu deren Tode. Im Heim in Maggenberg fand sie zusammen mit ihrer Schwester Maria eine neue Heimat. Am 22. Juni 2016 gab sie ihre Seele dem Schöpfer zurück. Der Herr über Leben und Tod möge sie teilhaben lassen an seiner Herrlichkeit.



Peter Schuler ist am 30. März 1935 im Kapf bei Heitenried geboren. Nach der Schule bildete er sich zum Coiffeur aus. 1960 heiratete er Therese Sturny. Die Ehe war gesegnet mit drei Kindern, wobei das jüngste bei der Geburt starb. Im Jahre 1974 machte er das Wirtepatent und übernahm den Gasthof St. Michael. Mit seiner Frau hat er diesen Gasthof viele Jahre erfolgreich geführt. Daraus sind viele Freundschaften entstanden. Er übergab ihn später an Tochter Monique und Schwiegersohn Roland. Peter liebte die Natur und erwarb das Jagdpatent. Bei den Jagdhornbläsern Hubertus Sense waren er und seine Gattin Fahnenpaten. Dort war er auch Fähnrich. Ganz unerwartet hörte sein Herz am 5. April 2016 auf zu schlagen.



Martha Schwartz-Jungo wurde am 31. Juli 1932 geboren. Die Kinder- und Jugendjahre verbrachte sie in Fendingen bei Böisingen. Im Jahre 1955 heiratete sie Severin Schwartz. Das Paar hatte drei Kinder. Diesen war Martha eine liebevolle Mutter. Im Jahre 1960 bezog die Familie das Eigenheim im St. Jakob in Böisingen. Nach dem Tode von Severin bezog sie eine Wohnung in der neuen Überbauung der «Stiftung Wohnen in Böisingen» am Spycherweg. Nach einem Spitalaufenthalt im Jahre 2015 erhielt Martha die nun nötige medizinische Hilfe im Alters- und Pflegeheim Bachtela. Sie freute sich über jeden Besuch und Spaziergang. Am Samstag, den 9. Januar 2016, ist Martha friedlich eingeschlafen.



Marie-Louise Spicher-Hayoz, Trittehäusere, wurde am 23.5.1926 im Knäl bei Obermettlen ihren Eltern Jakob und Marie geschenkt. Mit ihrer jüngeren Schwester verbrachte Marie, wie sie genannt wurde, im elterlichen Heim. Am 7.2.1952 heiratete sie Josef Spicher von Trittehäusere. Das Paar wurde Eltern von neun Kindern. 1980 wurde das erste von bis heute siebzehn Grosskindern geboren. Im Februar 1997 starb ihr Gatte. Der Glaube an ein Wiedersehen mit Gott gab ihr Halt und Trost. Sie war Mitglied der Frauengemeinschaft und des Landfrauenvereins und nahm auch an Seniorenferien des Vinzenzvereins teil. Nach einem Schlaganfall kam sie 2013 ins Pflegeheim Auriid in Flamatt. Am 28.10.2015 ist sie verstorben.



Bertha Siffert wurde am 16.3.1928 als drittes von neun Kindern in Schmitten geboren. Trotz der schwierigen Zeit verlebte Bertha unbeschwert Jugendjahre. 1953 heiratete sie Felix Siffert. In der Folge wurden dem Paar fünf gesunde Buben geschenkt. Im Jahre 1961 erfüllte sich ein grosser Traum und die junge Familie konnte in ein Eigenheim im neuen St.-Josef-Quartier einziehen. Bertha liebte das spontane und gesellige Beisammensein, etwa mit den Jodierfreunden. Oft sass die Familie mit Verwandten, Bekannten und Nachbarn gemütlich zusammen im Garten. Nachdem ihr Gatte Felix 2001 verstarb, verlor Bertha zusehends ihren Lebensmut. Am 29.10.2015 ist sie im Kreise ihrer Familie friedlich eingeschlafen.



Elisabeth Stampfli-Müller wurde am 23. März 1927 geboren. Die Jugendjahre verbrachte sie in Niedermuhren und besuchte die Schule in Heitenried. Danach fand sie Arbeit bei der Firma Gfeller in Flamatt und später bei der Tobler AG in Bern. Im Jahre 1950 heiratete sie Max Stampfli. Das Paar nahm Wohnsitz in Schmitten und wurde glückliche Eltern eines Sohnes. In ihrem sonnigen Zuhause widmete Elisabeth viele Stunden dem Handarbeiten. Ihr besonderes Hobby war das Anfertigen von Senslertrachten für Puppen. Sie liebte ihr Daheim und war stets bemüht um einen gepflegten Garten. Wegen Altersdemenz musste sie im März 2013 ins Pflegeheim. Dort ist sie am 28. Oktober 2015 friedlich verstorben.



Ruth Siffert-Aebischer, Ueberstorf, wurde am 21.6.1942 als Tochter des Amédée und der Therese Aebischer-Poffet in Menziswil bei Tafers geboren. Mit vier Schwestern und einem Bruder erlebte sie eine glückliche und zufriedene Kindheit. Die Schule besuchte sie in Tafers. Danach absolvierte sie ein Haushaltsjahr im Welschland. 1966 heiratete sie Edgar Siffert und zog nach Ueberstorf ins Breitel. Ihre zwei Töchter und einen Sohn umsorgte sie liebevoll. Ein Herzinfarkt 2005 und weitere Erkrankungen erforderten mehrere Spitalaufenthalte. Im letzten Februar musste sie sich wegen eines Darmverschlusses einer Operation unterziehen. Ruth hatte keine Kraft mehr zu leben und verstarb am 29.2.2016.



Anton Stauffacher-Gross wurde am 27. April 1927 als ältester Sohn der Familie Theodor und Annemarie Stauffacher-Zbinden im Seeliggraben geboren. Mit seinen vier Geschwistern verbrachte er eine frohe Jugendzeit. Im Jahre 1948 schloss er mit Hilda Gross vom Mösel den Bund der Ehe. Der glücklichen Ehe wurden vier Buben und ein Mädchen geschenkt. Anton war ein Naturmensch. Nebst dem Pilze sammeln und der Imkerei war sicher die Jagd sein schönstes und beliebtestes Hobby. Im Herbst 2015 liessen seine Kräfte zusehends nach. Eine Einlieferung ins Spital und anschliessend ins Pflegeheim war nicht zu umgehen. Am 18. November 2015 rief ihn der Herrgott zu sich heim in die ewige Ruhe.



Alois Spicher wurde am 20. April 1927 in eine Grossfamilie mit elf Geschwistern hineingeboren. Er lernte schon früh Hand anzulegen, um die Zukunft der Familie zu sichern. Er liebte die Arbeit in der Landwirtschaft und war mit Leib und -Seele Bauer. Im Jahre 1952 übernahm Alois mit seinem Bruder Josef den elterlichen Hof in Trittehäusere. Alois blieb ledig, war jedoch stets sehr gut in die Familie eingebunden. Wegen gesundheitlicher Probleme war er anfangs 2014 gezwungen, in die Sonnmatt in Schmitten umzuziehen. Dies war Alois zwar nicht leicht gefallen, trotzdem hat er sich mit dem neuen Zuhause gut arrangiert. Am 7. Februar 2016 durfte er im Beisein seiner Schwester Regine friedlich einschlafen.



Marie Stritt-Siffert wurde am 20. April 1925 in Zirkels bei Schmitten geboren. Früh musste sie auf dem Bauernhof ihrer Eltern mithelfen. Am 15. Januar 1947 heiratete sie Johann Siffert aus St. Ursen. Gemeinsam bewirtschafteten sie einen Bauernhof im Boden bei St. Ursen. Der Ehe entsprossen drei Mädchen. Im Jahre 1968 zogen sie nach Engertswil, wo sie beide bei Otto Fasel eine Anstellung fanden. Am 19. April 1972 starb ihr Ehemann und am 28. Januar 2011 ihr ältestes Grosskind, was sie beschäftigte. Marie war achtmal Grossmutter und elfmal Urgrossmutter. Nach einem Sturz am 30. Januar 2016 musste sie ins Spital und am 3. März ins Pflegeheim in Tafers, wo sie am 7. Juli 2016 ins ewige Licht eintreten durfte.



Franz Spicher wurde am 10. Februar 1924 als Sohn des Pius und der Cäcilia Spicher-Götschmann in Ueberstorf geboren. Dort wuchs er zusammen mit seinen vier jüngeren Brüdern auf und besuchte die Schule. Nach der erfolgreichen Lehrzeit zum Automechaniker in Flamatt heiratete er 1949 Anne-Marie Guillod aus Avenches. In Meyriez wurde dem Paar ein Sohn geboren. Im Jahre 1952 erhielt er eine feste Anstellung bei den Basler Verkehrsbetrieben BVB. Er engagierte sich unter anderem auch im Deutschfreiburger Verein Basel. Seinen Lebensabend konnte er vor allem dank der Pflege durch seine Ehefrau bis auf einen Monat zu Hause verbringen. Am 9. August 2015 verschied er friedlich in einem Basler Pflegeheim.



Elisabeth Sturny-Fasel wurde am 16. Oktober 1935 in Winterlingen als sechstes von zehn Kindern geboren. Am 19. November 1962 führte Marius Sturny Elisabeth an den Traualtar. Der glücklichen Ehe entsprossen fünf Kinder. Über 35 Jahre bewirtschafteten sie den Landwirtschaftsbetrieb in der Bruchmatt. Ihr ganzer Stolz waren ihre acht Enkelkinder, die sie liebevoll verwöhnte. Die Feier ihrer Goldenen Hochzeit war ein Höhepunkt ihres erfüllten Lebens. Leider häuften sich mit dem Alter die Spitalaufenthalte. Elisabeth kämpfte bis zuletzt gegen ihre Krankheit. Ein Tag nach ihrem 80. Geburtstag wurde sie von ihrem Leiden erlöst und konnte im Kreise ihrer geliebten Familie friedlich einschlafen.



Marianne Sturny-Krattinger wurde am 21.10.1954 als erstes von acht Kindern der Familie Franz und Josephine Krattinger-Schmutz geboren. Die Schule besuchte sie in Heitenried. Es folgten Arbeitsjahre in Plaffeien, Neuenburg und dann bei der Firma Wander in Neuenegg. Im Jahre 1975 heiratete sie Marius Ackermann und wurde Mutter von drei Söhnen. Nach der Trennung heiratete sie Marius Sturny. In Haus und Garten waren ihre Blumen eine Augenweide. Für ihre zwei Enkelkinder war sie das beste Grosi. 2011 wurde eine Myelom festgestellt. Chemo- und Stammzellentherapie waren die Folge. Am 60. Geburtstag brach die Krankheit erneut aus. Am 26.2.2016 ist Marianne im Beisein der Familie friedlich eingeschlafen.



Marie Suter-Wicky wurde am 12. Dezember 1924 als Tochter des Peter und der Marie Wicky in Ettiwil geboren. Die schnell wachsende Familie zog 1937 nach Uebewil bei Freiburg. Ihr Alltag in der Grossfamilie war gefüllt mit Arbeit. Sie kümmerte sich liebevoll um ihre vierzehn Geschwister. Im Jahre 1954 heiratete sie Marcel Suter. Das Paar wurde glückliche Eltern von zwei Söhnen. Mit grosser Freude konnte sie die Geburt ihrer Grosskinder Nathalie, Annick, Nicole und Sarah miterleben. Nach dem Tod ihres geliebten Gatten führte sie den Haushalt bis zum Jahre 2013 selbstständig. Danach ging es ihr gesundheitlich nicht mehr gut und musste ins Heim ziehen. Dort ist sie am 31. August 2015 friedlich eingeschlafen.



Samuel Tschannen wurde am 19. Dezember 1935 in Pierrafortscha geboren. Nach der Schule arbeitete er auf dem elterlichen Betrieb. 1963 heiratete Samuel Greti. Drei Jahre arbeitete er als Chauffeur. 1967 pachteten die Beiden den Hof in St. Ursen. Zusammen zogen sie sechs Kinder gross. Samuel nahm sich Zeit fürs Skifahren mit der Familie und liebte seine siebzehn Grosskinder. Jodlerabende, Jassen und Hilfe für Dritte zählten zu seinen Hobbys. Sein positives Gemüt war sehr geschätzt. Am 12. Mai 2016 starb er.



Alois Vonlanthen wurde am 27. Juni 1938 als drittes von fünf Kindern des Josef und der Marie Vonlanthen in Düdingen geboren. Er absolvierte die Lehre zum Diamantschleifer in der Demant. Nach 30 Jahren wechselte er in die Firma Hasler/Ascom. Im Jahre 1962 heiratete er Cécile Baeriswyl. Dem Paar wurden zwei Töchter und ein Sohn geschenkt. Er liebte das Zusammensein mit seinen vier Enkelkindern. Alois war ein begeisterter Musikant. Er spielte in der Musikgesellschaft Düdingen, in der Ascommusik und in der Jägermusik. In den letzten Jahren machten sich verschiedene Beschwerden bemerkbar. Er musste über 5 Jahre an die Dialyse. Nach 7 Wochen Spitalaufenthalt ist Alois am 16. Dezember 2015 verstorben.



Klara Vonlanthen-Rotzetter kam am 2.1.1923 als zweites Kind des Peter und der Louise Rotzetter-Hayoz in Kleinguschelmuth zur Welt und wuchs mit einer Schwester und einem Bruder auf. Nach dem Tode der Mutter kümmerten sich die Grosseltern um die Kinder. Klara erlernte das Schneidern und Nähen. 1960 lernte sie Bernhard Vonlanthen, Bäcker aus Giffers, kennen. Sie heirateten und zogen nach Giffers. Der Ehe wurden vier Söhne geschenkt. Bernhard erlitt 1976 einen Hirnschlag und musste 1991 ins Alters- und Pflegeheim Aergera eintreten, wo er 2005 verstarb. 1989 gab sie den Laden auf. Dank der Hilfe der Familie, Freunden und der Spitex konnte Klara bis zuletzt zu Hause bleiben, wo sie am 13.8.2015 verschied.



Maria Vonlanthen-Burger erblickte am 6. April 1928 in Heitenried das Licht der Welt. Bereits als junges Mädchen verlor sie ihre Eltern. 1949 schloss sie mit Eduard Vonlanthen den Bund der Ehe. Bei einem tragischen Verkehrsunfall verlor sie ihren geliebten Ehemann und musste fortan ihre Familie alleine ernähren. Im Jahre 1963 durfte sie voller Stolz mit ihren Kindern ihr Heim an der Sandacherstrasse beziehen, wo sie bis kurz vor ihrem Tod wohnte. Marias grosse Leidenschaften waren der Garten und das Jassen. Halt gab ihr der Glaube. Sie war eine Verehrerin der Mutter Gottes. Die letzten vier Wochen ihres Lebens musste sie im Spital verbringen. Am 10. Dezember 2015 durfte Maria friedlich einschlafen.



Marie Vonlanthen-Zosso wurde am 3. Januar 1927 in Ueberstorf als drittes von zehn Geschwistern geboren. 1939 zügelte die Familie nach Melisried bei St. Antoni. Nach der Schulzeit ging ins Welschland, anschliessend wieder auf den elterlichen Hof. Später war sie als Serviertochter tätig. Im Jahre 1951 heiratete Marie Pius Vonlanthen, der in Niedermuhren seinen Bauernhof bewirtschaftete. Dem Ehepaar wurden fünf Kinder geschenkt. Viele Jahre pflegte sie das Singen im Gemischten Chor und war auch an Sportanlässen anzutreffen. Als Pius im Jahre 2000 verstarb, zügelte sie nach St. Antoni und genoss den Lebensabend mit ihren Altersgenossen. Am 1. Oktober 2015 verstarb Marie in ihrem Heim.



Edgar Waeber, Gurmels, wurde am 21. Dezember 1943 als drittes von neun Kindern des Albert und der Adeline Waeber-Müller in Villars-sur-Marly geboren. Die Jugendzeit verbrachte er in Liebstorf und in Monterschu. Nach der Heirat mit Yvonne Guerig übernahm er den Landwirtschaftsbetrieb des Schwiegervaters. Mit Fleiss und Interesse hat er den Betrieb bis zur Übergabe an Dietmar vorbildlich geführt. Die Söhne Peter, Patrick und Dietmar bedeuteten ihm Freude und Glück. Viele schöne Momente erlebte er mit den sieben Grosskindern. Dank seiner Kontaktfreudigkeit und grossen Hilfsbereitschaft war er überall beliebt. Den Kampf gegen seine schwere Krankheit verlor er am 21. Mai 2016 viel zu früh.



Eduard Waeber wurde am 21.12.1923 als Sohn des Amédée und der Marie Waeber in Tafers geboren. In Freiburg erlernte er den Beruf des Feinmechanikers. Als Konstrukteur war er an der Entwicklung von Hörgeräten bei der Gfeller AG beteiligt. 1956 heiratete er Caroline Müller. Doch seine Gattin erkrankte schwer und verstarb. 1969 heiratete er Marie-Therese Jentsch aus Naters. Dadurch wurde das Wallis zu seiner zweiten Heimat. Sie verstarb 1990. Von 1962 bis 1978 war er im Pfarreirat Wünnewil-Flamatt, davon die letzten Jahre als Präsident. Die Aufgaben in der Öffentlichkeit bereiteten ihm grosse Freude. 2011 zog Eduard ins Pflegeheim Flamatt, wo er am 27.10.2015 im 92. Lebensjahr friedlich entschlief.



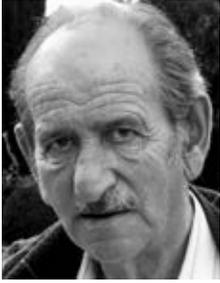
Eduard Wider-Schafer wurde am 17.3.1936 in Lchwil bei Heitenried als zweites von dreizehn Kindern geboren und verbrachte eine glückliche Jugendzeit. Die Schule besuchte er in Heitenried und in Tafers. Nach Schulabschluss absolvierte er bei den FEW eine Lehre zum Elektromonteur und leitete später die Niederlassung in Düdingen. Eduard heiratete 1959 Priska Schafer und zog mit ihr vier Kinder gross. Er war ein liebevoller Vater. Den Tod seiner ältesten Tochter konnte er nie verkraften. Seither suchten ihn in Abständen Depressionen heim. Er war herzlich und eroberte leicht das Vertrauen der Mitmenschen. Nach kurzer schlimmer Krankheit ist Eduard am 9.10.2015 im Kreise seiner Familie verstorben.



Lydia Zahno-Schärli, Tafers, wurde am 10. Mai 1941 als fünftes von sechs Kindern des August und der Elisabeth Schärli-Fasel in Brunnenberg geboren. Am 4. August 1961 trat sie mit Alois Zahno an den Traualtar. Die Ehe wurde mit zwei Mädchen und einem Jungen gesegnet. Lydia hatte eine Leidenschaft für Blumen. Während 12 Jahren hegte und pflegte sie zusammen mit Alois die Lourdesgrotte in Alterswil. Eine weitere Leidenschaft hatte sie für das Stricken. Aber ihr grösster Stolz war im Dezember 2005 die Geburt ihres einzigen Grosskindes Noah. Gemeinsam verbrachte das Paar eine schöne, wunderbare und bereichernde Zeit. Für alle unfassbar starb Lydia am 3. September 2016 unerwartet an einer Lungenembolie.



Linus Zumwald wurde am 10. Juli 1932 als erstes Kind der Familie Hans und Mathilde Zumwald geboren. Seine Schulzeit verbrachte er in Heitenried und Tafers. Nach einem Welschlandjahr absolvierte er die kaufmännische Ausbildung. Schon früh galt sein Interesse beruflich wie auch privat dem Militärwesen. Während 40 Jahren stand er im Dienste des eidg. Militärdepartementes. Linus war ein vielseitig engagierter, geselliger und aktiver Mann. Im Jahre 1960 heiratete er Marie-Luise Gauch und wurde Vater von vier Kindern. Später erfreute er sich an neun Enkelkindern. Im letzten Juni hat er einen Darmdurchbruch erlitten, von dem er sich nicht mehr erholte. Am 22. Juli 2016 ist er friedlich eingeschlafen.



Robert Zbinden Aebischer, Sohn des David und der Paula Zbinden-Schaller, wurde am 10. November 1927 geboren. Mit fünf Brüdern wuchs er im Waldheim bei Bösinggen auf. Nach der Schule arbeitete Robert daheim. Später erlernte er das Schmiedehandwerk. 1953 heirateten Robert und Heidi Aebischer. Charlotte kam 1956, Roland 1962 zur Welt. Von Bösinggen zügelte die Familie nach Wünnewil. Ab 1950 arbeitete Robert in Bern und Bümpliz. Das Paar baute 1962 in der Pfarrmatt sein Heim. Über 50 Jahre konnte es dieses geniessen. Mit Freude pflegte Robert den Garten. Nach einer Grippe musste er am 9. Februar 2015 ins Pflegeheim eintreten. Im Verlaufe des Jahres liessen seine Kräfte nach. Am 5. Januar 2016 starb Robert.



Otto Zurkinden wurde am 23. Januar 1923 als zweites von zehn Kindern in Düringen geboren. Nach dem Umzug der Familie nach Tafers absolvierte er dort die Primar- und die Sekundarschule. Danach liess er sich im kaufmännischen Bereich ausbilden. Während mehr als 30 Jahren arbeitete er als Personalchef bei der Garage Gendre in Freiburg. In der Lehrlingskommission und als Experte bekam er die Gelegenheit, Lehrlinge auszubilden. Diese Aufgabe hat er mit viel Freude übernommen. Am 1. Juli 1950 heiratete er Marie-Thérèse Waeber. Dank guter Heimpflege und Betreuung durch seine Frau konnte er bis zum Schluss zu Hause wohnen. Nach kurzem Spitalaufenthalt ist Otto am 25. Juli 2016 friedlich eingeschlafen.



Ruedi Zihlmann wurde am 29.12.1960 als erstes Kind des Josef und der Anna Zihlmann in Bürglen geboren. Mit seinem Bruder Jean-Marie verbrachte er eine glückliche Kindheit in Giffers. Nach Schulabschluss machte er eine Lehre zum Verkäufer bei Manor in Freiburg. 1985 wechselte Ruedi als Briefbote zur Post. 17-jährig übernahm er zusätzlich das Amt des Sakristans, das er 37 Jahre ausübte. Grosse Verdienste erwarb er sich durch die Messdienerbetreuung. Er organisierte verschiedene Sommerlager. Nebenbei fand er Zeit für die Volks- und Schlagermusik. 1992 litt er am Verlust seiner Mama. 2012 erhielt er die Diagnose Hirntumor. Nach vier Jahren tapfer ertragener Leidenszeit wurde er am 27.7.2016 erlöst.

Anzeigen

marba
GRANIT
BONNSTRASSE 28 3186 DÜDINGEN

Grabmale und Natursteinarbeiten
WWW.MARBAGRANIT.CH

INFO@MARBAGRANIT.CH

Phone: **+41 79 436 79 92** **BRUNO HAYOZ**
Fax: **+41 26 493 45 57** Beratung & Verkauf



In ewiger Erinnerung

Leidzirkulare
Danksagungskarten

Bonnstrasse 22 | 3186 Düringen | Telefon 026 492 90 60
office@sensia.info | www.sensia.info

SENSIA | AG
VISUELLE KOMMUNIKATION

Preisrätsel 2017

Wenn Sie den Freiburger Volkskalender 2017 aufmerksam lesen, können sie die Fragen des Preisrätsels problemlos beantworten. Viel Glück!

Frage 1

Wie heisst der Künstler, der das Gemälde «Kathedrale zu Freiburg in der Schweiz» geschaffen hat?

Frage 2

Was für eine Maschine hat Jakob Baeriswyl entwickelt?

Frage 3

Wie hiess der Ort, wo früher öffentlich bekannt gemacht wurde, dass ein Paar heiraten will?

Schreiben Sie die richtigen Antworten nach Fragen getrennt auf eine Postkarte und schicken Sie diese bis spätestens am **1. März 2017** an: Kanisius Verlag, Abteilung Volkskalender, Ch. Jolimont 6, 1701 Freiburg.

Achtung: Absender nicht vergessen!

Karten mit den drei richtigen Antworten nehmen an der Verlosung von zehn Preisen teil. Der erste Preis ist ein Büchergutschein im Wert von 60 Franken, der zweite Preis ein Büchergutschein im Wert von 40 Franken und der dritte bis zehnte Preis ein Büchergutschein im Wert von 20 Franken. Die Gewinner werden persönlich benachrichtigt.

Lösungen des Preisrätsels 2016

Die richtigen Lösungen des Preisrätsels 2014 waren:

1. Frage: Wie lautet der Übername von Jakob Lauper?
Antwort: **Zahggi (Zagi, Zaaggi)**

2. Frage: Welches Heilmittel setzte Johann Heinrich Pestalozzi gegen seine Krankheit, das Gicht, ein?
Antwort: **Opium**

3. Frage: Welcher Rohstoff wurde im ersten industriellen Betrieb von Düdingen verarbeitet?
Antwort: **Milch**

Hier die Preisgewinner und -gewinnerinnen:

1. Preis: Büchergutschein von Fr. 60.–
Frau Brigitte Birbaum-Hayoz, Wünnewil

2. Preis: Büchergutschein von Fr. 40.–
Herr Peter Noth, Neueneegg

3. bis 10. Preis: je ein Büchergutschein von Fr. 20.–
Frau Heidi Vaucher, Freiburg
Herr Fiona Fasel, Düdingen
Herr Franz Lauper, Schmitten
Herr Eduard Jungo, Heitenried
Herr Christian Brand, Winkel
Frau Agathe Stoll, Rechthalten;
Frau Bernadette Aebischer-Heiter, Gurmels
Herr Bruno Neuhaus, Oberschrot.

Bissigs Diagonalensudoku

Füllen Sie das Rastergitter so aus, dass jede Reihe, jede Spalte, jede 3er-Box und jede Diagonale die Ziffern 1 bis 9 genau einmal beinhalten.

4	5	2	3		8			1
1					6		3	
6	3	9	4		2	7		
7					3	4		
8					9		5	
9					4			7

Sudoku 1

							3	
9		6	4					
2			8					
8								
						5	7	
					7		4	9
7			4	5				
3								5
					9	2	1	

Sudoku 2

2	4	2	1	3	1	3	6	9	8	5	8
9	6	9	7	5	6	9	2	4	8	3	7
7	8	3	5	2	2	4	4	1	8	7	1
8	4	1	6	7	9	2	2	5	3	6	4
6	9	6	4	8	3	4	9	6	7	2	5
4	7	2	5	1	8	3	4	9	6	7	9
8	6	7	6	5	4	6	6	6	6	6	8
2	5	8	8	6	7	1	9	4	1	2	1
4	7	6	4	1	3	8	5	2	4	5	2
1	8	4	4	7	3	6	8	7	1	5	8
3	9	6	7	1	5	8	2	4	9	3	7

Lösung Sudoku 1

Lösung Sudoku 2

Märkte 2017

Stand 22.7. 2016

Das Marktverzeichnis wurde zusammengestellt von Beatrice Boschung, Überstorf

Abkürzungen

W = Warenmarkt Klv = Kleinviehmarkt M = kleiner Maschinenmarkt
V = Viehmarkt Schlv = Schlachtviehmarkt (Die Marktangaben sind ohne Gewähr!)

A. Waren- und Viehmärkte (Auszug)

Januar

Bulle: 12. W; 27.–29. Brocante (Espace Gruyère)
Burgdorf: 5. und 19. Zucht- und Nutztviehauktion (ab 10 Uhr); 24. Schlv
Châtel-St-Denis: 16. W
Thun: 11. W

Februar

Aarberg: 8. WKlvSchlv
Bulle: 9. W
Burgdorf: 16. Zucht- und Nutztviehauktion (ab 10 Uhr); 28. Schlv
Châtel-St-Denis: 20. W
St. Antoni: 4. Pelzfellmarkt
Thun: 8.W; 11. Pelzfellmarkt; 10.–12. Brocante (Thun-Expo); 25. Handwerkerkm.

März

Aarberg: 8. WKlvSchlv
Bern: 4. Handwerk Märit
Bulle: 2. W; 25. Milchviehausstellung (Espace Gruyère)
Burgdorf: 16. Zucht- und Nutztviehauktion (ab 19 Uhr); 28. Schlv; 31. Nachtmarkt
Châtel-St-Denis: 20. W
Schwarzenburg: 23. WM
Thun: 2.–5. Agrimesse (Thun-Expo); 4. Flohmarkt; 8. W; 25. Handwerkerkm.

April

Aarberg: 12. WKlvSchlv; 27.–29. Puce

Bern: 1. Handwerk Märit; 27. nachmittags und 28. vorm. Geranienmarkt; 28.4.–7.5. BEA/ Pferde
Bulle: 6. W; 8. Geiss Expo (Espace Gruyère)
Burgdorf: 20. Zucht- und Nutztviehauktion (ab 19 Uhr); 25. Schlv
Châtel-St-Denis: 10. W
Freiburg: 1. Flohmarkt (Kl. St. Johann)
Plaffeien: 19. WM; 20. Schlachtschafannahme (Zöllhaus)
Riggisberg: 28. Frühlingmarkt
Steffisburg: 21. Frühlingmarkt
Thun: 1. Flohmarkt und Ostermarkt; 12. W; 22. Handwerkerkm.

Mai

Aarberg: 6. Grüner Markt; 10. WKlvSchlv
Bern: 28.4. - 7.5. BEA/Pferde; 6. Handwerk Märit; 20. Flohmarkt
Bulle: 11. W
Burgdorf: 18. Maimarkt und Zucht- und Nutztviehauktion (ab 19 Uhr); 23. Schlv
Châtel-St-Denis: 8. W
Freiburg: 6. Flohmarkt (Kl. St. Johann)
Im Fang: 13. Frühlingmarkt
Ins: 24. W
Kerzers: 30. Maimarkt
Laupen: 19. W
Murten: 7. Maimarkt; 13. Brocante
Plaffeien: 17. WM
Schwarzenburg: 11. WM
Thun: 6. Flohmarkt; 10. W; 27. Handwerkerkm.

Juni

Aarberg: 14. WKlvSchlv
Bern: 3. Handwerk Märit; 17. Flohmarkt

Bremgarten/BE: 17./18. Brocante/Flohmarkt/Puce
Bulle: 8. W
Burgdorf: 15. Zucht- und Nutztviehauktion (ab 19 Uhr); 27. Schlv; 30. Nachtmarkt
Châtel-St-Denis: 19. W
Freiburg: 9./10. Perollesfest; 3. Flohmarkt (Kl. St. Johann); 29.6.–1.7. Romontgassenfest
Murten: 10. Brocante
Thun: 3. Sommermarkt und Flohmarkt; 24. Handwerkerkm.

Juli

Aarberg: 12. WKlvSchlv
Bern: 1. Handwerk Märit; 15. Flohmarkt
Bulle: 6./13./20./27. Marché folklorique; 27. W
Burgdorf: 20. Zucht- und Nutztviehauktion (ab 19 Uhr); 25. Schlv
Châtel-St-Denis: 1. Handwerkerkm.; 17. W
Estavayer-le-Lac: 29. Marché Staviacois
Freiburg: 29.6.–1.7. Romontgassenfest; 1. Flohmarkt (Kl. St. Johann)
Murten: 8. Brocante
Thun: 1. Flohmarkt; 12. W; 22. Handwerkerkm.

August

Aarberg: 9. WKlvSchlv; 24.–26. Puce
Bern: 5. Handwerk Märit; 19. Flohmarkt
Bulle: 3./10./17./24. Marché folklorique; 31. W
Burgdorf: 17. Zucht- und Nutztviehauktion (ab 19 Uhr); 29. Schlv; 25.–27. Kornhausmesse
Châtel-St-Denis: 21. W

Estavayer-le-Lac: 11.–13. Brocante;
26. Bénichon
Freiburg: 5. Flohmarkt
(Kl. St. Johann)
Murten: 12. Brocante
Schwarzenburg: 24. WM
Thun: 9. W; 26. Handwerkerkerm.

September

Aarberg: 13. WKlvSchlv
Bern: 2. Handwerk Märit;
16. Flohmarkt
Bulle: 10. Bénichon; 19. Zuchtstiermarkt (Espace Gruyère);
21. W; 23./24. Kleinviehmarkt
(Espace Gruyère); 24. Récrotzon
Burgdorf: 15. Nachtmarkt;
21. Zucht- und Nutztviehauktion
(ab 19 Uhr); 26. Schlv
Châtel-St-Denis: 18. W
Freiburg: 2. Flohmarkt
(Kl. St. Johann)
Gurmels: 30. Kilbimärit
Jaun: 18. Schafscheid
Murten: 9. Brocante
Plaffeien: 20. WM; 21. Schlachtschafannahme (Zollhaus)
Riffenmatt: 7. Schafscheid
Schmitten: 30. W
Schwarzenburg: 21. WM
Tafers: 9. W
Thun: 1.–10. OHA (Thun-Expo);
2. Flohmarkt; 19./20. Schweiz.
Zuchtstiermarkt; 13. W;
23. Handwerkerkerm.

Oktober

Aarberg: 11. WKlvSchlv
Bern: 7. Handwerk Märit;
21. Flohmarkt
Bulle: 19. W; 27.10.–5.11. Comptoire Gruérien (Espace Gruyère)
Burgdorf: 7./8. Schweiz.
Widder- und Zuchtschafmarkt;
19. Zucht- und Nutztviehauktion
(ab 19 Uhr); 24. Schlv
Châtel-St-Denis: 16. Bénichon
Freiburg: 7. Flohmarkt
(Kl. St. Johann)
Giffers: 7. Harzermäret
Ins: 25. W
Plaffeien: 18. WM
Riggisberg: 27. Herbstmarkt
Schwarzenburg: 19. WM
Thun: 7. Flohmarkt; 11. W;
28. Handwerkerkerm.
Wünnewil: 7. W

November

Aarberg: 4. Zibelemärit;
8. WKlvSchlv
Bern: 4. Handwerk Märit;
27. Zibelemärit
Bulle: 27.10.–5.11. Comptoire Gruérien (Espace Gruyère); 9. W
Burgdorf: 9. WM Kalter Markt;
16. Zucht- und Nutztviehauktionen;
(ab 10 Uhr); 28. Schlv
Châtel-St-Denis: 20. W
Düdingen: 11. Martinsmarkt
Freiburg: 4. Flohmarkt
(Kl. St. Johann)
Laupen: 10. W
Murten: 1. Martinsmarkt
Riggisberg: 17./18. Adväntszouber
Schwarzenburg: 23. WM
Thun: 2.–5. Neuland Berner Oberland (Thun-Expo); 4. Flohmarkt; 8. W; 25. Handwerkerkerm.

Dezember

Aarberg: 1.–3. Chlousemärit;
13. Schlv
Alterswil: 2. St.-Niklausmarkt
Bern: 2./3. und 16./17. Handwerk Märit; 2.–24. Weihnachtsmarkt Waisenhausplatz und Münsterplatz; 27.–29. Altjahresmarkt Waisenhausplatz
Bulle: 7. W
Burgdorf: 3. Adventsmarkt;
14. Zucht- und Nutztviehauktionen (ab 10 Uhr); 15. Nachtmarkt; 18. Schlv
Châtel-St-Denis: 18. W
Flamatt: 3. Chlousesunntig
Freiburg: 2. St. Nikolausmarkt im Burgquartier; St. Nikolaussumzug (1700 Uhr)
Heitenried: 1. Adventsmarkt,
ab 16–22 Uhr
Jaun: 1.–3. Weihnachtsmarkt
Laupen: 2./3. Weihnachtsmarkt
Murten: 8.–10. Weihnachtsmarkt
Plaffeien: 9. Weihnachtsmarkt
Schwarzenburg: 14. Adventsmarkt
Steffisburg: 8. Chrichschindlimärit
Thun: 2. Adventsmarkt und Flohmarkt; 8.–23. Weihnachtsmarkt; 9. Handwerkerkerm.; 13. W
Überstorf: 2./3. Weihnachtsausstellung

B. Wochenmärkte

Bern

Frischwarenmarkt:

Bärenplatz

Di. und Sa. ganzer Tag, von Nov. bis März

Mo. bis Sa. ganzer Tag von April bis Okt./Dez.

Bundesplatz

ganzjährlich Di. und Sa.-Vorm.

Warenmarkt:

Di. und Sa. ganzer Tag von Jan. bis Nov. und zusätzlich am Do. von April bis Okt. (während der BEA alle Tage): auf dem Waisenhausplatz

Delikatessenmarkt

ganzjährlich Di. und Sa. von 7 bis 12 Uhr in der Münsterergasse

Handwerkermarkt

März bis Dez. 1. Sa. im Monat von 9 bis 17 Uhr auf der Münsterplattform

Flohmarkt

Mai bis Okt. 3. Sa. im Monat von 8 bis 15 Uhr auf dem Mühleplatz in der Matte

Freiburg

Frischwarenmarkt (*Gemüse, Blumen, Fleisch, Milchprodukte usw.*)

Mi. (Georges-Pythonplatz) und Sa. (Rathausplatz/Reichengasse), von 6.30 bis 12.00 Uhr, ganzes Jahr

Flohmarkt

Apr. bis Nov., 1. Sa. im Monat von 7 bis 16 Uhr auf dem Klein St. Johann-Platz

Thun

Kälbermarkt

jeden Mo.-Vorm., vorauss. ganzes Jahr falls Feiertag dann am Di. danach.

Schlachtviehmarkt/ Ausmerzaktion

jeden 1. und 3. Di. im Monat Vorm., vorauss. ganzes Jahr

Aarberg (von 8.00 bis 12.00 Uhr)

Waren- und Kleintiermarkt
auf Stadtplatz

Schlachtviehmarkt

beim Pferdemarktplatz

Lachen ist gesund



Unter Eheleuten

Der Mann kommt um zwei Uhr nachts nach Hause. «Ich habe dir doch gesagt, dass du zwei Biere trinken darfst und um zehn Uhr zuhause sein musst», meint die Frau.

«Oh, da habe ich wohl die beiden Zahlen verwechselt», hält er dagegen.



Ein älteres Ehepaar beobachtet im Park ein Liebespaar.

Da sagt die Frau zu ihrem Mann: «Ich glaube, er will ihr einen Heiratsantrag machen. Pfeif einmal, um ihn zu warnen.»

«Warum sollte ich pfeifen?», antwortet der Mann. «Mich hat auch keiner gewarnt.»



Fritz kommt von einer Bergtour nach Hause und erzählt seiner Frau: «Stell dir vor, auf 2000 Metern wurde ich von einem Höhenrausch erfasst.»

«Was du nicht sagst», meint das die Frau. «Sag bloss nicht, es gebe da oben auch ein Wirtshaus.»



Vor Gericht

«Ich habe da einen Schwarzbrenner, der Kirsch gebrannt hat. Wie viel soll ich ihm geben», fragt ein junger Richter seinen älteren Kollegen.

«Auf keinen Fall mehr als sieben Franken pro Liter», meint dieser.



Unter Kollegen

«Weshalb erzählst du überall herum, ich hätte eine grosse Klappe«, beschwert sich ein Nachbar bei seinem Kollegen.

«Das habe ich nie behauptet», meint der Kollege. «Ich habe bloss gesagt, du könntest Spargeln quer essen.»

«Dieses Jahr werde ich in den Ferien nichts unternehmen. Die erste Woche werde ich mich nur im Schaukelstuhl entspannen», meint ein Freund zum andern.

«Und dann?», fragt dieser.

«Dann werde ich eventuell ein wenig schaukeln.»



Kinder

Der Pfarrer entdeckt in der Sakristei Schlittschuhe und fragt die Ministranten, wem diese wohl gehören.

«Vermutlich sind die Eiseiligen hier», meint einer schlagfertig.



«Papi, sag Mutti nicht, dass ich ihr zum Geburtstag Schokolade gekauft habe.»

«Kein Wort. Willst du sie damit überraschen?», fragt der Vater.

«Nein, ich habe sie gegessen», antwortet der Sohn.



Unter Berufsleuten

Ein Glaser reparierte 40 Fensterscheiben, bis er feststellte, dass er einen Sprung in seiner Brille hat.



Tiere

«Du hast immer noch keinen Mann», meinte eine Forelle zur andern. «Hat der Freund nicht angebissen?»

«Doch», meint die andere schluchzend.



Zwei Wurmfrauen treffen sich im Garten. Da meint die eine zur andern: «Wo steckt denn heute dein Mann?»

«Ach, der ist beim Angeln,» antwortet diese.